P 5455 E

HiFi Stereophonie

5 Mai 1974

Musik – Musikwiedergabe

LEOPOLD STOKOWSKI

Testberichte:
Philips 209 S
Revox A-720
Revox A-722
Grundig RTV 1020
Canton Discostat

Boxen-Steckbriefe:
Heco, Philips MFB,
Transonic Life

5,- DM

GRAND PRIX

GX: das einzigartige Kopfsystem von Akai.
Holt HiFi-Klang aus dem Kassetten-Rekorder.
GX-Tonköpfe aus Kristallferrit. In Glas gebettet. Dann hyperbolisch geschliffen und spiegelglatt poliert. Breitester Frequenzgang, höchste Dynamik, niedriger Klirrfaktor. Durch das GX-Kopfsystem klingt Kassetten-Musik so voll und rein wie Musik von Tonband-Maschinen. Machen Sie die Hörprobe beim Fachhändler.

Kassetten-Rekorder AKAI GXC-38 D: Mit GX-Kopfsystem. Frequenzgang 30–18 000 Hz (± 3 dB). Mit Dolby-Elektronik. Rauschabstand besser als 58 dB RMS. Umschaltbar von LowNoise-Kassetten auf Chromdioxyd-Kassetten. Automatische Eingangs-Aussteuerung. Automatische Endabschaltung. Gewicht: 7 kg.

Akai ist auf Magnetband-Aufzeichnung spezialisiert: High Fidelity Kassetten-Rekorder. Und die weltberühmten Akai-Tonband-Maschinen. Fragen Sie den Händler nach Akai.

AKAI®

Akai International GmbH 6079 Buchschlag
Am Siebenstein 4

Offizielles Organ des
Deutschen High-Fidelity
Institutes e. V.

5 – 1974 13. Jahrgang

HiFi Stereophonie

Musik – Musikwiedergabe

Inhalt

U.S.-Expräsident Harry S. Truman sagte von dem nunmehr 92jährigen Leopold Stokowski, er sei der Mann gewesen, der Amerikas Musikleben zusammengeschweißt habe. Eine überschaubare, einheitliche amerikanische Dirigententradition gäbe es erst ab Stokowski. Als er amerikanischen Boden betreten habe, um seine rege Tätigkeit zu entfalten, sei die große Stunde da gewesen. Stokowski sei ein Monument . . . 1972 beging er, zusammen mit dem London Symphony Orchestra, ein einmaliges Jubiläum. Nach 60 Jahren dirigierte er, in London, noch einmal das gleiche Programm, mit dem er im Juni 1912 zum ersten Male vor dieses Orchester getreten war.
Br.

Musik

Ulrich Schreiber **495**
Das Orchester im orgelnden Blow-up – Leopold Stokowski und die Technologie des Klangs

Dieter Rexroth **508**
Bearbeitung und Transkription

Ludolf Baucke **514**
Mit rotem Tuch und dickem Lederhandschuh – Kagels Streichquartett in Hamburg uraufgeführt

G. R. Koch **516**
Komposition für das Medium – Walter-Haupt-Uraufführung für die Braun AG

Aktuelles aus dem Musikleben **516**

Schallplatten

Eingetroffen **520**

Kritisch getestet **522**

Technik

Plattenspieler **540**
Philips 209 S Electronic

Empfänger-Verstärker **546**
Grundig RTV 1020

Empfänger-Vorverstärker **554**
Revox A-720

Endstufe Revox A-722 **564**

Lautsprecherboxen im Großtest
Steckbrief: Heco Professional-Serie **566**
Steckbrief: Philips RH 532 **574**
Electronic MFB
Steckbrief: Transonic Life **576**

Canton Discostat Plattenbesen **580**

Das dhfi berichtet **587**

Aus der Industrie **592**

Verschiedenes **595**

Vorschau auf Heft 6/74 **610**

Fotonachweis

Titelbild: Bearbeitung einer Vorlage von A. Altafer, Zürich; S. 495 Teldec, S. 496 Ullstein-Camera Press; S. 502 Electrola/Capitol; S. 508 Ullstein-dpa.

Die Tests der Zeitschrift HiFi-STEREOPHONIE werden unabhängig von Firmen oder Institutionen im verlagseigenen Testlabor durchgeführt. Ihre Veröffentlichung erfolgt unter der ausschließlichen Verantwortlichkeit der Redaktion

MBC-540 Vario-Set System löst Ihre AnschluB-probleme

Batterie - oder extern gespeist. Viele Variationsmöglichkeiten.

MB C 540

asymmetrisch
500 Ω
z. B. 1 + 2 gepolt
oder 2 + 3 gepolt

4 Kapseln	Grundbaustein	4 Adapter	div. Kabel
Kugel	FET	SZ 9543	9541
Niere	Impedanzwandler	TF 9544	9542
HS	Batterieteil	DZ 9546	9543
SK	5-pol. Stecker	PS 9548	9545
			9585

MB C 548

symmetrisch
200 Ω
1 + 3 gepolt
2 = Masse

4 Kapseln	Grundbaustein	1 Adapter	div. Kabel
Kugel	FET	SZ 9543	9582
Niere			9585
HS	kein Batterieteil		
SK	3-pol. Stecker		

Speisung
über Speise-
weiche nach
DIN 45596
48 V.

Bitte ausführlichen Prospekt anfordern.

HANNOVER MESSE 74 ·
HALLE 12, STAND 1100

Erzeugnisse der MB-Electronic

Mikrofonbau-Vertrieb GmbH
D 6830 Schwetzingen
Karlstraße 2–4 · Postfach 59
Telefon: (06202) 4746 · Telex: 0466349

MB ELECTRONIC

HERAUSGEBER
Dr. Eberhard Knittel

CHEFREDAKTEUR
Karl Breh, Verlag G. Braun, 75 Karlsruhe 1, Karl-Friedrich-Straße 14/18, Postfach 1709.

REDAKTIONSBEIRAT
Kurt Blaukopf, Wien
Alfred Beaujean, Aachen
Ulrich Dibelius, München
Hans Klaus Jungheinrich, Frankfurt/Main
Gerhard R. Koch, Frankfurt/Main
Herbert Lindenberger, Stuttgart
Wolf Rosenberg, München
Ulrich Schreiber, Düsseldorf

VERLAG
G. Braun (vorm. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag) GmbH., 75 Karlsruhe 1, Karl-Friedrich-Straße 14/18, Postfach 1709, Tel. 2 69 51 bis 56, Telex karlsruhe 07 826 904 vgb d, Postscheckkonto Karlsruhe 992.

ANZEIGEN
Anzeigenleitung: Rolf Feez
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Erzinger; Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1. 7. 1973

AUSLIEFERUNG BELGIEN
HiFi-Studio Audio Digest, B 2510 Mortsel, Guido Gezellelaan 144
Jahresabonnement bfrs 700,– incl. Porto

AUSLIEFERUNG HOLLAND
Muiderkring, Nijverheidswerf 15–21, Bussum
Jahresabonnement f 58,– incl. Porto

AUSLIEFERUNG ÖSTERREICH
Technischer Verlag Erb, A 1061 Wien, Mariahilferstr. 71
Einzelheft S 44,–, Jahresabonnement S 440,– (zuzügl. Porto).

AUSLIEFERUNG SCHWEDEN
Radex, Box 8013, S 25008 Hälsingborg
Jahresabonnement skr 88,25 zuzüglich Porto

AUSLIEFERUNG SCHWEIZ
Verlag Thali CH 6285 Hitzkirch/LU
Jahresabonnement sfr 72,50 incl. Porto
Halbjahresabonnement sfr 38,50 incl. Porto

BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma LEUENHAGEN & PARIS, Hannover, bei. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Bezugspreis einzeln DM 5,– (DM 4,74 + DM –,26 Mehrwertsteuer), Bezugspreis halbjährlich DM 25,– (DM 23,70 + DM 1,30 Mehrwertsteuer), Bezugspreis jährlich DM 50,– (DM 47,39 + DM 2,61 Mehrwertsteuer), jeweils zuzüglich Porto. Abbestellungen nur halbjährlich, zum 30. 6. und zum 31. 12. (Eingang der Abbestellung bis spätestens 31. 5. bzw. 30. 11.) „HiFi-Stereophonie" erscheint monatlich.

„HiFi-Stereophonie" darf in Lesemappen nur mit Genehmigung des Verlages geführt werden. Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Verlages.

auf einen blick

Leopold Stokowski 495

Wie kein anderer Orchesterchef hat sich Leopold Stokowski um die Emanzipation des Mediums HiFi-Stereofonie verdient gemacht. Er war es auch, der in seinem 1943 erschienenen Buch „Music for All of Us" im Grunde schon die Quadrofonie forderte. Ausgehend von der Erkenntnis, daß wir in einem Konzertsaal nicht nur direkt abgestrahlte, sondern auch reflektierte Klänge hören, folgerte er, daß eine Schallaufzeichnung diese Klangperspektive enthalten und wiedergeben müsse. Persönlichkeit und Wirkung Leopold Stokowskis widmete Ulrich Schreiber die Titelgeschichte dieses Heftes.

Zitate 498, 504

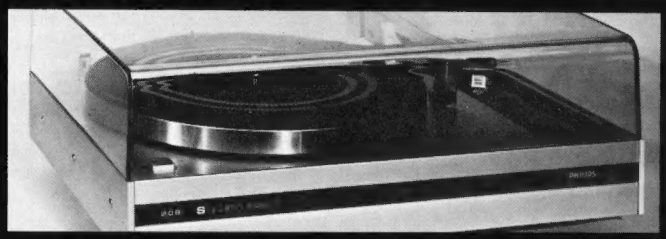
Einblicke in die Persönlichkeitsstruktur Stokowskis vermitteln Zitate aus seinem Buch „Music for All of Us" und aus der Zeitschrift „The American Record Guide" aus dem Jahre 1953, zusammengestellt von Ulrich Schreiber auf S. 498 und von Kurt Blaukopf auf S. 504

Bearbeitung und Transkription 506

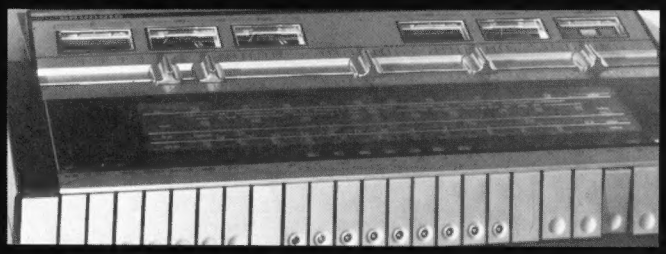
sind Verfahren, die Leopold Stokowski in großem Umfang angewandt hat. Aber nicht nur er. In diesem Zusammenhang drängen sich unter anderen Namen wie Liszt, Busoni, Gould auf. Dem damit verbundenen Problemkreis widmet Dieter Rexroth seine Ausführungen.

Testberichte 540

Vollautomatischer Einfachspieler Philips 209 S Electronic mit hohem Bedienungskomfort



Grundig Empfänger-Verstärker RTV 1020 mit Widerstandsmatrix für Quasi-Quadrofonie 546



Revox Empfänger-Vorverstärker A-720 und EndstufeA-722. Der A-720 ist ein Gerät der Spitzenklasse mit besonderen Pfiffen im Empfangsteil. 554, 564

Der Canton Discostat, ein neuartiger Plattenbesen, der das Entstehen elektrostatischer Aufladungen ohne Anwendung von Flüssigkeiten radikal verhindert. 578

Boxensteckbriefe

Die gesamte Heco-Professional-Serie einschließlich Aktivbox 566

die Philips RH 532 Electronic MFB, eine besonders kleine, aber leistungsfähige und baßtüchtige Aktivbox 574

die neuen Boxen Transonic Life 576

ANRS
Automatic Noise Reduction System

JVC NIVICO

Mit ANRS haben wir unsere Stereo-Cassettenrecorder wertvoller gemacht.

ANRS (Automatische Rauschverminderung)

Das Hauptproblem bei der Erzielung echter High-Fidelity bei Kassetten- und anderen Magnetbandgeräten war das in Verbindung mit dem Magnetband auftretende Rauschen oder Zischen. Besonders bei Cassettenrecordern sind die Bänder schmäler und laufen auch langsamer als in den herkömmlichen Spulen-Geräten. Deshalb ist die Empfindlichkeit geringer und das Signal/Rausch-Verhältnis vermindert. ANRS ist eine Errungenschaft von JVC-NIVICO, mit der das Signal/Rausch-Verhältnis verbessert wird, und zwar durch Verminderung des hochfrequenten Rauschens (5 dB bei 1000 Hz und 10 dB zwischen 5000 und 10 000 Hz) in den Teilen des Spektrums, in denen es sich störend und nachteilig auf die getreue Wiedergabe des Originalklangs auswirkt. Im höherfrequenten Bereich und besonders bei geringen Lautstärken wird das NF-Signal bei der Aufnahme angehoben, so daß der Anteil des Rauschens am gesamten Signal geringer ist. Bei der Wiedergabe wird dieses Verfahren umgekehrt und das NF-Signal um genau den Betrag abgesenkt, um den es bei der Aufnahme angehoben wurde. Auf diese Weise erhält man nicht nur eine unverfälschte Wiedergabe, sondern ist auch das Rauschen auf einen nicht mehr wahrnehmbaren Pegel reduziert. ANRS ist mit anderen Rauschverminderungsverfahren kompatibel und vermittelt Ihnen die gleichen Vorteile; jedoch ist ANRS eine Eigenentwicklung von JVC-NIVICO und nicht etwa in Lizenz gefertigt.

Die neuen Cassetten-Decks mit **ANR**-System von JVC-NIVICO

1668 U/F

Stereo-Cassetten-Deck in Luxusausführung mit ANRS

Die neuesten technischen Kenntnisse wurden für dieses Modell ausgeschöpft – es gehört in allen Einzelheiten zur Spitzenklasse von JVC-NIVICO. Das ANR-System bewirkt automatische Unterdrückung von Störgeräuschen und ist mit anderen Systemen kompatibel. Zur Ausstattung gehören u. a.: Bandarten-Wahlschalter, Wiederholungsautomatik für gewünschte Bandabschnitte, „Cronios"-Köpfe, Aussteuerungsanzeige, Auswurfautomatik mit Fotozelle, abnehmbare Kopfabdeckung für bequemes Reinigen der Köpfe, Hysteresis-Synchronmotor. 14 x 40,5 x 28 cm (H x B x T), Gewicht 5,8 kg.

1667 U/F

„De Luxe"-Stereo-Cassettenrecorder mit ANR-System

Ein weiterer Fortschritt auf dem Gebiet der Tonbandkassetten ist die automatische Rauschunterdrückung (ANRS), durch die insbesondere Zischgeräusche eliminiert werden. Das Modell 1667 U/F besitzt diese Einrichtung. Aber dieses fortschrittliche Modell verfügt noch über weitere Vorzüge: „Cronios"-Köpfe für lange Lebensdauer und Hi-Fi-Qualität, Bandarten-Wahlschalter, Auswurfautomatik mit Fotozelle, abnehmbare Kopfabdeckung für bequemes Reinigen der Köpfe, Flachbahnregler zur präzisen Aussteuerung des Aufnahmepegels, Frontplatte mit übersichtlich angeordneten Bedienelementen. Ein Spitzenmodell für den geschulten Hörer! 11,6 x 38 x 26,5 cm (H x B x T), Gewicht 4,6 kg.

SUPER CRONIOS KÖPFE

Diese Köpfe wurden von JVC neu entwickelt. Sie garantieren höchste Treue bei Aufnahme und Wiedergabe. Durch die bessere Widerstandsfähigkeit gegen Verschleiß wurde die Lebensdauer beträchtlich erhöht. Sie ist zehnmal größer als die der konventionellen Permalloy Köpfe. Cronios Köpfe bieten perfekte Wiedergabe für eine Reihe von Jahren – ohne Abnutzung.

Ein Produkt der

VICTOR COMPANY OF JAPAN, LIMITED

Generalvertrieb für Deutschland und Österreich:
U. J. FISZMAN, 6 Frankfurt/Main, Breitlacher Str. 96, W-Germany

U. J. FISZMAN u. R. GRÜNWALD GMBH, 1160 Wien/Österreich
Brunnengasse 72

Franz Schubert

Klassisch

Vollkommen, ausgereift, ausgewogen in Form und Leistung. Am Anfang des Rundfunks gab es zu ISOPHON-Lautsprechern keine Alternativen. Diesen klassischen Anspruch werden wir aufrecht erhalten – jedenfalls für all jene, die Klassisches zu schätzen wissen. Der gute Fachhandel erwartet Sie, weitere Informationen senden wir Ihnen gern zu.

isophon

Klassiker
der HiFi-Stereophonie

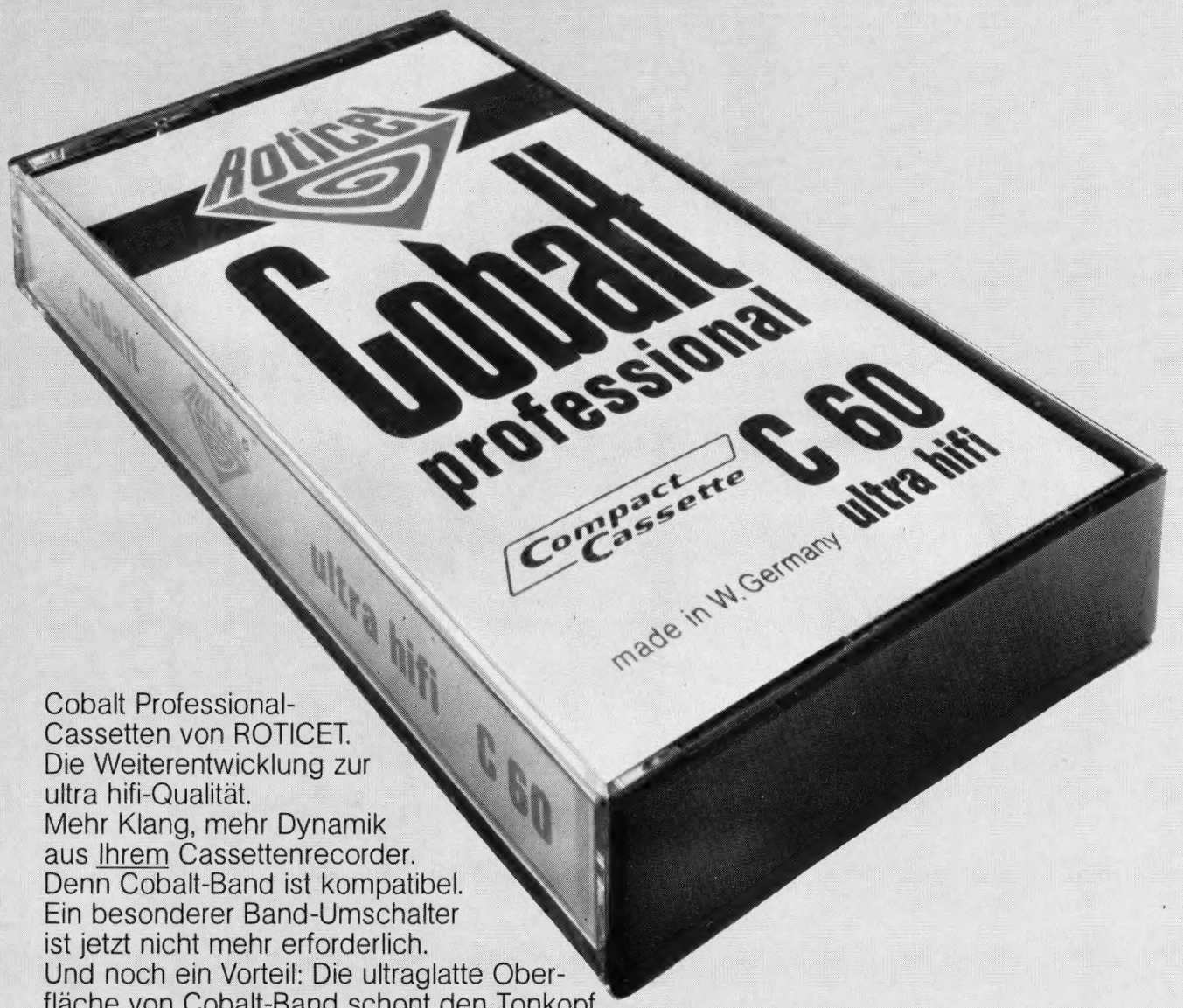
Prominent 2002
HSB 9001
TMB 4501

Coupon für Liebhaber Senden Sie mir weitere Informationen
ISOPHON-Werke GmbH 1 Berlin 42 Eresburgstr. 22-23 Tel.: 75 30 51

Anschrift Ort Straße hs

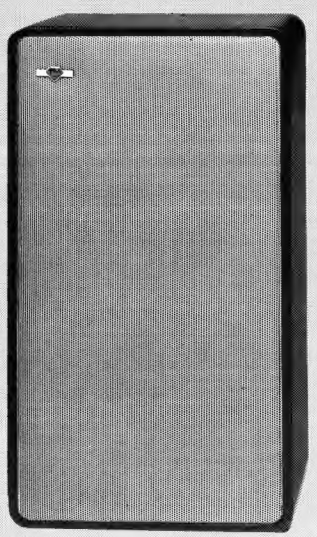
bilancia

Der Fortschritt



Cobalt Professional-
Cassetten von ROTICET.
Die Weiterentwicklung zur
ultra hifi-Qualität.
Mehr Klang, mehr Dynamik
aus Ihrem Cassettenrecorder.
Denn Cobalt-Band ist kompatibel.
Ein besonderer Band-Umschalter
ist jetzt nicht mehr erforderlich.
Und noch ein Vorteil: Die ultraglatte Oberfläche von Cobalt-Band schont den Tonkopf.
Testen Sie selbst! Mit den neuen Cobalt Professional-Cassetten von ROTICET wird der Fortschritt hörbar.

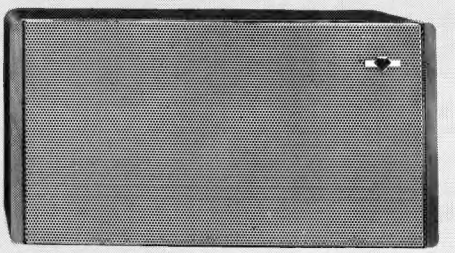
ARTIPLAN, Hamburg



Roticet HIFI

Spitzentechnik, die man sich leisten kann

HiFi-Komponenten von ROTICET repräsentieren stets den neuesten Stand der HiFi-Technik. Lautsprecherboxen mit dem unverkennbaren ROTICET-Sound erhalten Sie in allen gängigen Leistungsstärken. Ob Quadro- oder Stereophonie – mit HiFi-Komponenten von ROTICET machen Sie mehr aus Ihrer Anlage.



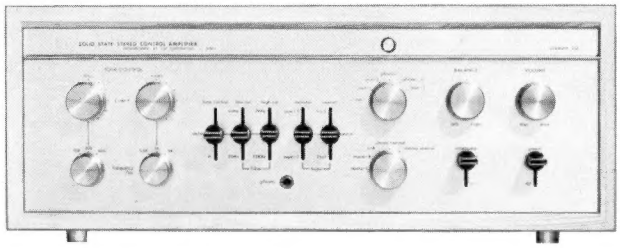
Auf der Hannover-Messe finden Sie uns
in Halle 9 A – Stand 116

Roticet

Ausführliche Informationen erhalten Sie durch
H. von Wichmann Kom.-Ges., 2 Hamburg 1, Chilehaus B, Tel. (040) 3 29 11, Telex 02 161 387 hvwhd

LUXMAN

HiFi-Komponenten ohne jeden Kompromiß!



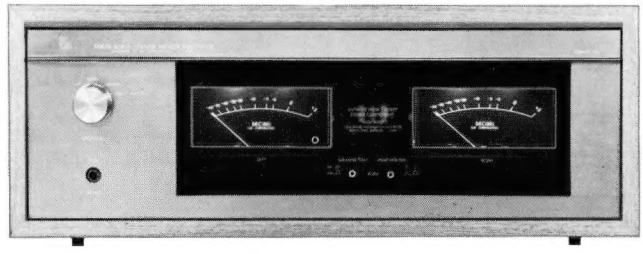
CL 350

HIFI-STEREO-
VORVERSTÄRKER
in Studiotechnik

8 Eingänge mit Empfindlichkeiten von 2–110 mV, davon 2 Eingänge entzerrt R.I.A.A. ± 0,3 dB
Signal-/Fremdspannungsabstand > 80 dB
Einschub für Impedanzwandler; Empfindlichkeit 0,1 mV, 18–23000 Hz ± 2 dB
Klirrfaktor < 0,02% gesamt bei 2 V Ausgangsspannung
Abschaltbare Klangeinstellgruppe mit Raststufen je 2 dB, max./min. 10 dB
Getrennte Höhen- und Tiefeneinstellung für jeden Kanal

M 150

PROFESSIONELLE
HIFI-LEISTUNGSENDSTUFE



2x90 W Sinusleistung an 8 Ohm, über die Leistungsbandbreite von 5–70000 Hz gemessen
Klirrfaktor max. < 0,03%
Geeichte VU-Meter –60 bis +3 dB
Anstiegszeit ↑2 m. sec ; ↓1 sec
Tiefenfilter 10 Hz–12 dB/oct schaltbar, verhindert Schwingungen von unstabilen Lautsprecher-Systemen

LUXMAN-Lieferprogramm:

Verstärker, Tuner, Receiver, Vorverstärker, Leistungsend verstärker, Amplifier

Abmessungen 476x182x244 mm (Beide Geräte im Holzgehäuse)

Es gibt viele Theorien über Verstärker-Konstruktionen, die sich auf meßbare Daten und Funktionen beziehen. So notwendig diese Grundlagen sind, LUX verläßt sich darüber hinaus auf detaillierte Hörtests mit Ingenieuren und Musikern verschiedener Richtungen, um zu gewährleisten, daß der Klang stimmt. Denn bessere Daten zu haben ist gut, besser noch ist eine optimale Klangqualität! LUX hat den Ehrgeiz, mit seinem Sound mehr als nur ein Ergebnis wissenschaftlicher Arbeit zu bieten.

Die Anlage für Experten!

Senden Sie uns bitte Unterlagen.

all-akustik Vertriebs GmbH & Co KG
3 Hannover-Herrenhausen
Eichsfelder Straße 2
Telefon 0511/795072
Telex 923974 all d
Ein Mitglied der all-Gruppe
L4

Mitglied des dhfi

Schöne Musik hat

TEAC ist Musik
in höchster Vollendung.
Ist Klang in höchster Reinheit.
Ist faszinierende Perfektion.
Mit allen technischen Finessen.

TEAC ist Qualität:
Über Jahre hinaus – gleichbleibend.
TEAC ist der einzige
Hersteller, der auf dem größten HiFi-Markt 2 Jahre Garantie gibt.
TEAC ist der größte
Hersteller von HiFi-Präzisions-Tonbandgeräten.

Inter-HiFi GmbH · 71 Heilbronn

TEAC · DYNACO · EMPIRE · HARMAN/KARDON

Ihren Preis - TEAC

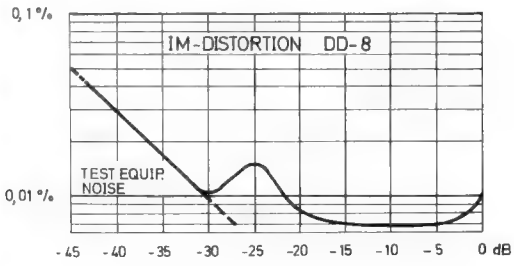
TEAC ist Technik:
Einmalig für das professionelle Tonstudio und den HiFi Sektor – ein 4-Kanal-Vollsynchron-Tonbandgerät
Ein servokontrollierter, direkt angetriebener Capstan – das ist heute das modernste Antriebskonzept.

Die Gleichlaufschwankungen von 0,07 bei Cassettenrecordern – diese Werte erreichen viele 3-Motoren-Tonbandgeräte nicht.
Eine elektronische Computerlogik steuert und überwacht sämtliche Tonband-Funktionen.
Über TEAC sollten
Sie eigentlich informiert sein.

Rosenbergstr. 16 · Tel. (07131) *8 27 67

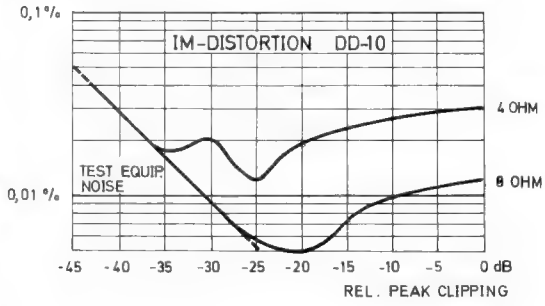
JAMES B. LANSING · MAXELL · RABCO · SUPEREX

Xelex aus Schweden.



DD 8 Daten.

Ausgangsleistung je Kanal bei 0,1 % Klirrfaktor: 50 W bei 8 Ohm
Leistungsumfang: 50 W zwischen 1 Hz und 50 kHz
Frequenzbereich: 20 Hz — 20 kHz +0/—0,2 dB
(5 Hz — 80 kHz +0/—3 dB)
Klirrfaktor: < 0,1 % bis 12,5 kHz
Signal/Rauschabstand: > 90 dB (> 105 dB_A)



DD 10 Daten.

Ausgangsleistung je Kanal bei 0,1 % Klirrfaktor: 100 W bei 4 Ohm, 72 W bei 8 Ohm, 36 W bei 16 Ohm
Leistungsumfang: 100 W zwischen 11 Hz und 100 kHz
Frequenzbereich: 20 Hz — 20 kHz +0/—0,2 dB
(5 Hz — 80 kHz +0/—3 dB)
Klirrfaktor: < 0,1 % bis 12,5 kHz

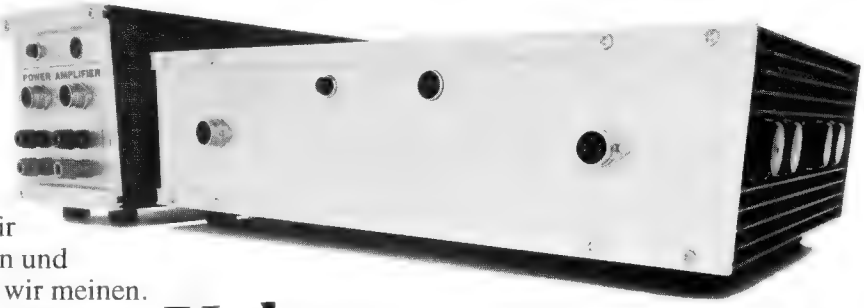
Das Ziel ist erreicht.

Hiermit stellen wir den Rolls Royce unter den Leistungsverstärkern vor; Xelex DD 10 und DD 8. Fünf Jahre Forschung und Entwicklung, harte Arbeit und Tests stehen dahinter. Als Ergebnis warten die Geräte mit einmaligen Daten und einer glänzenden Konstruktion auf: 2×100 W Ausgangsleistung beim DD 10 und 2×50 W beim DD 8. Mit einem Klirr faktor von 0,01 %! Und mit vollkommenem Schutz gegen Kurzschluß.

Kurz und gut, das ist Xelex. Der den Vergleich mit den weltbesten Produkten nicht zu scheuen braucht. Dafür haben wir Beweise. Wenn Sie die Kennlinien und Meßwerte sehen, wissen Sie, was wir meinen. Oder-überzeugen Sie sich auf der Hannover-Messe selbst. Sie finden uns in Halle 14, Stand 304. (Aus aller Welt treffen Anfragen ein, nicht zuletzt aus Japan. Die Neuigkeit spricht sich offenbar herum.)

Xelex-Verstärker sind wirklich robust. Keine unnötigen Verzierungen oder Knöpfe. Die nur den Preis hochtreiben, aber kaum eine bessere Wiedergabe bewirken.

Mit dieser Anzeige möchten wir nicht nur den Käufer sondern auch den Wiederverkäufer ansprechen. Rufen Sie an oder schreiben Sie uns. Oder kommen Sie auf ein Gespäch nach Hannover.



Xelex. Der gute Ton aus Schweden.

Zu hören auf der Hannover-Messe. Halle 14, Stand 304

Xelex AB

Hardemogatan 1, S-124 44 Bandhagen, Schweden. Tel. 08/86 00 50

Musik lebendig hören

Servolinear*

Die konventionelle, passive 3-Weg-Weiche verwendet kapazitive und induktive elektronische Bauelemente. Sie regelt die Frequenzverarbeitung der Lautsprecher.

Servolinear-Technik: Das Servolinear 3-Weg-System dagegen nutzt die Resonanzunterdrückung eines NF-Schaltkreises im Gehäuse, das sowohl die Entstehung stehender Wellen vermeidet als auch weitgehend den Frequenzgang der Box bestimmt.

Servolinear-Ergebnis: Außergewöhnliche feste, gut durchzeichnete Bässe und offene Impulse, äußerst schnell verarbeitende Höhen, erhöhte Stabilität des Verstärkers bei allen Frequenzen, Spitzenqualität zu ungewöhnlichen Preisen.

***Der erste periphonische Lautsprecher.**

Hier einfach abtrennen und mit Briefmarken (~60 DM) einsenden

Bitte schicken Sie mir ausführl. Prospektmaterial

für Europa

SERVOLINEAR®-Exclusivvertrieb

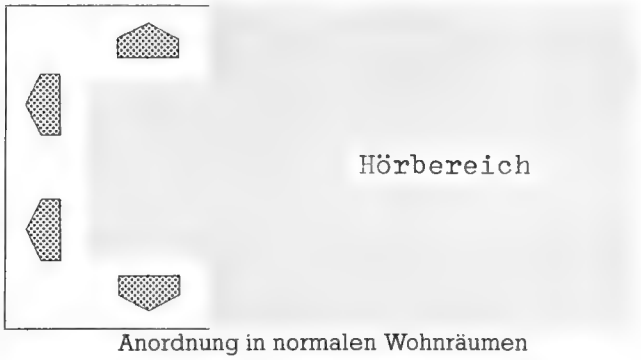
SOUNDPHONIC

8000 München 21

Mallnitzer Straße 23

Der A-B Vergleich BOSE gegen BOSE.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß konventionelle Lautsprecher infolge der direkten Abstrahlung grundsätzlich das Klangbild der Musikinstrumente verfärben.



Anordnung in normalen Wohnräumen

Ebenso unbestreitbar ist die Tatsache, daß beim BOSE 901 Direct/Reflecting® Lautsprechersystem hörbare Klangverfärbungen beseitigt wurden.

Weitere Verbesserungen in dieser Richtung führen folglich beim 901 nicht zu besseren Ergebnissen.

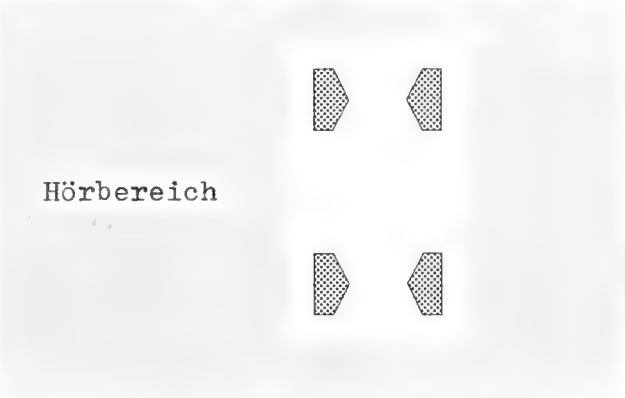
Nun ist aber nicht nur das Klangbild ein wichtiges Kriterium.

Um einer lebendigen Musikdarbietung so nahe wie nur möglich zu kommen, spielt die räumliche Wahrnehmung eine entscheidende Rolle.

Und hier ist in der Tat sogar beim BOSE 901 Serie II noch eine Steigerung möglich.

Durch zwei Paar BOSE 901 läßt sich in vielen Wohnräumen die räumliche Wiedergabe und die Transparenz einzelner Instrumente erstaunlich steigern.

Dieses Hörerlebnis läßt sich durch technische Fakten nur unzureichend beschreiben. Und Superlative sind nicht unser Stil.



Anordnung in besonders großen Räumen

So gibt es nur einen Weg, den wir immer beschritten haben - der direkte, unmittelbare Vergleich beim BOSE HiFi-Fachhändler. BOSE gegen BOSE. 1 Paar 901 gegen 2 Paar 901. Viele Fachhändler haben ihre Studios für diesen Test bereits eingerichtet.

BOSE

BOSE EUROPA GmbH
6 Frankfurt/M., Ginnheimer Str. 41
Telefon (06 11) 70 80 62

Coupon

Diesen Vergleich BOSE gegen BOSE möchte ich durchführen. Nennen Sie mir die Adresse des nächsten BOSE HiFi-Fachhändlers.

Senden Sie mir außerdem:

☐ Ausführliches Informationsmaterial über den BOSE 1801 Stereo-Endverstärker und die BOSE Direct/Reflecting Lautsprechersysteme 901 und 501

☐ Die neue Broschüre mit allen internationalen Test- und Presseberichten und ein Verzeichnis der BOSE-HiFi-Fachhändler

☐ Gegen eine Schutzgebühr von DM 2.– (Briefmarken) die neue Broschüre von Prof. Amar G. Bose: Sound Recording and Reproduction. Part One: Devices, Measurements and Perception. Part Two: Spatial and Temporal Dimensions.
Veröffentlicht in „Technology Review" Juni/Juli 1973.

HiFi 5/74

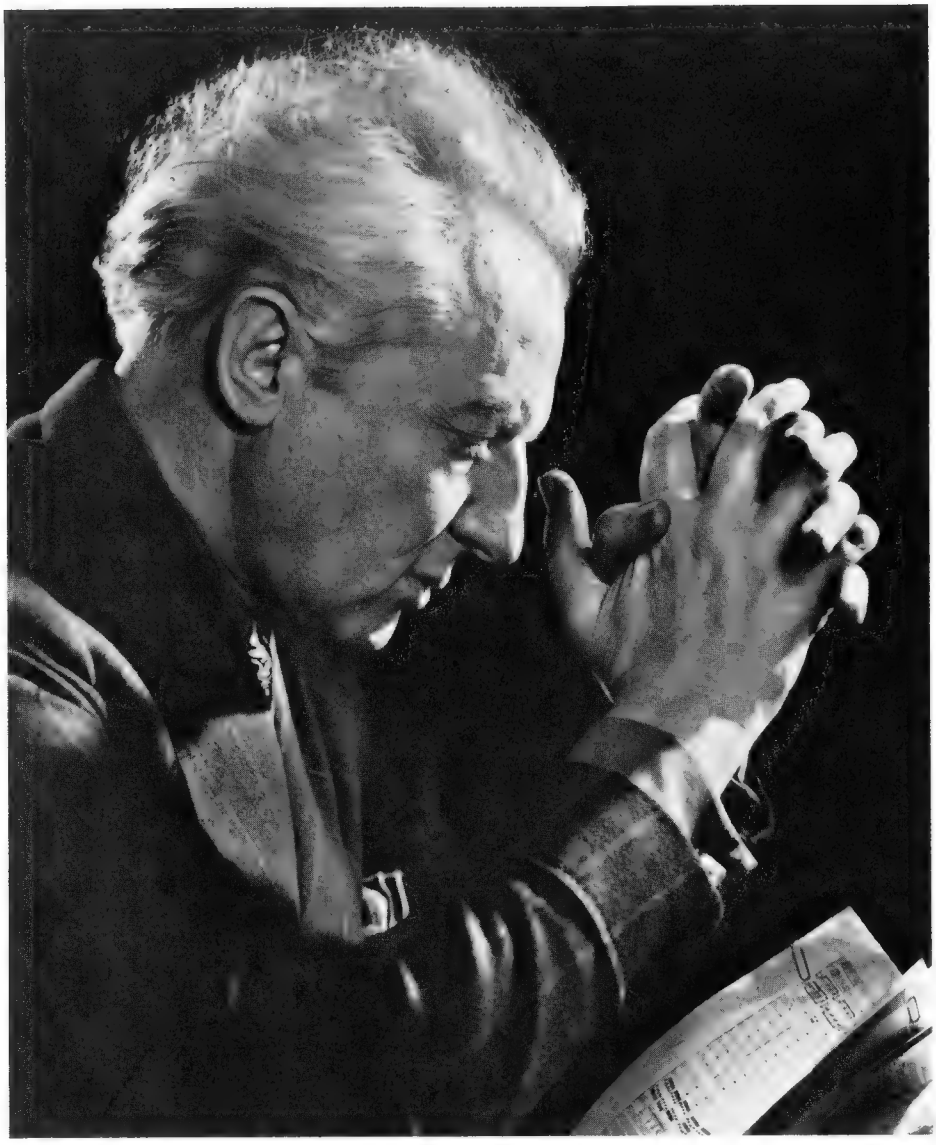
DAS ORCHESTER IM ORGELNDEN BLOWUP

LEOPOLD STOKOWSKI UND DIE TECHNOLOGIE DES KLANGS

Als Leopold Stokowski am 18. April 1972 seinen 90. Geburtstag beging, tat er das mit der Vorbereitung eines anderen Jubiläums, das im selben Jahr stattfand: er dirigierte nämlich in London das London Symphony Orchestra mit einem Programm, das er 60 Jahre zuvor an gleicher Stelle schon einmal gegeben hatte (Wagner, Debussy, Glasunow, Tschaikowsky, Brahms). In der angelsächsischen Welt fanden diese Stokowski-Gedenktage ein breites Echo, nicht nur bei Konzertgängern und Plattenkäufern, sondern auch in den Spalten seriöser Feuilletons. Hierzulande hat man sich dem 1882 in Krakau geborenen Stokowski gegenüber, der nach einer vorübergehenden Tätigkeit als Organist und Chorleiter 1909 das Cincinnati Symphony Orchestra und drei Jahre später das Philadelphia Orchestra übernahm, erheblich „seriöser" verhalten: indem man diesen Mann, der nach den Worten des früheren US-Präsidenten Harry S. Truman Amerikas Musikleben zusammengeschweißt hat und ein Monument ist, totschwieg. Dabei wirkt es nur auf den ersten Blick paradoxal, daß die härteste Kritik, die je an Stokowski geübt worden ist, von einem Deutschen vorgebracht wurde: von Theodor W. Adorno, dem Stokowski zwangsläufig erscheinen mußte als ein Prototyp jenes kapitalistischen Amerikanismus, der Kultur im allgemeinen, Musik im speziellen aus historischen, ästhetischen und soziologischen Vermittlungsprozessen löst, um sie unbedenklich für die Zwecke einer merkantilen Unterhaltung handelbar zu machen. Paradox scheint das nicht nur in der Beziehung zu sein, daß die Kritik eines zur Emigration in die Vereinigten Staaten gezwungenen deutschen Kritikers am musikalischen und kulturellen Amerikanismus eines Stokowski der in Deutschland ansässigen Kritik kaum je zu Bewußtsein gekommen ist (wie vieles andere aus den Schriften des erwähnten Kritikers auch), sondern noch in einer anderen Beziehung. Die von Adorno und Horkheimer („Dialektik der Aufklärung") beschworene Gefahr moderner Aufklärung, daß die Befreiung des Menschen von tradierten Abhängigkeiten (in Kants Sinn von Aufklärung) zu neuen Abhängigkeiten von technologischen Systemen führt, ist in Stokowskis Perfektionierung des Orchesterapparats greifbar geworden, wobei diese in dialektischer Weise wiederum eine Utopie errichtet, wie mit der modernen Aufklärung (und ihrer Dialektik) zu leben ist. Wenn Adorno in seinem Aufsatz „Bach gegen seine Liebhaber verteidigt" aus der klanglichen Abstraktheit „des Musikalischen Opfers und der Kunst der Fuge als der Werke, in denen die Wahl der Instrumente offenbleibt, einen neuen Horizont" ableitet, wenn er fordert, diese Werke „umzudenken für ein Orchester, das weder schmückt noch spart, sondern als Moment der integralen Komposition fungiert" (zumal in Anbetracht der „Unangemessenheit des Orgelklangs überhaupt an die unendlich gegliederte Struktur") – dann wäre das auch zu sehen als eine Legitimation der Praxis Stokowskis, Bachs Orgelmusik via Orchestrierung aus kirchlicher Aura zu befreien: als die fruchtbare ideologische Diversion einer Musik, die in der Kirche entstand, nicht aber Musik für die Kirche bleiben muß.

Reduktion auf Gefühligkeit

Indes wäre es aberwitzig, Stokowskis Umgang mit Musik durch Adornos Begriff von der Integralität des Komponierens und Inter-



pretierens zu rechtfertigen. Denn Adornos Musikphilosophie zielt auf einen Funktionsbegriff der Musik, demzufolge sie Reservat der wahren gesellschaftlichen Revolution sei; gleichzeitig mythisierte er die Komplikationen neuer Musik (und einer auf deren Höhe stehender Interpretation) zu einem Eigenwert, zu einem „unbeirrbaren Mikrokosmos der antagonistischen menschlichen Verfassung heute". Von da aus war es nur ein Schritt zur Feststellung, Kunstwerke seien „wie alle Niederschläge des objektiven Geistes die Sache selbst", sie seien „das verborgene gesellschaftliche Wesen, zitiert als Erscheinung". Daraus entsprang ein Begriff von Kunst als Flaschenpost, die eines Tages die Entfremdungen der kapitalistischen Welt aufheben werde, jenes von Karl Marx im „Kapital" beschriebene Geheimnis der Warenform, in dem „das gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen" erscheint.

Stokowski hat, in einer strategisch meisterhaften Wechselbeziehung von Camouflage und Dekouvrierung, dieses Geheimnis musikalischer Ware auszubeuten verstanden als Reflex dessen, was auf dem Markt für die von ihm vertriebenen Produkte bezahlt wurde. In der Beziehung hatte Harry S. Truman durchaus recht, als er Stokowski als ein Monument bezeichnete – als ein Monument des Amerikanismus. Das Vorgehen Stokowskis entsprach den höchst entwickelten Formen eines modernen Waren-Managements. Er suggerierte seinem Publikum (vergleiche sein auf Seite 498 abgedrucktes Credo aus dem Jahre 1943) den grenzenlosen Rang und Anspruch von Musik, um ihn sogleich zu verkleinern auf eine ebenso schiere wie allgemeinverbindliche Gefühligkeit. Dieses Ineins ist in der Tat ein klassischer Amerikanismus, weil es der Gleichheit und Freiheit des Menschen laut amerikanischer Verfassung („all men are born free and equal") den Weg in den „new deal" wies, aus der angenommenen Gleichheit des Empfindens von Musik deren totale Verkäuflichkeit ableitete – was Herbert Marcuse (in anderem Zusammenhang) später die Formel finden ließ, die Musik der Seele sei auch die Musik der Verkaufstüchtigkeit. Als Mittel zu dieser Verkaufstüchtigkeit diente Stokowski, nachdem er sich in seiner 24jährigen Leitung des Philadelphia Orchestra einen Namen gemacht hatte, ein Innovations-Zirkel. Dieser umfaßt drei Bereiche: den der von ihm kreierten Werke (vergleiche dazu die auf Seite 500 abgedruckte Erstaufführungs-Tabelle), den der von ihm geleiteten bzw. gegründeten Orchester (nach Philadelphia arbeitete er mit verschiedenen Orchestern zusammen und leitete ein eigenes Orchester, das amerikanische Jugendorchester wie das American Symphony Orchestra) und den der von ihm mitverantworteten technischen Neuerungen: sowohl in der Sitzverteilung der Musiker als auch in der Aufnahme- und Reproduktionstechnik.

Sitztechnische Neuerungen

Immer wieder experimentierte Stokowski mit anderen Sitzordnungen, um einen Klang zu erzeugen, der sowohl seinen Vorstellungen von den jeweils gespielten Werken entsprach als auch der Akustik des jeweils benutzten Saals Rechnung trug. Aus dem Jahre 1932 ist eine solche Aufstellung überliefert, in der Stokowski sein Orchester in der Academy of Music zu Philadelphia bei mittlerer Besetzung spielen ließ. Konzentrisch vor dem Dirigenten saßen im ersten Halbkreis von links nach rechts: Flöten und Oboen; dahinter, im zweiten Halbkreis, Klarinetten, Fagotte und Hörner; im dritten Halbkreis, wieder von links nach rechts: Trompeten und (dahinter) Posaunen, erste Violinen, zweite Violinen, Bratschen, Violoncelli; in der letzten halbkreisförmigen Reihe Harfe, Kontrabässe und Schlagzeug. So ungewohnt diese Aufstellung auch gewesen sein mag (den zeitgenössischen Konzertbesuchern leuchtete sie aufgrund der klanglichen Realisation ein) – so wirkt gegen sie die Aufstellung des American Symphony Orchestra in Stokowskis letzter New Yorker Saison (1971/72) in der Carnegie Hall geradezu exotisch. Während die ersten Violinen in einem geschlossenen Block links vor dem Dirigenten postiert waren, setzte er die zweiten Violinen und die Bratschen genau vor sich in die Tiefe des Podiums, wobei ein Musiker hinter dem anderen saß. Rechts vom Dirigenten befanden sich Holzbläser, Harfe und (gegebenenfalls) Celesta, während die Blechbläser und das Schlagzeug geschlossen in den Hintergrund des Podiums verbannt wurden – auch hier liegen Ohrenzeugenberichte vor, daß diese Aufstellung die akustischen Tücken der Carnegie Hall vergessen ließ.

So unentwegt Stokowski auch mit der Sitzordnung seiner Orchester experimentierte, so wenig dürfte es ihm dabei (gegen seine eigene Meinung) um ein Klangbild gegangen sein, das in spezifischer Weise dem jeweils gespielten Werk galt. Eher ist anzunehmen (Schallplatten bestätigen diesen Eindruck), daß Stokowski bei wechselnden akustischen Ambientes jenen weichen und üppigen Klang erhalten wollte, für den er in Philadelphia berühmt wurde (Eugene Ormandy hat diese Tradition aufrechtzuerhalten verstanden). In dem leider vergriffenen, von Edward Johnson in der Londoner Triad Press herausgegebenen Buch „Stokowski – Essays in analysis of his art" schrieb der amerikanische Komponist und als Ives-Interpret nicht unrenommierte Dirigent Bernard Herrmann: „Um Stokowskis große Begabung genießen zu können, müßte man ihn auf der Höhe seiner Karriere mit dem Philadelphia Orchestra gehört haben. Er setzte seinen Stil so wunderbar durch, daß dieses Orchester 35 Jahre später – obwohl dort kein einziger Musiker aus Stokowskis Zeit mehr sitzt – wie sein damaliges klingt. Ich kann mich noch erinnern, als er zum erstenmal das New York Philharmonic Symphony Orchestra dirigierte. Bei der ersten Probe sagte er: ‚Guten Morgen, meine Herren, wir wollen Brahms spielen'. Die Musiker begannen, die erste Sinfonie zu spielen, und ich würde sagen, daß der erste Satz – gemessen am Standard des Orchesters – ziem-

TRANSONIC LIFE TL

Die neue ehrliche Boxen-Marke.

Jeder Musikfreund wird die neuen 4 Transonic TL HiFi-Boxen als ein besonderes Ereignis beg ßen. Diese HiFi-Boxen können sich im Klangvolumen mit weita teureren Boxen messen.
Die Arbeit eines erfahrenen HiF Spezialisten-Teams – in Coope ration mit Wissenschaftlern, Musikliebhabern und Fachhänd lern – brachte das Ergebnis: HiFi-Boxen, bei denen wir es un leisten können, 5 Jahre Garanti zu geben. HiFi-Boxen von auße ordentlich hoher Belastbarkeit trotz erstaunlich geringer Gehäusegrößen.
Der Fachhandel muß ja sagen z dieser neuen Boxen-Marke. Erstklassige Fachurteile. Eine g Verarbeitung. Ein überraschend Preis-/Leistungsverhältnis. 5 Jahre Garantie!
Dazu die Gewißheit, dem Kunden Boxen anbiet zu können, mit denen er Musik wirklich erleben kann: Transonic life TL Boxen.

Dauer-Musikbelastbarkeit.

TL 100
25/35 Watt

TL 200
35/50 Watt

TL 300
50/70 Watt

TL 400
60/80 Watt

Ehrlich währt am längsten.

5 Jahre Garantie!

Coupon!

Ausschneiden, auf Postkarte kleben und ab die Post an:

Intermarket HiFi Electronics
Herstellung + Vertrieb
2000 Hamburg 1
Wandalenweg 20

Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich den Transonic life TL-Prospekt.

Name _____

Ort _____

Straße _____

HFS 3

Leopold Stokowskis Credo

„Ich glaube: daß Musik eine inspiratorische Kraft für unser aller Leben sein kann – daß ihre Beredsamkeit und die Tiefe ihrer Bedeutung wesentlich, daß alle persönlichen Ansichten über Musiker und das Publikum vergleichsweise unwesentlich sind – daß Musik vom Herzen kommt und zu Herzen geht – daß Musik ein spontaner, impulsiver Ausdruck ist – daß ihr Rang grenzenlos ist – daß Musik immer weiter wachsen wird – und daß Musik ein Element sein kann, das uns dabei hilft, eine neue Lebenskonzeption zu entwickeln, in der die Verrücktheit und Grausamkeit von Kriegen durch ein einfaches Begreifen der Brüderlichkeit unter den Menschen ersetzt wird."
(1943)

. . . über akustische Probleme

„In früheren Zeiten akzeptierten Bach, Beethoven und alle anderen großen Komponisten den Nachhall, mit dem sie jeweils konfrontiert wurden, als ein Ergebnis der jeweiligen Architektur. Wenn sie nicht andere Konzertsäle besuchten als die, mit denen sie vertraut waren, wurden diese Komponisten ‚Ohr-konditioniert', festgelegt auf den Nachhall der Orte, an denen sie musizierten oder wo ihre Musik am öftesten gespielt wurde. . . Ich interessierte mich zuerst für die Beziehung zwischen solchem Nachhall und der Musik, als ich in Leipzig die Thomaskirche besuchte, in der Bach jeden Tag als Kantor die Orgel spielte. Diese Orgel befindet sich mitten in der Kirche. Als ich mich zum erstenmal auf die Konsole setzte, war ich erschlagen ob des übermäßigen Nachhalls, mit dem Bach zu kämpfen hatte. Später erfuhr ich, daß der Nachhall fast fünf Sekunden beträgt. Das war für Bach zweifellos normal, weil er ihn jeden Tag hörte. Sein Gehör war selbstverständlich auf diesen Nachhall konditioniert. . . Wenn wir heute eine Aufnahme machen, können wir jeden gewünschten Grad von Nachhall herstellen. Aufnahmestudios werden heute normalerweise mit Hilfe akustischer Hilfsmittel so konstruiert, daß sie ein Minimum an Nachhall haben. Angemerkt sei, daß das ‚tote' Studio von früher in diesem Land nicht mehr gefragt ist. (Anmerkung des Übersetzers: Das ist ein kleiner Seitenhieb auf Toscanini und sein legendäres ‚totes' RCA-Studio in Camden – U. Sch.) Wird nach einer Aufnahme zusätzlicher Nachhall benötigt, kann der entsprechende Wert je nach Ermessen des Technikers oder des Musikers zugegeben werden. Umgekehrt kann übermäßiger Nachhall eines Aufnahmesaals in gewissen Tonbereichen reduziert werden. . .
Zum erstenmal in der Geschichte der Musik können wir heute das Werk eines großen Komponisten unter optimalen Bedingungen von Platte hören. Jede Art von Musik erfordert einen anderen Anteil an Nachhall. Jahrelang habe ich darüber Forschungen angestellt und versuche in meinen eigenen Aufnahmen, den für jede Musikart idealen Wert zu erhalten. . . Ein Werk wie Strawinskys ‚Le Sacre du Printemps' profitiert von einer Aufführung in einem Saal mit langem Nachhall – um etwa vier Sekunden. Ein klassisches Werk wie beispielsweise eine Haydn-Sinfonie würde am besten in einem Saal mit wenig Nachhall klingen – um etwa eine Sekunde. Bei Aufnahmen kann das ideal verwirklicht werden. Bachs Musik, die im tieferen Tonbereich mehr Nachhall braucht als im höheren, kann in dieser Weise aufgenommen werden. (Anmerkung des Übersetzers: Diese Anschauung Stokowskis findet sich praktisch in seinen Transkriptionen Bachscher Musik verwirklicht. So werden in seiner Bearbeitung der Tokkata und Fuge d-moll BWV 565 zu Beginn der Fuge die Violoncelli und Kontrabässe so eingesetzt, daß sie den Fortissimo-Schluß der Tokkata wie im extrem langen Nachhall einer Kirche festzuhalten scheinen, ehe sie in einem langsamen Smorzando verklingen – U. Sch.) Mozarts Musik, die mehr Nachhall im mittleren und hohen Tonbereich erfordert, kann bei einer Aufnahme auch entsprechend behandelt werden." (1953, aus der Zeitschrift „The American Record Guide")

. . . über die Ausdehnung des Frequenzbereichs

„Ich bin glücklich, daß die Techniker die obere Grenze des auf Platten eingefangenen Frequenzbereichs bis 13 000 Hertz getrieben haben – was Dr. Fletcher und ich schon 1934 gefordert hatten. Für uns war das keine zufällige Größe. Wenn wir in den Tests, die wir damals durchführten, erfahren hätten, daß die Mehrzahl der Hörer noch 15 000 Hertz wahrnehmen könnte, hätten wir uns für diese obere Grenze entschieden. Ich war immer der Meinung, daß Aufnahmen mit dem größten Frequenzumfang gemacht werden sollten – noch über die Wahrnehmungsfähigkeit des besten Gehörs hinaus –, damit die vielen Ober-, Differential- und Resultanttöne das gesamte Klangbild bereichern. Für das häusliche Hören ist eine Begrenzung bei 13 000 Hertz ausreichend, aber bei der Aufnahme selbst sollte der Frequenzbereich bis auf 25 000 Hertz ausgedehnt werden, was auf Band möglich ist. Der Leser mag sich fragen, was dieser ausgedehnte Frequenzbereich, den das menschliche Ohr nicht wahrnehmen kann, nützt – zumal er auf den handelsüblichen Platten um etwa die Hälfte beschnitten wird. Musik besteht aus ständig sich überlappenden Ober- und Untertönen, aus Komponenten des originalen Klangs und dessen harmonischen Partialtönen. Diese bereichern und kolorieren den aufgenommenen Klang in jenem hohen Frequenzbereich, unabhängig davon, an welcher Stelle das Frequenzspektrum beim Abhören abgeschnitten wird. Je höher der Frequenzbereich bei der Aufnahme ist, desto mehr können Ober- und Differentialtöne festgehalten werden. Und diese bereichern den Gesamtklang, auch wenn sie nicht durchweg hörbar sind." (1953, aus „The American Record Guide" – inhaltlich identisch mit dem Kapital über die mathematischen Grundlagen der Musik in Stokowskis 1943 erschienenem Buch „Music For All of Us")

lich medioker war. Der zweite Satz war viel besser, und mit dem dritten Satz spielte das Orchester ‚at his best'. Aber von Beginn des vierten Satzes an hörte es auf, die New Yorker Philharmoniker zu sein – es wurde zum Philadelphia Orchestra. Und ohne, daß er ein einziges Wort gesagt hätte! – Alle großen Dirigenten scheinen ihr Klangideal auf ihre Orchester zu vererben (wenn auch nicht so pointiert wie im Falle Stokowskis), und es ist eine Tragödie, daß sein Musikkonzept keine Nachfolger gefunden hat. Aus der jüngeren Generation kommt ihm Karajan am nächsten. Aber Karajan poliert die Klangfarben auf eine andere Weise. Wenn auch sein Dirigieren meist einen lieblichen Glanz hat – für den kaleidoskopischen Effekt der Kolorierung hat er kein Gespür. Als Dirigent ist er weder so empfindsam noch so poetisch wie Stokowski – er ist eine andere Art von Künstler. Unter Karajan wirkt die Musik wie hochglanzpoliertes Chrom, unter Stokowski aber wie das Irisieren von leuchtendem Gold."

Stoky in Wonderland

So fragwürdig natürlich solche Metaphern (wie alle anderen verbalen Äußerungen über Musik) auch sind, sie zielen doch ins Zentrum des Beschreibbaren: während Karajans Politur klanglicher Oberflächen letztlich etwas Puritanisches, ja Prohibitives offenbart, öffnet Stokowski der Musik alle Schleusen (er hat sich oft als überzeugten Katholiken geschildert – was wohl mehr eine ästhetische als eine religiöse Kategorie sein sollte), fordert er seine Musiker zu vegetativem Wuchern auf. Zu dem Zweck verzichtete er auf eine gleichförmige Bogenführung bei den Violinen, machte er (nach seinen eigenen Worten) aus allen Geigern seiner Orchester Konzertmeister. Diese Freiheit des Auf- und Abstrichs, der individuell bemessenen Strichlänge, führt hin und wieder zu unpräzisen Einsätzen (die an Furtwängler erinnern), sie kann aber – wie etwa im langsamen Satz der neunten Sinfonie Beethovens, in Messiaens „L'Ascension" oder in der Trauermusik aus der „Götterdämmerung" (alle Platten sind im Decca-Repertoire) – zu einem wirklich vegetativen (und durch die Komposition abgesicherten) Aufblühen führen, das vergleichslos ist. Die Freiheit, die er seinen Orchestermusikern bzw. den Violonisten gab, beansprucht er natürlich auch für sich selbst, weil er Musik nicht intellektuell-integral, sondern optimal glänzend darbieten will. In dieser Beziehung bedarf Stokowski heute einer weniger naiven Beurteilung, als sie ihm gerade in Deutschland jahrzehntelang angetan wurde. Die durch den Schoenberg-Kreis sozusagen moralisch gehärtete Kategorie des intellektuell Integralen bei Adorno und seinen „Schülern", die nicht der Gefahr enthoben ist, aus Musik (und Kultur im allgemeinen) eine elitäre Flaschenpost zu machen, wird von Stokowskis musikalischer Praxis insofern konterkariert, als er aus Schoenbergs Befreiung des musikalischen Materials von tradierten Einbindungen ungenierte Folgerungen ableitet: nämlich Musik zum Zwecke einer sozusagen besseren sensualistischen Wahrnehmung zu korrigieren. Diese Eingriffe als Schändung abendländischen Geistesguts abzutun, besteht wenig Anlaß: wo ist die Instanz, die Felix Weingartners (von Stokowski übernommene und teilweise weitergeführte) Instrumentationsretuschen an

Wir sind eine Klasse weiter:

BASF Chromklasse

Jetzt beginnt die Zukunft des Cassetten-Systems. Denn wir haben es konzertreif gemacht. Auch für den musikalisch Anspruchsvollsten. Mit Cassetten, Recordern und Stereo-Decks, die besser aufnehmen und mehr wiedergeben: HiFi nach DIN 45 500. Das heißt, mehr Klang-Qualität. Mehr Dynamik. Mehr Wahrheit für jedes Instrument. Wenn Sie in die Chromklasse aufsteigen, werden Sie nur noch Musik hören. Kein Rauschen. 120 Minuten lang. Für den reibungslosen Band-Transport sorgt die **BASF Spezial Mechanik**

SM Special Mechanism Patents Pending

Die BASF Chromklasse

Die Geräte der Chromklasse holen aus jeder Cassette heraus was in ihr steckt. Automatisch. Ohne lästiges Umschalten vo Normal auf Chrom. Das Rauschen wird ausgeschaltet. Mit de Dolby- oder der DNL Elektronik der Stereo Decks.

BASF 8200 CrO_2 HiFi Stereo Deck

BASF 8100 CrO_2 Stereo Deck

BASF Qualität im roten Quadrat

MNAI-2-4654 B

Von Stokowski geleitete Ur- und Erstaufführungen (Auswahl)

1915
Skrjabin, Le Poème de l'Exstase

1916
Granados, Goyescas (Opernausschnitte)
Mahler, Sinfonie Nr. 8 (US-Premiere)
Mahler, Das Lied von der Erde (US-Premiere)
R. Strauss, Eine Alpensinfonie (US-Premiere)

1921/27
Sibelius, Sinfonien Nr. 5–7 (US-Premieren)

1922
de Falla, El amor brujo (US-Premiere)
Strawinsky, Le Sacre du Printemps (US-Premiere)

1923
Strawinsky, Le Chant du Rossignol (US-Premiere)

1925
Varèse, Intégrales

1926
Varèse, Amériques
Enesco, Zweite Orchestersuite (US-Premiere)

1927
Malipiero, Pause del Silenzio
Rachmaninow: Klavierkonzert Nr. 4 (Rachmaninow am Flügel)
Varèse, Arcana

1928
Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 1 (US-Premiere)

1929
Schoenberg, Orchestervariationen (US-Premiere)
Strawinsky, Les Noces (US-Premiere)

1930
Schoenberg, Die glückliche Hand (US-Premiere)

1931
Berg, Wozzeck (US-Premiere)
Copland, Dance Symphony
Prokofieff, Le Pas d'Acier (US-Premiere)
Strawinsky, OEdipus Rex (US-Premiere)

1932
Chávez, Los Caballos de Vapor
Piston, Orchestersuite
Schoenberg, Gurre-Lieder (US-Premiere)
Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 3 (US-Premiere)

1934
Rachmaninow, Paganini-Rhapsodie (Rachmaninow am Flügel)
Schostakowitsch, Klavierkonzert Nr. 1 (US-Premiere)

1936
Rachmaninow, Sinfonie Nr. 3

1939
Gretschaninow, Sinfonie Nr. 5

1940
Schoenberg, Violinkonzert (mit Louis Krasner)
Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 6 (US-Premiere)

1941
Cowell, Tales of Our Countryside

1943
Prokofieff, Alexander Newsky (US-Premiere)

1944
Antheil, Sinfonie Nr. 4
Schoenberg, Klavierkonzert (mit Eduard Steuermann)

1947
Messiaen, Hymne
R. Strauss, Metamorphosen (US-Premiere)

1948
Khatschaturian, Russische Fantasie (US-Premiere)

1949
Prokofieff, Sinfonie Nr. 6 (US-Premiere)
Vaughan Williams, Sinfonie Nr. 6 (US-Premiere)

1950
Liebermann, Furioso

1954
Vaughan Williams, Sinfonia Antartica (US-Premiere)

1955
Henze, Quattro poemi (Frankfurt a. M.)

1956
Ives, Robert Browning Overture
Orff, Trionfo di Afrodite (US-Premiere)
Martinu, Klavierkonzert Nr. 4

1958
Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 11 (US-Premiere)
Vaughan Williams, Sinfonie Nr. 9 (US-Premiere)

1965
Ives, Sinfonie Nr. 4

1968
Khatschaturian, Sinfonie Nr. 3 (US-Premiere)

1970
Menotti, Triplekonzert

Beethovens Neunter mit schlagenden Argumenten ad absurdum führen kann (ganz abgesehen davon, daß Kollegen des Maestro, über diesen die Nase rümpfend, so tun, als würden sie *nicht* mit Mahlers Retuschen operieren?).
Zudem ist Stokowski dort „at his best", wenn er nicht sakrosankte Werke dirigiert, sondern „volkstümliche". Seine „Verbesserungen" von Mussorgsky-Ravels „Bildern einer Ausstellung", Rimsky-Korssakows „Shéhérazade" oder Tschaikowskys „Slawischem Marsch" (alle auf dem Decca-Label erhältlich) setzen ja wirklich nur Impulse fort, die in diesen Stücken (bzw. Ravels Instrumentation) schon angelegt sind. Und ob in dem „Slawischen Marsch" oder Borodins „Polowetzer Tänzen" (ebenfalls auf Decca) die Dynamik auf den Kopf gestellt wird, erscheint mir als quantité négligeable. Natürlich heißt das nicht, daß Stokowski mit einem Freifahrschein abgesegnet werden soll – seine Grenzen sind dann sehr offenkundig, wenn sein Ideal von einem orgelnden Blow-Up des Orchesterklangs mit Werken kollidiert (wie der „Symphonie fantastique" von Berlioz), die in bezug auf ihre Klangdramaturgie absolut ausbalanciert sind. Solche Entgleisungen, die weniger häufig passieren als gemeinhin angenommen (der Fall der „Symphonie fantastique" ist nicht durch Eingriffe in die Partitur zu erklären, sondern durch die Verselbständigung des Decca-Phase-Four-Aufnahmeverfahrens), müssen, will man Stokowski und seiner Vorstellung vom befreiten Klang, diesem Stoky in Wonderland, Gerechtigkeit angedeihen lassen, immer in Korrelation zu seinem historischen Verdienst gesehen werden: daß er (im Sinne Bert Brechts) gegen des Publikums „Einschüchterung durch Klassizität" angekämpft hat. Die Gefahren dieses Kreuzzugs sind wohl am deutlichsten in dem von Walt Disney 1940 gedrehten Film „Fantasia" (der vor zweieinhalb Jahren wieder in unsere Kinos kam) sichtbar geworden. So faszinierend dieser Film auch heute noch wirkt, zumal in den Strawinskys „Sacre" gewidmeten Passagen (ähnlich bedrohlich Kosmologisches gab es erst wieder in den mit Ligeti-Musik unterlegten Schlußsequenzen von Kubricks „Odyssee 2001" zu sehen), so wenig sollte übersehen werden, daß Stokowski hier mit seinen Digest-Fassungen berühmter Musikstücke einer Ausschlachtung Vorschub geleistet hat, jenem Amerikanismus, der seinen Abnehmern Freude, Entspannung und Spaß suggeriert – zu einem Preis allerdings, der mit der Regression aufs Infantile wohl zu hoch angesetzt ist. So ist es auch kein Wunder, daß dieser Film uns heute in seiner musikalischen Vermittlungsrolle abgestanden und hohl vorkommt (mit Ausnahmen, zugegeben), daß er weniger mit seinen musikalischen Verschnitten als mit seinen optischen Reizen frappiert.

Stokowski und HiFi

Die Musikaufnahmen zu Walt Disneys Zeichentrickfilm „Fantasia" waren 1940 ein Ereignis (von dem man heute leider in Anbetracht der meist unzureichenden Ela-Ausstattung der Kinos kaum noch etwas bemerken kann). Im Grunde handelt es sich bei diesen Aufnahmen des Philadelphia Orchestra unter Leopold Stokowski um die erste Praktizierung einer mehrkanaligen Multiphonie. Das Orchester wurde in acht instrumentale

A77 A76 A78

A720 A722 A700

Numerus clausus

Die eigene Forschung und Entwicklung im Bereich der professionellen Tonstudiotechnik hat uns zu Spezialisten geprägt. Unsere «déformation professionnelle» geht so weit, daß wir auch bei Amateurgeräten professionelle Maßstäbe anlegen. Wir sind – weltweit gesehen – möglicherweise der einzige Hersteller, der ausschließlich Geräte der Spitzenklasse fertigt. Eine Spitzenklasse, die ihrer Zeit soviel voraus ist, daß der Vorsprung selbst Jahre später immer noch die entscheidende Nasenlänge ausmacht.

Wir beherrschen die mechanische Präzision ebenso wie die elektronische Technik. Beispiele: 3-Motoren-Laufwerke bauen wir seit 2 Jahrzehnten; als erste schufen wir den direkt angetriebenen Tonmotor mit elektronischer Servoregelung. Und wiederum als erste bringen wir nun den quarzgesteuerten Tonmotor und die hochintegrierte Laufwerksteuerung; die digital anzeigende Kanalrasterabstimmung im neuen UKW-Tuner A 720 arbeitet ebenfalls mit Quarzpräzision. Wie Sie auch wählen, REVOX-Geräte sind heute futuristisch und morgen wegweisend. Darum ist REVOX eine Entscheidung der Vernunft.

STUDER
REVOX
Audio-Technik für Anspruchsvolle

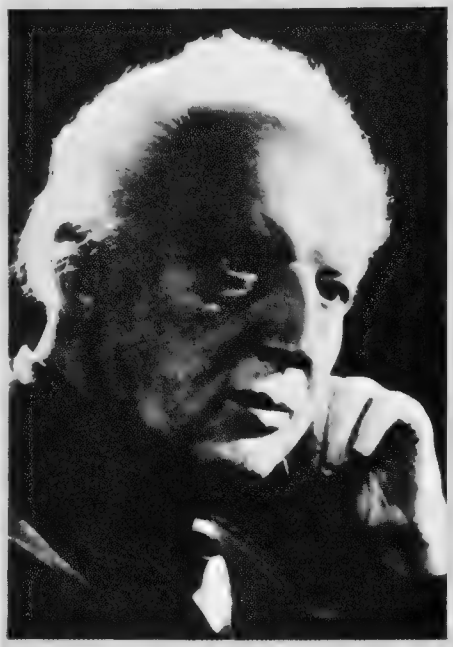
Mit diesem Coupon erhalten Sie Unterlagen über das REVOX-Programm.

Deutschland: Willi Studer GmbH,
7827 Löffingen

Schweiz: REVOX ELA AG,
8105 Regensdorf ZH

Osterreich: REVOX EMT GmbH,
1170 Wien, Rupertusplatz 1

Zur Zeit erhältliche Aufnahmen mit Stokowski



CBS

Beethoven
Klavierkonzerte Nr. 1–5
und Chorfantasie (4 Platten)
Leon Fleischer, Cleveland-Orchester
77 401

Electrola

Strawinsky
Feuervogel-Suite und Petruschka-Ballettmusik
Berliner Philharmoniker
SHZEL 78

Leimer
Konzert für Klavier und Orchester
Symphonie of the Air,
Klavier: Kurt Leimer
1 C 063–29 030

RCA

Canteloube
Chants d'Auvergne,
Villa-Lobos
Brasileiras Nr. 5
Rachmaninow
Vocalise
American Symphony Orchestra,
Anna Moffo, Sopran
LSC 2 795/B

Händel
Feuerwerksmusik und Wassermusik
RCA-Sinfonie-Orchester
VICS 1 388

Schostakowitsch
Symphonie Nr. 6 und Das goldene Zeitalter
Chicago-Symphonie-Orchester
LSC 3 133

Bach's Greatest
Neues Symphonie-Orchestra London
VIP 8

Rachmaninow
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 op. 18
am Klavier Serge Rachmaninow
(Nr. 1,3 und 4 dirigiert von Ormandy)
MB 25 091-R/1–3

Stokowski dirigiert Wagner
Symphony of the Air
VICS 1 301

Wagner's Greatest
Symphony of the Air
(auch andere Dirigenten und Orchester)
VIP 7

Khatschaturian
Symphonie Nr. 3
Rimsky-Korssakoff
Russische Ostern
Chicago Symphony Orchester
LSC 3 067-B

Decca

Beethoven
Symphonie Nr. 5 c-moll
London Philharmonic Orchestra
Schubert
Symphonie Nr. 8 h-moll „Unvollendete"
SAD 22 104

Berlioz
Symphonie Fantastique
New Philharmonia Orchestra
SAD 22 064

Debussy
La Cathédrale Engloutie
New Philharmonia Orchestra
Mussorgsky/Ravel
Bilder einer Ausstellung
SAD 22 070

Debussy/Ravel/Berlioz
La Mer – Daphnis et Chloe – Suite Nr. 2 –
Tanz der Sylphen aus „Faust's Verdammnis"
London Symphony Orchestra und Chor
SAD 22 118

Händel
Der Messias – Auszüge
Sheila Armstrong, Sopran – Norma Procter, Alt – Kenneth Bowen, Tenor – John Cameron, Bariton
London Symphony Orchestra
SAD 22 072

Ives
Orchestral Set Nr. 2
Messiaen
L'Ascension
London Symphony Orchestra
SAD 22 117

Mussorgsky
Boris Godounow – Auszüge
Tschaikowsky
Romeo und Julia, Fantasie-Ouvertüre
Orchestre de la Suisse Romande
SAD 22 098

Mussorgsky/Rimsky-Korssakoff
Eine Nacht auf dem kahlen Berge
Tschaikowsky
Slawischer Marsch
Strawinsky
Der Feuervogel
London Symphony Orchestra
SAD 22 024

Ravel
Fanfare aus „L'Eventail de Jeanne"

Franck
Symphonie d-moll
Radio Philharmonisches Orchester
Hilversum
SAD 22 119

Rimsky-Korssakoff
Scheherazade, Sinfonische Suite
Erich Gruenberg, Violine
London Symphony Orchestra
SAD 22 069

Tschaikowsky
Dornröschen – Der Schwanensee – Auszüge
New Philharmonic Orchestra
SAD 22 071

Tschaikowsky
Symphonie Nr. 5 e-moll
New Philharmonia Orchestra
SAD 22 006

Tschaikowsky
Ouvertüre Solenelle „1812"
Strawinsky
Pastorale,
Polowetzer Tänze aus „Fürst Igor"
Welsh National Opera Chorus – Band of the Grenadier Guards – Royal Philharmonic Orchestra and Choir
SAD 22 115

Vivaldi
Die vier Jahreszeiten Nr. 1–4
New Philharmonia Orchestra
SAD 22 004

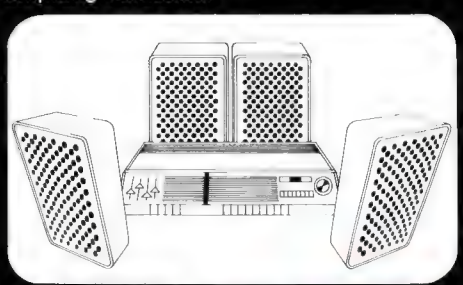
Wagner
Walkürenritt, aus „Die Walküre"
Waldweben, aus „Siegfried"
Einzug der Götter in Walhall,
aus „Das Rheingold"
Morgendämmerung und
Siegfrieds Rheinfahrt –
Siegfrieds Tod und Trauermarsch,
aus „Götterdämmerung"
Barry Tuckwell, Horn
London Symphony Orchestra
SAD 22 073

Das ist das Schönste, was Loewe
allen anspruchsvollen Stereofreunden bieten kann:
Hi-Fi-Stereo und Quadrosound.

Hi-Fi-Stereo-Receiver* Loewe ST 20 sensotronic im »line 2001«-Look.

Loewe hat jetzt einen ganz neuen Hi-Fi-Stereo-Receiver entwickelt: den Loewe ST 20 sensotronic.
Dieses Spitzengerät bietet alles, was die Technik heute auf dem Sektor Hi-Fi-Stereo möglich macht. Und schon die Anschlußmöglichkeit zum perfekten Hör- Erlebnis von morgen (Quadrophonie).
Der Loewe ST 20 sensotronic übertrifft sämtliche Anforderungen der Hi-Fi-Norm DIN 45 500. Skala und Zeiger werden erst nach dem Einschalten des Gerätes sichtbar (Black-out-Skala). Der UKW-Bereich ist mit Berührungssensoren ausgestattet. Der berührte Sensor leuchtet. 7 UKW-Sender sind vorprogrammierbar.
Zusätzliche Anschlußmöglichkeiten für 2 Kopfhörer und zukünftigen Quadrophonie-Decoder und Quadrophonie-Verstärker.
Deshalb ein Loewe.

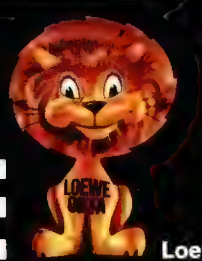
* Empfang-Verstärker



Technische Einzelheiten: (gekürzt)
2 x 35 W Musik (2 x 25 W Sinus), Gesamtklirrfaktor unter 0,5%, Raumhall (Quadrosound/Doppel-Stereo) – TA, TB-, Mono-, Rumpel-, Scratch-, Contour/Linear- und AFC-Taste, UKW, KW1 (7–15,6 MHz), KW2 (5,94–6,25 MHz; gespreiztes 49-m-Band), MW, LW, UKW-Sender mit 7 (8) Berührungssensoren bedien- und speicherbar, 6 IC's, 44 Transistoren, 37 Dioden, 2 Gleichrichter.
Gehäuse: Schleiflack weiß oder graphitfarben mit Metallicseitenteilen.
Besonders geeignete Stereo-Konzertboxen zum ST 20 sensotronic z.B. Loewe LO 26.
Für Quadrosound 2 x LO 26 (Hi-Fi-DIN 45 500) und 2 x LO 17.

GERMANY Hi Fi DIN 45500

LOEWE QUADROSOUND



LOEWE

Loewe Opta GmbH · Berlin/Kronach

Stokowski bei der Verleihung des Ehrendiploms des Prix Mondial du Disque 1968 auf Schloß Chillon

Chöre unterteilt, die auf ebensoviel Spuren mit Hilfe von 33 Mikrofonen auf Filmmaterial aufgenommen wurden. Das aber war nur eine Etappe in Stokowskis Kreuzzug für optimale Aufnahme- und Wiedergabequalität. So machte er am 29. April 1925 in der Academy of Music in Philadelphia die erste elektrische Aufnahme eines sinfonischen Werks (es handelte sich um die „Danse macabre" von Saint-Saëns), brachte er 1932 den Mitschnitt seiner US-Premiere von Schoenbergs Gurre-Liedern auf speziell rauscharmen Platten heraus (mit der Bestell-Nummer LCT 6012 gab es nach dem zweiten Weltkrieg einen LP-Umschnitt). Zur selben Zeit (November 1931) experimentierte er bei RCA-Victor mit flexiblem Plattenmaterial und Platten, die mit 33 $^1/_3$ Umdrehungen (!) liefen. Obwohl neun dieser Aufnahmen bis 1940 im amerikanischen Katalog blieben, waren sie kein Erfolg. Dafür waren drei Gründe verantwortlich: es mußten erst einmal neue Plattenspieler mit der entsprechenden Umdrehungszahl hergestellt werden (die Laufzeit dieser Platten war etwa doppelt so groß wie bei den üblichen 78ern), was einem Massenumsatz im Wege stand. Zudem war das flexible Plattenmaterial den damals extrem hohen Auflagedrücken der Tonarme auf die Dauer nicht gewachsen, und schließlich entsprach die Klangqualität der Aufnahmen nicht dem Aufwand, weil es sich um Umschnitte älterer 78er Platten handelte. Solche Rückschläge hinderten Stokowski nicht daran, seinen Kampf um bessere Übertragungsqualität fortzusetzen. Ebenfalls in den dreißiger Jahren nahm er Kontakt zu den Bell Laboratories auf, mit deren Leiter der Klangexperimentier-Abteilung (Dr. Harvey Fletcher) er eng zusammenarbeitete. Zunächst wurde in einer groß angelegten Testreihe (vergleiche dazu Stokowskis 1953 geschriebene Erinnerungen, die auf S. 498 abgedruckt sind) festgestellt, wie groß das von der Mehrzahl Erwachsener wahrnehmbare Frequenzspektrum ist. Der damals übliche und gerade von vielen Musikern als ausreichend betrachtete Bereich zwischen 50 und 5000 Hertz wurde von Stokowski und Fletcher als unzulänglich betrachtet. Als man sich auf eine obere Grenze von 13 000 Hertz geeinigt hatte, arbeitete Stokowski mit RCA-Victor zusammen, um diese Grenze auch in praxi einzuführen. Das machte weniger aufnahme- als wiedergabetechnisch Probleme. Obwohl damals Platten hergestellt wurden, die bis zu 10 000 Hertz reichten, wurde in den handelsüblichen Pressungen (was auch mit Materialschwierigkeiten bzw. dem zu hohen Rauschpegel der Schellack-Platten zusammenhing) nur eine obere Grenze zwischen 6000 und 8000 Hertz erreicht. Dennoch sind unter Kennern diese Platten heute noch wegen ihrer Klangqualität berühmt (damals brachte RCA einen neuen Phonographen auf den Markt, der dieses Frequenzspektrum auch wiedergeben konnte). Dieser Standard wurde erst nach dem Krieg übertroffen, als der englischen Decca das sogenannte ffrr-Verfahren gelang (dem die RCA ihr New Orthophonic Verfahren folgen ließ, in dem Stokowski zahlreiche Aufnahmen machte).

Stokowski war in den dreißiger Jahren nicht nur ein Wegbereiter der High Fidelity, sondern auch der Stereophonie. Seine Aufnahmen für „Fantasia" beweisen das, auch wenn es damals noch keine Möglichkeit zum stereophonen Abhören (außer in speziellen Band-Studios) gab. Erstaunlich dabei ist, daß Stokowski in seinem 1943 edierten Buch „Music for All of Us" nicht nur die Stereophonie, sondern im Grunde auch schon die Quadrophonie forderte. Ausgehend von der Erkenntnis, daß wir in einem Konzertsaal nicht nur direkt abgestrahlte, sondern auch reflektierte Klänge hören, folgerte er, daß eine Schallaufzeichnung diese „Klangperspektive" (tonal perspective) enthalten und wiedergeben müsse. So dürfte für ihn sein Engagement für das von der Decca erstmals 1964 erprobte Phase-Four-System (das unseren Lesern ja mit seinen Stärken und Schwächen bekannt ist) nichts als eine Hilfs- oder Ersatzkonstruktion für die heutige Quadrophonie gewesen sein – warten wir also auf die erste Quadro-Aufnahme des zweiundneunzigjährigen Leopold Stokowski.

Ulrich Schreiber

Leopold Stokowski Sentenzen und Prognosen

Unter dem Titel „Music for All of Us" veröffentlichte Leopold Stokowski im Jahre 1943 in New York eine gemeinverständliche Einführung in die Musik. Diese Schrift enthält einige Thesen und Voraussagen, die auch nach dreißig Jahren noch von Interesse sind.

Zwei Phasen der Musik

Mit der Niederschrift der letzten Note seiner Fünften Sinfonie hat Beethoven die erste Phase beendet. Die Sinfonie war abgeschlossen, aber immer noch stumm. Achtzig bis hundert Musiker müssen ihr Leben einhauchen . . . (S. 13 f.)

Verzicht auf Notenschrift

Eines Tages wird der Komponist nicht Noten schreiben, sondern den Klang direkt komponieren – so wie ein Maler die Farben seines Bildes unmittelbar komponiert. Ich glaube, daß ich schon sehen kann, wie dies einmal geschehen wird, doch gegenwärtig ist die Kontrolle des Menschen über das Schallereignis hiezu noch nicht ausreichend. (S. 19)

Klangfarben-Synthese

In Zukunft wird unser Sinn für das Verhältnis von Farbe und Musik durch die elektrische Produktion von Klangfarben bereichert werden . . . (S. 56)

Keine Angst vor der Technik

Es gibt Leute, die sich vor der Entwicklung elektrischer Instrumente fürchten, weil sie glauben, daß die Musik dadurch mechanisiert würde. Genau das Gegenteil wird eintreten . . . (S. 171)

Nutzen der Kammermusik

Jeder Orchestermusiker sollte sich einer Gruppe anschließen, die Kammermusik pflegt. Kammermusik fördert das Verständnis der Balance verschiedener Instrumente . . . (S. 174)

Von Mono zum Raumklang

Obgleich Schallplatte und Rundfunk gegenwärtig auf monauraler Reproduktion basieren, wird die Zukunft zweifellos binaurale Reproduktion bringen. Bei der Originalfassung des Films „Fantasia" wurde die Musik auf zweierlei Weise ausgestrahlt: aus Lautsprechergruppen hinter der Leinwand (rechts, links, Mitte) und aus Lautsprechern, die den ganzen Kinoraum umgaben. (S. 226 f.)

Film für Auge, Ohr und Nase

Zum Hören und Sehen wird eines Tages noch ein drittes Element hinzutreten – das Riechen. Die dramatische Wirkung einer Schlachtszene würde an Intensität gewinnen, wenn wir nicht nur den Kampf sehen und den Donner der Geschütze hören, sondern auch den Geruch der Explosivstoffe verspüren. Die geeignete Technik dafür muß erst noch entwickelt werden, doch ist das Prinzip der Klimaanlage schon geeignet, den zeitlich geregelten Einsatz von Geruchsreizen zu ermöglichen. (S. 245)

Pioneer beweist: HiFi-Stereo-Spitzenklasse muß nicht unerschwinglich sein!

Zugegeben, wir haben auch sehr teure Geräte. Bei einer Marke, die in der Entwicklung immer ganz vorne liegt, ist das verständlich. Wichtig aber ist, daß Pioneer im mittleren Preisniveau HiFi-Anlagen anbietet, die vom hohen technischen Pioneer-Standard profitieren. Der Beweis:
Nehmen Sie als Kernstück den Pioneer-Receiver SX 626. 2x40W Sinus – Ausgangsleistung an 4 Ohm. Hochempfindliches MW/UKW-Empfangsteil. Anschlußmöglichkeiten für 2 Tonbandgeräte, 3 Paar Lautsprecher und Mikrofon. Dazu der Plattenspieler PL 12 D. Studioqualität. Mit riemengetriebenem Vierpol-Hysterese-Synchronmotor, spezialgelagertem S-förmigem Rohrtonarm, Overhang-Checker und stufenlos einstellbarem Antiskating-System. Als Boxen 2 x CSE 420. Aus der neuen Pioneer-Serie. Verzerrungsfreie Baßwiedergabe durch FB-Membrane. Beeindruckend transparent im Klang.

Mit dieser Anlage bietet Ihnen Pioneer hochklassigen, wohlabgestimmten HiFi-Komfort zu einem vernünftigen Preis.

Pioneer in Deutschland
C. Melchers & Co., 28 Bremen,
Schlachte 39/40,
Tel. (0421) 31691

PIONEER
mehr als nur HiFi

Ecke-ab

und einschicken nach Bremen Pioneer in Deutschland C. Melchers & Co. 28 Bremen, Schlachte 39/40 Abt. H5

Name

Anschrift

Der Bull ist los..!

.... mit der ung
60 Watt Sinus
Der Vorteil ein
nahe, unverze
Wiedergabe -

Magnat

ublichen Klangkraft durch echte

solchen Kraftpaketes ist lebens-
te, unverfälschte Dynamik in der
laut - ob leise!

*Abbildung
Originalgröße

Bearbeitung und

Transkription

»einem Geistreichen gestatten wir's, wenn er den Sinn des Originals nicht geradezu zerstört«

Praktiken wie die Stokowskis (s. Bild) oder neuerdings Glenn Goulds, musikalische „Werke" aus ihrer originalen Gestaltung vor allem hinsichtlich des Instrumentariums herauszulösen und entsprechend den spezifischen Eigenarten des Instrumentalapparates, für den das Werk „transkribiert" wird, zu bearbeiten, stoßen heute überwiegend auf Ablehnung. Man glaubt auch gute Gründe dafür zu haben; beschworen wird der „Werk"-Begriff und damit die Unantastbarkeit der kompositorischen Fixierung, wie sie im sogenannten authentischen Notenbild überliefert ist. Daß dem Werk-Begriff heute der Charakter eines Fetischs zukommt, ist unschwer an bestimmten Merkmalen aus dem Bereich der Produktionssphäre zu ersehen. Die Verlage produzieren reihenweise „Urtext"-Ausgaben, die Schallplattenfirmen bringen meist unter nachdrücklichem Hinweis Einspielungen der sogenannten „Originalfassungen". Es kann bei dieser Bewußtseinsfixierung auf den authentischen Text gar nicht ausbleiben, daß man im Bestreben nach adäquater Wiedergabe des authentischen Urtexts auf Originalinstrumente zurückgreift.

Die Zusammenhänge liegen ziemlich klar, ebenso aber auch die Widersprüche und Paradoxien. So tut man sich einerseits nicht genug, zur Rechtfertigung des Musizierens auf Alten Instrumenten auf die Authentizität der Wiedergabe bezüglich der vorgegebenen Kompositionen zu verweisen; andererseits ist man kaum verlegen, wenn es gilt, einen Interpreten als Werbeträger der Firma zu nutzen und auszunutzen, die Praxis der Transkription in früheren Zeiten zu bemühen. Dem Musikfreund von heute wird so ziemlich alles zugemutet, wobei ihm jeweils auch die Argumente für die Richtigkeit der verkauften Praxis des Musizierens mitgeliefert werden. Es scheint uns lohnend, angesichts gerade der heutigen Fetischisierung des Werk-Begriffs und damit – auf den Bereich der Interpretation abgehoben – der „Werktreue", das Problem der Bearbeitung und Transkription mit Blick auf bestimmte historische Bedingungen etwas näher in Augenschein zu nehmen.

Grundsätzlich darf man sagen, daß die moderne Form der Bearbeitung und Transkription, wie sie Franz Liszt ausgeprägt und dann vor allem Ferruccio Busoni aufgenommen und fortentwickelt hat, vom Problem der Interpretation nicht zu trennen ist. Damit ist Bearbeitung aber auch an die banal klingende Tatsache geknüpft, daß Musik aufnotiert wird. Nicht-aufnotierte Musik kennt die Bearbeitung nicht, weil es in ihrem Wesen liegt, von Mal zu Mal varriiert dargeboten zu werden. Ferruccio Busoni hat diesen Zusam-

KASSETTENWERKE

HAYDN-EDITION I
Symphonien 1–19
Philharmonia Hungarica
Dirigent: **Antal Dorati**
SHD 25 111-D/1-6 DECCA Stereo **DM 59,–**

JOHANN SEBASTIAN BACH
Das Kantatenwerk – Folge 8
Gottlob! Nun geht das Jahr zu Ende, BWV 28 – Wir danken dir, Gott, wir danken dir, BWV 29 – Freue dich, erlöste Schar, BWV 30
Sopran-Solist der Wiener Sängerknaben – Esswood – Equiluz – van Egmond, Nimsgern
Wiener Sängerknaben – Chorus Viennensis (Leitung: Hans Gillesberger)
Concentus musicus Wien (mit Originalinstrumenten)
Gesamtleitung: **Nikolaus Harnoncourt**
SKW 8/1-2 TELEFUNKEN Stereo
DAS ALTE WERK **DM 49,–**
Mit Kantatentexten, ausführlichen Werkserläuterungen und vollständiger Partitur

JOHANN SEBASTIAN BACH
Das Orgelwerk – Folge 4
Präludium und Fuge, BWV 531 – 532 – 533 – 535 – 540 – 544 – 547 – 548 – 549 – 550 – Fantasie und Fuge e-moll (unvollendet), BWV 562
Michel Chapuis
an der Arp Schnitger-Orgel der St. Michael-Kirche, Zwolle/Holland
BC 25 101-T/1–2 TELEFUNKEN Stereo
DAS ALTE WERK **DM 39,–**
Mit Werkseinführung, Orgeldisposition und Partitur

ROBERT SCHUMANN
Das Klavierwerk – Folge III
Sonate für Klavier, op. 11, 14, 22 – Scherzo f-moll, op. posth. – Scherzo Des-dur – Album für die Jugend, op. 68 Nr. 1–43 – Drei Sonaten für die Jugend, op. 118
Karl Engel, Klavier
SKA 25 112-T/1–4 TELEFUNKEN Stereo
(erscheint Frühjahr '74) **DM 59,–**

CLAUDE DEBUSSY
Das Klavierwerk – Folge 1
Suite Bergamasque – Nocturne Des-dur – Ballade – Deux Arabesques – Danse Bohémienne – Mazurka – Valse romantique – Rêverie – Images I und II. Serie – Masques – L'isle joyeuse – Preludes I u. a.
Noël Lee, Klavier
SMA 25 109-T/1–3 TELEFUNKEN Stereo **DM 39,–**

GIACOMO PUCCINI
Madame Butterfly
Renata Tebaldi – Fiorenza Cossotto – Carlo Bergonzi – Enzo Sordello u. a.
Chor und Orchester der Accademia di Santa Cecilia, Rom
Dirigent: **Tullio Serafin**
SMA 25 116-D/1–3 DECCA Stereo **DM 39,–**

Vorklassik in Mannheim und Wien
JOHANN CHRISTIAN BACH – HOLZBAUER – STAMITZ – RICHTER – HAYDEN – MONN – WAGENSEIL – GASSMANN
Concentus musicus Wien (mit Originalinstrumenten)
Leitung: **Nikolaus Harnoncourt**
TK 11549/1-2 TELEFUNKEN Stereo
Kassettenausgabe in der Reihe »Die Geschenkdiskothek«
DM 29,–

Karajan dirigiert Richard Strauss
Also sprach Zarathustra – Don Juan – Till Eulenspiegels lustige Streiche – Tod und Verklärung
Wiener Philharmoniker
DK 11 554/1–2 DECCA Stereo
Kassettenausgabe in der Reihe »Die Geschenkdiskothek«
DM 29,–

Vladimir Ashkenazy spielt Chopin
Balladen Nr. 1–4 – Trois Nouvelles Etudes op. posth. – Prélude cis-moll – Scherzo Nr. 1–4 – Barcarole Fis-dur
D 11 553/1–2 DECCA Stereo
Kassettenausgabe in der Reihe »Die Geschenkdiskothek«
DM 29,–

LUDWIG VAN BEETHOVEN
Die späten Streichquartette
Streichquartett op. 127 – op. 130 (mit großer Fuge B-dur, op. 133) – op. 131 – op. 132 – op. 135
Vegh-Quartett
SKA 25 113-T/1–4 TELEFUNKEN Stereo
(erscheint Frühjahr '74) **DM 59,–**

GEORG PHILIPP TELEMANN
Tafelmusik II. Teil
Concerto Amsterdam
Gustav Leonhardt, Cembalo
Gesamtleitung: **Frans Brüggen**
TK 11548/1-2 TELEFUNKEN Stereo
Kassettenausgabe in der Reihe »Die Geschenkdiskothek«
DM 29,–

HISTORISCHE ORGELN AUS DER SCHWEIZ
Siegfried Hildenbrand an der Orgel im Dom zu St. Gallen und der Kloster-Kirche zu Fischingen
TK 11547/1-2 TELEFUNKEN Stereo in der Reihe
Kassettenausgabe in der Reihe »Die Geschenkdiskothek«
DM 29,–

Unverbindliche Preisempfehlung!

TELDEC »Telefunken-Decca« Schallplatten GmbH · 2 Hamburg 19

menhang zwischen Notation von Musik und Transkription gesehen und in einem in mehrerlei Hinsicht beachtlichen kleinen Beitrag für das Programmheft eines Nikisch-Konzertes im November 1910 zu klären versucht. Kern der Ästhetik von Busoni ist der Satz: „Jede Notation ist schon Transkription eines abstrakten Einfalls." Dieser These zugrunde liegt die Idee einer gleichsam „absoluten Musik", die eigentlich nur im Bewußtsein des Komponisten existiert, da aber, wo sie fixiert wird, als 0 nach „draußen" drängt, bereits einer Bearbeitung unterliegt. So heißt es bei Busoni: „Mit dem Augenblick, da die Feder sich seiner bemächtigt, verliert der Gedanke seine Originalgestalt. Die Absicht den Einfall aufzuschreiben, bedingt schon die Wahl von Taktart und Tonart. Form und Klangmittel, für welche der Komponist sich entscheiden muß, bestimmen mehr und mehr den Weg und die Grenzen." Aus dieser Anschauung bezieht Busoni schließlich seine Motivation der Bearbeitung, die für ihn nichts anderes ist als eine Form der Interpretation, durch die das Werk gleichsam den Bedingungen der Zeit und dem Empfindungs- und Verständnisradius des Interpreten angepaßt wird. Das musikalische Kunstwerk ist nach Busoni „zugleich in und außer der Zeit", und eine „gute, große universelle Musik" bleibt nach seinem Dafürhalten dieselbe, „durch welches Mittel sie auch erscheinen mag."

Der philosophische Zug dieses Musikdenkens ist nicht zu verkennen, und er scheint durchaus in ähnlicher Form existent im Bewußtsein Stokowskis. Das Selbstverständnis des Interpreten verlangt die Deutung, die Aussage; die aber gewinnt im Rahmen des Kommunikationsgefüges „Werk – Interpret – Publikum" erst Relevanz, wenn sie die Bedingungen der Zeit, in der das Werk gespielt wird, in sich aufgenommen hat. Fraglos allerdings unterliegt Interpretation da aber der Gefahr, die Musik bloßen Tagesforderungen und der Sucht nach modischen Abwechslungen auszuliefern. Dagegen eben steht der Gedanke einer „universellen" oder „absoluten" Musik, deren Qualität letztlich keine Bearbeitung etwas anzuhaben vermag, die davon unberührt bleibt, sofern diese Bearbeitung von einer starken Persönlichkeit ausgeht. Im Grunde sucht Busoni auf diesem Wege den Aspekt der Unantastbarkeit und Zeitentrücktheit, den das große Kunstwerk nahelegt, mit dem der Anverwandlung an die Zeitbedingungen zu verknüpfen; und wir dürfen sagen, daß diese Ambivalenz der interpretatorischen Einstellung zum „Werk" durchaus im Wesen des „Werk"-Begriffes liegt.

Doch warum Bearbeitung? – warum Transkription? – warum jene Eingriffe in konstitutive Faktoren der Werkgestaltung? Man kann die Beantwortung dieser Frage nur aus einer Betrachtung der historischen Bedingungen ableiten. – Die bedeutendsten Bearbeiter sind Liszt und Busoni, also Pianisten von ausgesprochen virtuosem Zuschnitt, und es scheint, als sei das Problem der Bearbeitung engstens an das Phänomen der Virtuosität gebunden. In der Zeit der Romantik gewann Virtuosität einen ganz neuen Aspekt: Virtuosität wird gleichsam zum Inbegriff des Menschen in seiner maximal gesteigerten Potenz; der Virtuose wird als eine Art Übermensch angesehen; in extremen Ausdrucksbereichen und technischen Wundertaten artikuliert sich seine Außerordentlichkeit, seine dämonische Natur. Dem Publikum erschien der Virtuose als höchste Form des Menschseins schlechthin, und so heißt es in der „Ästhetik des Klavierspiels" von Kullak aus dem Jahre 1860: „Die technische Geschicklichkeit erschien als eine neu errungene, dem Organismus des physischen Körperbaus künstlich hinzugefügte Fähigkeit. Sie trat so sehr aus den Grenzen der unmittelbaren Natürlichkeit hinaus in die Erscheinung des Wunderbaren, daß der Virtuose einen Nimbus einer ganz besonderen Persönlichkeit um sich verbreitete."

Daß die Bearbeitungen Liszts und Busonis im virtuosen Sinne gestaltet sind, nimmt dergestalt kaum wunder, ja es ließe sich sogar sagen: erst der virtuose Charakter der Bearbeitung als Ausdruck einer künstlerischen und menschlichen Außerordentlichkeit, die ans Wunderbare grenzt, rechtfertigt erst die Bearbeitung bedeutender Kunstwerke.

Damit aber wird zwangsläufig auch die Problematik der Bearbeitung berührt; denn nicht jedes Werk verträgt eine Transkription mit virtuoser Ausstattung. Berühmt dafür sind die Transkriptionen von Schubert-Liedern von Franz Liszt, mit denen er auf seinen Konzertreisen ganz Europa in Entzücken versetzt hat. Ganz ohne Frage hat er damit dem Werk Schuberts einen großen, gewiß nicht zu unterschätzenden Gefallen erwiesen, wie wir grundsätzlich im 19. Jahrhundert das Problem der Transkription immer auch aus der Sicht der Verbreitung und Popularisierung von Kunstwerken sehen müssen, weshalb es auch nicht verwundern kann, daß bis in unsere Tage die Verlage Bearbeitungen und Potpourris produzieren. Tatsächlich waren sehr viele der Schubert-Lieder, die Liszt bearbeitet hatte und mit denen er reiste, noch wenig bekannt. Seine Tanskriptionen aber machten sie bekannt und regten dazu an, sich mit der ursprünglichen Gestalt der Lieder zu beschäftigen. Gerade damit aber entzog Liszt, wie Peter Raabe festhält, „der Anerkennung seiner Transkriptionen den Boden, ja er mußte sogar den Vorwurf des mangelnden Geschmacks hinnehmen. Und zwar nicht unverdienterweise." Die ästhetische Fragwürdigkeit gerade dieser Schubert-Transkriptionen liegt eben darin, daß die Virtuosität sich nicht selten verselbständigt, sich ins Spielerische auflöst und dergestalt an den Ansprüchen der Vorlagen, der Werke vollkommen vorbeigeht. Eine Bearbeitung im Sinne virtuoser Aufbereitung verträgt eben nicht jede Musik; und so kann man durchaus eine Logik auch darin erkennen, daß Busoni als Pianist zur Klaviermusik Beethovens kein rechtes Verhältnis fand. Sein Gespür für deren spezifische kompositorische Qualitäten schien ihm zu sagen, daß den Klaviersonaten eine Bearbeitung mit gesteigert-technischem Aufwand nicht angemessen ist.

Umgekehrt aber erlaubt auch die enge Verknüpfung von Bearbeitung und Virtuosität eine Begründung fragwürdiger Eindrücke wie im Falle der Transkriptionen Wagnerscher Musik durch Glenn Gould. Das „Siegfried-Idyll" bietet Gould keinen Ansatz zur virtuosen Gestaltung – ganz abgesehen davon, daß er das auch gar nicht will. Damit aber entfällt die Kompensation für den Verlust an differenzierter Orchestersprache. Wieviel aber in diesem Punkt durch die Klaviertranskription verloren geht, beweist entschieden die geringe Formprofilierung und Spannungsarmut dieser Einspielung.

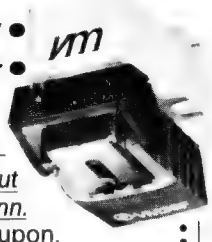
Wenngleich im 19. Jahrhundert Arrangements und Bearbeitungen für alle möglichen Instrumente und Besetzungen üblich waren, bei weitem der Hauptanteil kommt dabei dem Klavier allein zu. Es übernahm gleichsam die

audio-technica Tonabnehmer im Test!

Resultat: vm Spitze

HiFi-Stereophonie:
... das heute in der Qualitätsabstufung an dritter Stelle stehende *AT-VM 3* wurde ... zur absoluten Spitzenklasse zählend eingestuft. Der nachfolgende Testbericht gilt dem Spitzenabnehmer von audio-technica ...

audio-technica VM 35 F
... die Meßergebnisse sind ausgezeichnet ...
... das Abtastverhalten bei hohen und tiefen Frequenzen ist vorzüglich ...
... das AT-VM 35 F ist CD-4-tüchtig ...
... ohne Vorbehalte in die Spitzenklasse einzuordnen ...



audio-technica VM 3 und VM 35 F. Wer sie nicht gehört hat, weiß nicht wie gut seine HiFi-Anlage sein kann.
Schicken Sie uns den Coupon. Wir schicken Ihnen die Testberichte. Und dann testen Sie AT-Systeme zuhause. Auf die Gefahr hin, daß Sie keine andere mehr wollen.
audio-technica. Spitzenprodukte. Tonabnehmer. Tonarme. Kopfhörer. Und Zubehör.

Schicken Sie mir Testberichte und Händlernachweis
Name
Adresse
1K

JW Audio-Repräsentanzen
AT-Vertrieb für die BRD
605 Offenbach/M., Waldstraße 122
Telefon (06 11) 85 50 61/62

Schallplatten für verwöhnte Ohren

Deutsche Grammophon

HiFi Karajan 1–4
Geschenkkassette mit illustriertem Textheft
4 LP · Stereo 2721 074
DM 45,–
Unverbindlich empfohlener Verkaufspreis

HiFi Karajan 1
Eine kleine Nachtmusik (Mozart)
Die Moldau (Smetana)
Bolero (Ravel)
Valse triste (Sibelius)
1 LP · Stereo 2563 078

HiFi Karajan 2
Ouvertüre Leonore III (Beethoven)
Ungarische Tänze Nr. 1, Nr.3, Nr. 5 und Nr. 6 (Brahms)
Capricio italien (Tschaikowsky)
An der schönen blauen Donau (Joh. Strauß)
1 LP · Stereo 2545 006

HiFi Karajan 3
Fidelio-Ouvertüre · Egmont-Ouvertüre (Beethoven)
Die Walküre: Vorspiel II. Akt Walkürenritt III. Akt (Wagner)
Der Nußknacker · Blumenwalzer (Tschaikowsky)
Coppelia: Szene und Walzer der Swanhilde (Delibes)
Der Zigeunerbaron: Ouvertüre
Die Fledermaus: Ouvertüre (Joh. Strauß)
1 LP · Stereo 2545 009

HiFi Karajan 4
Zwischenspiel aus »Notre Dame« (Franz Schmidt)
Kaiserwalzer · Annen-Polka
Perpetuum mobile (Joh. Strauß)
Intermezzo sinfonico aus »Cavalleria rusticana« (Mascagni)
5 Slawische Tänze (Dvorák)
1 LP · Stereo 2545 011

neu

Stärker. Schön

Quadro und Stereo nach Wunsch: Das Grundig Studio 2040 HiFi Quadro.

Geben Sie sich nicht mit Mittelmäßigem zufrieden. Entscheiden Sie sich für die Zukunft. Das Grundig Studio 2040 HiFi Quadro macht's Ihnen leicht: Technik, Design und Preis überzeugen.

Die Technik. Kompaktkombination aus 4-Kanal-HiFi-Steuergerät (U,K,M,L) mit eingebautem Matrix-IC-Decoder nach dem SQ-System und HiFi-Automatic-Plattenspieler Dual 1218 mit Shure-Magnetsystem M 91 MG-D. 4×20/12,5 Watt Musik-/Nennleistung. 80 Watt Musikleistung bei Quadrofonie. Anschlüsse für 3 Lautsprecherpaare. Damit können Sie die Möglichkeiten der Stereo- und Quadrofonie heute und in Zukunft vielseitig nutzen.

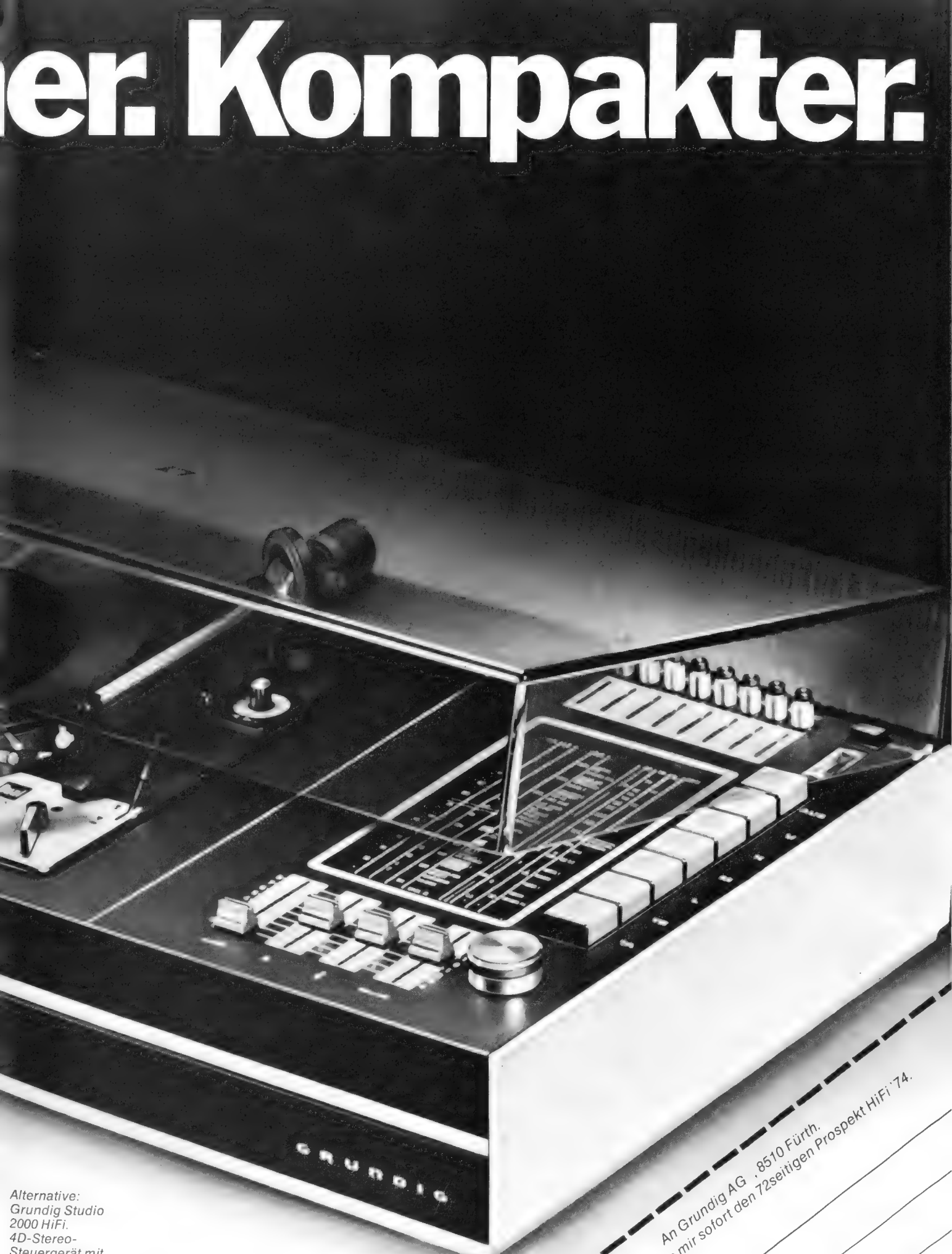
Form und Bedienung. Ohne Firlefanz. International ausgezeichnet. Mit dem perfekten Bedienungskomfort. 8 UKW-Programmtasten. 5 Flachbahnregler. Lautsprecher-Gruppenschalter. Kopfhörer- und Tonbandanschluß.

Der Preis. Seine Basis ist eine bewährte, ausgeklügelte Konstruktion. Sie macht rationelle Fertigung möglich. Darin liegt das Geheimnis des Grundig Preises.

Vergleichen Sie Technik, Design und Preis. Holen Sie den guten Rat Ihres Fachhändlers ein. Oder schicken Sie uns zunächst den Coupon.

GRUNDIG

er. Kompakter.



Alternative:
Grundig Studio 2000 HiFi.
4D-Stereo-Steuergerät mit U-K-M-L-Empfangsteil.
2× 35/24 Watt Musik-/ Nennleistung.
HiFi-Automatic-Plattenspieler mit Magnetsystem.

An Grundig AG , 8510 Fürth.
Bitte senden Sie mir sofort den 72seitigen Prospekt HiFi '74.

Name

PLZ Wohnort

Straße

Verbreitung und Popularisierung der Opernmusik, und nicht selten kam es vor, daß eine Oper vor der Aufführung der Originalfassung in Klavierbearbeitungen unter die Leute kam. Im allgemeinen waren diese Bearbeitungen schlecht gemacht und es ist aus heutiger Sicht hochinteressant, feststellen zu können, wie fabrikationsmäßige Verfertigung mit einem recht zweifelhaften Geschmack korrespondiert. Oscar Bie liefert uns diesbezüglich eine recht gute Beobachtung: „Die Opernfantasien führten ganz in den Abgrund. Hier wurde die Geschmacklosigkeit sanktioniert: nach empfindsamen Largoeinleitungen beliebte Melodien in Passagen zu zerfetzen, bis die Kontur ihres Gesanges endgültig vernichtet ist, wobei die gemeinsten Kadenzen-Guirlanden mit ihren künstlich parfümierten Blumen geschwungen werden, unter denen man glücklich in den Kehraus-Galopp hineintanzt . . . ein elendes Kollaborat von Etüdenfragmenten."
Anfangs ungeheuer beliebt, machte sich schließlich eine immer stärkere Verurteilung breit, in die dann wiederum ohne Differenzierung alles, was nur irgendwie die bearbeitende Hand erkennen ließ, einbegriffen wurde. Busoni versuchte für die „Bearbeitung" eine Rechtfertigung. Daß sie heute nicht auf Anerkennung bzw. kritische Reflexion rechnen kann, belegt nicht zuletzt der Tatbestand, daß Busoni im Bewußtsein der musikalischen Öffentlichkeit so gut wie keine Rolle spielt, daß Liszt häufig pauschal verächtlich abgetan wird. Wie differenziert aber und kritisch die Problematik der Bearbeitung und Transkription von musikalischen Werken mit Blick auf deren historische Bedingtheit gesehen werden muß, und wie schwierig letztlich eine eindeutige Stellungnahme ist, dafür liefert uns Robert Schumann ein Zeugnis; er schrieb: „Es läuft auf die alte Frage hinaus, ob sich der darstellende Künstler über den schaffenden stellen, ob er dessen Werk nach Willkür für sich umgestalten dürfe. Die Antwort ist leicht: einen Läppischen lachen wir aus, wenn er es schlecht macht, einem Geistreichen gestatten wir's, wenn er den Sinn des Originals nicht geradezu zerstört." Wo aber, so können wir da anschließend fragen, ist die Bemessensgrundlage für das, was Schumann den „Sinn" nennt, und wie verlaufen die Grenzen zwischen noch-sinnvoller und schon unsinniger Bearbeitung?

Dieter Rexroth

Kagels Streichquartett in Hamburg uraufgeführt

Mit rotem Tuch und dickem Lederhandschuh

Als 1965/67 Mauricio Kagels Streichquartett entstand, verhinderten die extremen Schwierigkeiten des Werkes eine rasche Uraufführung – mochte der Auftraggeber auch das weltweit gepriesene LaSalle-Quartett sein. Die Komposition ruhte jahrelang in Schubladen von Köln und Cincinnati und wurde erst am 25. Februar 1974 im 148. „Neuen Werk" des Norddeutschen Rundfunks in Hamburg uraufgeführt. Zu fragen wäre nun, ob die verzögerte Premiere einen Vor- oder Nachläufer der vornehmsten Kammermusikgattung und ebenso der kompositorischen Entwicklung Kagels, an deren Substanz in jüngster Zeit verschiedentlich gezweifelt wurde, präsentierte.
Äußerte sich einst Goethe über das Streichquartett, indem er „vier vernünftige Leute sich miteinander unterhalten hörte", so knüpft Kagel anscheinend an dieser innerhalb der Quartettgeschichte durch die Arbeiten von Haydn und Beethoven belegten These an. Allerdings kehrt die mit einer für Kagel typischen Akribie gearbeitete Partitur nun doch nicht ausschließlich die Rationalität des Mediums hervor, sondern durchaus die irrationalen Strukturen einer musikalischen Diskussion, die selbst bei einem eingeschliffenen Ensemble hervorbrechen können. Indem der Cellist im ersten Abschnitt des zweimal zehnminütigen Werkes allein auf dem Podium erscheint, deuten dessen „vorwurfsvolle Blicke in Richtung der Eingänge" auf leichte Verunsicherung hin. Er mag sich fragen, ob er nur zu früh gekommen ist oder ob er gar die Verabredung mißverstanden hatte. Gleichwohl beginnt sein Spiel mit dem Zupfen einer kunstvoll zwischen die Cellosaiten gespannten Stricknadel. Nach und nach treten die übrigen Quartettspieler auf, lassen sich an ungewohntem Ort – etwa in den Ecken des Podiums – nieder, kehren sich den Rücken zu und reagieren mit leichtem Erschrecken auf ihnen fremdartig anmutende Klänge der mit Büroklammern oder Tesafilmstreifen präparierten Saiten.
Entfaltete die rein akustische Schicht des Kagel-Quartetts vornehmlich das Eigenleben der ungewöhnlichen Klänge, so präparierte die visuelle Ebene im Rundfunkstudio gleichrangig die Schattenseite einer so vielfach gepriesenen verschworenen Musikergemeinschaft heraus, deren Mitglieder sich – wer will es ihnen eigentlich verdenken – etwa nach der 200. Aufführung eines Schubert-Quartetts – kaum noch gegenseitig ausstehen können, mitunter als unversöhnliche Individuen zusammenprallen und eigentlich nur notdürftig durch die Quartettkomposition zusammengehalten werden. Kagels Quartett entfaltet also dem Zuschauer ein Stück gesellschaftlicher Musikerwirklichkeit. Daß der Komponist nun nicht sogleich das uraufführende LaSalle-Quartett so ausbeutete, wie er es 1972 anläßlich der Kölner Kurse „Musiktherapie" mit Geisteskranken im Bonner Landeskrankenhaus oder 1973 mit Kindern anläßlich der Komposition „1898" zum 75jährigen Jubiläum der Deutschen Grammophon unternahm, lag an den ungemein souverän und patent agierenden Amerikanern.
Ein Charakterzug blieb bisher unerwähnt: die für Kagels Schaffen keineswegs seltene – man denke an „Match" oder an „Staatstheater" – kultische und wohl auch magische Komponente. Der Primarius faßt seine Geige einmal im zweiten Satz weder mit blanken Fingern noch mit Samthandschuhen an, sondern greift mit einem dicken Lederhandschuh in die Saiten, und ein andermal verdeckt ein rotes Tuch die linke Hand und das Griffbrett des zweiten Geigers. Fraglich bleibt, ob damit eine Blöße bedeckt oder ein Geheimnis verschleiert wird. Schließlich zieht der Sekundarius das Tuch wie ein geübter Zauberer hoch, ohne dem Publikum allerdings das Ganze vollends zu entzaubern.

Ludolf Baucke

BRAUN

Jetzt: Testen Sie Lautsprecher von Braun. Zuhause. Kostenlos.

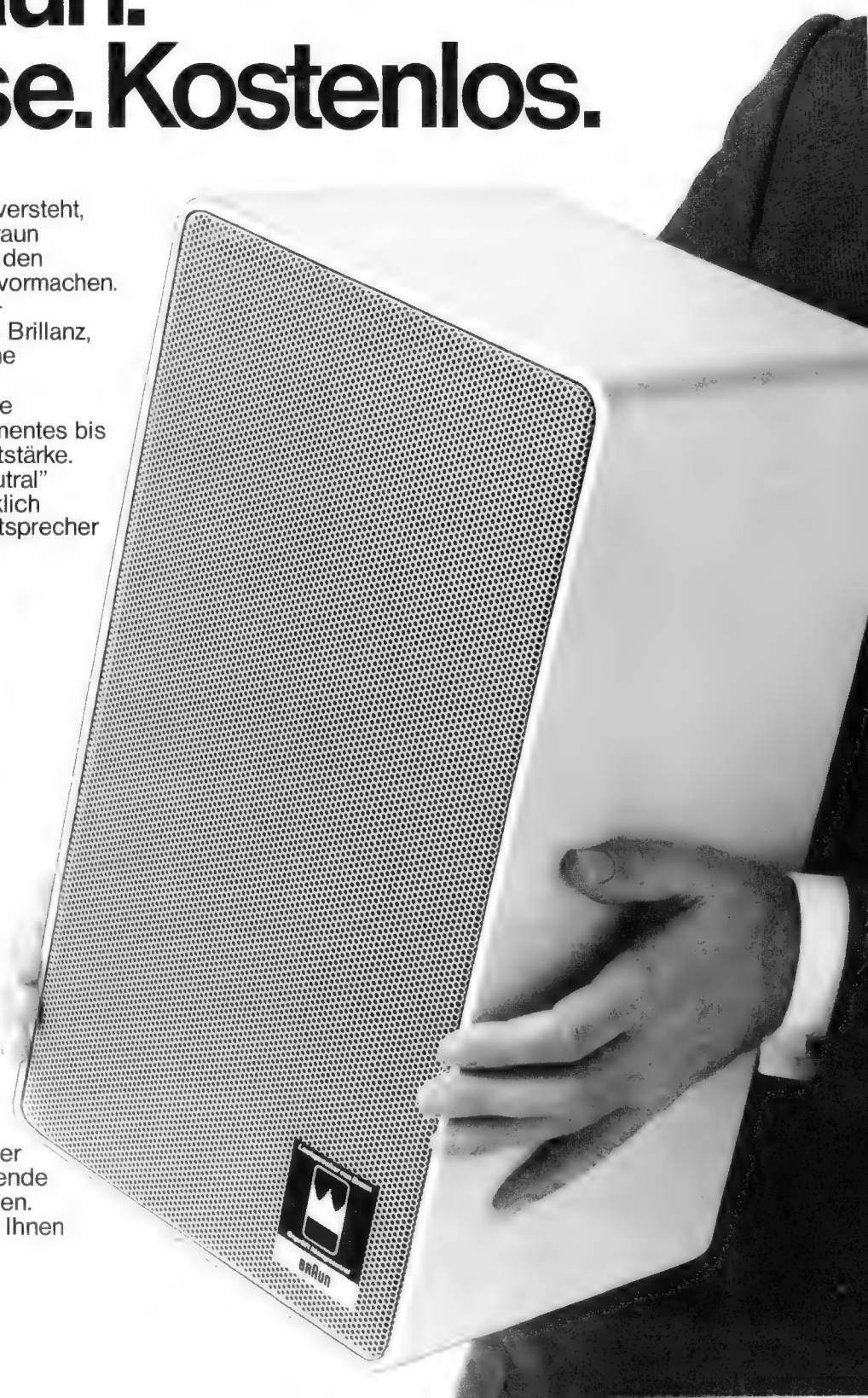
Jeder, der etwas von HiFi versteht, sollte einmal seine Anlage mit Braun Lautsprechern gehört haben. Mit den Lautsprechern, die einem nichts vormachen. Da gibt es keinen forcierten Saft- und-Kraft-Baß, keine aufgesetzte Brillanz, keine gekünstelte Weichheit, keine Schärfe, keinen Sound.

Sondern saubere klangliche Definition jedes einzelnen Instrumentes bis ins kleinste Detail. Bei jeder Lautstärke. Das ist das, was Braun „klangneutral" nennt. Das ist Musik, wie sie wirklich klingt. Und deshalb sind alle Lautsprecher von Braun „geprüft klangneutral."

Probieren Sie es aus. Holen Sie sich dieses Erlebnis. Nach Hause. Für einige Tage. Und ohne jedes Risiko für Sie.

Gehen Sie zu einem der autorisierten Braun HiFi Fachhändler, nennen Sie ihm die Ausgangsleistung Ihres Verstärkers oder Receivers und er wird Ihnen sofort das entsprechende Paar Braun Lautsprecher mitgeben.

Sie werden hören, daß wir Ihnen nicht zuviel versprochen haben.



KOMPOSITION FÜR DAS MEDIUM

Walter-Haupt-Uraufführung für die Braun AG

Seit rund zwanzig Jahren gibt es Elektronische Musik-Kompositionen, die man nur über Lautsprecher hören kann. Zu dieser synthetischen, medienspezifischen Kunst gehört seit Stockhausens „Gesang der Jünglinge (1956) die Vision einer „Musik im Raum". Konzertwiedergaben elektronischer Musik mit bis zu acht Kanälen sind seit einiger Zeit keine Seltenheit mehr. Doch die Übertragung solcher Kompositionen über das Radio oder auf die Schallplatte sind bislang zwangsläufig immer reduziert ausgefallen, obwohl die binaurale Stereophonie beträchtliche Fortschritte gemacht hat. Zur Zeit ist die elektroakustische Industrie heftig darauf bedacht, die Quadrophonie zu entwikkeln, zu propagieren, entsprechende Geräte zu produzieren und an den Mann zu bringen. Ein Handicap hierbei ist – ähnlich wie bei der Bildplatte – die Verschiedenartigkeit der Verfahren, ein anderes der Mangel an geeigneten Musikproduktionen. Die quadrophonische Aufbereitung klassisch-romantischer Musik stößt noch auf Widerstände und entspricht wohl noch nicht immer ganz dem Sinne des Komponierten. Fast zwingender erscheint da ein Komponieren, das sich der neuen technischen Möglichkeiten bedient.

In diesem Sinn hat die auf den HiFi-Gerätebau spezialisierte Braun AG einen Auftrag für eine spezifisch quadrophonische Komposition an den Münchener Komponisten und Leiter der Experimentierbühne der Bayerischen Staatsoper Walter Haupt vergeben. Die beiden Stücke wurden nun im Frankfurter Firmen-Studio uraufgeführt. „Konnex", basierend auf Klavier- und Schlagzeugklängen, Schrittgeräuschen und entsprechenden Synthesizer-Mischungen, erwies sich dabei als ein fast leicht didaktisch anmutendes Modell, das sorgfältig die vier im Raum isolierten Schallquellen definiert, Klänge kontrastierend exponiert und dann mehr und mehr (im Sinne des Titels „Konnex") raumklanglich ineinander überführt und steigert. „Adoration" markiert den Gegenpol einer primär synthetisch produzierten meditativ-suggestiv intendierten und einheitlich in sich ondulierenden Klangfläche. Gerade in ihrer Gegensätzlichkeit haben die beiden Stücke deutlich demonstrative Funktion für das Medium.

G. R. K.

MUSIK

Aktuelles aus dem Musikleben

Daniel Barenboim

Wie uns aus Paris bestätigt wird, wurde Daniel Barenboim vom französischen Kulturminister offziell als neuer Chefdirigent des „Orchestre de Paris" vorgestellt.

Barenboim wird im September 1975 diese bedeutende Position als Direktor des offiziellen Staatsorchesters Frankreichs übernehmen. Es wird dies seine erste feste Position als Orchesterleiter sein, nachdem er bisher als Gastdirigent zahlreicher internationaler Spitzenorchester erfolgreich in Erscheinung trat.

Daniel Barenboim löst damit Georg Solti in dieser Funktion ab, der den Wunsch geäußert hatte, seinen Aufgaben als Leiter des Chicago Symphony Orchestra und Musikdirektor der Pariser Oper konzentriertere Aufmerksamkeit widmen zu wollen.

20. Corveyer Musikwochen mit europäischen Künstlern

Die Stadt Höxter veranstaltet in der Zeit vom 9. bis 28. Juni 1974 unter der Schirmherrschaft von Regierungspräsident Ernst Graumann, Detmold und mit Förderung des Kultusministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe sowie des Kreises Höxter in der ehemaligen Reichsabtei Corvey bei Höxter die 20. Corveyer Musikwochen.

Sie werden eröffnet am Sonntag, dem 9. Juni, 17.00 Uhr, im Kaisersaal von Schloß Corvey, mit einem Konzert des Quintette à Vent des flandres, dem angehören: Francis Loriaux (Flöte), André Cailleret (Oboe), Gilbert Voisin (Clarinette), Alain Olle (Horn), Pierre Feutriez (Fagott).

Das Abschlußkonzert findet aus terminlichen Gründen ausnahmsweise am Freitag, dem 28.6. 1974, 20 Uhr, im Kaisersaal statt und wird vom Radio-Kammerorchester Köln ausgeführt, das unter der Leitung von Erich Nagel steht. Als Solisten werden mitwirken: Joh. Prelle (Violine), H. J. Möhring (Flöte), Prof. A. Bauer (Cello). Das abwechslungsreiche Programm enthält Werke von Bach, Händel, Couperin, Mozart, Rossini und Hindemith.

Prospekte und Kartenbestellungen beim Kulturamt der Stadt Höxter, Berliner Platz 1 (Tel. 05271 / 63244).

GÖRLER

Das Programm, das anders ist...

Unsere Quadrofonie-Alternativen:

Quadrofonie-Verstärker QV 920
4 x 25 W Sinus,
160 W Musikleistung

Tuner TR 910
mit UK2ML und Sensoren

Studio 2004
Quadrofonie-Kompaktgerät
mit 4 x 12 W Sinus

Studio 2002
Stereo-Kompaktgerät
mit 2 x 25 W Sinus
und Quadrosound

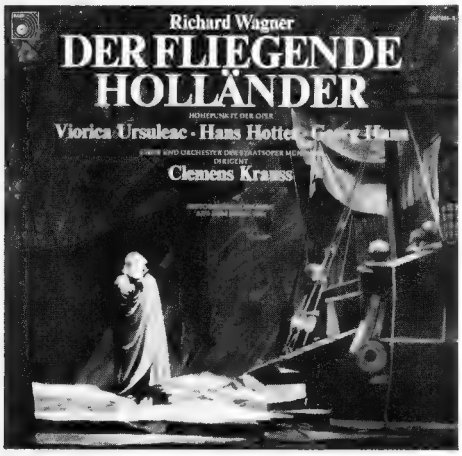
Bitte richten Sie Ihre Anfrage an unsere Werkvertretungen oder wenden Sie sich direkt an

J. K. Görler, Brühl bei Mannheim.
Postfach 60
Fernruf 06202/7612 Fernschreiber 466317 goerl d

Klingende Vergangenheit

Dokumente deutschen Belkantos

Ein historisches Schallplatten-Programm mit Opern und Liedern aus alten Archiven



Höhepunkte der Opern:

Georges Bizet · CARMEN
Elisabeth Höngen · T. Ralf · J. Herrmann u. a.
Dirigent: Karl Böhm (1942)
Bestell-Nr. 10 21362–5

Umberto Giordano · ANDRE CHENIER
Helge Rosvaenge · Willi Domgraf-Fassbaender
Käthe Heidersbach u. a.
Dirigent: Robert Heger (1942)
Bestell-Nr. 10 21361–7

W. A. Mozart · DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL
Erna Berger · Peter Anders
Dirigenten: Robert Heger, Karl Schmidt (1944)
Bestell-Nr. 10 21495–8

W. A. Mozart · DON GIOVANNI
Mathieu Ahlersmeyer · Marianne Schech
Margarete Teschemacher · Hans Hopf
Kurt Böhme · Gottlob Frick u. a.
Dirigent: Karl Elmendorff (1943)
Bestell-Nr. 10 21995–2

Giacomo Puccini · LA BOHEME
Peter Anders · Trude Eipperle · Hilde Güden
Willi Domgraf-Fassbaender u. a.
Dirigent: Hans Steinkopf (1944)
Bestell-Nr. 10 21496–6

Richard Strauss · CAPRICCIO
In der Besetzung der Uraufführung
Viorica Ursuleac · Hans Hotter · G. Hann u. a.
Dirigent: Clemens Krauss (1942)
Bestell-Nr. 10 21363–3

Giuseppe Verdi · OTHELLO
Helge Rosvaenge · M. Reining · H. Reimar u. a.
Dirigent: Karl Elmendorff (1943)
Bestell-Nr. 10 21360–9

Giuseppe Verdi · LA TRAVIATA
Maria Cebotari · Helge Rosvaenge
Heinrich Schlusnus
Dirigent: Hans Steinkopf (1943)
Bestell-Nr. 10 21498–2

Giuseppe Verdi · DER TROUBADOUR
Helge Rosvaenge · Hilde Scheppan
Karl Schmitt-Walter u. a.
Dirigent: Artur Rother (1942)
Bestell-Nr. 10 21499–0

G. Verdi · DIE MACHT DES SCHICKSALS
Hilde Scheppan · Helge Rosvaenge
Heinrich Schlusnus
Dirigent: Artur Rother (1942)
Bestell-Nr. 10 22026–5

R. Wagner · DER FLIEGENDE HOLLÄNDER
Hans Hotter · Viorica Ursuleac · G. Hann u. a.
Dirigent: Clemens Krauss (1944)
Bestell-Nr. 10 21538–5

Höhepunkte der Opern auf 2 LP-Doppelalben:

Giuseppe Verdi · LUISE MILLER
Maria Cebotari · Hans Hopf · Josef Herrmann
Georg Hann u. a.
Dirigent: Karl Elmendorff (1944)
Bestell-Nr. 22 21805–8

Richard Wagner · LOHENGRIN
Franz Völker · Maria Müller · Margarete Klose
Jaro Prohaska u. a.
Dirigent: Robert Heger (1942)
Bestell-Nr. 22 21996–8

„Man konnte aus einem Sänger-Reservoir wählen, wie es heute nicht mehr verfügbar ist." (Neue Zürcher Zeitung)

„Die schöne Erinnerung verklärt nicht, sondern ist zutreffend." (Wiener Kurier)

Opern-Gesamtaufnahmen auf 2 LP-Doppelalben:

Friedrich von Flotow · MARTHA
Erna Berger · Else Tegetthoff · Peter Anders
Josef Greindl u. a.
Dirigent: Johannes Schüler (1944)
Bestell-Nr. 22 21997–6

J. Offenbach · HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN
Peter Anders · Rita Streich · Erna Berger u. a.
Dirigent: Artur Rother (1946)
Bestell-Nr. 22 21804–2

Richard Strauss · ARIADNE AUF NAXOS
Viorica Ursuleac · H. Rosvaenge · E. Berger u. a.
Dirigent: Clemens Krauss (1935)
Bestell-Nr. 22 21806–6

Sängerporträts auf 2 LP-Doppelalben:

Mathieu Ahlersmeyer
Bestell-Nr. 22 21488–5

Margarete Klose
Bestell-Nr. 22 21484–2

Peter Anders
Bestell-Nr. 22 21491–7

Walther Ludwig
Bestell-Nr. 22 21492–5

Erna Berger
Bestell-Nr. 22 21490–3

Jaro Prohaska
Bestell-Nr. 22 22027–3

Kurt Böhme
Bestell-Nr. 22 22028–1

Helge Rosvaenge
Bestell-Nr. 22 21485–0

Maria Cebotari
Bestell-Nr. 22 21483–4

Heinrich Schlusnus
Bestell-Nr. 22 21487–7

Georg Hann
Bestell-Nr. 22 21486–9

Karl Schmitt-Walter
Bestell-Nr. 22 21489–3

Hans Hotter
Bestell-Nr. 22 22017–6

Julius Patzak
Bestell-Nr. 10 22055–9

Richard Strauss · LIEDERALBUM
Maria Müller · Walther Ludwig · Peter Anders
Margarethe Klose · Anton Dermota
Julius Patzak · Karl Schmitt-Walter · Erna Berger
Bestell-Nr. 22 21807–4

BASF

Schallplatten kritisch getestet

Rezensenten

Alfred Beaujean (A. B.)
Kurt Blaukopf (K. Bl.)
Christoph Borek (C. B.)
Karl Breh (Br.)
Jacques Delalande (J. D.)
Ulrich Dibelius (U. D.)
Jürgen Dohm (Do.)
Hans Klaus Jungheinrich (H. K. J.)
Peter Kiesewetter (pk.)
Gerhard R. Koch (G. R. K.)
Horst Koegler (oe)
Herbert Lindenberger (Li.)
Dieter Rexroth (Rx)
Wolf Rosenberg (W. R.)
Horst Schade (Scha.)
Ulrich Schreiber (U. Sch.)
Werner Simon (W. S.)
David Starke (D. S.)
Diether Steppuhn (D. St.)

Per-Gunnar Alldahl
Musik för violoncell 530

Johann Sebastian Bach
Brandenburgische Konzerte Nr. 1–6 BWV 1046–1050 525
Johannespassion 531

Béla Bartók
Drei Burlesken op. 8c; Allegro barbaro; Die erste Zeit am Klavier; Sonatine; Rumänische Volkstänze; Rumänische Weihnachtslieder; Suite op. 14; Drei ungarische Volkslieder 528
Cantata profana (Die Zauberhirsche) für gemischten Chor, Tenor, Bariton und Orchester; Fünf ungarische Volkslieder für Singstimme und Orchester; Drei Dorfszenen für vier Frauenstimmen und Kammerorchester; Sieben Chöre für gleiche Stimme mit Kammerorchesterbegleitung 534

Ludwig van Beethoven
Klaviersonate Nr. 6 F-Dur op. 10 Nr. 2; Klaviersonate Nr. 23 f-moll op. 57 „Appassionata" 528

Hector Berlioz
Symphonie fantastique op. 14 522

Karl-Birger Blomdahl
Im Saal der Spiegel (‚I speglarnas sal'), Kantate nach Sonetten von Erik Lindegren 535

Johannes Brahms
Serenade Nr. 2 A-dur op. 16 522
Sinfonien Nr. 1 c-moll op. 68; Nr. 2 D-dur op. 73; Tragische Ouvertüre op. 81 523
Sonate Nr. 1 G-dur für Violine und Klavier op. 78 530
Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1 G-dur op. 78; Nr. 2 A-dur op. 100; Nr. 3 op. 108; Es-dur op. 120 Nr. 2 530
Ungarische Tänze Nr. 1–21 (Orchesterfassung) 523

Anton Bruckner
Die zehn Sinfonien (ohne die frühe in f-moll) 523

Antonin Dvořák
Trio für Klavier, Violine und Violoncello f-moll op. 65 530

César Franck
Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester 525

Johann Christoph Graupner
Konzert für Trompete, Streicher und Basso continuo in D-dur 525

Bengt Hambraeus
Rencontres pour orchestre 524

Georg Friedrich Händel
Flötensonaten e-moll, op. 1 Nr. 1a; G-dur, op. 1 Nr. 5; h-moll, op. 1 Nr. 9 / Hallenser Sonaten Nr. 1 a-moll, Nr. 2 e-moll, Nr. 3 h-moll 529

Johann Michael Haydn
Konzert für Trompete, Streicher, zwei Hörner und Basso continuo in D-dur 525

Hans Holewa
Kammermusik für cello och piano 530

Aram Khatschaturian
Konzert für Klavier und Orchester 525

Zoltán Kodály
Chorwerke Vol. 7 534
Chorwerke Vol. 8 534

Lars-Erik Larsson
Due Auguri 524

Ingvar Lidholm
Quattro pezzi per violoncello e pianoforte 530

Franz Liszt
Ungarische Krönungsmesse 532
Via Crucis. Les 14 Stations de la Croix für Chor, Soli und Orgel; Inno a Maria Vergine für gemischten Chor, Orgel und Harfe 533

Wolfgang Amadeus Mozart
Divertimento Nr. 17 D-dur für zwei Violinen, Viola, Baß und zwei Hörner, KV 334; Marsch D-dur KV 445 für gleiche Besetzung 525

Serge Prokofieff
Romeo und Julia (Ballett) 524

Franz Querfurth
Konzert für Trompete, Streicher, Fagott und Basso continuo in Es-dur 525

Serge Rachmaninow
Etudes-Tableaux op. 39; Corelli-Variationen op. 42 529

Max Reger
„Wohl denen, die ohne Tadel leben" (Psalm 119); Geistliche Lieder für eine Singstimme und Orgel op. 105 und op. 137 532

Franz Xaver Richter
Konzert für Trompete, Streicher und Basso continuo in D-dur 525

Hilding Rosenberg
Bläserquintett 530
Drei Sonaten für Violine solo 531

Dimitri Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 10 e-moll op. 93 524

Franz Schubert
Klaviersonate A-dur D. 959 528
Schwanengesang 533
Streichquintett C-dur D. 956 530

Robert Schumann
Genoveva-Ouvertüre op. 81; Manfred-Ouvertüre op. 115 522
Sonate Nr. 1 a-moll für Violine und Klavier op. 105 530

Michael Spisak
Symphonie Concertante Nr. 2; Concerto giocoso per orchestra da camera 526

Igor Strawinsky
Violinkonzert (1931) 526

William Walton
Violinkonzert (1939) 526

SAMMELPROGRAMME

Der virtuose Kontrabaß
Werke von Koussevitzky, Ravel, Eccles, Dimitrescu, Madenski 528

Die Orgelbauerfamilie Stumm im Mainzer Raum 527

Die Stumm-Orgel in der ehem. Stiftskirche Kastor zu Karden/Mosel
Werke von Pachelbel, Lebègue, de Grigny 527

Die drei Orgeln der Klosterkirche Muri
Werke von Fischer, J. S. Bach 526

Die große Orgel des Prämonstratenser-chorherrenstifts Schlägl/Oberösterreich
Werke von Erbach, Albrechtsberger, Fux, Martini 526

Historische Orgeln am Oberrhein 527

Orgelimprovisationen an der Marcussen-Orgel im Dom zu Lübeck 526

Preisträgerkonzert des Internationalen Orgelwettbewerbs in Kiel 1972 526

Orgelmusik Beethovens und seiner Zeitgenossen
Werke von Albrechtsberger, Beethoven, Sechter, Rieder, Schiedermayr, Hummel, Czerny 525

Lateinisches Hochamt vom 25. Sonntag im Jahreskreis
Aus der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard, Rüdesheim-Eibingen/Rheinbau 532

O lux beatissima
Gregorianisches Hochamt zu Pfingsten 532

Musik aus der Abtei Marienstatt
Werke von Haydn, Stockmeier 532

Moderne tschechische Klaviermusik
Werke von Salich, Heym, Soukup, Pokorny 529

RECITALS

Greta Erikson, Klavier
Werke von Lidholm, Bartók, Schumann 529

Ingeborg Hallstein, Sopran
Lieder von Mussorgsky, Prokofieff 535

Edda Moser, Sopran
Virtuose Arien von Mozart 535

Maria Chiara, Sopran
Arien von Verdi 535

Saulesco-Quartett
Werke von Schostakowitsch, Wirén, Welin 531

JAZZ

Association P. C.: Rock Around The Cock 536
Ron Carter – Blues Farm 538
Bo Diddley – Big Band Bo 538
Duke Ellington With The Ron Collier Orchestra: Collages 536
Don Ellis – Soaring 537
Gil Evans – Svengali 536
Maffy Falay – Sevda 537
Maffy Falay – Sevda Live 537
Red Garland: „The Quota" 536
Chris Hinze Combination – Mission Suite 538
Joachim Kühn: This Way Out 536
Rockin' Bach Dimensions 536
Smoke: Everything 536
Peter Trunk – Sincerely P. T. 536
Joe Venuti:. . . The Daddy Of The Violin 536
Muddy Waters – Can't Get No Grindin' 538
Howlin' Wolf – The Back Door Wolf 538

Hinweis

Der Generalsekretär der Franz Schmidt-Gemeinde Wien machte uns darauf aufmerksam, daß entgegen der Behauptung von Alfred Beaujean in der Besprechung in Heft 8/73 die Aufnahme der Sinfonie Nr. 4 C-dur von Franz Schmidt sehr wohl von der Teldec zur Rezension bemustert wurde. Möglicherweise hat der Rezensent ein Exemplar direkt von der Franz Schmidt-Gemeinde erhalten, so daß der irrtümliche Eindruck bei ihm entstanden ist.

Bei den angegebenen Schallplattenpreisen handelt es sich um unverbindliche Richtpreise.

Bei den Schallplattenbesprechungen setzen die Rezensenten ihr Urteil in den Kategorien Interpretation, Repertoirewert, Aufnahme-, Klangqualität und Oberfläche in Ziffern von 0 bis 10 um, wobei 0 die schlechteste und 10 die beste Bewertung darstellen.
In die Bewertung des Repertoirewerts geht ein, ob ein Werk schon mehrfach im Schallplattenkatalog vertreten ist oder nicht und wie sich Interpretation und technische Qualität der besprochenen Platte zu den bereits erschienenen Aufnahmen dieses Werks verhalten.
Unter der Kategorie Oberfläche werden die mechanischen Eigenschaften der Platte beurteilt, d. h. die Qualität der Pressung, Laufgeräusche, unsaubere Einlaufrillen, Knistern, Knacken und dergleichen.

● Die durch dieses Zeichen hervorgehobenen Platten werden nicht besprochen, sondern nur in der Rubrik „Eingetroffene Schallplatten" mit Kurzhinweisen und bei üblicher Bewertung (0–10) nach Klang- und Oberflächenqualität beurteilt. In Ausnahmefällen wird auch die Gesamtbewertung in allen vier Rubriken angegeben. Dabei handelt es sich entweder um sogenannte Billigpreis-Platten oder um solche, die aus Repertoiregründen nicht ausführlich besprochen werden.
Verantwortlich für die Bewertungen: Karl Breh

Bei allen Rezensionen, die mit diesem Zeichen versehen sind, handelt es sich um quadrofonisch aufgenommene Schallplatten.

Eingetroffene Schallplatten

Aulos-Schallplattenverlag

Alte und neue Orgeln, vorgestellt von Fritz Soddemann; Onymus-Orgel der Basilika von Ilbenstadt - Hillebrand-Orgel von St. Andreas in Braunschweig u. a.; AUL 30 202

Musik aus der Abtei Marienstatt: Joseph Haydn: Missa brevis St. Joannis de deo „Kleine Orgelmesse"; Wolfgang Stockmeier, Orgel; AUL 30 307

Musik für Viole d'Amore; Günther Lemmen - Doris Wolff-Malm - Alfred Lessing - Theodor Klein u. a.; AUL 30 101

BASF

Bayern's Schlösser und Residenzen; München IV; Werke von Franz Lachner, Karl Cannabich und Joseph Rheinberger; 2921 188–6

● Ingeborg Hallstein: In mir klingt ein Lied; Frederic Chopin - Franz Liszt - Robert Schumann - Franz Grothe - Johannes Brahms u. a.; 2021 989–5 **(Stereo, 6, 2, 8, 10, romantische Melodien für Gesang transkribiert und fehlinterpretiert, Aufn. 1969, 22,– DM)**

Felix Mendelssohn Bartholdy: Sämtliche Streichquartette 1; Streichquartett a-moll, op. 13 - Streichquartett d-dur op. 44; Bartholdy-Quartett; 3921 815–5

Robert Schumann: Introduktion und Allegro appassionato op. 92; Konzert a-moll für Klavier und Orchester op. 54; Malcolm Frager, Klavier; Philharmonisches Staatsorchester, Hamburg; 2021 717–5

Carl Maria von Weber: Sonate d-moll - Aufforderung zum Tanz - Rondo brillante - Momento capriccioso, op. 12; Malcolm Frager, Klavier; 2021 716–7

Bellaphon

Dzyan: Time machine - Kabisrain - Magika - light shining out of darkness; Eddy Marron - Reinhard Karwatky - Peter Giger; BLPS 19 161 Q

Echoes of an Era; The Charlie Parker - Dizzy Gillespie Years; A night in Tunisia - Confirmation - Groovin' High u. a.; BLST 6 550

Echoes of an Era; The best of Dizzy Gillespie - Charlie Parker - John Coltrane; BLST 6 537

Harvey Mandel: Shangrenade; What the Funk - Fish Walk - Shangrenade - Million Dollar feeling u. a.; BLPS 19 170

Nine days wonder: We never lost control - Days in Bright light - Fisherman's dream - Andromeda Nomads - The great game u. a.; BLPS 19 163 Q

Omega: 200 years after the last war - Help to find me - You don't know; BLPS 19 175 Q

Oscar Peterson; Stephane Grappelli Quartet; I won't dance - The folks who live on the hill - Autumn leaves - My heart stood still u. a.; AM 6 131

CBS

Ludwig van Beethoven: Die Klavier-Sonaten op. 31; Glenn Gould, Klavier; 73 230

Ludwig van Beethoven: „Mondschein-Sonate"; Franz Schubert: Impromptu As-dur; Vladimir Horowitz, Klavier; 73 175

Brahms: Sinfonie Nr. 1 C-moll op. 68 - Sinfonie Nr. 2 D-dur op. 73 - Tragische Ouvertüre op. 81; Cleveland Orchester/George Szell, Dirigent; 78 233

Brahms: Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 G-dur op. 78 - Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 A-dur op. 100 u. a.; Isaac Stern, Violine; Alexander Zakin, Klavier; 78 232

Anton Dvořák: Konzert für Violoncello und Orchester h-moll op. 104 - Peter Tschaikowsky: Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33 u. a.; Leonard Rose, Violoncello; Philadelphia Orchester/Eugene Ormandy; 78 239

Highlights from Leonard Bernstein's Mass; Devotions before Mass - II first introit - Second Introit - Confession u. a.; MQ 31 960

Paul Hindemith: Die 3 Klaviersonaten; Glenn Gould, Klavier; 73 228

Glenn Gould spielt Mozart 2; Sonate Nr. 8 a-moll KV 310 - Sonate Nr. 10 c-moll KV 330 - Sonate Nr. 11 A-dur KV 331; u. a.; 78 235

Max Reger: Sonate für Violine und Klavier c-moll. Sonate für Violoncello und Klavier a-moll; Pina Carmirelli, Violine; Rudolf Serkin, Klavier; 73 219

Robert Schumann: Quintett für Klavier und Streichquartett Es-dur; Johannes Brahms: Trio für Klavier, Violine und Horn Es-dur; Rudolf Serkin, Klavier; Michael Tree, Violine; Myron Bloom, Horn; Budapester Streichquartett; 78 215

Strauss: Burleske in D Minor - Schumann: Introduction and Concert Allegro - Mendelssohn: Capriccio Brillante; Rudolf Serkin, Piano; Philadelphia Orchestra; 72 861

Zukerman plays and conducts Vivaldi; Concerto Nr. 5 in E-Flat Major, op. 8 - Concerto Nr. 6 in C Major, op. 8 u. a.; English Chamber Orchestra; MQ 32 693

Christophorus

Claudio Monteverdi: Madrigale und Canzonetten; SCK 70 336

Lorenzo Perosi: Geistliche Chormusik; Veni Sancte Spiritus - Sanctus Benedictus - Pater noster - Libera me Domine u. a.; SCGLX 73 784

Disco-Center

Cembalo ve staré a nové ceské hudbe; The harpsichord in old and new czech music; Panton 110 333–4

Christoph Willibald Gluck: Sinfonia in C; Jan Krtitel Vanhal: Sinfonia in C; Jan Juri Lang: Sinfonia in D; Josef Barta: Sinfonia in D; Ceska Filharmonie; Panton 110 311

Josef Haydn - Igor Stravinsky - Bohuslav Martinu - Frantisek Adam Mica; Panton 110 362

Bohuslav Martinu: II. Koncert pro Klavir a Orchestr; Jaroslav Jezek: Fantasie pro Klavir a Orchestr; Panton 110 336

Portrét Jana Dismase Zelenky; Sonate III B-dur por Housle, Hoboj, Fagot a Cembalo - Ipocondria - Exurge, Providentia - In Exitu Israel; Panton 110 331 H

Maurice Ravel: Gaspard de la nuit; Claude Debussy: Images I; Boris Krajný, Piano; Panton 110 227

Jaroslav Ridký: Nonet c. 1-Nonet Nr. 1; Pavel Borkovec: Nonet; Panton 110 317

Soudoba Sborova Tvorba: Contemporary Choral Works; Karel Janecek: ZIVYM; Jan Seidel: MUJ LISTEK; Panton 010 299

DGG

Johann Sebastian Bach: Motetten; Regensburger Domspatzen; Hanns – Martin Schneidt; 2708 031

Ludwig van Beethoven: Appassionata op. 57 - Sonate op. 10 Nr. 2; Emil Gilels, Piano; 2530 406

Teresa Berganza singt Rossini; Il Barbiere di Siviglia - La Cenerentola; London Symphony-Orchestra, Claudio Abbado; 2538 324

The best of Earl Bostic; Flamingo - Deep Purple - Smoke Rings - What no Pearls - Moonglow - Cherokee - When your u. a.; 2911 505

Gregorianischer Choral II Montserrat; Schola des Klosters Montserrat Pater Gregori Estrada; 2533 158

Joseph Haydn: Sinfonia concertante B-dur - Symphonie Nr. 90 C-dur; Wiener Philharmoniker/Karl Böhm; 2530 398

Gioacchino Rossini: Der Barbier von Sevilla; Hermann Prey - Teresa Berganza - Luigi Alva - Paolo Montarsolo u. a.; London Symphony Orchestra/ Claudio Abbado; 2537 010

ECM

Keith Jarrett: In the light; Metamorphosis - Fughata for Harpsichord - A pagan hymn u. a.; 1 033/34 ST

Electrola

Maurice André spielt Werke von Albinoni, Bach, Zipoli; Jean Pirot & Lionel André; Orchestre de Chambre/Jean-François Paillard; 1 C 065–28 340

Im Gedenken an Wolfgang Anheisser; Rossini - Mozart - Verdi - Lortzing - Bizet - Nessler - Strauß - Millöcker - Stolz; SHZE 402

Altitalienische Orgelmusik; Paul Bernard an der Evangelien und Epistelorgel der Brüderkirche zu Venedig und an den historischen Orgeln in Monte Carasco, Brissago und Bironico; 1 C 063–30 146

J. S. Bach: Die Brandenburgischen Konzerte; Maurice André - Jean-Pierre Rampal - Pierre Pierlot - Gérard Jarry; Orchestre de Chambre Jean-François Paillard; 1 C 187–28 341/42 Q

Johann Sebastian Bach: Goldberg-Variationen BWV 988; Das Cembalowerk, Folge 6; Helmut Walcha, Cembalo; 1 C 153–28 945/46S
(Stereo, 9, 7, 9, 10, Aufn. 1961, 2 LPs, 32,– DM)

Bach: Die Sonaten für Violoncello und Cembalo; Pierre Fournier, Violoncello; Zuzana Ruzicková, Cembalo; 1 C 065–28 343

Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-moll - Prometheus-Ouvertüre; London Symphony Orchestra/André Previn; 1 C 063–02 423

Beethoven: Mondschein-Sonate - 32 Variationen für Klavier c-moll; Maurice Ravel: Pavane pour une Infante défunte; Emil Gilels, Klavier; 1 C 063–95 014

Beethoven: Sämtliche Sonaten für Violoncello und Klavier; Pablo Casals, Violoncello; 1 C 147–01 538/39 M

Bruckner: Sinfonie Nr. 3 d-moll; Gewandhausorchester Leipzig/Kurt Sanderling; 1 C 153–28 943/44S

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 7 E-dur; Berliner Philharmoniker/Herbert von Karajan; 1 C 165–02 467/68S

Chopin: Fantasie f-moll - Berceuse - Barcarolle - Fantasie-Polonaise - Souvenir de Paganini - Variations brillantes; Daniel Barenboim, Klavier; 1 C 063–02 461

Brigitte Fassbaender: Zigeunerlieder; Schumann - Brahms - Tschaikowsky - Dvořák - Liszt; Karl Engel, Klavier; 1 C 063–29 085

Nicolai Gedda; Seinen Freunden gewidmet; Giacomo Puccini: Keiner schlafe; Gaetano Donizetti: Heimlich aus ihrem Auge u. a.; 1 C 047–30 638

G. F. Händel: Wassermusik; Maurice André - Jacques Chambon - Michel Garcin-Marrou; Orchestre Jean-François Paillard; 1 C 065–28 338 Q

Joseph Haydn: Die drei Konzerte für Violine und Orchester; Gérard Jarry, Violine; 1 C 065–28 345

Hornkonzerte von Telemann - L. Mozart - Cherubini - Weber - Förster; Barry Tuckwell, Horn; The Academy of St. Martin-in-the-fields/Neville Marriner; 1 C 063–02 459

Wolfgang Amadeus Mozart: Die Entführung aus dem Serail; Lois Marshall - Ilse Hollweg - Leopold Simoneau - Gerhard Unger - Gottlob Frick u. a.; Royal Philharmonic Orchestra London; 1 C 153–01 541–42

Mozart: Eine kleine Nachtmusik KV 525 - Sinfonie Nr. 23 D-dur KV 181 - Sinfonie Nr. 29 A-dur KV 20; Bournemouth Sinfonietta/Theodor Guschlbauer; 1 C 065–28 346 Q

Mozart: Klavierkonzerte Nr. 17 G-dur KV 453; Nr. 24 c-moll KV 491; André Previn, Klavier; London Symphony Orchestra; 1 C 063–02 458

Mozart: Messe C-moll KV 427; Ileana Cotrubas - Kiri te Kanawa - Werner Krenn - Hans Sotin - John Alldis Choir; New Philharmonia Orchestra London; 1 C 063–02 471

● Mozart: Quintette für 2 Violinen, 2 Violen und Violoncello g-moll KV 516 und D-dur KV 593; Heutling-Quartett mit Heinz-Otto Graf; 1 C 053–28 942
(Stereo, 7, 8, 10, 10, Rez. 5/67, 16,– DM)

● Otto Nicolai: Die lustigen Weiber von Windsor; Gottlob Frick - Ernst Gutstein - Kieth Engen - Fritz Wunderlich - Ruth-Margret Pütz u. a.; Chor und Orchester der Bayerischen Staatsoper München; 1 C 183–30 191/93
(Stereo, 9, 8, 9, 10, Rez. 2/64, 39,– DM)

Garrick Ohlsson spielt Liszt; Liebesträume Nr. 1–3 - Mephisto-Walzer Nr. 1 u. a.; 1 C 063–02 455

Itzhak Perlman: Violinrecital; Samuel Sanders, Klavier; 1 C 063–02 463

Svjatoslav Richter spielt Beethoven und Schumann; Papillons op. 2 - Sonate für Klavier Nr. 2 g-moll op. 22; 1 C 187–50 340/41

Schubert: Sonate für Klavier Nr. 22 B-dur - Valses nobles - Grazer Galopp; Andor Foldes, Klavier; 1 C 063–30 140

● Albert Schweitzer spielt Bach 2; Albert Schweitzer an den Orgeln der All Hallows Church Barking-by-the-Tower, London; 1 C 047–01 554 M
(Mono, historische Aufn. 1935/36, nur als Schweitzer-Dokumente von Bedeutung, 10,– DM)

Igor Strawinsky: Petruschka; Orchestre Philharmonique de Strasbourg; Alain Lombard; 1 C 065–28 347 Q

Peter Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 4; Herbert von Karajan/Berliner Philharmoniker; 1 C 065–02 305 Q

Tschaikowsky: Nußknacker-Ballett op. 71; André Previn, London Symphony-Orchestra; 1 C 187–02 337/38

Hungaroton

Bartók Béla: The wooden prince; Ballet in one act; Budapest Philharmonic Orchestra; András Kórody; LPX 11 403

Metronome

Dave Brubeck: Two Generations of Brubeck; Circadian Dysrhythmia - Three go get ready - Blue rondo a la turk u. a.; ATL 40 537

Phonogram

Mozart: Don Giovanni; Arroyo - Freni - Te Kanawa - Ganzarolli - Wixell; Chorus and Orchestra Royal Opera House, Covent Garden/Colin Davis; 6707 022

Teldec

Johann Sebastian Bach: Das Kantatenwerk, Folge 8; Concentus Musicus, Wien; SKW 8/1–2

Johann Sebastian Bach: Matthäus-Passion BWV 244; Concentus musicus Wien/Nikolaus Harnoncourt; SAWT 9 606–B

● Johann Sebastian Bach: Das Orgelwerk, Folge 4; Michel Chapuis an der Arp-Schnitger-Orgel der St. Michael-Kirche; BC 25 101-T/1–2
(Stereo, 9, 5, 10, 10, früher auf Bärenreiter, Rez. 3/69, 2 LPs, 39,– DM)

● Vincenzo Bellini: Norma; Arien und Szenen - Joan Sutherland - Marilyn Horne - John Alexander - Richard Cross; London Symphony Orchestra und Chor/Richard Bonynge; SMD 1323
(Stereo, 7, 6, 9, 10, Rez. 4/66, 16,– DM)

Georges Bizet: Symphonie Nr. 1 C-dur; Serge Prokofieff: Klassische Symphony Nr. 1 D-dur; Academy of St. Martin-in-the-Fields; Neville Marriner; SAD 22 144

● Brahms/Beethoven: Violin-Sonaten; Nr. 9 A-dur „Kreutzer", Nr. 5 F-dur, op. 108, Nr. 8 G-dur, op. 30,3 (Beethoven), Nr. 1, 2 u. 3 (Brahms), Henryk Szeryng, Violine; Artur Rubinstein, Klavier; SMA 25 114-R/1–3
(Stereo, 9, 7, 8, 9, Rez. 1/63, Aufn. 1958/61, 3 LPs, 39,– DM)

Frans Brüggen; Blockflötenwerke des Barock, Vol. 2; Antonio Vivaldi - Jean-Jaques Naudot - Telemann - J. S. Bach; SAW 9 622-M

● Frédéric Chopin: Ballade Nr. 1 g-moll - Ballade Nr. 2 F-dur - Ballade Nr. 3 As-dur u. a.; Vladimir Ashkenazy; DK 11 553/1–2
(Stereo, 10, 8, 10, Aufn. 1964/67, ältere Platte rauscht, Rez. 8/68, 2 LPs, 39,– DM)

● François Couperin: Les Nations; Quadro Amsterdam; Frans Brüggen - Jaap Schröder - Anner Bylsma u. a.; TK 11 550/1–2
(Stereo, 10, 10, 10, 10, Rez. 1/70, 2 LPs, 29,– DM)

Claude Debussy: Das Klavierwerk 1; Noel Lee, Klavier; SMA 25 109-T/1–3
(Stereo, 8, 8, 8, 10, Rez. 8/72, früher auf Valois, 3 LPs, 39,– DM)

Fledermaus Quadrille; Ein Ball der Wiener Philharmoniker mit Willi Boskovsky; Joseph Strauss - Johann Strauss - Carl Michael Ziehrer; SX 21 232-M

● Johann Joseph Fux: Concentus musico Instrumentalis. . . 1701; Concentus Musicus Wien/Nikolaus Harnoncourt; SAWT 9 619-A
(Stereo, 9, 10, 10, 10, Rez. 3/71, 25,– DM)

● Christoph Willibald Gluck: Don Juan; Academy of St. Martin-in-the-Fields; Neville Marriner; SMD 1 327
(Stereo, 9, 8, 9, 9, Rez. 8/69, 16,– DM)

● Charles Gounod: Margarete (Faust); Joan Sutherland - Franco Corelli; Nicolai Ghiaurov; Londoner Symphonie-Orchester, Bonynge; SMD 1317
(Stereo, 8, 4, 9, 9, Rez. 4/68, 16,– DM)

Gregorianischer Choral; De Missa solemni Vespertina - Responsoria ad Matutinun in primo Nocturno u. a.; Chor der Mönche der Benediktiner-Abtei Saint-Pierre in Solesmes; DK 11 555/1–2

Georg Friedrich Händel: Concerto F-dur - Concerto d-moll - Concerto g-moll - Sonata à 3 F-dur; Concentus musicus Wien/Nikolaus Harnoncourt; SAWT 9 618-A

● Josef Haydn: Sinfonia concertante B-dur; Wolfgang A. Mozart: Sinfonia concertante Es-dur; Gewandhausorchester, Leipzig; Staatskapelle Dresden; SMT 1 325
(Stereo, 6, 5, 7, 9 Rez. 1/68, 16,– DM)

Haydn Edition; Symphonien Nr. 1–19; Philharmonia Hungarica/Antal Dorati; SHD 25 111-D/1–6

Historische Orgeln aus der Schweiz; Girolamo Frescobaldi - Fridolin Sicher - Johann Sebastian Bach; Siegfried Hildenbrand an der Chororgel im Dom zu St. Gallen, Schweiz; TK 11 547/1–2

● Karajan dirigiert Richard Strauss; Also sprach Zarathustra - Don Juan Tod und Verklärung - Till Eulenspiegels lustige Streiche; Wiener Philharmoniker; DK 11 554/1–2
(Stereo, 9, 6, 9, 10, Aufn. 1959/61!, Rez. 3/63, 2 LPs, 29,– DM)

Franz Liszt: Missa Choralis; Anton Bruckner: Fünf Motetten; St. John's College Choir, Cambridge; SAD 22 141

● Claudio Monteverdi: L'orfeo; Hirtenidylle - Ballettszene - Auftritt der Unglücksbotin - Orfeos Totenklage u. a.; Concentus Musicus Wien; Nikolaus Harnoncourt; SMT 1 319
(Stereo, 10, 6, 10, 10, Rez. 9/69, 16,– DM)

● Mozart: Tänze und Märsche 7; Wiener Mozart-Ensemble/Willi Boskovsky; SMD 1 315
(Stereo, 6, 7, 9, 10, Rez. 5/67, leichter Rauschpegel, 16,– DM)

W. A. Mozart: Fantasie für Klavier c-moll u. a.; Joseph Haydn: Sonate Nr. 52 Es-dur u. a.; Wilhelm Backhaus, Klavier; KD 1 040/1–2

Mozart: Serenade Nr. 7 D-dur „Haffner"; Wiener Mozart Ensemble/Willi Boskovsky; SAD 22 140

Luis de Narvàez: Vier Variationen über „Guardame Las Vacas"; Gaspar Sanz: Suite Espanola; Fernando Sor: Menuett D-dur Studie e-moll u. a.; Narciso Yepes, Gitarre; SMD 1 329

● Jacques Offenbach: Hoffmanns Erzählungen; Joan Sutherland - Placido Domingo - Gabriel Bacquier; Orchestre de la Suisse Romande, Richard Bonynge; SMD 1 316
(Stereo, 6, 9, 9, 10, Rez. 4/73, 16,– DM)

Niccolò Paganini: Centone di Sonate Nr. 1 A-dur - Sonate a-moll op. 2 Nr. VI - Cantabile für Violine und Gitarre u. a.; György Terebesi, Violine; Sonja Prunnbauer, Gitarre; SAT 22 548

Giacomo Puccini: Madame Butterfly; Renata Tebaldi - Carlo Bergonzi - Fiorenza Cossotto - Enzo Sordello; Chor und Orchester der Accademia di Santa Cecilia, Rom; SMA 25 116-D/1–3
(Stereo, 9, 6, 8, 10, Aufn. 1958, 3 LPs, 39,– DM)

● Gioacchino Rossini: Der Barbier von Sevilla, Arien und Szenen, Teresa Berganza - Fernando Corena - Nicolai Ghiaurov Chor und Orchester Rossini di Napoli - Silvio Varviso - SMD 1 318
(Stereo, 7, 5, 10, 10, Rez. 1/66, 16,– DM)

● Franz Schubert: Symphonie Nr. III D-dur - Symphonie Nr. VI C-dur u. a.; Wiener Philharmoniker Karl Münchinger; DK 11 552/1–2
(Stereo 7, 4, 8, 7, Prod. 1963/65, ältere Aufn. rauscht, 2 LPs 29,– DM)

Schubert: Schwanengesang; Liebesbotschaft - Kriegers Ahnung - Frühlingssehnsucht - Ständchen - Aufenthalt - Herbst - In der Ferne u. a.; Tom Krause with Irwin Gage, Piano; SXL 6 590

● R. Strauss: Der Rosenkavalier, Arien und Szenen, Regine Crespin - Manfred Jungwirth - Yvonne Minton - Helen Donath - Wiener Philharmoniker, Georg Solti SMD 1 322
(Stereo, 8, 5, 10, 9, Rez. 8/69, 25,– DM)

● Georg Philipp Telemann: Tafelmusik, Teil II; Ouvertüre D-dur - Quartett d-moll - Konzert F-dur u. a.; Maurice André; Trompete; Concerto Amsterdam; TK 11 548/1–2
(Stereo, 8, 8, 10, 10, Rez. 1/65, 2 LPs, 29,– DM)

Heitor Villa-Lobos: Klavierwerke; Branquinha - Mcreninha - Caboclinha - Mulatinha - Negrinha u. a.; Nelson Freire, Klavier; SAT 22 547

Vorklassik in Mannheim und Wien; Johann Christian Bach - Ignaz Holzbauer - Johann Stamitz - Franz Xaver Richter - Joseph Haydn u. a.; Concentus musicus Wien/Nikolaus Harnoncourt; TK 11 549/1–2

John Williams; Johann Sebastian Bach: Suite Nr. 3 C-dur; Isaac Albéniz: La Torre Bermeja; Manuel Ponce: Drei mexikanische Lieder; Heitor Villa-Lobos: Etude Nr. 1 e-moll u. a.; DK 11 556/1–2

An das Publikum; Hildegard Knef - Martin Held und Johanna von Koczian singen und sprechen Tucholsky; KD 11 038/1–2

The Siegel-Schwall-Band; Old time Shimmy - Off to denver - I think it was the wine - Reed Zone - Blow out the candle u. a.; BWLI-0 121

Lou Reed, Berlin; Caroline Says - How do you think it feels - Oh Jim u. a.; APL 1-0 207

This ist Tommy Dorsey, Vol. 2; What is this thing called love - Blue skies - Hallelujah - That's a-plenty u. a.; VPS-6 064

„Chapter one: Latin America"; Gato Barbieri; AS-9 248

Symphonische Musik

Hector Berlioz (1803–1869)

Symphonie fantastique op. 14

New Yorker Philharmoniker; Dirigent Dimitri Mitropoulos

CBS 61 465 — 10,– DM

Interpretation:	8
Repertoirewert:	6
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	6

Es ist immer für einen Rezensenten schwer, einer wieder aufgelegten Platte gerecht zu werden, mit deren Erstedition er einige Jahr verbracht hat, zumal wenn, wie im Falle Mitropoulos', damit wie mit Konzerterlebnissen (Berlioz' Requiem, Mahlers Dritte) eine private Perspektivierung im Bild der genannten Komponisten vorhanden ist. Gegen gleichalte Aufnahmen der Symphonie fantastique (Argenta, Cluytens, Ormandy) besteht Mitropoulos auch heute noch glänzend, wirkt er geradezu modern. Für den Rezensenten wird das dadurch verstärkt, daß er diese Aufnahme aus der Frühzeit der Stereophonie jetzt gegen seine alte Mono-Pressung hören kann; bis auf eine gewisse dynamische Enge des Klangbildes ist diese Aufnahme erstaunlich gut geraten (sie stammt aus dem Jahre 1957). Moderner als die genannten Kollegen war Mitropoulos damals insofern, als er das Opus 14 des Hector Berlioz nicht als showpiece auffaßte; die Beharrlichkeit, mit der er in den letzten beiden Sätzen sein relativ langsames Grundtempo einhielt, weist schon direkt auf Boulez. So kommt die instrumentale Faktur denn auch erheblich besser zu Gehör als in gleichalten Aufnahmen – was mit der Klangtechnik wenig, mit dem Dispositions- und natürlich auch Erkenntnisvermögen der Dirigenten sehr viel zu tun hat. Was heute stört, ist im Kopfsatz (dessen Wiederholung ebenso fortfällt wie die des vierten Satzes – dafür braucht man im dritten nicht die Platte zu wechseln) eine gewisse Neigung zu emotionalen Drückern – allerdings nicht in der sentimentalen Weise Bernsteins, sondern eher auf sinistre Art (vibratolos spielende Geigen). Dadurch wird, aus rein artikulationstechnischen Gründen, die sehr eng komponierte Zäsurierung überdehnt, tritt so etwas wie ein Kaugummi-Effekt ein. Ansonsten, besonders im langsamen Satz, wird diese Emotionalisierung immer durch die Struktur des Komponierten abgesichert – ein Urteil, an dem auch nicht das oft unpräzise Zusammenspiel der New Yorker Philharmoniker viel ändern kann. Zehn Mark wären für diese Platte gut angelegt, litte sie nicht (zumindest das Rezensionsexemplar) unter starken Oberflächen-Mängeln: Rumpeln, Knacken und Klopfgeräusche geben sich ein munteres Stelldichein, das in zwei, drei kratzigen Vorechos seine „Krönung" erfährt.
(Braun PS 500, Ortofon M 15 E Super, Tandberg TR 1000, Heco P 4000)

U. Sch.

Robert Schumann (1810–1856)

Genoveva-Ouvertüre op. 81 – Manfred-Ouvertüre op. 115

Johannes Brahms (1833–1897)

Serenade Nr. 2 A-dur op. 16

New Yorker Philharmoniker, Dirigent Leonard Bernstein

CBS 73 197 — 25,– DM

Interpretation:	4
Repertoirewert:	0
Aufnahme-, Klangqualität:	5
Oberfläche:	7

Die dunkle Tönung dieser Werke (die Brahms-Serenade kommt ja ohne Violinen aus) verführt Leonard Bernstein zu musikalischen Exequien, zu einer wehleidigen Trauerrand-Dramaturgie. Da stöhnt jedes Sforzato wie aus tiefstem Schmerz kommend auf, werden Übergänge zelebriert (bei der Genoveva-Ouvertüre in solchem Maße, daß es nur noch Übergänge gibt) und die wenigen Ausbrüche aus der großen Tristesse aberwitzig überhitzt. Da das Orchester stellenweise unpräzis spielt, da zudem die Aufnahmequalität ein übriges tut, um Lennies Sfumato zu unterstützen, kann diese Platte nur für Nostalgie- oder Weltschmerz-Parties empfohlen werden. – Durchgehende Rumpel- und Knackgeräusche.
(Braun PS 500, Ortofon M 15 E Super, Tandberg TR 1000, Heco P 4000)

U. Sch.

Anton Bruckner (1824–1896)

Die zehn Sinfonien (ohne die frühe in f-moll)

Concertgebouw-Orchester Amsterdam, Dirigent Bernard Haitink

Philips 6717 002/1–12 168,– DM

	1)	2)	3)	4)
Sinfonie Nr. 0	9	10	9	8
Sinfonie Nr. 1	10	9	9	10
Sinfonie Nr. 2	9	9	10	9
Sinfonie Nr. 3	8	10	10	10
Sinfonie Nr. 4	9	9	9	9
Sinfonie Nr. 5	10	9	10	10
Sinfonie Nr. 6	9	7	9	9
Sinfonie Nr. 7	7	5	9	8
Sinfonie Nr. 8	8	7	10	10
Sinfonie Nr. 9	8	7	9	8

1) Interpretation
2) Repertoirewert
3) Aufnahme-, Klangqualität
4) Oberfläche

Die Bewertungen der Sinfonien Nr. 0 (1/68), Nr. 7 und 9 (2/68) wurden von Karl Breh vorgenommen; die der Sinfonie Nr. 5 (12/72) von Kurt Blaukopf, von Nr. 6 (12/71) von mir, der ich jetzt nach Erscheinen der Gesamt-Kassette auch für die anderen Bewertungen verantwortlich zeichne.

Wie sehr der Mahler-Boom Bruckner den Rang abgelaufen hat, ist aus der Tatsache ersichtlich, daß vier Mahler-Gesamteinspielungen nur zweimal der gesamte sinfonische Bruckner gegenübersteht. Dem heutigen Hörer mag die komplexe Problematik Mahlers gefühlsmäßig näherstehen, auch wenn er ihre Hintergründe und ihren konkreten Niederschlag in der musikalischen Struktur des Werkes meist nur mehr oder weniger oberflächlich ahnt, als der – angeblich – affirmative Positivismus Bruckners. Zumal eine wenig glückliche Bruckner-Apologetik in Deutschland und Österreich alles getan hat, um aus dem großen Oberösterreicher einen von infam-agnostizistischem Liberalismus zeitlebens geduckten Märtyrer zu machen, dessen Heiligsprechung zumindest kein Ding der Unmöglichkeit schien. Nicht einmal die seit den dreißiger Jahren einsetzenden wissenschaftlichen Bemühungen um die Wiederherstellung der bekanntlich von fremder Hand weitgehend entstellten Originalpartituren, die heute abgeschlossen sind, vermochten die Bruckner-Rezeption von diesem Ballast zu befreien. Wie sehr er die Bruckner-Interpretation belastet hat – und vielfach noch belastet – dafür ist die Gesamteinspielung der Sinfonien durch Eugen Jochum ein beredtes Zeugnis, und die DG täte gut daran, solange ein so kompetenter Bruckner-Dirigent wie Karl Böhm noch zur Verfügung steht, ein Korrektiv zu schaffen, statt Experimente mit Barenboim zu machen.
Solange dies nicht geschieht, darf diese Haitink-Einspielung den Rang einer vorbildlichen, weil absolut sachgerechten Bruckner-Dokumentation alleine beanspruchen. Sie ist jedenfalls der Jochum-Produktion in jeder Beziehung entschieden vorzuziehen.
Das gilt bereits für die Frage der Vollständigkeit. Haitink hat aus gutem Grund auch die „Nullte" aufgenommen, ein Werk, das ganz im Gegensatz zur voraufgegangenen Studiensinfonie f-moll durch und durch Bruckners Züge trägt. Er hat sich ferner im Falle der Dritten Sinfonie nicht für die Letztfassung, sondern – soweit ich übersehen kann, als bisher einziger Schallplatten-Interpret – für die erst 1949 von Gustav König in Essen aus der Taufe gehobene Zweitfassung von 1878 entschieden, in der die in der Endredaktion verstümmelten Proportionen des Finales unangetastet sind. Ein Verfahren, das allerdings die ganze Problematik der verschiedenen „Fassungen" bei Bruckner erkennen läßt: zwar befriedigt in dieser Zweitfassung das Finale formal weit mehr, dafür aber ist die Endfassung durchweg prägnanter in der Detailformulierung, so daß die Vorliebe der Dirigenten für letztere verständlich erscheint. Wenn diese Dritte in Haitinks Interpretation nicht immer überzeugt, so hat dies vor allem seinen Grund in dem allzu breit genommenen Adagio, dessen – gegenüber der Endfassung – weniger zwingende Details auf diese Weise ihre Tragfähigkeit einbüßen. Immerhin bleibt es ein Verdienst Haitinks, diese interessante Zweitfassung überhaupt einmal zur Diskussion gestellt zu haben. Hoffentlich findet sich bald ein Dirigent, der sich der immer noch auf die Erstaufnahme wartenden späten Wiener Fassung der Ersten annimmt und damit die immer wieder zu hörende Behauptung – sie mag durchaus zutreffen – die ursprüngliche Linzer Fassung sei die weit frischere und ursprünglichere, am klingenden Objekt nachprüfbar macht.

Was Haitinks Bruckner-Einspielung als Ganzes auszeichnet, ist die unbedingte Partiturtreue dieser Wiedergaben. Es gibt bei ihm grundsätzlich keine nennenswerten Tempomodifikationen, die Bruckner nicht vorschriebe, selbstverständlich fehlen die leidigen Accellerandi, ohne die Jochum in den großen Steigerungen und Entwicklungen vielfach nicht auskommt. Haitink hat Sinn für formale Proportionen, für Tempo-Relationen, für die spezifischen Ausdruckscharaktere dieser so oft fälschlich als uniform („Eine Sinfonie neunmal komponiert") hingestellten Werke. Die feurige Keckheit, mit der er an die Erste herangeht, die unerhörte Kühnheit, ja Frechheit dieser Sinfonie eines Kleinstadt-Domorganisten ungeschönt herausgellen lassend, beleuchtet schlaglichtartig den Stellenwert dieser Musik innerhalb der sinfonischen Landschaft nach dem Tode Mendelssohns und Schumanns. Ihre höchsten Triumphe feiert Haitinks Partiturtreue im Falle der Fünften, dieses seiner choralartigen Bildungen und seines Fugen-Finales wegen für den Bruckner-Nimbus ganz besonders anfälligen Monumentalwerkes. Karl Brehs begeisterter Rezension ist kein Wort hinzuzufügen; es gibt derzeit keine zweite Aufnahme, auch nicht diejenige Klemperers, die die Geschlossenheit der Architektonik dieser Sinfonie, vor allem ihres in den meisten Wiedergaben als ungelöstes Problem erscheinenden Fugen-Finales, so zwingend demonstriert wie diese Haitink-Einspielung. Hier findet das Gesamtunternehmen seinen interpretatorischen Höhepunkt.

Wenn Haitinks Darstellungen der drei letzten Sinfonien – wie die Wertungziffern beweisen – schwächer erscheinen, so hat dies zum einen seinen Grund darin, daß von der Siebten, Achten und Neunten maßstabsetzende Einzelaufnahmen (genannt seien nur Klemperer, Szell und Schuricht) vorliegen, an die Haitink nicht ganz heranreicht. Zum anderen zeigen sich an einem Satz wie dem Finale der Achten die Grenzen bloßer Partiturtreue. Diese sinfonische Utopie, in der die ganze Mahler-Problematik vorgeformt erscheint, bedarf jenes faszinierenden „Ineins von Zerstörung und Konstruktion", das Ulrich Schreiber in seinem Jahrbuch dem Bruckner-Dirigenten Furtwängler attestierte, um zur Vision eines geschlossenen Ganzen zusammenzuschließen. Das aber ist Haitink nicht gegeben.

Die Aufnahmequalität der zwölf Platten hat hohes Niveau. Wärme des Gesamtklanges, wie sie für das Concertgebouw-Orchester charakteristisch ist, Transparenz des Details, die jedoch nie in analytische Retorten-Brillanz ausartet, sondern stets eine natürliche Homogenität der Klangtotale wahrt, unaufdringliche Präsenz, alles dies läßt das Abhören dieser Aufnahmen auch akustisch zu einem Genuß werden. Störend ist der Seitenwechsel inmitten der langsamen Sätze der Zweiten, Dritten, Fünften und Sechsten Sinfonie. Daß so etwas vermeidbar ist, haben anderweitige Produktionen dieser Werke gezeigt. Zusammenfassend: Wer einen „ganzen Bruckner" wünscht, der ist mit dieser Kassette sehr gut bedient.
(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

Johannes Brahms (1833–1897)

Sinfonien Nr. 1 c-moll op. 68 – Nr. 2 D-dur op. 73 – Tragische Ouvertüre op. 81

Cleveland Orchestra, Dirigent George Szell

CBS 78 233 29,– DM

Interpretation:	10
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	8

Als George Szells Aufnahme der dritten Brahms-Sinfonie 1967 brandneu für eine kurze Zeit in den deutschen Katalog kam, schrieb ich: „Auch George Szell scheint alt zu werden. Was er mit seiner Brahms-Deutung vorlegt, widerspricht so ziemlich allem, was er bisher an Bausteinen zu seiner persönlichen Musikästhetik bereitgestellt hat. Weg ist alle Motorik, der manchmal gewalttätige Drive, der Abbau von Sentiment zugunsten dem Aufbau von vorfabrizierter Perfektion". Dieses Urteil wird durch die erstmals in Deutschland erscheinenden Aufnahmen der ersten und zweiten Sinfonie erhärtet, und erfreulicherweise will CBS bis zum Jahresende Szells Einspielung der vier Sinfonien aus den Jahren 1966/67 komplettieren. Es ist wirklich erstaunlich (ich zitiere mich der Einfachheit erneut), mit welcher Geschmeidigkeit der Phrasierung Szell brahmsische Spätzeitler-Tiefen auskostet, welche sinnliche Freude er am Mischen der Klangfarben hat, ohne dabei je (wie es etwa bei Karajans Einspielung der Fall ist) den Werkablauf in mehr oder weniger schön klingende Einzelteile zu zerlegen. Bei ihm klingen die erste und zweite erheblich dunkler, manchmal geradezu dräuend (etwa in der Einleitung zur Coda der zweiten Sinfonie), als bei Abbado, aber dabei geht nichts von der architektonischen Mikrostruktur der Werke, den kontrapunktischen Satzkünsten verloren. – Da die Aufnahmen immer noch sehr ordentlich klingen, kann diese preiswerte Edition sehr empfohlen werden (trotz teilweise unruhiger Oberfläche).
(Braun PS 500, Ortofon M 15 E Super, Tandberg TR 1000, Heco P 4000)

U. Sch.

Johannes Brahms (1833–1897)

Ungarische Tänze Nr. 1–21 (Orchesterfassung)

Philharmonisches Orchester Györ, Dirigent János Sándor

Hungaroton LPX 11 566 22,– DM

Interpretation:	6
Repertoirewert:	6
Aufnahme-, Klangqualität:	5
Oberfläche:	7

Wenn die Gesamtfolge der 21 Ungarischen Tänze von Brahms in der Orchesterfassung bislang nur auf einer Amadeus-Platte mit Mario Rossi vorliegt, während es Auswahleinspielungen en masse gibt, so hat dies technische Gründe. Auf zwei Plattenseiten sind die Stücke kaum anständig unterzubringen, während drei Seiten wiederum zuviel sind. Nicht ohne Grund verzichtet die musikalisch schöne Prager Einspielung unter Dean Dixon, die bei Bärenreiter erschien, auf vier Nummern. Der Gewinn ist eine tadellose Klangqualität. Dazu konnte man sich bei Hungaroton nicht entschließen, Vollständigkeit war Trumpf, koste sie, was sie wolle. In diesem Falle traut man gegen Ende der Platte dreimal seinen Ohren nicht: die Nummern 17 (fis-moll), 19 (h-moll) und 20 (e-moll) klingen einen halben Ton höher, also in g, c und f-moll, außerdem in einem merkwürdig beschleunigten Tempo. Man hat also einfach, um der „Vollständigkeit" willen, beim

Überschneiden die Originalbänder schneller ablaufen lassen, ein schlechter Hintertreppenwitz, der die gesamte Produktion im Grunde umbringt.
Dabei wäre ein Vergleich mit Dixon – die Rossi – Aufnahme kenne ich nicht – durchaus interessant gewesen, benutzt Sándor im Falle der Nummern 11 bis 21 statt der von Dixon gewählten Instrumentationen Parlows und Dvořáks diejenigen seines Landsmannes Gábor Darvas. Sie sind gegenüber den Dvorakschen zum Teil die differenzierteren, obgleich es ein seltsames Phänomen bleibt, daß keiner der Instrumentatoren den Klaviersatz so differenziert und klangpräzise auf das Klangmedium des Orchesters übertrug wie der Komponist selbst in den – leider – nur drei von ihm besorgten Übertragungen (Nr. 1, 3 und 10). Hat man doch Brahms oft genug Sprödigkeit seines Orchesterkolorits vorgeworfen.
Das Orchester von Györ, dem ehemaligen Raab, kann sich bei aller anerkennenswerten Spieldisziplin nicht mit den Prager Symphonikern unter Dixon messen. Vieles bleibt doch recht bieder, und vor allem die Holzbläser sind zweitrangig. Manches dieser Stücke hat doch wohl mehr Feuer, als man ihm in der ungarischen Provinz abzugewinnen vermag. So gut gemeint die Einbeziehung der ungarischen Provinz in die staatlich gelenkte Plattenproduktion auch sein mag – auf dem Gebiet der Chormusik begegnet man ähnlichen Tendenzen bei Hungaroton – so gering ist notwendigerweise das Interesse an Aufnahmen dieser Art im Westen. Von dem naiven Manöver falscher Tonarten nicht zu reden. Der Platte kommt somit wenig Bedeutung zu.
(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

a) Serge Prokofieff (1891–1953)

Romeo und Julia (Gesamtaufnahme des Balletts)

Cleveland Orchestra, Dirigent Lorin Maazel

Decca SXL 6 620/22 75,– DM

b) Romeo und Julia

(Ausschnitte aus den Ballettsuiten op. 64)

c) Dimitri Schostakowitsch (geb. 1906)

Sinfonie Nr. 10 e-moll op. 93

New Yorker Philharmoniker, Dirigent Dimitri Mitropoulos

CBS 78 231 (2 LPs) 29,– DM

	a)	b)	c)
Interpretation:	10	10	9
Repertoirewert:	8	6	6
Aufnahme-, Klangqualität:	10	7	hist.
Oberfläche:	8	7	5

Die erste Aufnahme, die Lorin Maazel als Nachfolger George Szells mit dem Cleveland Orchestra machte (es ist zugleich die erste Stereo-Aufnahme von Prokofieffs Ballett, der wenig später allerdings – wenn auch noch nicht auf dem deutschen Markt – eine EMI-Produktion unter André Previn folgte), korrespondiert in antithetischer Weise zu den Mitropoulos-Remakes der CBS. Antithetisch insofern, als hier zwei Gegebenheiten der Platten-Praxis aufeinanderstoßen: der Innovations-Zirkel und die Bewahrung „großer" interpretatorischer Leistungen der Vergangenheit (eine Praxis allerdings, die dem Karlsruher Bundesverfassungsgericht nicht einleuchtete, da es der Platte die Mehrwertsteuer-Präferenz verweigerte). Bedenkt man, daß Maazel vor etwa zwei Jahrzehnten bei der DGG seinen Einstand mit „Romeo und Julia" feierte (dazu gehörten als Komponisten noch Berlioz und Tschaikowsky), dann erhebt sich angesichts seines Clevelander Einstands die Frage, ob sich sein Geschmack wirklich nicht weiterentwickelt hat, warum er nicht etwa Leonard Bernsteins oder Jürg Baurs Vertonungen des Sujets (ganz gleich, in welchem Ambiete diese auch angesiedelt seien) einer Einspielung für würdig erachtet. Diese Frage erhebt sich umso mehr, als Prokofieffs Ballett gegenüber den zwei Suiten op. 64 (die spätere dritte ist nur Produkt eines Selbstausbeutungsverfahrens des Komponisten) eine schlechte Figur macht. Vielleicht mag es für den Ballettomanen oder den Shakespeare-Freund (!) von Interesse sein, den ganzen Handlungsablauf in seiner Chronologie bei Prokofieff zu verfolgen; mir ist das zu einer unangenehmen Mühe geworden, weil die Partitur des Balletts so unökonomisch ist (musikalisch, versteht sich), daß ich gern bei der Konzentration der Suiten-Stücke Zuflucht suchte. Man braucht nur etwa die Balkon-Szene in beiden Fassungen zu vergleichen: die (musikalische) Aufgequollenheit der Gesamtfassung mit ihren schon monomanischen Themaaufplusterungen dekouvriert sich schnell.

Das Abhören der neuen Gesamtaufnahme wird indes insofern erleichtert, als Maazel eine untadelige Interpretation vorlegt. Seine Zurückhaltung gegenüber den emotionalen Überbordungen der Musik (beispielsweise in der erwähnten Balkon-Szene) ist bemerkenswert, sein Gespür für die impressionistischen Nachklänge nicht minder. Und daß er den dramatischen Entladungen nichts schuldig bleibt, versteht sich fast von selbst: Tybalts Tod etwa merkt man auch an, mit welcher Begeisterung die Decca-Techniker am Werk waren – das ist fulminant dirigiert, gespielt und aufgenommen! In seiner 1957 aufgenommenen Szenenauswahl aus den ersten zwei Suiten nimmt bzw. nahm Mitropoulos einen fast schon divergenten Interpretations-Standpunkt ein. Während Maazel die Musik oft genug par distance behandelt (ohne dabei, wie Karel Ančerl in seiner Aufnahme aus op. 64, in eine die Musik geradezu unterlaufende Schlichtheit zu verfallen – was auch seine Reize hat), füllt Mitropoulos jeden Takt mit ungeheurer Spannung auf. Das wäre für eine Gesamtaufnahme sicherlich ein tödliches Verfahren, aber es legitimiert sich bei dieser Auswahl glänzend. Mitropoulos entgeht nämlich den Gefahren dieses ersten Beitrags Prokofieffs für den sogenannten sozialistischen Realismus, indem er die Oberfläche der Musik sozusagen aufspaltet, mikromotivische Bezüge offenbart, an die der Komponist mit einiger Sicherheit nicht gedacht haben dürfte, und eine geradezu finstere Psychologisierung betreibt (mit oft in Anbetracht der genauen Metronomangaben objektiv zu langsamen Tempi). Auf diese Weise nähert er Prokofieffs Musik der expressionistischen Dichte etwa von Schoenbergs „Pelleas und Melisande" an, was zu ungewohnten Reizen führt. Man kann über diese Interpretation natürlich streiten, aber in ihrer Korrektiv-Funktion, in ihrem Bemühen, den Komponisten vor diesem selbst in Schutz zu nehmen, ist sie faszinierend. Natürlich kann die CBS-Klangtechnik von 1957 nicht mit dem überragenden Decca-Sound von 1973 mithalten; aber trotz leichten Bandrauschens, einer gewissen Entferntheit und einer begrenzten Dynamik ist die Mitropoulos-Aufnahme auch heute noch voll akzeptabel.

Leider kann man das von seiner Aufnahme der zehnten Schostakowitsch-Sinfonie aus dem Jahre 1954 nicht sagen. Der erste Satz wird durch einen bei etwa 500 Hertz liegenden Brumm entstellt (in den Generalpausen meint man, die Kontrabässe spielten weiter), der Aufsprechpegel ist so niedrig, daß man zum Aufdrehen des Verstärkers gezwungen wird – und auf diese Weise in den „Genuß" einer völlig unzureichenden Preßtechnik kommt. An der Entferntheit des Klangbilds ändert auch das Aufdrehen wenig, zumal die Aufnahme unter einer schlechten Perspektivierung sowie unter starken Verfärbungen leidet. Im Gegensatz zur CBS, die diese Pressung als monaural bezeichnet, meine ich, es handle sich um eine elektronische Stereo-Aufbereitung. Der linke Kanal ist nämlich im Präsenzbereich um einige Dezibel gegenüber dem rechten angehoben, so daß er heller aber auch viel verrauschter klingt. Da mein Verstärker das wahlweise Abhören eines Kanals (auf beide Lautsprecher gegeben) erlaubt, begnügte ich mich mit Erfolg nur um das Abhören des rechten. In Anbetracht solcher Mängel bleibt über die Interpretation nur zu sagen (sofern man einen überhaupt verläßlichen Höreindruck gewinnen kann), daß sie der der Prokofieff-Musik ähnelt. Also kein Oberflächenglanz à la Karajan, sondern eine schon lugubre Kantigkeit, wie sie Swetlanow in seiner vorzüglichen Aufnahme bevorzugt. – Eine kleine Anmerkung: das Spiel des Cleveland Orchestra ist um mindestens eine Klasse besser als das der New Yorker Philharmoniker, deren Solo-Cornett zudem (bei Prokofieff) durch ein schon unbotmäßiges Tremolo auffällt.
(Braun PS 500, Ortofon M 15 E Super, Tandberg TR 1000, Heco P 4000)

U. Sch.

Bengt Hambraeus (geb. 1928)

Rencontres pour orchestre

Lars-Erik Larsson (geb. 1908)

Due Auguri

Schwedisches Rundfunk-Symphonieorchester Stockholm, Leitung: Stig Westerberg

Caprice RIKS LP 32 22,– DM
(Vertrieb: Disco-Center, Kassel)

Interpretation:	8
Repertoirewert:	8/5
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	8

Beide Stücke sind Auftragswerke zum Zweihundertjahresjubiläum der Königlich Schwedischen Musikakademie in Stockholm, das am 8. September 1971 begangen wurde, und beide bemühen sich – wenn auch mit recht unterschiedlichen Mitteln – ihre akademische Würdigkeit zu beweisen. Man könnte diesen Unterschied sogar am besten durch die Zweiteilung der Stockholmer Musikakademie in ein erlauchtes Komponistengremium und eine Musikhochschule (oder ein Konservatorium) erläutern; denn die ‚Begegnungen', die dem Orchesterwerk von Hambraeus den Titel gegeben haben, finden durchaus auf der Ebene eines musikalischen Disputs unter Gleichgesinnten statt und werden durch Zitate von Beethoven, Wagner, Skrjabin, Mahler, Reger, Varèse und auch ihm selbst zu anschaulichen Konfrontationen innerhalb eines selbstgewählten oder zugewachsenen Erfahrungsbereichs, während der zweifache ‚Glückwunsch' Larssons sich über das Niveau eines Gelegenheitswerks nicht erhebt und auf weite Strecken eher wie ein Studentenulk wirkt. Allein, zur schulmäßigen Absicherung hat Larsson zweimal ‚akademische' Formen herangezogen: eine Fuge, um dem Konservatorium zu huldigen („Omaggio Conservatorio"), und eine Passacaglia, um über ihrem aus den Tonbuchstaben des Wortes ‚accademia' gewonnenen Thema eine ‚Stickarbeit' aus allem, was einem einschlägig dazu einfallen könnte, anzufertigen („Ricamo all'Accademia"). Das sollte wohl den Sinn haben, die steife feierlich angezogene Festtagsgemeinschaft schmunzeln zu machen, gar mit ein paar derberen Späßen zu erheitern. Und den hat es wohl auch gehabt.
Von ganz anderem Kaliber ist dagegen die Orchesterkomposition von Bengt Hambraeus, sogar derart anders, daß die Koppelung, die lediglich durch äußere Umstände begründet ist, beinahe wie eine Belastung wirkt. Hambraeus betreibt nämlich nicht einfach einen spielerischen Umgang mit seinen Zitaten, sondern er umkreist sie, etwa die Sekundfortschreitungen des Tristan-Anfangs, als wolle er nachkomponierend in ihre strukturellen Geheimnisse eindringen; er versucht darüber hinaus, sie gegenseitig in eben jene Beziehung zu bringen, die sie in seinem musikalischen Bewußtsein als prägende Bildungsgrößen ohnehin haben, und er fragt sich dabei offensichtlich in manchen Fällen, wie sich das alles trotz vielerlei Divergenzen bei ihm zu einer Art Ahnengalerie seiner eigenen Musik zusammengereimt haben mag. Dank der Ehrlichkeit, mit der diese Selbsterforschung betrieben wird, spürt man allerdings auch genau jene Handicaps, denen ein ‚gebildeter' und denkender Musiker heute ausgesetzt ist. – Die Aufnahmen können trotz angewandtem technischem Geschick nicht ganz verhehlen, daß sie als Mitschnitt vom Festkonzert entstanden sind. Dirigent und Orchester stellen sich dabei übrigens mit erstaunlicher Behendigkeit den abweichenden Aufgaben, so daß sich fast vermuten läßt, selbsterforschende Nachdenklichkeit und schäkernder Humor lägen auf der Skala der schwedischen Mentalität doch nicht so meilenweit auseinander.
(Thorens TD 124, Shure V 15 II, Leak Varislope/Sandwich)

U. D.

Instrumentalmusik

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Brandenburgische Konzerte Nr. 1–6 BWV 1046–1050

Stuttgarter Kammerorchester, Dirigent: Karl Münchinger

Decca DK 11 543/1–2	29,– DM
Interpretation:	7
Repertoirewert:	4
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	9

Zum dritten Mal im Laufe eines Vierteljahrhunderts hat das Ensemble den Zyklus eingespielt: nach der Mono-Fassung des Jahres 1949 und der Stereo-Aufnahme zu Beginn der sechziger Jahre nunmehr quadrophonisch, wenngleich diese Einspielung zunächst unter dem Stereo-Zeichen auf den Markt kommt. Nach welchem Vierkanal-Verfahren aufgenommen wurde, geht aus dem Begleittext nicht hervor. Die Zweikanal-Wiedergabe ergibt ein Zuviel an Hall und brummende Bässe. Interpretatorisch hat sich einiges verwandelt, allzuviel jedoch nicht. Schnellere Tempi werden gewagt, aber es läßt sich nicht behaupten, daß dabei der Grad allgemeiner technischer Perfektion zugenommen habe. Das gar Zopfige, Langsame des Menuetts in den älteren Einspielungen wurde abgestreift, und bei Wiederholungen werden nunmehr melodische Varianten angebracht: hier haben die Stuttgarter von der Forschung und der Praxis anderswo profitiert. Gewonnen hat diese Einspielung auch durch die Mitwirkung des exzellenten amerikanischen Cembalisten Igor Kipnis, dessen Fantasieren zwischen dem ersten und letzten Satz des 3. Konzerts dem Stück die richtigen Proportionen wiedergibt. (Irmgard Lechner bahnte hier den Weg bei Münchingers 2. Einspielung; bei der 1. hört man „notengetreu", d. h. falsch, nur die zwei geschriebenen Akkorde.) Alles in allem eine brave Darbietung, die bewußt Probleme eines historisch orientierten Klangbilds ausklammert. Leises Vorecho.
(EMT TSD 15, EMT 930st, Telefunken V 369, Telefunken 0 85a)

D. S.

Franz Xaver Richter (1709–1789)

Konzert für Trompete, Streicher und Basso continuo in D-dur

Johann Christoph Graupner (1683–1760)

Konzert für Trompete, Streicher und Basso continuo in D-dur

Franz Querfurth (Mitte 18. Jhdt.)

Konzert für Trompete, Streicher, Fagott und Basso continuo in Es-dur

Johann Michael Haydn (1737–1806)

Konzert für Trompete, Streicher, zwei Hörner und Basso continuo in D-dur

Don Smithers, Trompete; Concerto Amsterdam, Leitung Jaap Schröder

MPS-BASF 25 21 778–7	25,– DM
Interpretation:	8
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	10
Oberfläche:	10

Nur das Querfurth-Konzert ist eine Erstaufnahme (der Covertext benutzt das Wort in der unbestimmten Mehrzahl), und es ist eine lohnende Neuentdekkung für das Trompetenrepertoire. Vom Richter-Konzert gibt es eine solistisch brillante Einspielung (auf DGA 198. 415, vgl. Heft 7/68 S. 462) mit André, der zwar verhaltener, aber beherrschter und in den höchsten Höhen (das dreigestrichene Fis wird verlangt) sicherer bläst, dem Smithers dafür den größeren Impetus, dabei auch gelegentlich etwas zu viel Martialisches entgegensetzen kann und sich damit der Fulminanz der Preis-Aufnahme (auf Euro 80.236, vgl. Heft 10/70 S. 888) annähert. Das gilt auch für das zweisätzige Konzert Michael Haydns, das André auf derselben Archivplatte ebenfalls eingespielt hat: wo er das Material flexibel und kunstvoll gestaltet, kann Smithers Feinheiten mit größerer Forschheit, aber auch glanzvoll überspielen (und hier gelingt ihm das dreigestrichene A im Adagio sogar noch besser als André – die Platte verrät nicht, ob dies auf Anhieb gelang). Das Graupner-Konzert gibt es auf einer acht Jahre alten Aufnahme mit Scherbaum auf DGG (136.740, vgl. Heft 9/65 S. 511), der einen prächtigen und mühelosen Solopart blies, aber unter dem mulmigen Klangbild zu leiden hat, das heute nicht mehr dem Standard entspricht; außerdem ist dieses Konzert recht unergiebig und substanzschwach – das kann auch Smithers mit Fulminanz nicht wettmachen. Das Querfurth-Konzert ist eine an genehme Überraschung aus der Feder eines Violinvirtuosen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, von dem kaum etwas bekannt ist (Riemanns Musiklexikon nennt seinen Namen nicht): die Liebe zur Geige und überhaupt zur kantablen Linie zeigt sich besonders im liebevoll gesetzten Mittelsatz, wo eine solistisch konzertierende Violine mit der Trompete in Kantilenen wetteifert, während die Außensätze gefälligere, zur Klassik neigende, teils bravouröse Solothemen enthalten – Gelegenheit genug für Smithers, seine Fertigkeit zu demonstrieren! Er ist kein Unbekannter, hat schon etliche – meist in England entstandene – Aufnahmen veröffentlicht und gibt hier sein Debut beim MPS-Label, von dessen exzeptioneller Klangtechnik – die sich bei den Villingern in allen ihren Aufnahmen in immer wieder verblüffender Präsenz, Natürlichkeit und Klarheit der Stimmen mitteilt – er profitieren kann und in dessen immer eindrucksvolleres Klassikrepertoire er damit die Solotrompete einführt. Vom klanglichen Bild her ist dies eine der schönsten Trompetenplatten der letzten Zeit, Jaap Schröders Concerto Amsterdam – hörbar inspiriert – klingt fast wie Marriners Academy (und das ist ein Lob!): sauber, akkurat, durchsichtig, präzise, man spürt Lust und Freude – und Smithers setzt brillant das Tüpfchen aufs I . . . Trotz des schwachen Graupner-Werks ist dies eine Platte für Trompeten-Enthusiasten, die nicht nur André lieben . . .
(Thorens TD 125 II, Ortofon M 15 E Super, Fisher X-1000, Superex Electrostat PEP 77 C)

D. St.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Divertimento Nr. 17 D-dur für zwei Violinen, Viola, Baß und zwei Hörner, KV 334; Marsch D-dur KV 445 für gleiche Besetzung

New York Philomusica Chamber Ensemble

Candide-Vox CE 31 074	16,– DM
Interpretation:	7
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	6

Die Pluspunkte dieser Veröffentlichung sind der Preis und die sinnvolle Koppelung des Marsches mit der dazugehörigen „Casazion", wie Mozart in Briefen aus Wien dieses „Musique vom Robening" nannte. Die Robenings waren eine mit den Mozarts befreundete Salzburger Patrizierfamilie, die „Musique" ist vermutlich 1779 entstanden. Aus der Prädominanz der 1. Violine erwächst dem Werk etwas fast Konzertantes, was allerdings Ansprüche bedeutet, denen Primarius Felix Galimir nicht immer gerecht werden konnte. Seine gelegentlichen Intonationsschwierigkeiten teilen auch die übrigen Streicher; der Klang des Ensembles ist also alles andere als homogen: für Mozart etwas Tödliches. Dazu kommen bei dieser Einspielung einige merkwürdige Tempovorstellungen. Mag es schon richtig sein, daß man dem von der Volksmusik stark gefärbten zweiten Menuett den Zopf abschneidet, so wirkt trotzdem das überzogene Tempo etwas zu hektisch. Die Andante-Variationen werden dafür zu langsam, schleppend, weihevoll genommen, darüber hinaus manchmal mit merkwürdigen, unbegründeten Rubati bedacht. Ist das Adagio ausnahmsweise schön gelungen, so enttäuscht wieder das schon bei Mozart etwas langatmige Finale durch einen Esprit, der leider falsch, also doch nicht inspiriert ist. Der informative (englische) Beitext beglückt uns mehrmals mit dem Komponistennamen Glück. Die Oberfläche leidet nicht nur unter Knistern: sie weist sogar regelrechte Unebenheiten auf (Blasen).
(EMT TSD 15, EMT 930st, Telefunken V 369, Telefunken 0 85a)

D. S.

Orgelmusik Beethovens und seiner Zeitgenossen

J. G. Albrechtsberger (1736–1809); L. van Beethoven (1770–1827); S. Sechter (1788–1867); A. Rieder (1771–1855); J. B. Schiedermayr (1779–1840); J. N. Hummel (1778–1837); C. Czerny (1791–1857)

Hermann J. Busch an der Christian Roetzel-Orgel der Evang. Johannes-Kirche Oberfischbach

Pelca PSR 40 559	21,– DM
Interpretation:	9
Repertoirewert:	10
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	10

Schade, daß nicht auch Christian Roetzel (1776–1867), der rheinische Orgelbauer, mit seinem 1820 gebauten Instrument im Titel miterscheint. Sein Instrument ist nicht nur zeitgenössisch im zeitlichen Sinne, sondern verkörpert durch sein klangliches Profil im Sinne des Wortes die eingespielte Musik. Es ist damit Fundament der ganzen Darstellung, die nun meisterlich diese instrumentale Möglichkeit ausnutzt. Die weitgespannte Ausbildung des Organisten und die Mitarbeit des Herausgebers der meisten eingespielten Komponisten (Plattentext), Otto Biba, haben zum Gelingen gewiß nicht unwesentlich beigetragen. So illustriert die Orgel nicht nur den gewünschten Klangstil, ebensowenig müssen – wie so oft – die Werke nicht nur Medium zur Vermittlung der Eigenart der Orgel sein, sondern die Entfaltung von Werk und Instrument geschieht in einem. Die treffende Charakterisierung ist dabei überlegen und unaufdringlich zugleich. Busch will nicht „interpretieren", sondern lebendige Einfühlung möglich machen. Das zeigt sich exemplarisch bei der D-dur-Fuge des 13jährigen Beethoven; lebhaft ist ihr knabenhafter Sinn nachempfunden. Zu den Erstaunlichkeiten der Orgel gehören, daß dieses nur 14 Register (Pedal nur als Koppel) umfassende kleine Meisterwerk so viele deutliche Klangfärbungen abgibt und auch bei stärkster Registermassierung trotz Klangverschmelzung alle Farbwerte mühelos unterscheidbar bleiben. Die adäquate Aufnahmetechnik wird durch zu schnelles Abschneiden des letzten Tones ein wenig zunichte gemacht.
(Dual 1219, Beomaster 3000, Wharfedale Dovedale III)

Ch. B.

César Franck (1822–1890)

Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester

Aram Khatschaturian (geb. 1903)

Konzert für Klavier und Orchester

Alicia de Larrocha, Klavier; London Philharmonic Orchestra. Dirigent Rafael Frühbeck de Burgos

Decca SXL 6 599	25,– DM
Interpretation:	5
Repertoirewert:	1
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	7

Francks sinfonische Variationen von 1885 und Khatschaturians Klavierkonzert von 1946 sind eine

heikle Kombination. Gilt es im ersteren, gegen den seraphisch zerfließenden Duktus mit der oft schon primitiven Orchestration das klassische Gerüst konterkarierend in sein Recht zu setzen: die kaum verborgene Dreithematigkeit (aus Abspaltungen eines motivischen Kerns gewonnen) und damit Dreiteiligkeit in eine Steigerungsdramaturgie zu überführen, so wäre im Khatschaturian-Konzert die dickfellige Virtuosität gegen die überwuchernden Sentimentalismen hart auszuspielen. Für beide interpretatorischen Verfahrensweisen gibt bzw. gab es überzeugende Muster: Robert Casadesus bei Franck, William Kapell bei Khatschaturian. Alicia de Larrocha geht, sehr unentschieden und manchmal auch unpräzis begleitet, einen anderen Weg: den der totalen Sentimentalisierung. In Francks Variationen versucht sie durchgehend (erst bei Ziffer W in der Taschenpartitur von Boosey & Hawkes bekommt die Interpretation Stringenz), klangfärberische und emotionale Reize auszukosten – was zu einer Verflüchtigung der formalen Zusammenhänge führt. Auch in Khatschaturians erheblich robusterem Stück ist der gleiche Ansatz zu konstatieren, in dem geradezu zelebrierten langsamen Satz (mit den scheußlich kitschigen Pfeiftönen des Elexatons) ist der absolute Tiefpunkt erreicht. Alicia de Larrocha zielt auf eine Bedeutungstiefe, die das Stück einfach nicht enthält. Lediglich im Finalsatz wird das Komponierte mit Erfolg ungeniert ausgespielt. – Die Klangqualität hat übliches Decca-Format, die Oberfläche des Rezensionsexemplars wies einige leichte Fehler auf.
(Braun PS 500, Ortofon M 15 E Super, Tandberg TR 1000, Heco P 4000)

U. Sch.

Igor Strawinsky (1882–1971)

Violinkonzert (1931)

William Walton (geb. 1902)

Violinkonzert (1939)

Kyung-Wha Chung, Violine; London Symphony Orchestra, Dirigent André Previn

Decca SXL 6 601 25,– DM

Interpretation:	8
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	10
Oberfläche:	9

So einleuchtend die Idee, ein neo-klassizistisches Violinkonzert vom Anfang der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts (Strawinsky) einem neo-romantizistischen aus dem Ende desselben Jahrzehnts gegenüberzustellen, so groß die Skepsis des Rezensenten, daß die ihm aus dem Konzert und von ihrer Aufnahme des ersten Bruch-Konzerts her als überexpressiv bekannte koreanische Geigerin dieses empfindliche Gleichgewicht stören könne. Das ist mitnichten bei ihr der Fall, allenfalls in ein paar Momenten, besonders des Strawinsky-Konzerts (Satz I, Takt 45 ff. Satz IV, Takt 116 ff.), eher bei André Previn, der die fast schon tickhafte Schmalbandigkeit der Formanlage „anzureichern" versucht. Das Spiel der Koreanerin ist Spitzenklasse, rhythmisch wie intonatorisch sauber, dazu auch mit einer dezenten Eloquenz aufwartend. Daß nicht die Höchstbenotung fällig wurde, liegt an der Konkurrenz: an Arthur Grumiaux' um eine entscheidende Winzigkeit höherer Flexibilität (man könnte auch von interpretatorischem Witz reden) im Strawinsky-Konzert, an des Widmungsträgers Jascha Heifetz ungleich größerer „Nostalgie" im Walton-Konzert. Obwohl gerade hier die Fähigkeit der Geigerin zu einer nicht überspielten Elegie auffällt (positiv), ist mir trotz der erheblich schlechteren Klangtechnik die Heifetz-Aufnahme insofern lieber (objektiv wohl auch authentischer), weil schon sein Ton (von allem anderen abgesehen) den historisch entlehnt wirkenden Schmelz des Stücks trifft. Dennoch ist die Neuaufnahme hochwertig, nicht zuletzt dank sehr guter Begleitung, Aufnahme- und Preßtechnik.
(Braun PS 500, Ortofon M 15 E Super, Tandberg TR 1000, Heco P 4000)

U. Sch.

Michael Spisak (1914–1965)

Symphonie Concertante Nr. 2; Concerto giocoso per orchestra da camera

Warschauer Philharmonie; Stanislaw Wislocki, Dirigent

MUZA SXL 0 726 22,– DM

Interpretation:	8
Repertoirewert:	4
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	8

Diese Platte könnte leicht ein schiefes und nachteiliges Bild von der polnischen Musikproduktion der Nachkriegs-Ära vermitteln; keinesfalls sind die hier präsentierten Stücke als symptomatisch zu werten, und obwohl zur Zeit ihrer Entstehung (1956/57) die „Kulturrevolution" in Polen noch am Anfang stand und die Künste sich erst allmählich aus den Fesseln der stalinistisch spießbürgerlichen Ästhetik zu befreien begann, wurde doch in jenen Jahren weitaus Besseres und Avancierteres komponiert, als was hier zu hören ist. Spisaks Musik, bemerkt der Autor des Einführungstextes, Tadeusz Zielinski, sei ebenso weit entfernt von Szymanowskis Expressionismus wie von den Tendenzen der zeitgenössischen polnischen Musik, und dem kann man nur beistimmen; wenn es aber dann heißt, sie sei „die reinste Form des Neoklassizismus", und Spisak gehöre zu den „typischsten und begabtesten Vertretern dieser Richtung in der Welt", so möchte man einwenden, daß es sich hier bestenfalls um eine Art Neo-Neoklassizismus handelt, die Imitation einer Imitation, und daß die Vorbilder, Busoni etwa und Strawinsky, vielleicht doch begabter - wenn auch nicht „typischer" – waren als Herr Spisak, und zugleich auch weniger rückwärtsgewandt; dies ist nur noch blasser Abklatsch, ohne Ambivalenz, ohne das kleine Fragezeichen, mit dem jene noch auf ältere Modelle zurückgriffen, und insofern mag Zielinski (dessen verdienstvolle Bartok-Biographie jetzt auch in der Bundesrepublik erschienen ist) zu Recht von „reinster Form" sprechen – ein eher verdammendes Wort, wenn auch offensichtlich nicht so gemeint.
Die Ausführung durch das technisch hochstehende Warschauer Philharmonische Orchester ist einwandfrei und ohne besondere Glanzpunkte, die freilich aus dem Komponierten auch nicht hervorzuholen wären.
(Lenco L 70, Ortofon S 15 TE, Telewatt VS 71)

W. R.

1. Die drei Orgeln der Klosterkirche Muri

Chororgeln: Johann Kaspar Ferdinand Fischer (1650–1746) - Hauptorgel: Johann Sebastian Bach (1685–1750)

An der Evangelien- und an der Hauptorgel: Egon Schwab; an der Epistelorgel: Jean-Claude Zehnder

Pelca PSR 40 574 21,– DM

2. Die große Orgel des Prämonstratenserchorherrenstifts Schlägl/Oberösterreich

Christian Erbach (1573–1635); Johann Georg Albrechtsberger (1736–1809); Johann Joseph Fux (1660–1742); Giovanni Battista Martini (1706–1784)

An der Orgel: Franz Haselböck

Psallite Psal 127/180 872 PET 25,– DM

	1.	2.
Interpretation:	6	9
Repertoirewert:	7	10
Aufnahme-, Klangqualität:	6–7	9–10
Oberfläche:	8	10

1965 sind die beiden Chororgeln von Joseph und Victor Ferdinand Bossart schon einmal in der Teldec-Reihe „Die Alte Orgel" aufgenommen worden. In das Jahr 1965 fällt auch der letzte Ausbau samt Restaurierung der Hauptorgel. So konnte nun das Dreigestirn einmal auf einer Platte in seinem Klang festgehalten werden. Evangelien- und Epistelorgel werden mit Choralvorspielen oder Präludien und Fugen Johann K. F. Fischer dargestellt. Bei den Präludien und Fugen übernimmt jedes Instrument einen Werkteil. Trotzdem wirkt diese Aneinanderreihung gleichförmig, da die Fischerschen Werke untereinander wenig kontrastieren. Auch die Pseudowechselwirkung der Aufnahme ist (besonders über Kopfhörer) mehr anstrengend als reizvoll. Die Organisten tragen allerdings ebenfalls ihren Teil dazu bei. Brav und spannungslos erklingt ein Stück ums andere. Das Fehlen einer direkten Rillenteilung zwingt zum Durchhören. Die beiden Bossart-Orgeln klingen in dieser Aufnahme sehr mild und gedämpft, wenngleich auch jede Registerfarbe immer unterscheidbar bleibt. Die recht große Hauptorgel wird auf der B-Seite mit 12 Bachschen Chorälen dargestellt. Ohne diese Werke zu unterschätzen, darf wohl gesagt werden, daß dies eine zu schmale, ja einseitige Basis für ein solches Instrument ist. Die Choräle werden wieder nur recht wenig inspiriert gespielt, wenn auch mitunter ein beherzter Zugriff mehr hoffen läßt. Die Registrierungen sind von durchschnittlicher Geschicklichkeit. Für eine gute Klangwirkung sorgt ein solches Instrument quasi von selber, und die Anwendung effektvollerer Zusammenstellungen bieten sich hier ebenfalls an – ohne daß ihre Notwendigkeit für das Stück immer gesichert wäre. Das weitgespreizte Klangspektrum der Orgel hat eine kräftige Farbgebung und ist nicht so verschmelzfreudig wie das der kleinen Seitenorgeln. So kommt sie auch aufnahmetechnisch besser weg. Hier ist eine dankbare Aufgabe doch teilweise verschenkt worden.
Da ist die Porträtierung der Schlägl'schen Klosterorgel von dem Passauer Andreas Putz, der dieses Werk 1634 erbaute und das heute als sein besterhaltenes gilt, entschieden zielbewußter. Auf die in dem Instrument investierten Traditionen bauend, verbindet Haselböck Kompositionen aus rund zweihundert Jahren miteinander. Die Auswahl ist klug disponiert: einer liturgisch gebundenen Seite steht eine mehr konzertierende gegenüber; zudem ist jeder Komponist ausreichend präsentiert. Er beginnt mit zwei Werken Christian Erbachs, dem ersten Organisten dieser Orgel. Es gelingt ihm – vor allem durch eine vom rhythmischen Ablauf der Stimmen her gewonnene Temporegulierung –, Erbach als eindrucksstarken liturgischen Komponisten zu profilieren. Ausgefeiltes Spiel, starker Musizierwille und charaktervolle Klangausfärbung kennzeichnen seine Interpretation. Bei Albrechtsberger ist das Zeitgebundene seiner Musik stärker zu spüren. Haselböck stellt sie treffsicher und übersichtlich dar. Mit Harpeggio e Fuga, Aria Passeggiata und der zweiten Suite in F-dur entwirft er ein kleines, liebevoll gezeichnetes Porträt Johann Joseph Fux', dieses liebenswürdigen Könners in Wien. Die zeitgeschichtliche Bedingtheit ist zwar bei ihm noch stärker spürbar, aber die sechsteilige Suite ist eine Folge von Kabinettstückchen. Daß Haselböck hier auch das Ganze im Auge behält, ist ihm hoch anzurechnen. Die zweisätzige, empfindsam-elegante Sonata des „Padre" ist von einer erstaunlich in sich selbst ruhenden Sicherheit. Mit ihr ist der Umkreis für diese Orgel abgeschritten. An der kräftig-klaren Aufnahme gefällt die Behandlung des Halls, der nur der Tragfähigkeit des Instruments dient.
(Dual 1219, Beomaster 3000, Wharfedale Dovedale III)

Ch. B.

1. Orgelimprovisationen an der Marcussen-Orgel im Dom zu Lübeck

Präludium, Aria und Toccata – Themen von Albert de Klerk; Hans Haselböck, Wien

Choraltrio – Fantasie – Meditation – Fuge-Themen von Hans Haselböck; Uwe Röhl, Lübeck

Introduktion, Ostinato und Finale – Themen von Uwe Röhl; Hans Gebhard, Kiel

Sonate – Themen von Hans Gebhard; Albert de Klerk, Haarlem

Electrola C 063–30 138 23,– DM

2. Preisträgerkonzert des Internationalen Orgelwettbewerbs in Kiel 1972

David Sanger (England), Elly Kooiman (Niederlande), Heidrun Decker (Österreich)

Electrola C 063–30 137 23,– DM

	1.	2.
Interpretation:	8	7
Repertoirewert:	8	7
Aufnahme-, Klangqualität:	8	6, 7
Oberfläche:	10	10

Improvisation ist seit altersher bei der Orgel wie bei keinem zweiten Instrument wesentlicher Teil seines Spiels. Sie ist damit auch eine ganz spezifische musikalische Reaktions- und Aktionsform zeitgenössischen Musikempfindens, unmittelbar und augenblicklich wie sonst nirgends. Wieviel Bedauern legen wir in historische Rückerinnerungen an geniale Improvisatoren, von denen lediglich verbale Zeugenberichte künden können. Um so mehr muß heute bedauert werden, wie wenig hier die heutigen technischen Möglichkeiten genutzt werden. Immerhin, so alle zwei Jahre etwa kommt jetzt schon einmal eine Platte . . . Noch seltener erhält der Nachwuchs eine Chance wie bei der zweiten Einspielung, und es bedarf wohl eines spektakulären (außermusikalischen) Anlasses, um sie zu ermöglichen.

Die Verknüpfung des geographisch-historischen Dreiecks Wien – Lübeck/Kiel – Haarlem durch gegenseitiges Themenreichen ist schon originell. Der Mitschnitt schafft lebendige Atmosphäre durch Miteinspielen aller Geräusche zwischen den Improvisationen. Die Organisten haben sich auf bestimmte komplexe Formen der Orgelmusik geeinigt und stellen vor Beginn ihrer Ausdeutung die Themen so ausreichend vor, daß sie auch der ungeschultere Hörer zumindest wiedererkennen kann. Albert de Klerks Themen sind dankbar und dabei prägnant. Das macht sie leicht erkennbar. Noch „simpler" fallen die Themen Haselböcks aus. Uwe Röhl gibt Hans Gebhard nur ein Thema, Gebhards Themen für de Klerk haben persönliche Färbung. Haselböck stellt in den gewählten Formen die Themen elegant, locker gefügt und mit vielen Literaturreminiszenzen gesättigt dar. Er vermeidet Härten und verwendet das Pedal zurückhaltend. Eine gefällige, angenehme Musik, die schnell etwas dahinplätschert. Auch Uwe Röhl ist seiner Spielliteratur verpflichtet, jedoch in der melodischen und harmonischen Ausdruckswandlung und im Heranziehen verschiedener Strukturen gespannter und reicher als Haselböck. Auch technisch ist er anspruchsvoller und räumt dem Pedal einen gewichtigen Platz ein. Sein „offenes" Thema wird von Gebhard besonders vielfältig eingesetzt. Gebhards musikalische Sprache ist enger gebunden als die seiner Vorgänger. Das schlägt jedoch nicht zu seinem Nachteil aus. Sie ist ihm ein sicheres Vokabular, das er spannungsvoll und mit starker, unmittelbarer Wirkung einzusetzen weiß. Die Krone gehört allerdings Albert de Klerk, der am souveränsten in der thematischen Verarbeitung und der lebendigen Formerfüllung ist. Auch seine spielerische Leistung ist außerordentlich geschlossen. Obgleich auch er seine Literatur im Rücken hat, besitzt er die am weitesten differenzierte und „ausgerichtete" eigene Sprache, die in ihrer Disziplin schon den Charakter des Komponierten erhält. Eine Improvisationsplatte braucht kein „wegreißendes" Ereignis zu sein, um wirklich zu interessieren . . .

„Im Zusammenhang mit der Segelolympiade 1972 in Kiel wurde . . . ein internationaler Orgelwettbewerb ausgeschrieben, an dem Orgelvirtuosen aller Länder teilnehmen konnten, sofern sie eine Hochschulabschlußprüfung . . . nachweisen konnten und nicht über 30 Jahre alt waren. 25 Bewerber meldeten sich und stellten sich der Jury . . .". So erfreulich die Hinweise auf die Aufnahmesituation sind, hier wären einmal Daten zum Werdegang der Preisträger angebracht gewesen. (Oder ist das schon Werbung?) Der 1. Preisträger, David Sanger aus England, trug den Sieg offenbar mit Recht davon. Seine Spiel- und Registriertechnik bei Regers op. 135b ist einwandfrei. Klangliche und spielerische Gestaltung sind zur Durchsichtigkeit ausgereift. Seine Regerauffassung ist traditionell; mit jugendlich-bezwingender Kraft spannt er jedoch die Bögen, verteilt unverkrampft Gewichte und spürt ohne Besserwisserei den sich wandelnden Ausdruckskräften nach. Für Bachs Choralbearbeitung „Nun komm der Heiden Heiland" BWV 659 fehlt es noch an tieferer innerer Begründung, das komplexe Werk BWV 564 gestaltet er kontrastreich und mit teilweise hohem Einsatz: Ehrgeizig die Toccata, unsentimental das Adagio und mit brillanter Gängigkeit die Fuge. Die beiden 2. Preisträgerinnen sind spürbar von der Situation beeinflußt. Elly Kooiman ist in Jehan Alains Fantasie Nr. 2 zu sehr auf Sicherheit aus und gewinnt erst gegen Ende ansatzweise eigenes Gestaltungsvermögen, Heidrun Decker „vergißt" dagegen alles Geübte und Einstudierte und setzt alles auf eine Karte. Olivier Messiaens Méditation Nr. 3 aus „L'Ascension" schleudert sie so eruptiv in einem Zug heraus. Wäre nicht dieses Unkalkulierte spürbar, das Stück wäre monoton pathetisch. Eine aufschlußreiche Platte, die nicht nur Betroffene interessieren sollte.

(Dual 1219, Beomaster 3000, Wharfedale Dovedale III)

Ch. B.

Orgellandschaften

1. Die Orgelbauerfamilie Stumm im Mainzer Raum

Meisenheim - Flomborn - Kirchheimbolanden - Sobernheim

An den Orgeln: Peter Alexander Stadtmüller

Pelca PSR 40 567 21,– DM

2. Die Stumm-Orgel in der ehem. Stiftskirche St. Kastor zu Karden/Mosel

Johann Pachelbel (1653–1706); Nicolas Lebègue (1631–1702); Nicolas de Grigny (1672–1702)

An der Orgel: Wolfgang Oehms

Psallite Psal 146/210 973 PET 25,– DM

3. Historische Orgeln am Oberrhein

Katholische Pfarrkirche St. Quirin bei Saarburg – Pfarrkirche St. Nikolaus, Ichenheim - Katholische Pfarrkirche Mollau - Evangelische Pfarrkirche Opfingen (Baden) - Evangelische Pfarrkirche Mengen (Breisgau)

An den Orgeln: Werner Jacob

Ariola-Eurodisc 86 777 (2 LPs) 29,– DM

	1.	2.	3.
Interpretation:	7	9/7	6–8
Repertoirewert:	9	9	9
Aufnahme-, Klangqualität:	7–8	10	7–8
Oberfläche:	10	10	10

Peter Alexander Stadtmüller, seit 1970 an der Mainzer Universität, geht mit dieser Einspielung den Spuren der Orgelbautätigkeit der Stummschen Familie nach. Vier Orgeln verschiedener Größenordnung auf engem geographischen Raum zu vergleichen ist eine fesselnde Aufgabe und verspricht ein nuancenreiches Klangbild vom Schaffen dieser Orgelbauer. Der Organist macht es sich dabei nicht leicht, er sagt: „. . . Daß ich mich außer von der Absicht, nach Möglichkeit nicht schon dutzendemale auf Platten gespielte Stücke zu wählen, auch habe leiten lassen von dem Gedanken, die Eignung der Stumm-Orgeln auch für stilistisch ferner liegendes zu erweisen . .". So wählt er für das zweimanualige Meisenheimer Instrument (1764–67, Joh. Phil. u. Joh. Heinrich Stumm) Toccaten der Georg und Gottlieb Muffat, um zunächst die satt-klaren Vollfärbungen seines Klangbildes zu zeigen, die in flirrenden Trillerketten schier impressionistische Wirkungen erreichen. Auf dem nur 14 Register umfassenden einmanualigen Flomborner Instrument (1783–85, Friedrich Carl Stumm) entwickelt er an drei Chorälen Bachs über „Allein Gott in der Höh" die tragende Klangkraft von Einzelregister oder Plenum. Das Ergebnis ist ein sehr körperhaft-sinnlicher Bach, der von seiner Strenge trotzdem nichts verloren hat. Der dreimanualigen Orgel in Kirchheimbolanden (1742–45 von Joh. Michael Stumm und Söhnen erbaut) vertraut er Felix Mendelssohns Präludium und Fuge c-moll op. 37 an. Sein Spiel ist voller Schwung und Leichtigkeit und mühelos stellt sich jedes Klangvolumen ein. Starke Halligkeit verwischt indes alle stimmlichen Spuren und verweigert jede Plastizität. Auch die Pachelbelschen Choralvariationen gewinnen anschließend kaum Profil. Stadtmüller hat hier seine Absichten – vom vorliegenden Endergebnis her – nicht verwirklicht. Wenn er nun abschließend in Sobernheim eine Choralfantasie von Nikolaus Bruhns spielt, zaubert das Instrument (1740, Joh. Michael Stumm, 2 Manuale) zwar ein sehr farbenkräftiges, geradezu leuchtendes Werk hervor, die Sinngehalte jedoch bleiben verborgen. Spannungslos ist es Auslöser und Träger der klanglichen Schönheit des Instruments. Trotzdem bleibt diese versuchte Ausweitung positiv: Die Komponisten sind in das Klanggewand dieses Orgeltyps der Stumms geschlüpft und haben sich in ihm auf neue Weise wiedergefunden.

Psallite hat sich der Porträtierung eines Stummschen Instruments zugewandt. Detailliert berichtet das Begleitheft über Geschichte und Bestand dieses dreimanualigen Werks von Johann Michael Stumm (1728 erbaut). Auch die ausgewählte Spielliteratur bezieht sich in ihrer Herkunft und Stilart auf den Charakter der Orgel. Aufnahme und Wiedergabe der Platte heben sich von der vorausgegangenen in so hohem Maße nach oben ab, daß das Kardener Instrument im ersten Moment in seiner Klangprofilierung „nordisch" klingt. Dazu trägt Wolfgang Oehms pointierte Spielweise entschieden bei. Mit energischem Zugriff gewinnt er Pachelbel rhythmische Züge ab, die bisher im Verborgenen geblieben sind. Vergleicht man diese sorgfältig erarbeitete Interpretation von Praeludium, Fuge und Ciacona in d mit der nur routiniert gewonnenen und herkömmlich gespielten Werner Jacobs (wobei die instrumentalen Voraussetzungen qualitätsmäßig gleich sind) in der dritten Einspielung, so wird der Unterschied zwischen einer wirklichen Instrument-Komposition-Beziehung und einem „Vorstellen" von Instrumenten mit Hilfe geeigneter Werke (und sei es wie bei Stadtmüller) erkennbar. Das gilt auch noch für Oehms Spiel einer Pachelbelschen Choralpartita, obgleich er hier ein wenig zu stark auf die einzelne Variation fixiert ist. Auch bei den beiden bedeutenden französischen Orgelwerken von Lebègue und Grigny erzielt er einen Klangstil von einer ungewöhnlichen Schärfe und Größe. Warum er ihnen jedoch soviel Schwere verleiht, daß man meint, es käme ihm auf ein notenhaftes Festkleben am Gedruckten an, ist dem Rezensenten unerfindlich. Oder hat die Klangintensität der Orgel Oehms gezwungen, daß er diese Werke so wortwörtlich ausmusiziert? Ein Stück Rhein bindet im preiswerten Doppelalbum eurodisc' Orgeln verschiedener Baumeister des ausklingenden Barocks bis ins frühe 19. Jahrhundert. Die Instrumente sind im Innern der Tasche abgebildet, Disposition und knappe Hinweise fehlen auch nicht. Ihre hohen Vorzüge werden bescheiden auf den Typ der „Dorforgel" jenes Landstriches bezogen; es sind „Durchschnittswerke" großer Könner. Ihre außergewöhnliche Qualität ist darum das Erstaunlichste an dieser Einspielung, denn die – durchaus „richtige" – deutsch-französische Werkzusammenstellung mit Kompositionen des 17. und 18. Jahrhunderts ist im Grunde so unverbindlich wie routiniert gekonnt. Das muß auch von Werner Jacobs Darstellung gesagt werden, die Werke und Instrumente zwar nie verletzt oder unterrepräsentiert erklingen läßt, jedoch unentschieden im Engagement bleibt. Diese Haltung läßt auf die Dauer (von 4 Seiten) auch abwechslungsreiche Programme gleichförmig werden. Die einzige Erholung bilden dann jene reizvollen Stückchen oder Sätzchen (als Beispiel: Valentin Rathgebers Pastorellen, Bachs „In dulci jubilo"), die Jacob mit hörbarer Freude in „Bonbons" verwandelt. Den Franzosen gibt er noch mehr Gewicht als Oehms. Fehler unterlaufen ihm natürlich nicht, nur das Feuer fehlt. . . Die Orgeln stammen von Johann Andreas Silbermann, den Gebrüdern Stieffell, von Joseph Callinet (ein besonders klangvolles Instrument), von Georg Markus Stein und von einem unbekannten Orgelbaumeister. Silbermann (St. Quirin) und Stieffell (Ichenheim) gehört je eine Plattenseite, Callinet (Mollau) zu Recht eineinhalb Seiten, die Steinsche und die unbekannte Orgel sind zwar sehr knapp aber doch mit mehr als einem Werk repräsentiert. Die Komponisten-Liste: Johann Pachelbel, Johann Kaspar Kerll, Friedrich Wilhelm Zawoch, Johann Krieger, Johann Erasmus Kindermann, Johann Kaspar Ferdinand Fischer, Valentin Rathgeber, Gottlieb Muffat, Johann Sebastian Bach, Christian Erbach; François Couperin, Louis Couperin, Louis Claude d'Aquin, Pierre du Mage,

Jean Titelouze und Guillaume Gabriel Nivers – ein quantitativ imposantes Angebot. (Pachelbel, Zachow und Rathgeber sind mehrmals vertreten.)
(Dual 1219, Beomaster 3000, Wharfedale Dovedale III)

Ch. B.

Der virtuose Kontrabaß

Werke von Koussevitzky, Ravel, Eccles, Dimitrescu und Madenski

Yoan Goilav, Kontrabaß; Laurenz Custer, Klavier

Christophorus-Verlag SCGLV 73 776	20,– DM
Interpretation:	6
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	5
Oberfläche:	6

Bei der Bezifferung des Repertoirewerts dieser Platte bekenne ich mich einer gewissen Ratlosigkeit: für Hörer, die in Kontrabaßmusik vernarrt sind, ist eine solche Veröffentlichung sicherlich ein Ereignis. Es ist ja selbstverständlich und legitim, daß Musikfreunde sich nicht pauschal und gleichermaßen auf alles Musikalische erstreckt, vielmehr nicht nur im Stilistisch-Idiomatischen, sondern auch im materiellen Klangreiz auf Spezifisches aus ist. So gibt es sicher neben den Tenorfans und den Gambenfetischisten auch Kontrabaßbesessene – warum auch nicht. Die Verschworenheit wird sicher umso größer, je „abseitiger" ein Instrument ist. Nicht nur das. Im Falle des ja sehr alltäglichen Kontrabasses kommt der gleichsam surreale Appeal eines scheinbar unscheinbaren Tuttiinstruments hinzu, das sich ungeahnt zum phantastischen Soloinstrument emanzipiert. Die Geschichten von Kontrabassisten, die die „klassischen" Violinkonzerte perfekt auf ihrem elefantösen Instrument zu spielen verstehen, erregen also nicht nur ein auf kuriose Monströsitäten erpichtes Staunen. Yoan Goilav, der 1933 geborene rumänische Baßvirtuose, ist gewiß einer dieser Artisten, die Staunenswertes auf dem mächtigen Klangleib vollbringen können: auch die Stücke der vorliegenden Platte zeigen, daß der Kontrabaß die gesamten Register der Streicherfamilien einbegreift. Das allerdings bei noch so perfektem Spiel in einem immer ein wenig einschränkenden, allenfalls technisch voll zufriedenstellenden Sinne: die Griffschwierigkeiten überschreiten denn doch an vielen Stellen das menschenmögliche Maß. Vielmehr: die gediegene Sauberkeit der Griffe wird selbst schon zu einem mit höchstem Beifall aufgenommenen Zeichen des Gelingens. Die Stücke von Koussevitzky und Madenski sind originale Kontrabaßpièçen, die von Ravel (Pièce en forme d'Habanera) und Dimitrescu (Danse Taranesc) Bearbeitungen. Koussevitzkys Konzert op. 3 wird leider nur mit Klavier (blaß: Laurenz Custer) wiedergegeben; der Klaviersatz klingt entsprechend klavierauszugsmäßig. Auch Klangtechnik und Oberfläche überzeugen nicht: Mikrophondistanz läßt gerade den materialen Klangcharakter der Instrumente nicht prägnant genug herauskommen; zahlreiche Knistergeräusche.
(MEL Pic–35, Dual 1019, Sphis LB 160 S)

H. K. J.

Klaviermusik

Béla Bartók (1881–1945)

Drei Burlesken op. 8c; Allegro barbaro; Die erste Zeit am Klavier; Sonatine; Rumänische Volkstänze; Rumänische Weihnachtslieder; Suite op. 14; Drei ungarische Volkslieder

Dezsö Ránki, Klavier

Hungaroton SLPX 11 336	22,– DM
Interpretation:	6
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	6
Oberfläche:	6

Nach der chronologischen Ordnung, die bei der Gruppierung der Klavierwerke innerhalb der Bartók-Gesamtausgabe befolgt wird, enthält diese 6. Platte mit Klavier-Musik einige der charakteristischsten Stücke, die auch allgemein viel gespielt werden, wie das beinahe zum stilistischen Signet für Bartók gewordene Allegro barbaro (1911), dann die knappe Sonatine, deren drei Sätze aus 5 rumänischen Volkstänzen gewonnen sind (1915), und die bedeutsame Suite op. 14, die den im Allegro barbaro vertretenen Typ originaler Klaviermusik aufgreift und verdichtet (1916). Die übrigen Werkreihen gruppieren sich rings um diesen Kern wie Vor- oder Zwischenspiele: die drei Burlesken (1908–1911) als Vorläufer des Allegro barbaro, die ‚Erste Zeit am Klavier' (1913) als eine pädagogische, die beiden rumänischen Serien (1916) als eine folkloristische Insel und schließlich die ‚Drei ungarischen Volkslieder', von denen man nicht weiß, wann sie komponiert, nur daß sie 1942 verlegt wurden, als Epilog, der durch die eingehende Bearbeitungsweise der Liedvorlagen einen Nachklang sowohl zu den volks- wie den kunstmusikalischen Stücken des Programms darstellt.
Mit dem Pianisten Dezsö Ránki, 1951 geboren, also erst Anfang der Zwanzig, verfolgt Hungaroton eine sehr ähnliche Besetzungspolitik wie bei den ersten beiden Klavierkonzerten mit dem noch um ein Jahr jüngeren Zoltán Kocsis (vgl. HiFi 7/73): man vergrößert sich dort, wo internationale Konkurrenz dem nationalen Unternehmen den Stand schwer machen könnte, einfach durch Jugendlichkeit der Interpreten den Toleranzspielraum, und belegt dadurch gleichzeitig noch die tatsächlich unbestreitbaren Erfolge des ungarischen Systems von früh einsetzender Musikerziehung. Dies beides zugestanden und zugegeben, bleibt aber doch im Fall von Ránki der Eindruck des nicht Gemäßen, noch nicht ganz Zureichenden haften. Dieser junge Pianist von spürbarem Talent engagiert sich einfach zu sehr, er versucht an vielen kleinen Stellen, der bewußten Fassung Bartóks Nachdruck zu verleihen, und verdirbt damit schon die innere Balance dieser genau ausgemessenen Formulierungen. Der Hinweis auf kompositorische Ökonomie und Knappheit muß sich zwangsläufig selbst im Wege stehen. Und ist dies bereits ein Symptom für mangelnden Überblick, für Abstriche an der hier unerläßlichen musikalischen Überlegenheit, so bleibt auf der anderen Seite gerade der Radius an Verschiedenartigkeit der geforderten Gangarten, an Variabilität zwischen den oft nur halbminütigen Klavierminiaturen, deren Anspruch man trotz technischer Problemlosigkeit nicht unterschätzen sollte, zu schmal, zu undifferenzierbar, zu begrenzt. Und ein mitreißendes Spieltemperament oder die Unmittelbarkeit des Zugriffs – wie bei Kocsis – wiegt diese Mängel nicht auf. Im Gegenteil: bemüht, teilweise zu bemüht, fraglos befähigt, aber relativ farblos – das ist der Eindruck von diesem achtteiligen Programm. Und die etwas dumpfe Aufnahme sorgt auch nicht gerade für zusätzliche Plastik.
(Thorens TD 124, Shure V 15 II, Leak Varislope/Sandwich)

U. D.

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klaviersonate Nr. 6 F- dur op. 10 Nr. 2; Klaviersonate Nr. 23 f-moll op. 57 „Appassionata"

Emil Gilels, Klavier

DG 2530 406	25,– DM
Interpretation:	9
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	10
Oberfläche:	10

Auffallend ist bei diesen neuen Beethoven-Einspielungen von Gilels eine fast trockene, pointiert-konzise Tongebung, die beide Interpretationen auf weiten Strecken geradezu distanziert erscheinen läßt. Jene Identifikation des Interpreten mit dem darzustellenden Objekt, zu der ein Stück wie die Appassionata herausfordert – die berühmte Richter-Aufnahme aus der Carnegie Hall ist ein klassisches Beispiel solcher Identifikation – meidet Gilels. Er spielt das Stück fast starr in der unerbittlichen Strenge des Ablaufs, scharf in der Zeichnung selbst noch in den untersten Stärkegraden, die Höhepunkte in den Ecksätzen mit eherner Härte herausdonnernd, ohne daß auch nur ein Hauch von Klaviertitanik alten Stils erkennbar wäre. Selbst diesen dramatischen Höhepunkten geht nämlich jenes emotionale Engagement ab, das Richters Darstellung geradezu durchbrennen läßt. Diese Appassionata ist kaum leidenschaftlich, eher ein klavieristisches Monument von eherner Größe und Unnahbarkeit, großartig in ihrer Konsequenz und pianistischen Plastik, aber bei allem exzeptionellen Rang dieses Klavierspiels ein wenig kühl lassend. Gilels' Interpretationskonzept ist im Grunde statisch, die Wiedergabe entwickelt nicht fortschreitend die kompositorische Logik der Musik, sie enthüllt vielmehr ein Monument, das bereits fertig ist, bevor der erste Ton erklingt.
Das wird noch deutlicher an der kleinformatigen F-dur-Sonate aus op. 10. Der zweite Teil des Hauptthemas mit seinem durch die Synkopierungen unterstrichenen Aufwärtsdrang hat bei Gilels keinerlei innere Dynamik. Ähnliches ereignet sich im Finale: Die scheinpolyphone Entwicklung mit den fugierten Stimmeneinsätzen rollt hurtig ab, die Serenität des Stückes schlägt fast ins Maschinenmäßige um. Gilels' Darstellung des Satzes hat weder die innere Lebendigkeit, mit der ein Arrau so etwas spielt, noch ist etwas von jener naiven Spielfreude, die aus Guldas wahnwitzigem Tempo hervorlugt, spürbar. Auf gleicher Linie liegt die Verhaltenheit, mit der Gilels das Allegretto spielt: Die aus den Bässen unisono aufsteigende weite f-moll-Phrase hat keinerlei Drang, zu dem erlösenden As-dur zu gelangen, obwohl diese aufhellende Entwicklung doch der kompositorische Sinn der Musik ist. Die Akzentuierungen in der zweiten Phrase haben in ihrer trockenen Forciertheit quasi fatalistischen Charakter, als gelte es, hoffnungslos aufzumucken. Das zurückgenommene Tempo läßt den Des-dur-Mittelteil auf der Stelle treten.
Wie gesagt: Völlig unkonventionelle Beethoven-Darstellungen auf pianistisch allerhöchstem Niveau, deren Einseitigkeit so imponierend wie zum Widerspruch reizend ist. Möglicherweise nicht der schlechteste Aspekt, von dem aus ein Interpret vom Range eines Gilels an ein so hoffnungslos vom Konsum verschlissenes Stück wie Beethovens Appassionata heute herangehen kann.
(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

Franz Schubert (1797–1828)

Klaviersonate A-dur D. 959

Christoph Eschenbach, Klavier

DGG 2530 372	25,– DM
Interpretation:	5
Repertoirewert:	1
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	9

Die mittlere der drei in Schuberts Sterbejahr entstandenen Klaviersonaten hat Christoph Eschen-

bach, wie er es selbst ausdrückte, „Glück gebracht". Mit ihr gewann der damals Zweiundzwanzigjährige 1962 den ersten Preis beim Münchner ARD-Wettbewerb und zwei Jahre später beim Genfer Clara-Haskil-Wettbewerb. Ob Eschenbach auch mit der Plattenaufnahme Glück bzw. Erfolg haben wird, ist indes sehr fraglich. Als er vor vier Jahren das Werk in einem Düsseldorfer Konzert spielte (zusammen mit der Hammerklaviersonate!) fragte ich ihn, ob ihn nicht jugendlicher Leichtsinn, fröhliche Mordsucht zu einem solchen Programm treibe, ob er sich in bezug auf die Schubert-Sonate einer höchst komplizierten und auch fragwürdigen Interpretationsgeschichte bewußt sei – was er mit dem Hinweis auf das Recht künstlerischer Naivität verneinte:, „Es ist eine herrliche Arbeit, mit diesen Stücken sich vertraut zu machen, und warum sollte man sie dann nicht auch im Konzert spielen?" Auch für seine Platten-Aufnahme hat sich Eschenbach jener Naivität verschrieben, die keinen Vergleich mit den letzten Aufnahmen dieser Sonate zuläßt, mit Brendel, Kempff, Schuchter und Serkin. Er spielt den späten Schubert wie ein klassizistisches Frühwerk, mit dankenswerterweise wenig Rubato, sehr streng und zielstrebig (wiederholt auch die Exposition im Kopfsatz). Aber sein Formungswille geht von falschen Prämissen aus – denn diese Sonate ist alles andere als ein klassizistisches Werk. Das nur mühsam in ein Ziel gezwungene Kreisen des Kopfsatzes wird von Eschenbach zu einer geradlinigen Anlage umgeformt, in der Stellen wie der Mediantenzirkel (Takt 82. ff.) seines quasi durchführungstechnischen Charakters beraubt wird (für Eschenbach ist das einfach die lineare Fortführung des Seitenthemas). Die irrläuferische enharmonische Zuspitzung im Andantino wird von ihm zu einem dekorativen Beiwerk entwertet, die Reprise macht nicht deutlich, in welchem Maße sich das musikalische Material durch die Umwege des Mittelteils verändert hat (man höre zum Vergleich etwa Brendel, um Eschenbachs fehlendes Gespür für diese Musik zu begreifen). Der Hauptfehler Eschenbachs liegt darin, daß er das Vagieren der Musik nicht versteht bzw. nicht in klangliche Artikulation umzusetzen weiß, er kann nie deutlich machen, daß jede Wiederaufnahme eines Motivs oder Themas dieses in ein anderes Licht rückt als jenes, unter dem sie zuerst ertönten. Das zeigt sich auch an den Pausen im Finalsatz, die ja die Rondo- wie die Sonatenform immer wieder in Frage stellen, die aus einem festen Formgefüge ein prozessuales machen: dafür hat der Pianist kein Verständnis. Naivität ist sicher etwas Legitimes, aber man darf sie nicht mit Unempfindlichkeit verwechseln – und eben diese Verwechslung ist Eschenbach unterlaufen. So bekommen wir eine Schubert-Auffassung zu hören, die letztlich auf eine Verkleinerung der Vorlage hinausläuft. – Klang- und Preßqualität sind untadelig.
(Braun PS 500, Ortofon M 15 E Super, Tandberg TR 1000, Heco P 4000)

U. Sch.

Serge Rachmaninow (1873–1943)

Etudes-Tableaux op. 39; Corelli-Variationen op. 42

Vladimir Ashkenazy, Klavier

Decca SXL 6 604	25,– DM
Interpretation:	10
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	10
Oberfläche:	8

Wenn diese zum Rachmaninow-Jahr 1973 erschienene Platte auch mit einiger Verspätung bei uns in den Handel kommt, so ist sie doch willkommen. Sie enthält mit den Corelli-Variationen das einzige Werk für Klavier solo, das der Komponist im amerikanischen Exil schrieb, und mit den Etudes-Tableaux (die fünfzehn Jahre vorher entstanden) das letzte, das Rachmaninow vor seiner Auswanderung aus Rußland komponierte. Beide Werke unterscheiden sich in stilistischer Hinsicht deutlich (die nur wenig auseinanderliegenden Opus-Zahlen sind da irreführend). Während in den Etüden die Einwirkung Skrjabins spürbar ist (eine schon vegetativ wuchernde Harmonik), nehmen die Variationen einen vergleichsweise klassizistischen Standpunkt ein (John Culshaw bezeichnet sie in seinem Einführungstext nicht grundlos als Vorstufe zu der Paganini-Rhapsodie). Ashkenazy bleibt den Stücken nichts schuldig, weder dem orchestralen Satz der Etüden noch den eher feinsinnigen, komplett eingespielten Variationen. Von dieser Aufnahme her fällt auch ein Licht auf seine Einspielung der Konzerte, deren Verzicht auf auftrumpfende Gestik manchen Hörer stören dürfte – aber Ashkenazy macht damit nur eines deutlich: daß Rachmaninow besser ist als sein Ruf. – Hervorragender Klang, leicht unruhige Oberfläche (englische Pressung).
(Braun PS 500, Ortofon M 15 E Super, Tandberg TR 1000, Heco P 4000)

U. Sch.

Moderne tschechische Klaviermusik

Milan Salich (geb. 1927): Sonate Nr. 3; Peter Heym (geb. 1944): Kafka-Fragmente; Vladimir Soukup (geb. 1930): Sonate Nr. 1; Svatopluk Pokorny (geb. 1924): Aphorismen über B-A-C-H

Franz Hummel, Klavier

BASF 20 21 231–9	22,– DM
Interpretation:	8
Repertoirewert:	6–8
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	9

Aus dem Einführungstext des Plattenumschlags erfährt man über den Pianisten Franz Hummel, daß er von Friedrich Gulda protegiert wird und auf dessen Empfehlung zum Ossiacher „Musikforum" 1971 eingeladen wurde, aber auch, daß „Gewissenhaftigkeit, Improvisationsgabe, Klangsinn, diese seltene Dreiheit . . . in Hummels Spiel aufs schönste verkörpert und in sehr persönlicher Weise zur Dreieinigkeit erhoben wird." Man erfährt das deshalb, weil Gulda selber der Autor des Kommentars ist; daß ihm zu den vier Kompositionen, die auf dieser Platte zu hören sind, nicht viel einfällt, kann man ihm hingegen nicht anlasten; über Stücke, die weder in irgendeiner Weise interessant, noch aber auch penetrant schlecht sind, läßt sich selten etwas sagen. Auch lohnt sich kaum der Einwand, daß Gulda wohl ein wenig über-optimistisch ist, wenn er behauptet, daß diese Werke – zumindest drei von ihnen – „in einem echten Sinn moderne tschechische Klaviermusik darstellen". Ob in echtem oder in unechtem Sinne, als modern ließe sich einzig die Komposition des jüngsten unter den vier in dieser Publikation berücksichtigten Autoren, nämlich Peter Heym bezeichnen, dessen „Kafka-Fragmente" immerhin eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Problemen der „offenen Form" verraten, während seine Kollegen, mehr oder minder brav-akademisch, sich in vertrauten Bahnen bewegen. Das Spiel des Pianisten wirkt durchaus überzeugend, wiewohl man sich noch schärfere Profilierung der einzelnen Klanggestalten zumal im „Kafka"-Stück wünschen könnte.
(Lenco L 70, Ortofon S 15 TE, Telewatt VS 71)

W. R.

Greta Erikson, Klavier

Ingvar Lidholm: Sonate; Béla Bartók: Rumänische Volkstänze; Robert Schumann: Carnaval op. 9

Caprice RIKS LP 25	12,80 DM
Interpretation:	8/6
Repertoirewert:	7
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	10

Die Platte wird vom schwedischen Rikskonserter herausgegeben, offenbar einer Art Gegenstück zum deutschen Musikrat, das, staatlich subventioniert, Jugend- und Schulkonzerte veranstaltet, Lehrmittel und Informationsmaterial ausarbeitet und schließlich Schallplatten produziert. Ihr Wert liegt in der Vermittlung der 1947 komponierten Sonate von Ingvar Lidholm, jenes 1921 geborenen schwedischen Komponisten, der in den ersten Nachkriegsjahren viel von sich reden machte, um den es jedoch heute stiller geworden ist.
Das viersätzige Stück des damals Sechsundzwanzigjährigen steht, wie fast alle unmittelbar nach dem Kriege geschriebene westeuropäische Musik, im Banne Hindemiths und seiner neobarocken Tendenzen. Der Klaviersatz ist zweistimmig-linear gearbeitet, das Vorbild der Bachschen Inventionen läßt sich nicht überhören. Aber innerhalb dieser antiromantisch-musikantischen Stilsphäre entwickelt Lidholm ein höchst eigenwilliges Temperament, das den zweistimmigen Satz vor jeder akademischen Dürre bewahrt, kräftige Konturen zieht und selbst eine Fuge zu einer energiegeladenen und klavieristisch virtuosen Sache macht. An Frische und Unmittelbarkeit des Zugriffs ist das Werk Hindemiths späteren Klavierkompositionen überlegen. Natürlich ist so etwas nicht mehr repräsentativ für den gegenwärtigen Stand der Moderne, aber immerhin interessant genug, einmal eingespielt zu werden, zumal Greta Erikson, Klavier-Professorin an der Stockholmer Musikhochschule, ihm nichts an kraftvoller Energie und pianistischer Prägnanz schuldig bleibt.
Ob man unbedingt Schumanns Carnaval von ihr hören muß, bleibe dahingestellt. Gemessen an maßstabsetzenden Aufnahmen dieses Werkes, deren mindestens vier vorliegen, bleibt ihre Darstellung zu blaß, zu kontrastarm, zu distanziert. Man vermißt das Feuer und den jugendlichen Überschwang, auch der dynamische Radius könnte größer sein. Schließlich handelt es sich um den pianistisch glänzendsten der Schumannschen Tanzzyklen, kein Geringerer als Liszt, der in seinen Virtuosenjahren ansonsten Schumanns Klaviermusik distanziert gegenüberstand, hat ihn uraufgeführt. Weit besser geraten Greta Erikson die Bartók-Tänze, denen sie viel Farbe abzugewinnen weiß.
Die Klangqualität der Aufnahme ist gut, wenn auch nicht übermäßig brillant. Die Fertigung erfüllt höchste Ansprüche.
(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

Kammermusik

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Flötensonaten: in e-moll, op. 1 Nr. 1a; in G-dur, op. 1 Nr. 5; in h-moll, op. 1 Nr. 9/Hallenser Sonaten Nr. 1 in a-moll, Nr. 2 in e-moll, Nr. 3 in h-moll

Alexandre Magnin, Flöte; Jörg Eichenberger, Cembalo

Da Camera Magna SM 92 907	25,– DM
Interpretation:	10
Repertoirewert:	7
Aufnahme-, Klangqualität:	10
Oberfläche:	10

Zwei Konkurrenten warten auf diese Neuaufnahme der Querflötensonaten Händels: Linde/Richter/Koch auf DGA (2533 060, vgl. Heft 7/71 S. 559) und Zöller/Döling/Boettcher auf Elec (1C 063–29 033, vgl. Heft 4/72 S. 340). Zunächst fällt auf, daß Eichenbergers Cembalopart auf eine Baßunterstützung verzichtet – aber das ist kein Mangel: diese Neueinspielung ist äußerst präsent, das Cembalo wirkt sehr voluminös (leider sagt die Hülle nichts über das Instrument) und ist derart abwechslungsreich registriert (sehr oft im nachhallarmen gedämpften Register), daß nie das Gefühl des Gleichförmigen aufkommt. Dann fällt auf, daß entgegen der Ankündigung auf dem Hüllentext von improvisierenden Figurationen und Auszierungen nicht allzu viel zu bemerken ist: Zöller etwa brilliert dagegen mit einer unerhörten Fülle von Einfällen. Sonst liegt die Interpretation etwa in der Mitte zwischen Lindes beherrschter, unterkühlter Intensität und Zöllers ful-

minanter Leidenschaftlichkeit: Magnin, der junge Schweizer (von dem der Hüllentext berichtet, daß er derzeit Soloflötist beim Zürcher Tonhalleorchester ist, von dem ich auf Erato-Platten aber auch las, daß er u. a. bei Rampel studierte) verausgabt sich nicht in gleicher Weise, bleibt aber in schnellen Sätzen ausgesprochen virtuos lebendig und gestaltet das Filigran schneller Figuren mit leichter und sicherer Selbstverständlichkeit, gibt in langsamen Sätzen dem Drang nach Schwelgerei nicht nach, behält dennoch ohne großes Vibrato den langen Atem für die weiten Artikulationsbögen. Konnte ich bei Zöller schreiben: „Selten habe ich diese Stücke leidenschaftlicher, farbiger, glanzvoller gehört als hier", so läßt sich diese Feststellung hier so abwandeln: „seltener habe ich diese Stücke derart auf die innere Struktur des Musikalischen zurückgeführt und unter Verzicht auf äußeren, ja äußerlichen Glanz, auf Fulminanz gespielt gehört wie hier, wo die Interpreten sich gewissermaßen hinter das Werk zurückziehen, als seien sie selbst nicht Spieler, sondern Gespielte. . ." Das Ergebnis ist eine auf ihre Art unerhört eindrucksvolle Wiedergabe wie aus einem Guß, die im Reigen der großen Konkurrenz (vgl. auch die Besprechung der Gesamtaufnahme mit Graf/Dähler/Sax in Heft 3/71 S. 212) einen eigenen sehr hohen Stellenwert beanspruchen kann.
(Thorens TD 125 II, Ortofon M 15 E Super, Fisher X-1000, Superex Electrostat PEP 77 C)

D. St.

Franz Schubert (1797–1828)

Streichquintett C-dur D. 956

Tátrai-Quartett mit László Szilvásy, 2. Violoncello

Hungaroton LPX 11 611 — 22,– DM

Interpretation:	6
Repertoirewert:	2
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	9

Im knappen Einführungstext dieser Platte wird Schuberts Streichquintett bezeichnet als ein Ausdruck von unsagbarem Schmerz, finsterer Gedanken von Todesangst usw. Nur merkt man davon in der Interpretation wenig, da die Ungarn sich um größtmögliche Zurückhaltung bemühen. Das führt, da viele Vortragsanweisungen überspielt werden, zu einer unbotmäßigen Glättung (besonders im Trio des Scherzos). Man könnte darüber streiten, würde nicht die Interpretation durch das katastrophale Spiel des Primgeigers Vilmos Tátrai entwertet: da wird in puncto Intonation und Rhythmik derart geschludert (mit oft ganz merkwürdigen Klangverschiebungen), daß es schwer fällt, der gewiß nicht uninteressanten Interpretation (sie nimmt eine Gegenposition zu der überexpressiven mit Stern, Casals und anderen ein) zuzuhören. – Das Klangbild ist sehr deutlich, aber doch ziemlich entfernt: etwas eingeebnet: die Preßqualität ist sehr gut.
(Braun PS 500, Ortofon M 15 E Super, Tandberg TR 1000, Heco P 4000)

U. Sch.

Robert Schumann (1810–1856)

Sonate Nr. 1, a-moll, für Violine und Klavier, op. 105

Johannes Brahms (1833–1897)

Sonate Nr. 1, G-dur, für Violine und Klavier, op. 78

Stoika Milanova, Violine; Malcolm Frager, Klavier

BASF 2521 392–7 — 25,– DM

Interpretation:	6
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	8

Eine solide Aufführung ohne sonderliche Willkür, aber auch ohne tiefere Einsicht in die Struktur der Werke; die Geigerin aus Bulgarien und der Pianist aus USA, beide vielfache Wettbewerbssieger, lassen sich durch interpretatorische Probleme (deren es zumal in der Schumann-Sonate einige gibt) nicht aus der Fassung bringen und vertrauen ihrer Erfahrung und Routine, wobei der Pianist gelegentlich, ohne daß die Partnerin darauf einzugehen scheint, Versuche unternimmt, durch klangliche Schattierungen den musikalischen Vorgängen deutlichere Konturen zu verleihen; im ganzen aber wird Schumann mit der gleichen Direktheit und Vordergründigkeit angegangen wie Brahms, was dem älteren gegenüber nicht ganz fair scheint; was die beiden Komponisten voneinander trennt, kommt kaum zum Vorschein.
(Lenco L 70, Ortofon S 15 TE, Telewatt VS 71)

W. R.

Johannes Brahms (1833–1897)

Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 G-dur op. 78; Sonate für Violine und Klavier Nr. 2 A-dur op. 100; Sonate für Violine und Klavier Nr. 3 op. 108; Sonate für Violine und Klavier Es-dur op. 120 Nr. 2

Isaac Stern, Violine; Alexander Zakin, Klavier

CBS 78 232 — 29,– DM

Interpretation:	7
Repertoirewert:	7
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	9

Die in diesem Zwei-Platten-Album zusammengefaßten Aufnahmen sind nicht neu. Die G-dur- und d-moll-Sonate wurden im Dezember 1960 eingespielt, die A-dur-Sonate im Januar 1961. Die Es-dur-Sonate, eine erst vor zwei Jahrzehnten wiederentdeckte Violin-Version der Klarinettensonate op. 120 Nr. 2, folgte mit erheblichem Abstand im Februar 1969. Die Violinversion dieses letzteren Werkes ist übrigens dritte Wahl: Brahms dachte als Alternative zur Klarinette seines geschätzten Mühlfeld an die Bratsche, ließ sich aber späterhin dann doch zu einer Violinfassung herbei, die Anfang der fünfziger Jahre erst bei Simrock verlegt wurde, nachdem das verschollene Manuskript wieder aufgetaucht war.
Der zeitliche Abstand von neun Jahren zwischen den ersten Einspielungen und der letzten ist denn auch deutlich spürbar. Handelt es sich – cum grano salis – im Falle der Interpretationen der drei Original-Sonaten um berückend schöne Violinsoli mit auch akustisch zurückgenommener Klavierbegleitung, so kommt es bei der Wiedergabe der Es-dur-Sonate zu einem wirklichen Duo-Musizieren. Das Klavier wurde hier nicht nur von der Aufnahmetechnik wesentlich präsenter ins Bild genommen, Alexander Zakin mischt auch musikalisch-gestalterisch entschieden energischer mit. Im Variationen-Finale scheinen sich die beiden Künstler sogar einmal gegenseitig zu animieren, jedenfalls ist dieser in einem großen, sich ständig intensivierenden Bogen gespielte Satz der interpretatorische Höhepunkt der gesamten Veröffentlichung.
Leider sucht man bei den drei Originalkompositionen nach derlei vergebens. Vergleicht man diese Darstellungen mit den jüngst wiederveröffentlichten Aufnahmen des späten Kulenkampff und des jungen Solti aus den Jahren 1947/48, bei denen das espressive Engagement des Pianisten den Geiger zu ungewöhnlicher Intensität des Ausdrucks provozierte – nicht zu reden von der Prägnanz der Artikulation, von der agogischen Flexibilität dieses Brahms-Spiels – so muß man hier das genaue Gegenteil konstatieren. Sterns Versuche, mit Hilfe großer Konzertattitüden seinen Partner aus seiner Reserve zu locken, sind meist vergebens. Wenn er etwa im Mittelteil des Adagios der G-dur-Sonate auf der G-Saite den ganzen Aplomb des großen Geigerstars ausspielt, wenn er zu Beginn des Finales der A-dur-Sonate gleich in medias res geht und mit intensivem Vibrato das Rondo-Thema aussingt, als handle es sich um den berühmten Finale-Gesang der Ersten Sinfonie – Kulenkampff-Solti halten hier weit mehr zurück, den Allegretto-grazioso-Charakter mehr betonend – so vermag das Alexander Zakin wenig zu entflammen, er bleibt vergleichsweise neutral und hält sich selbst an jener Stelle kurz vor Schluß reserviert, wenn er das Thema in typisch brahmsisch-durchbrochenem Klaviersatz auszuspielen hat, eine Wonne für jeden Brahms-Pianisten. Ähnliches gilt für den Beginn des Kopfsatzes der d-moll-Sonate, dem der leidenschaftlich drängende Zug abgeht, weil der Pianist zu blaß artikuliert. Wie flach intoniert er das schwärmerische Seitenthema des ersten Satzes der A-dur-Sonate. Erst wenn der Geiger es aufgreift, bekommt die Stelle espressiven Impetus. Aus dem gleichen Grunde geht dem Finale der d-moll-Sonate der Agitato-Charakter ab, der nicht in erster Linie eine Sache des Tempos ist, sondern des Intensitätsgrades. Auch in der Durchführung verbleibt es bei recht wohltemperierter Leidenschaftlichkeit.
Natürlich hört man von Isaac Stern berückend schönes, vollmundiges Violinspiel. Das Adagio der d-moll-Sonate singt er in sattem Ton eines großen Konzertsatzes aus, wie sich denn bei ihm das gesangliche Element immer wieder verselbständigt, dem pastosen Kantabile der Vorrang vor kammermusikalischer Differenziertheit und Beweglichkeit eingeräumt wird. Das ist geigerisch eine Wonne, nur liegt darin schwerlich der Sinn Brahmsscher Sonatenkunst. Zwar bewahrt die musikalisch-gestalterische wie klangtechnische Zurücknahme des Klavierparts die Darstellungen vor jener Klangverdickung, die den meisten Konzertaufführungen dieser Sonaten eigen ist, aber das kompositorische Integral der Musik kommt entschieden zu kurz. Neben einem Isaac Stern war Zakin – zumindest derjenige von 1960/61 – nur ein „Begleiter", kein gleichrangiger Mitgestalter. Darin liegt die entscheidende Schwäche dieser Brahms-Einspielungen.
(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

Antonín Dvořák (1841–1904)

Trio für Klavier, Violine und Violoncello f-moll op. 65

Yuval-Trio (Jonathan Zak, Klavier; Uri Pianka, Violine; Simca Heled, Violoncello)

DG 2530 371 — 25,– DM

Interpretation:	10
Repertoirewert:	9
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	9

Das 1. Buch Moses nennt Yuval den „Vater der Musiker". Diese seine Söhne sind Virtuosen (noch besser: solche ohne Allüren), die im Ensemble wie ein Mann spielen. Der rhythmische Impuls ihres Spiels „sitzt" richtig; sie brauchen keine „Interpretation" des Dvořák-Werks zu suchen: sie realisieren diese schwierige Partitur ohne eigene Färbung und überzeugen damit restlos. Das Trio aus Israel besteht seit 1969. An der New Yorker Juilliard School war der Pianist Jonathan Zak Schüler des 1964 verstorbenen Eduard Steuermann; Geiger Uri Pianka kam mit sechzehn Jahren dorthin zu Ivan Galamian, aus dessen Schule so viele namhafte Violonspieler stammen. 1967 war er einer der Preisträger im Brüsseler Königin-Elisabeth-Wettbewerb, seit 1968 ist er Konzertmeister des Israel Philharmonic Orchestra. Auch Simca Heled gehört diesem Klangkörper an, dessen Solocellist er seit 1969 ist. Man braucht kein Prophet zu sein, um diesem jungen Trio eine ruhmreiche Zukunft vorauszusagen. Ein Schönheitsfehler der Aufnahme: der Klavierklang scheint im Ensemble etwas benachteiligt zu sein, als ob dieses Instrument nicht so direkt wie die Streicher aufgenommen wurde. Geringfügige Knackser auf dem Rezensionsexemplar.
(EMT TSD 15, EMT 930st, Telefunken V 369, Telefunken 0 85a)

D. S.

Hilding Rosenberg (geb. 1892)

Bläserquintett

Ingvar Lidholm (geb. 1921)

Quattro pezzi per violoncello e pianoforte

Per-Gunnar Alldahl (geb. 1943)

Musik för violoncell

Hans Holewa (geb. 1905)

Kammarmusik för cello och piano

Bläserquintett der Stockholmer Philharmoniker;

Gerhard Hamann, Violoncello, Kerstin Hindart, Klavier

Caprice RIKS LP 21 — 12,80 DM
(Vertrieb: Disco-Center, Kassel)

Interpretation:	7
Repertoirewert:	6
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	7

„Grammofonkonsert 1972" ist der Titel dieser Platte, die auf der A-Seite ein nachdenklich pastorales Bläserquintett des schwedischen Altmeisters Hilding Rosenberg enthält, eine Mischung aus spielerischer Beschaulichkeit und nordischer Nostalgie, während für die B-Seite drei Cellokompositionen von drei schwedischen Komponisten aus nahezu drei Generationen zusammengestellt wurden. Lidholms vier Stücke von 1955, aus einer Aufbruchszeit nicht nur von ihm selbst, sondern der ganzen schwedischen Musik, sind dabei das sicherlich gewichtigste und selbständigste Werk, demgegenüber die Solomusik des 30jährigen Per-Gunnar Alldahl ein Talentbeweis, die vierteilige Kammermusik des fast 70jährigen Hans Holewa eine etwas angestrengte Selbsterkundung bleiben müssen. Freilich ist durch all dies kaum zu erklären, was die Zusammenstellung durch ‚Rikskonserter', die schwedische Konzertorganisation, sowie der doch offenbar auf Griffigkeit angelegte Titel eigentlich bezwecken sollen. Alle denkbaren Gesichtspunkte (kompositorische Jahresauslese, Förderung junger Interpreten, Überblick über musikalische Aktivitäten auf dem Feld der Moderne oder was sonst sich noch zusammenreimen ließe) treffen nur teilweise zu. Und die ansonsten viersprachig beredten Plattenkommentare schweigen sich gerade in diesem Punkt völlig aus.
(Thorens TD 124, Shure V 15 II, Leak Varislope/Sandwich)

U. D.

Recital Saulesco-Quartett

Schostakowitsch (geb. 1906)

Streichquartett Nr. 4 op. 83

Dag Wirén (geb. 1905)

Streichquartett Nr. 5 op. 41

Karl-Erik Welin (geb. 1934)

PC-132 (Streichquartett Nr. 2)

Saulesco-Quartett

Caprice RIKS LP 24
(erhältlich über Disco-Center Kassel)

22.– DM

Interpretation:	9
Repertoirewert:	9
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	9

Diese schwedische Platte beeindruckt zunächst aufgrund ihrer Klang- und Preßqualität, mehr noch aufgrund des hohen Standards im Quartettspiel dieser Vereinigung, die – 1962 von Mitgliedern des Schwedischen Rundfunk-Sinfonieorchesters gegründet – mit ihrem hellen, auf Durchhörbarkeit von musikalischen Strukturen zielenden und sehr flexiblen Klang imponiert. Die letztgenannte Qualität kommt dieser Platte insofern zugute, als es sich um vergleichsweise konservative Werke handelt. Das gilt nicht nur für Schostakowitschs 1949 entstandenes, fast durchgehend lyrisches viertes Streichquartett, sondern auch für die beiden 1970 geschriebenen schwedischen Werke. Ein wenig enttäuschend dabei die Bekanntschaft mit dem zweiten Streichquartett des ja auch bei uns als Orgelinterpret bekannten Welin, das wie eine Art Summe aus spät- und nachromantischen Streichquartetten wirkt, eigentlich also wie eine Vorstudie. Mag sein, daß das sehr geschliffene Spiel der Saulescos diesen Eindruck verstärkt – leider stand mir keine Partitur zur Verfügung. Auf jeden Fall: eine lohnende Bekanntschaft mit einem vergleichsweise jungen Streichquartett.
(Braun PS 500, Ortofon M 15 E Super, Tandberg TR 1000, Heco P 4000)

U. Sch.

Hilding Rosenberg (geb. 1892)

Drei Sonaten für Violine solo

Leo Berlin, Gunnar Barter, Leon Spierer, Violine

Expo Norr RIKS LP 10 (mono) — 22,– DM
(Vertrieb: Disco-Center, Kassel)

Interpretation:	7
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	8

Schade, vom Komponieren, von Diktion, Farbsinn und Satzkunst des Altmeisters der schwedischen Musik kann man sich anhand dieser Platte nur schwer ein Bild machen. Denn drei Violin-Solosonaten erweitern die Erkenntnismöglichkeiten durch die Zusammenstellung mehrerer Werke nur entlang einem sehr schmalen gattungsmäßig vorgezeichneten Grat. Und obwohl von Hilding Rosenberg der Ausspruch stammt: „Ich will die Bedeutung der Melodie hervorheben . . . alles andere in der Musik ist eigentlich nur Flitter und Tand", beschneidet doch die willentliche Beschränkung auf ein einzelnes Streichinstrument bei einem Komponisten, dessen Bildungserlebnisse zwischen Impressionismus und Expressionismus lagen, der Einflüsse von Bartók und Schönberg verarbeitet hat, die auf diesem, zumal für Schweden sehr eigenwilligen Entwicklungsweg zugewachsenen Ausdrucksmöglichkeiten. Übrig bleibt eine erkennbare Freude an undogmatischen formalen Fortgängen, an sich verzweigenden Dispositionen sowie die durchgehaltene individuelle Balance zwischen freiem Phantasieren und ökonomischer Planung. Natürlich läßt sich daran die Fähigkeit beobachten, Melodisches zu entfalten, zu verwandeln und zu modellieren, aber die Behandlung von gelegentlichen Zusatzstimmen zeigt doch, daß diese Musik eigentlich ein reicheres harmonisches Spektrum braucht, um sich ganz mitteilen zu können. Im Verzicht darauf erinnert Rosenbergs Violin-Solosonaten gelegentlich an Reger, übrigens auch in der mehr oder weniger deutlichen Bezugnahme auf Bach und dessen geprägte Typenmuster.
Diese spürbare Rückkoppelung an die nicht allzu reiche Tradition der Gattung bewirkt zugleich, daß die Unterschiede zwischen den drei Sonaten weniger gravierend ins Gewicht fallen, als nach den weit auseinanderliegenden Entstehungsdaten – 1921, 1953 und 1963 – zu erwarten wäre. Verständlicherweise rücken die Sonaten Nr. 2 und 3 zusammen, aber auch der Sprung vom 30- zum 60jährigen ist eigentlich nur ein Wechsel in der Blickrichtung auf eine gemeinsame musikalische Substanz. Und die kaum zu motivierende Aufteilung unter drei Ausführende (die alle drei Konzertmeister der Stockholmer Philharmoniker sind oder zumindest waren) ändert wenig an diesem Bild eines dreimal verwandten kompositorischen Ansatzes in einer nicht ganz gemäßen musikalischen Gattung.
(Thorens TD 124, Shure V 15 II, Leak Varislope/Sandwich)

U. D.

Geistliche Musik

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Johannespassion

Magda Kalmár, Sopran; Júlia Hamari, Alt; József Réti, Tenor (Evangelist und Arien); Attila Fülop, Tenor; György Melis, Bariton (Christus); Bruce Abel, Baß; Kolocz Kovács, Baß; Kammerchor der Franz-Liszt-Akademie; Franz-Liszt-Kammerorchester; Dirigent György Lehel

Hungaroton LPX 11 580–82 — 48,– DM

Interpretation:	4
Repertoirewert:	0
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	7

Aufnahmen von Bachs Passionsmusiken gibt es in Fülle: experimentell-historisierende mit Originalinstrumenten, romantisch-sinfonisierende unter Stardirigenten, schmalspurig-bemühte unter Kantoren. Jeder kann sich aussuchen, was ihm paßt. Ein Passionsimport aus Budapest hat somit wenig Chancen, den westeuropäischen Bach-Markt zu erobern. Angesichts dieses Sachverhalts nimmt sich das Hungaroton-Unterfangen fast naiv aus, obwohl man sich mit der Präsentation viel Mühe gegeben hat. Das umfangreiche dreisprachige Beiheft ist mit Fotos von Details eines ungarischen Barock-Passionsaltars geschmückt.

Naiv erscheint auch manches Musikalische in dieser Produktion. Da hört man einen Evangelisten, dessen strahlend-harte Attacke auf jeder Opernbühne Furore machen würde. Er singt genau, hat keinerlei Höhenschwierigkeiten, auch das Sprachliche ist akzentfrei. Aber wenn er herausgellt: „Barrabas aber war ein Mörder", wird man eher an Manrico erinnert als an Sankt Johannes. Und die Rasanz, mit der er die Arie „Erwäge, wie sein blutgetränkter Rücken" heraustrompetet, läßt von der armen Viola d'amore, die dazu accompagniert, nicht mehr viel übrig. Kurz, es mangelt Réti nicht an Stimme, wohl aber an deklamatorischer Biegsamkeit für einen Bach-Evangelisten. György Melis hat in der Christuspartie spürbare Sprachschwierigkeiten, er deklamiert viel zu emphatisch, vokalisiert stellenweise flach, was zu gesanglichen Schmiereien führt. Gut ist die auch außerhalb Ungarns bekannte Altistin Júlia Hamari, man spürt jedenfalls ihre Vertrautheit mit Bachs speziellen Vokalproblemen. Auch die Sopranistin Magda Kalmár weiß ihre helle, metallische Stimmfärbung mühelos Bachs linearer Espressivität dienstbar zu machen. Der einzige Nichtungar in dem Ensemble, der junge Amerikaner Bruce Abel, hat sich als Liedersänger bereits einen Namen gemacht. Er bleibt denn auch dem Arioso „Betrachte meine Seel" nichts an unaufdringlicher Ausdruckshaftigkeit schuldig. Wenn sich dennoch die spezifische Wirkung dieses berühmten Stückes nicht einstellen will, so deshalb, weil man auf die Laute verzichtete und stattdessen den Lautenzug des Cembalos zu Hilfe nahm, was nicht dasselbe ist.

Daß der Dirigent György Lehel den dramatischen Zug des Werkes, von dem im Einführungstext die Rede ist, sonderlich gut träfe, kann kaum gesagt werden. Die eigentlichen Kulminationspunkte dieses Dramatischen, die Turbae, kommen recht steif und schwerfällig heraus. Lehels spürbares Bemühen um Transparenz, sein Bestreben, hinter der Chor-Dramatik auch die instrumentalen Strukturen hörbar zu machen – bekanntlich die Crux einer jeden Passionsaufführung – führt in diesem Falle nur zu harter, kantiger Betonung des Metrums. Daß die Klangprobleme des Einleitungschores nicht gelöst wurden, mag verzeihlich sein, kennt der Rezensent doch keine einzige Einspielung, in der sie gelöst wären. Die Choräle verharren in feierlich schleppender Langeweile. Der Chor ist keineswegs erstrangig. Die Soprane dominieren über Gebühr, wie so oft bei Laienchören mittlerer Güte, die übrigen Stimmen sind wenig substanzvoll. Warum nahm man zu einer derartigen Produktion nicht den vorzüglichen Chor des Budapester Rundfunks? Flachheiten der Vokalisierung mögen ihre Ursache in der sprachlichen Umstellung der Sänger haben. Das erklärt sie, macht sie aber leider nicht angenehmer. Am solidesten zieht sich noch das Instrumentarium aus der Affäre. Man hört saubere solistische Bläserleistungen.

Die Klangtechniker legten auf harte Präsenz offenbar großen Wert. Auf diese Weise erhalten im Falle der Arien die Instrumental-Accompagnati gegenüber den Vokallinien ihr volles Gewicht, was stilistisch durchaus richtig sein mag, aber, da alles sich „vorn an der Rampe" zu vollziehen scheint, aufdringlich wirkt. Zumal sich, wie gesagt, einige Solisten nicht gerade nobler Zurückhaltung befleißigen. Auf räumliche Dispositionen wurde wenig Wert gelegt, von einer Staffelung der verschiedenen Klangebenen – Voraussetzung für ein transparentes Gesamtbild – kann nicht die Rede sein. Die Preßqualität der drei Platten ist unterschiedlich.

Bleibt am Ende die Frage, wem dieser Bach-Import aus Budapest dienen soll.
(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

Franz Liszt (1811–1886)

Ungarische Krönungsmesse

Irén Szecsödy, Sopran; Magda Tiszay, Alt; Józef Simándy, Tenor; András Faragó, Baß; Budapester Chor; Ungarische National-Philharmonie, Dirigent János Ferencsik

Hungaroton LPX 1 055 22,– DM

Interpretation:	8
Repertoirewert:	7
Aufnahme-, Klangqualität:	6
Oberfläche	6

Liszt schätzte seine für die Krönung von Kaiser Franz Joseph zum König von Ungarn 1866/67 komponierte Messe nicht sonderlich. „Musikalisch gesehen, ist sie ein ziemlich schwaches Werk. Die mir auferlegte Notwendigkeit, so wenig als möglich Musik zu machen, um nicht unnötigerweise die sehr langen Zeremonien der Königssalbung zu verlängern, verbot mir gänzlich alle Durchführungen, Episoden, Zwischenspiele und Feinheiten, wie sie großen Meistern und großen Werken eigen sind. Immerhin glaube ich, daß die Krönungsmesse innerhalb dieser engen Grenzen mehr konzentriert als gedrängt ist, und daß die beiden Grundtöne des ungarischen Nationalgefühls und des katholischen Glaubens sich in ihr behaupten und von Anfang bis Ende miteinander harmonieren." Das schrieb der Komponist an die Fürstin Sayn-Wittgenstein, seine späte, bigotte Lebensgefährtin. Die unter Kabalen des Wiener Hofes zustandegekommene Aufführung in der Budapester Matthiaskirche am 5. Mai 1867 dürfte kaum ein Ereignis gewesen sein, bestand der Chor doch aus ganzen zehn Singknaben und acht Choristen, die nebst einem kleinen Orchester aus Wien herübergekommen waren. Liszt, den man zu den Feierlichkeiten nicht einmal eingeladen hatte, saß unter ihnen, um wenigstens von dort aus seine Musik hören zu können.
Das Werk, dem Liszt zwei Jahre später noch als Graduale den Psalm 116 „Laudate Dominum omnes gentes" und zum Offertorium einen Orchestersatz einfügte, mag in der Tat musikalisch nicht übermäßig substanzvoll sein. Immerhin entbehrt es dank der äußeren Beschränkungen jener aufdringlichen, unliturgischen, stellenweise knallenden Pomphaftigkeit, die die elf Jahre ältere Festmesse zur Einweihung der neuen Kathedrale in Gran heutigen Ohren so befremdlich wirken läßt. Ein Unikum in der gesamten Meßliteratur dürfte das Credo sein. Es gibt sich als durchweg unisono gesungene und nur von der Orgel fast karg begleitete pseudo-gregorianische Monodie, die an einigen Versschlüssen sich organum-artig zu zwei- bis vierstimmigen Parallelführungen oder Kadenzen weitet. Eine seltsame Archaik inmitten spätromantischer Klangentfaltung, die trotz der gebotenen Konzentration ein Solistenquartett gegen blockartige Chorfestlichkeit und ein farbig behandeltes Orchester stellt, im Benedictus sogar schwellendem Espressivo der Solovioline ausgiebig Raum gebend. Ein für Liszts geistliche Musik bezeichnendes Nebeneinander verschiedener Stilelemente, wie es späterhin im größeren Rahmen des Christus-Oratoriums wieder auftritt. In der Melodik des Gloria und des Agnus Dei spielen ungarische Elemente eine Rolle, den Synkretismus des Ganzen noch zusätzlich anreichernd.
Die Aufnahme ist nicht neu, wurde sie doch bereits vor längerer Zeit unter dem DG-Label veröffentlicht. Interpretatorisch hat sie durchaus ehrenwertes Niveau, die Solisten sind anständig und als Ensemble klanglich ausbalanciert, der Chor hat die hier notwendige Fülle und Strahlkraft, Ferencsik fordert der Musik nicht mehr ab, als sie herzugeben in der Lage ist, musiziert also temperamentvoll und ausladend in den Al-fresco-Klangwirkungen. Weniger zufriedenstellend ist die recht pauschale Klangtechnik, die kaum auf Auffächerung bedacht war, die Solisten an die Rampe stellte, Chor und Orchester kompakt zusammenfaßte und kaum Raum suggeriert. Noch weniger befriedigt die Fertigung der Platte. Das Laufgeräusch ist recht stark, und trotz nur zwanzigminütiger Spieldauer einer jeden Plattenseite läßt die Klangqualität im letzten Seitendrittel spürbar nach. Ich kenne die DG-Pressung nicht, könnte mir aber vorstellen, daß sie besser ist.
(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

Cantus Gregorianus

1. Lateinisches Hochamt vom 25. Sonntag im Jahreskreis

aus der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard, Rüdesheim-Eibingen/Rheingau

Ausführende: Schola und Chor der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard, Leitung: Caecilia Bonn OSB, Orgel: Immaculata Ritscher OSB, Celebrans: Radbert Kohlhaas OSB

Psallite Psal 147/230 973 PET 25,– DM

2. O lux beatissima

Gregorianisches Hochamt zu Pfingsten

Liturgie: P. Martin Uhlenbrock OSB, Gerleve; Orgelimprovisationen: Theodor Peine, Hannover; Schola Cantorum St. Godehard, Hannover, Leitung: Peter Kaufhold

Psallite Psal 143/070 773 PET 25,– DM

3. Max Reger (1873–1916)

„Wohl denen, die ohne Tadel leben" (Psalm 119); Geistliche Lieder für eine Singstimme und Orgel op. 105 und op. 137

Brigitte Ganady, Sopran; Berthold Schwarz, Orgel

Mixtur MXT 2 001 21,– DM

	1.	2.	3.
Interpretation:	9	9	7/8
Repertoirewert:	8	9	7
Aufnahme-, Klangqualität:	9	8,9	8
Oberfläche:	10	9	10

Die Konzilsentscheidungen haben in Liturgie und Sprache der katholischen Kirche einschneidende Änderungen im gottesdienstlichen Leben und damit auch für seinen musikalischen Teil herbeigeführt. Die Reaktionen darauf sind – wie bekannt – höchst unterschiedlich. Die Gewichtigkeit des Vorgangs läßt sich jedoch jetzt noch nicht einschätzen. Wichtig ist es aber in jedem Fall, eine durch eine bestimmte Geisteshaltung und Kultpraxis geformte Musikübung mit all ihren unabwägbaren Nuancen und Eigenheiten dann festzuhalten, wenn sie in ihren Vertretern noch lebendig ist. Die vorliegenden Cantus Gregorianus-Produktionen erfüllen diese Aufgabe, indem sie nicht einer „Richtung" verschrieben sind, sondern verschiedene Aspekte gregorianischer Praxis festhalten. Das lateinische Hochamt der Benediktinerschwestern erwächst ganz aus dem klösterlichen Leben dieser Gemeinschaft von St. Hildegard bei Rüdesheim im Rheingau, dessen Prägung einleitend im Begleitheft geschildert wird. Ihr gregorianisches Messesingen ist auf die liturgische Feier bezogen. Deutliche Spuren vergangener Tradition und eine ebenso deutliche eigene Note haben es geformt. Das zeigt schon die Rolle der Orgel an. Zum Introitus, Graduale, Alleluja, Offertorium und nach dem Ite, missa est erklingen Orgelintonationen von erstaunlicher Herbe und Dichte. Das Ordinarium wird mit – wenn auch sehr unaufdringlicher – Orgelbegleitung gesungen. Nachhaltig beeindruckt der Gesang selber. Es ist ein sanfter, heller, lieblich-strenger Gesang voll heiterer Ruhe. Einen lebendigen Kontrapunkt bildet der Celebrans, der nicht nur seinen Sprechgesang differenziert zu modulieren weiß, sondern auch durch seine winzigen Sprach„verschleifungen" die Ungebrochenheit lateinischen Priestergesanges kultiviert dokumentiert. Die Raumgeräusche beim Vollzug dieser Feier sind von der Aufnahme sehr diskret behandelt. So ist ein vollendetes Beispiel einer klostergebundenen Gregorianikpflege entstanden. Den vornehmlich religiös Interessierten wird die schlichte Selbstverständlichkeit der Gestaltung und die akustische Einfühlungsgabe der Aufnahmetechnik besonders fesseln. Von dieser praxisbezogenen, „normalen" Hochfeier hebt sich die zweite deutlich ab. Ihr Ziel ist es, den ganzen Reichtum gregorianischer Musik im Rahmen eines Hochamtes zu entfalten und dabei auch das historische Wissen von dieser Musikübung voll zur Geltung kommen zu lassen. So werden die Propriumgesänge durch mittelalterliche Tropen und Sequenzen erweitert: der Introitus mit einem Tropus südfranzösischer Tradition, das Alleluja mit einer Kölner Sequenz, das Offertorium mit einem Solovers. Die alternierenden Gesänge erfahren in den Ordinariumsätzen ihre Ausweitung in den instrumentalen Bereich, da nun auch die Orgel „Chorfunktion" erhält. Statt der üblich gewordenen Begleitfunktion – wie ja auch noch in Rüdesheim – nimmt sie jetzt als integrierter Partner auf ihre Art am Wechselgesang teil. Daß sich diese Intention freilich nur teilweise in der musikalischen Wirklichkeit erfüllt, liegt an der „Abstraktion" des übernommenen Wort-Ton-Abschnittes ins bloße instrumentale Tönen und seiner notwendigen Mehrstimmigkeit und der ebenso zwangsläufigen Auflösung der ursprünglichen Bindungen ins „Improvisatorische". Hinzu kommt, daß Theodor Peine bei aller Bindung doch auch eine gewisse festliche Prachtentfaltung anstrebt. Präludium- und Toccataimprovisation zu Beginn und am Ende des Hochamtes, eine Orgelmeditatio und ein Fugato zum Offertorium geben ihm noch mehr Freiheiten. Die Rezitationen des Liturgen gleichen denen in St. Hildegard und erweisen gerade bei den vorliegenden Absichten, wie unumgänglich ihre Anwesenheit ist. Sie weisen nicht nur den anderen Gesängen ihren liturgischen Ort zu, sondern erweisen sich als das eigentliche Rückgrat des Ganzen, und von da her mögen liturgische Bedenken gegen ihre Verwendung in diesem Rahmen einmal zurückstehen. Die Schola Cantorum St. Godehard unter Peter Kaufhold interpretiert mit großem Einfühlungsvermögen und gestaltet jeden Gesang deutlich von seinem Grundimpuls ausgehend. Ihr gregorianisches Singen hat so gleichermaßen Überzeugtheit wie geistlich-musikalische Freude. Was bei den Benediktinerinnen aus dem täglichen Umgang einer bestimmten Gemeinschaft entstand, ist hier eine glaubwürdige Belebung aus dem Zusammenschluß zutiefst Interessierter. Die Aufnahme kostet den Hall stark aus (Aufnahmeort: Klosterkirche Amelungsborn bei Eschershausen).
Regers Liedwerk ist ein Stiefkind seines großen Schaffens – besonders auf der Schallplatte. Der Begegnung mit geistlichen Liedern ist darum Seltenheitswert zuzusprechen. Obgleich das mit zwei verschiedenen Versionen gesungene geistliche Lied nach den ersten Versen des 119. Psalms und die zwei geistlichen Lieder op. 105 (Novalis, Ps. 62) musikalisch anspruchsvoller sind, gehören sie doch innerlich mit den einfachen zwölf geistlichen Liedern op. 137 (aus „Der deutsche Psalter") zusammen. In ihnen allen wirkt jene eindrucksvolle Verbindung von Schlichtheit und Expressivität, von aus dem Choral gewonnener Gläubigkeit und persönlichster religiöser Empfindung, die den Ton dieser Lieder ausmachen. Brigitte Ganady interpretiert sie betont schlicht und maßvoll als geistliche Hausmusik und läßt so die Lieder für sich selbst sprechen. Berthold Schwarz' Orgelbegleitung ist ihrem Gesang geradezu nahtlos angepaßt und in ihrer Diskretheit vorbildlich. Die Gleichartigkeit des Vortrags nimmt – hintereinandergehört – den Liedern von ihrer Individualität. Reger hat sie aber gewiß auch nicht zum Hintereinandersingen geschrieben.
(Dual 1219, Beomaster 3000, Wharfedale Dovedale III)

Ch. B.

Musik aus der Abtei Marienstatt

Haydn: Missa brevis St. Joannis de Deo; Wolfgang Stockmeier: Duo mit Haydn-Themen für Altblockflöte und Orgel; Konzert für Orgel und Streichorchester

Christa Gehre, Sopran; Günther Höller, Altblockflöte; Wolfgang Stockmeier, Orgel; Siegerland-Oratorienchor; Akademisches Instrumentalensemble Rheinland-Pfalz; Dirigent Herbert Ermert

AULOS AUL 30 307 (Aulos-Schallplattenverlag S. Klein, Viersen)

Interpretation:	5/8
Repertoirewert:	6
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	9

Prunkstück der alten Zisterzienserabtei Marienstatt bei Hachenburg im Westerwald ist die große Rieger-Orgel mit ihren 64 klingenden Stimmen. Sie besitzt neben einem französischen Schwellwerk die einzige originale spanische Zungenbatterie diesseits der Pyrenäen, ein Barockwerk von 1732. Seit ihrer Fertigstellung, 1970, ist die Orgel von Marienstatt Mittelpunkt von Konzerten, die ein einheimischer Musikkreis betreut. Die vorliegende Platte will offenbar repräsentativ für die außerliturgischen musikalischen Aktivitäten in Marienstatt sein. Aus dieser Ortsbezogenheit erklärt sich die ansonsten durch nichts zu begründende Werkfolge.

Haydns vielaufgeführte sog. Kleine Orgelmesse wurde in ihrer Urtext-Version aufgenommen, in der sie normalerweise kaum zu hören ist. Gloria und Credo erscheinen mit den liturgisch verpönten, zu Haydns Zeiten jedoch keineswegs unüblichen Textüberlagerungen, die es gestatteten, diese textreichen Sätze in musikalischer Kurzform zu „bewältigen". Auf diese Weise übertreffen sie selbst noch die gregorianischen Fassungen an Knappheit. In der kirchenmusikalischen Praxis werden die Sätze heute durch eingeschobene Wiederholungen so ausgeweitet, daß sich der gesamte Text ohne Überlagerungen, also hübsch hintereinander, unterbringen läßt. Die hier vorgeführte Originalform ist sicherlich interessant, wenngleich für heutige Ohren nicht ganz frei von Komik.

Leider gelangt die Wiedergabe nicht über provinzielles Mittelmaß hinaus. Der Siegerland-Oratorienchor singt weder sonderlich klangschön, obwohl er von der Raumakustik der Abteikirche spürbar „getragen" wird, noch immer sauber in der Intonation. Das Ganze macht den Eindruck einer bemühten Laienaufführung, die an dieser Stelle ihre regionale Berechtigung haben mag, aber keineswegs über den Kreis der Mitwirkenden hinaus nach Verewigung via Diskus verlangt.

Interessanter ist die B-Seite mit Kompositionen von Wolfgang Stockmeier. Das 1973 für den Kölner Blockflöten-Experten Günther Höller geschriebene Duo für Altblockflöte und Orgel gibt sich als ein Erzeugnis typischer Spät-Dodekaphonik, die das rigorose Reglement vermittels aleatorischer Einschübe und Clustertechniken zu durchbrechen sucht. Das strukturelle Material wird im wesentlichen von zwei Haydn-Themen aus den wenig bekannten Baryton-Trios, die jedoch in ihrer Originalform kaum erkennbar sind, beigesteuert. Von klanglichem Reiz ist das Gegeneinander „lebendiger" Tonproduktion durch den Flötisten und starrmechanischer durch die Orgel. Das Ganze mag im Sinne der progressiven Avantgarde nicht weltbewegend sein, aber es ist geschickt und phantasievoll gemacht. Ich gestehe, von einem Komponisten, dessen Name mit der gleichen Silbe beginnt, schon Langweiligeres gehört zu haben.

Entschieden konventioneller gibt sich das Konzert für Orgel und Streichorchester aus dem Jahre 1962. Die Dodekaphonie scheint dem in den Spuren Hindemithscher Konzertmusiken wandelnden viersätzigen Stück (die Satzbezeichnungen Phantasie, Tokkata, Kanzone, Variationen verraten bereits die „Linie") nur aufgepfropft zu sein. An Hindemith gemahnt nicht nur der frisch-fröhlich konzertante Duktus dieser Musik, sondern noch mehr die Verwendung scharf geschnittener Unisono-Thematik in den Streichern.

Die Wiedergaben haben beachtliches Niveau, diejenige des Duos muß als ausgezeichnet gelten. Aber auch das mit den Streichern offenbar gründlich probierte Orgelkonzert kommt sehr plastisch und schwungvoll heraus, wobei sich der Komponist als virtuoser Beherrscher des Instruments ausweist.

Die Plattentasche gibt dankenswerterweise die interessante Disposition der Orgel an.

(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

Franz Schubert (1797–1828)

Schwanengesang

Tom Krause, Bariton; Irwin Gage, Klavier

DECCA SXL 6 590	25,– DM
Interpretation:	6
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	10

Bekanntlich ist der vom Verleger Haslinger nach Schuberts Tod zusammengestellte und betitelte „Schwanengesang" kein Zyklus im strengen Sinne. Dem relativ abgerundeten „Handlungsverlauf" der Rellstab-Lieder folgen die stationärer wirkenden Heine-Vertonungen mit dem „Doppelgänger" als exponiertestem Punkt: ein finster-lugubres Finisterre der romantischen Liedkunst. Nach diesem Stück wirkt die „Taubenpost" (Text von J. G. Seidl) fast schon grotesk in ihrer beschwichtigenden Harmlosigkeit.

Formverlauf und inhaltliche Dimension stellen den „Schwanengesang"-Interpreten vor fast unlösbare Aufgaben. Die Identifikation mit einem handelnden oder leidenden Subjekt ist hier durchgängig weniger möglich als etwa in der „Winterreise" oder der „Schönen Müllerin"; dennoch brauchen die Lieder ein gewisses Maß an interpretatorisch akzentuierten Querverweisen, ein Gegeneinanderabwägen des Klimas und der Stimmungen. Schließlich fallen noch die mit der Thematik der Lieder korrespondierenden „Stilexperimente" (fast möchte man schon von „Stilmasken" sprechen) Schuberts in die Waagschale, die Mehrbödigkeit einer keineswegs lauter-linearen, sondern stets auf mehreren Ebenen verlaufenden und entsprechend schwer zu „entschlüsselnden" Tonsprache.

Prototyp hierfür ist das „Ständchen" („Leise flehen meine Lieder"). Kennzeichnend für dieses Lied ist ein unterschwellig „italienisierender" Duktus. Ein Interpret wie Tom Krause, der sich diesem Duktus vorbehaltlos überläßt und das Lied nach Art des „Don Giovanni"- oder gar des Almaviva-Ständchens aus dem „Barbier" wiedergibt, verkürzt den Gehalt des Liedes. Das Stilmaskenhafte des Ständchencharakters wird nicht mehr deutlich; die „italienische" Vortragsweise verdickt sich, löscht jeden anderen Aspekt aus. Die schwebende Balance einer distanzierteren, mehrschichtigeren Wiedergabe wird unmöglich gemacht durch das Bleigewicht einer folgenschweren einseitigen Entscheidung: die Distanz zum Subjekt der „Handlung" aufzugeben. Das unterscheidet Tom Krause auch bei diesem Lied von dem auf produktivere Weise „unentschiedenen", distanzierteren Fischer-Dieskau.

Dabei kippt oft genug die Identifikationsbemühung Tom Krauses in ihr Gegenteil um. Wenn Krause den „Atlas" schwer und dröhnend anlegt, pathetisch das Klanggebäude vor sich hertragend, dann wirkt er notwendig – weil die Liedstruktur nichts anderes zuläßt, weil sie sich eben einem grobschlächtigeren Naturalismus der Darstellung schlicht verweigert – nicht als Atlas, sondern als ein Kammersänger, der den Atlas mimt: brustiges Stemmen als konventionelle Kunstübung.

So zeigt sich Krause, gerade darum, weil er immer wieder Sicherheit, Festigkeit, Solidität markiert, als ausgesprochen unsicher gegenüber dem Gegenstand. Die Wiedergabe macht deutlich, welche Schwierigkeiten auch bedeutende Opernsänger mit Liedern haben. Es sind hier wohl weniger die Schwierigkeiten eines voluminöseren, profunderen und etwas unflexibleren Stimmcharakters als vielmehr Probleme der Opernsänger-Perspektive. Hierhin gehören auch Aussprache-Ungenauigkeiten (Endkonsonanten) und rhythmische Laschheiten, die im dramatischen Furor von Opernpartien nicht so sehr ins Gewicht fallen würden.

Das Aufnahmeteam versuchte, diesem Liederdebüt eine besonders hilfreiche Unterstützung angedeihen zu lassen. Nur so sind wohl die heftige Reglertätigkeit bei prekären Spitzentönen, der Wechsel zwischen sehr direktem und dann wieder merkwürdig entfernt-diffusem Klang zu erklären. Überzeugen können diese „Experimente" nicht. Irwin Gage am Klavier (er begleitete schon Max van Egmont beim gleichen Zyklus) gibt die geschlossenste Leistung.

(MEL Pic-35, Dual 1019, Sphis LB 160 S)

H. K. J.

Franz Liszt (1811–1886)

Via Crucis. Les 14 Stations de la Croix für Chor, Soli und Orgel; Inno a Maria Vergine für gemischten Chor, Orgel und Harfe

a): Eva Marton, Eva Andor, Adrienne Csengery, Sopran, Erzsébet Komlóssy, Zsuzsu Németh, Alt, Attila Fülöp, Tenor, Sándor Sólyom Nagy, Bariton, Ferenc Begány, Baß

b): Hédi Lubik, Harfe

a) + b): Budapester Chor, Leitung: Miklós Szabó; Gábor Lehotka, Orgel

Hungaroton SPLX 11 575	22,– DM
Interpretation:	4
Repertoirewert:	7
Aufnahme-, Klangqualität:	5
Oberfläche:	6

Darüber, daß seine Art, die 14 Kreuzweg-Stationen musikalisch zu vergegenwärtigen, nicht irgendwelchen gängigen Vorstellungen entspreche, war Liszt sich selber im klaren. Denn mit Bezug auf das Passionsoratorium ‚Via Crucis' und einige vorausgegangene geistliche Werke schrieb er 1879 in einem Brief: „Sie zu veröffentlichen bekümmert mich wenig, denn sie passen nicht zu dem gewöhnlichen Musikgebrauch und -betrieb." Daran hat sich eigentlich bis heute nichts geändert. Liszt verfolgt im Alterswerk der ‚Via Crucis' (1879), dessen Textzusammenstellung die Fürstin Wittgenstein besorgt hatte, wie auch im ‚Inno a Maria Vergine' (1869), der eigentlich mehr ein Huldigungskantate auf Papst Pius IX ist (um dessen Vertrauen zu gewinnen) als ein Hymnus auf die Jungfrau Maria, die asketischen Prinzipien des Caecilianismus, d. h. alle direkten Wirkungsmomente werden ausgeschieden zuliebe einer Rückbesinnung auf den strengen Satz Palestrinas und die melodischen Formeln der Gregorianik. Diese Musik hat sich also deutlich und mit betonter Absicht ein Priestergewand angelegt, sie verschmäht jeden satztechnischen Effekt, jede expressive Aufwertung, gibt sich vielmehr mit weltabweisender Ausschließlichkeit der geistlichen Meditation hin. Tatsächlich erinnert manches Orgelsolo, das ohne zusätzliche vokale Mittel über das Geschehen an einer Kreuzwegstation reflektiert, an Messiaens sehr ähnlichen Ansatz zu einer musikalischen Exegese biblischer Stellen. Nur hat sich die Aufführung mit Budapester Chor und Budapester Solisten diese Möglichkeit zur (teilweisen) Annäherung an die Moderne entgehen lassen, das Ausgesparte und Kahle des Satzbildes eher ins Wehleidige abgebogen, statt ihm eigenen Stand zu verschaffen. Schuld daran ist übrigens auch die Aufnahmetechnik, die den Klang der hier durchaus führenden Orgel zu sehr im Hintergrund beließ, wodurch er bei ohnehin zu weicher Registrierung völlig ‚ins Schwimmen' gerät und zusammen mit dem Kirchenraum-Nachhall jede Präzision oder Kontur verliert. Freilich, eine andere Interpretation hätte nur graduell bessern, aber nicht diese Paradebeispiele von Liszts caecilianischem Stilisierungswillen wirklich retten können, – demzuliebe er sich sogar nachdrücklich um die Gunst des Papstes bewarb, immer im Glauben, er sei zum Führer einer Reformbewegung innerhalb der katholischen Kirchenmusik berufen. Daß dabei auch neue strukturelle Momente in Erscheinung traten, wie die Ganztonskalen in der ‚Via Crucis', hätte allerdings eine bewußtere Aufführung klarlegen können, anstatt wie jetzt daraus nur akzidentelle Farbwerte entstehen zu lassen.

(Thorens TD 124, Shure V 15 II, Leak Varislope/ Sandwich)

U. D.

Zoltán Kodály (1882–1967)

Chorwerke Vol. 8

Werke für Männer-, Frauen- und Gemischten A-cappella-Chor

Kodály-Chor Debrecen, Dirigent György Gulyás

Hungaroton LPX 11 606	22,– DM
Interpretation:	6
Repertoirewert:	6
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	7

Die Platte bringt eine Folge von 16 A-cappella-Chorsätzen Kodálys aus den Jahren 1904 bis 1962, bis auf einen Männer- und einen Frauenchorsatz sämtlich für gemischten Chor. Wie wenig sich das musikalische Vokabular des ungarischen Komponisten innerhalb einer Zeitspanne von fast sechzig Jahren verändert hat, läßt der Vergleich des Chores „Abend" von 1904, Kodálys erster veröffentlichter Chorkomposition, mit Stücken aus den fünfziger und sechziger Jahren erkennen. In dem Werk des Zweiundzwanzigjährigen finden sich bereits die gleichen Mittel eines impressionistischen, stimmungsvollen Klang-Sfumatos, das eine folkloristisch getönte Melodie einhüllt, die im „Abendlied" von 1938 wieder auftauchen. Und die Cantus-firmus-Technik, wie sie in den „Zwei Liedern aus der Zaborgegend" von 1908 bereits voll ausgeprägt erscheint, beherrscht in ihrer Anwendung imitatorischer Umspielungen, liegender Klangvokalisen und strophischer Varianten das gesamte Chorschaffen Kodálys. Es bleibt bei aller Aufweitung des harmonischen Spektrums strikt tonal gebunden, orientiert sich auch in größeren, anspruchsvolleren Sätzen, wie sie hier meist gegeben sind, an den Möglichkeiten leistungsfähigen Laien-Chorsingens. Der spezifische Reiz dieser Chormusik besteht in der modalen Färbung des Harmonischen und Melodischen, hinter der rhythmische Impulse, wie man sie von ungarischer Musik eigentlich erwartet, zurücktreten. Leider gibt die – dreisprachige – Plattentasche nur dürftige Angaben über die Einzelstücke; die Texte, deren Kenntnis manche Nummern in ihrem Ausdrucksgehalt erst verständlich machen würden, fehlen. Was es mit einem Titel wie „Die immer zu spät kommen" auf sich hat, wird dem nichtungarischen Hörer auch nicht klarer durch den Hinweis des Kommentators auf die Anwendung der barocken Wortsymbolik seitens des Komponisten. Über den Textsinn des Vertonten nur sehr allgemein oder gar nicht unterrichtet, ermüdet der Hörer recht bald, da die rein musikalischen Mittel dieser Chorkunst so umwerfend mannigfaltig und interessant nun auch wieder nicht sind.

Der Kodály-Chor aus Debrecen vermittelt einen sicherlich gültigen Eindruck jener chorischen Breitenarbeit auf künstlerisch anspruchsvoller Ebene, wie sie dank der Initiative Kodálys in dieser Dichte heute wohl in keinem zweiten Land der Welt mehr anzutreffen ist. Es scheint sich um ein recht großes Ensemble zu handeln, jedenfalls werden auch so heikle Aufgaben wie sie das doppelchörige „Kriegslied" von 1943 stellt, in ungeschmälerter Fülle und Intensität des Klanglichen gemeistert. Imponierend ist die Sicherheit der Intonation auch dort, wo es um die Meisterung kniffliger, empfindlicher Modulatorik geht. Daß es sich dennoch um Laiensingen handelt, wird an den dynamischen Spitzen spürbar, an denen sich Flachheiten des Klanges zeigen sowie Schärfen in den hohen Frauenstimmen. Wie bei allen gutgedrillten Laienchören, klingen die unteren Stärkegrade wesentlich homogener als die oberen, in denen der Mangel an professionellem Stimmfundus auch nicht von tüchtiger chorischer Schulung, wie sie György Gulyás seinen Debrecener Sängerinnen und Sängern reichlich hat angedeihen lassen, ganz wettgemacht werden kann. Innerhalb dieses Rahmens wird sehr kultiviert und dynamisch reichgestuft gesungen.

Die leichte Einhallung kommt dem Chorklang sehr entgegen, ohne daß das Klangbild dadurch verschwommen wirkt. Der Klang ist präsent und auch im fortissimo nicht dick. Fertigungstechnisch muß man mehr verlangen. Die Laufgeräusche sind zu stark.

(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

Zoltán Kodály (1882–1967)

Chorwerke Vol. 7

Boruch schem Kewaud; Erste Kommunion; Dreikönigsfest; Der 121. Genfer Psalm; Kränke dich nicht; Der 114. Genfer Psalm; Der 50. Genfer Psalm; Laudes organi

Chor des ungarischen Rundfunks und Fernsehens; Budapester „Zoltán Kodály"-Mädchenchor. Gábor Lehotka, Orgel; Dirigent János Ferencsik

Hungaroton LPX 11 612	22,– DM
Interpretation:	8
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	6

Diese siebente Folge der von Hungaroton veranstalteten Gesamtaufnahme der Chorkompositionen Kodálys ist vorwiegend religiösen Kompositionen kleineren Formats gewidmet. Bis auf zwei Nummern, dem 114. Genfer Psalm und den Laudes organi, Kodálys letzter vollendeter Komposition, handelt es sich um A-cappella-Musik für Frauenchor und Gemischten Chor. Gemeinsam ist allen Stükken die Verwendung eines alten Cantus firmus, ein Umstand, der dem Ganzen eine gewisse Geschlossenheit, aber auch Einförmigkeit verleiht. Im Falle von Boruch schem Kewaud handelt es sich um eine hebräische Hymne, die Genfer Psalmen verwenden die Originalmelodien des 16. Jahrhunderts (bekanntlich die einzige Musik, die der gestrenge Calvin seinen Anhängern zugestand). Kränke dich nicht geht auf eine ungarische protestantische Weise zurück. Die restlichen Stücke basieren auf gregorianischen Melodien. Laudes organi, das einzige Stück in lateinischer Sprache, verwendet einen mittelalterlichen Studentengesang, der die Macht und Schönheit der Musik preist. Ein gegenüber den Kleinformaten der übrigen Nummern breiter angelegtes Werk, in dem die Orgel, dem Text entsprechend, eine weitgehend konzertante Rolle spielt.

Kodály legt fast alle diese Stücke in Variationenform an, wobei, in Anlehnung an die alte Cantus-firmus-Technik, die Melodie in allen Strophen – es handelt sich mit Ausnahme der Laudes organi um mehrstrophige Gedichte – unverändert bleibt. Sie wird lediglich harmonisch unterschiedlich beleuchtet, polyphon-imitatorisch mannigfaltig umspielt, stellenweise auch durch liegende Vokalisen in Anlehnung an die mittelalterliche Conductus-Manier eingefärbt. So phantasievoll alle diese Mittel des Satztechnischen auch eingesetzt werden, so groß ist die Gefahr rhythmischer Einförmigkeit. Das gilt vor allem für die ausgedehnten Laudes organi, einem Zwanzigminuten-Werk in feierlichem Schreitrhythmus. Kodálys auf Breitenwirkung bedachte, bei allem Klangraffinnement diatonisch verankerte, praxisnahe Chormusik muß diese Praxisnähe notwendigerweise mit einer materialstrukturellen Beschränkung bezahlen, die auch anno 1966 – dem Entstehungsjahr des Laudes organi – noch keinerlei Notiz nahm von der Erweiterung des vokalen Klangspektrums, wie es sich spätestens seit Penderecki und Ligeti, wurzelhaft bereits in der Zweiten Wiener Schule, entwickelt hat. Als deutsche Parallele zu Kodálys Chormusik drängt sich die Cantus-firmus-Technik der Distler und Pepping auf, der Kodály lediglich das Spezifikum folkloristisch-ungarischer Färbung voraus hat.

Der Chor des Ungarischen Rundfunks und Fernsehens singt vor allem die A-cappella-Sätze sehr differenziert, klanghomogen, intonationssicher und farbig. Im Falle der beiden orgelbegleiteten Stücke sind Forcierungen und gewisse Flachheiten des Chorklangs nicht zu überhören. Im Gegensatz zu den meisten deutschen Rundfunkchören fühlt man sich offenbar in der A-cappella-Musik wohler, sicherlich eine Folge jener chorischen Breitenarbeit, in der dank Kodály Ungarn heute noch vorbildlich und konkurrenzlos ist. Sie zahlt sich naturgemäß auf der Ebene der Profi-Chöre am stärksten aus: Wer nicht erst nach begrabenem Solistenehrgeiz zum Chorsingen stößt, sondern es seit seiner Kindheit pflegt, fürchtet sich nicht davor, ohne instrumentale Stütze singen zu müssen. Das zeigt sich auch bei den sehr frischen, klangleuchtenden, technisch virtuosen Vorträgen des den Namen des Komponisten tragenden Budapester Mädchenchores. Lediglich die hohe Sopranlage klingt hier stellenweise ein wenig forciert.

Klangtechnisch befriedigt die Platte weit mehr als fertigungstechnisch. Die Abspielgeräusche sind, gemessen an westlichen Produkten, recht hoch, der Klirrgrad erhöht sich gegen Plattenende deutlich.

(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

Béla Bartók (1881–1945)

Cantata profana (Die Zauberhirsche) für gemischten Chor, Tenor, Bariton und Orchester; Fünf ungarische Volkslieder für Singstimme und Orchester; Drei Dorfszenen für vier Frauenstimmen und Kammerorchester; Sieben Chöre für gleiche Stimmen mit Kammerorchesterbegleitung

Laura Faragó, Anna Adám, Sopran (c); Júlia Hamari, Alt (b); József Réti, Tenor, András Faragó, Bariton (a); Budapester Chor (a); Mädchenchor von Györ (c); Kammerchor der Franz Liszt-Hochschule (d); Budapester Symphonie Orchester, Leitung: János Ferencsik (a), Antal Doráti (d); Ungarische Nationalphilharmonie, Leitung: András Kórod (b); Budapester Kammerensemble, Leitung: Antal Doráti (c)

Hungaroton SLPX 11 510	22,– DM
Interpretation:	8/6/5/7
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	7

Das zentrale Werk dieser Platte mit Vokalmusik aus der Bartók-Gesamtausgabe bei Hungaroton ist zweifellos die ‚Cantata profana'. Und gerade bei diesem balladesk-dramatischen Werk, das halb und halb in der Nachfolge von ‚Herzog Blaubarts Burg' steht, aber sich auf dem ganz anderen Struktur-Niveau von 1930 (mit seinem geheimen Orientierungsmaßstab Bach) bewegt, ist die Wiedergabe am besten gelungen: Ferencsik versteht die Spannungskurve der Erzählung durchzuhalten und zu einem expressiven Höhepunkt zu steigern, scheut sich auch nicht vor harten Akzenten und scharfen Instrumentalfarben, so daß die kleinen Einbußen bei der Qualität der Solisten, zumal des Tenors, fast wie ein Moment des vorherrschenden ‚ungeschönten' Ausdrucks erscheinen, jedenfalls durch die überzeugende Gesamtwirkung aufgefangen werden.

Die drei anderen Werke dieses Plattenprogramms umspielen eher die starke und herausragende Position der ‚Cantata profana' – und zwar sowohl inhaltlich wie zeitlich. Es werden da die Zulieferungsströme von Bartóks Musik aufgedeckt, auch ein gutes Stück des erarbeiteten Unterbaus, von dem sich dann anderes mit nachdrücklicher geformter Individualität abheben kann. Deutlicher würde dieser kompositorische Rangunterschied zweifellos, würden die drei Werke in ihren bescheideneren Erstfassungen präsentiert und nicht wie hier in späteren Instrumentationen, die Bartók aus wechselndem Anlaß anfertigte: die ‚Fünf ungarischen Volkslieder' sind eine Orchester-Bearbeitung aus der Sammlung ‚20 ungarische Volkslieder' für Singstimme und Klavier von 1929, die Bartók zum 80-Jahrsjubiläum der Budapester Philharmonischen Gesellschaft 1933 herstellte; ebenso ging die Kammerorchesterfassung der ‚Drei Dorfszenen' von 1926 auf Bestellung des New Yorker Komponistenverbandes aus dem zwei Jahre zuvor entstandenen 5-teiligen Zyklus für Frauenstimme und Klavier hervor (dabei wurde auch noch die Solostimme auf vier bzw. acht beteiligte Frauenstimmen erweitert); und die ‚Sieben Chöre' basieren sehr ähnlich auf der Sammlung von ‚27 Chören für gleiche Stimmen' von 1935, weisen lediglich eine zusätzliche Orchesterbegleitung auf, um die Charakteristik jedes Einzelstückes eindrücklicher zu fassen.

Leider wirkt sich die Folklore-Nähe mindernd auf die Interpretationen aus: ein frischfröhlicher Tonfall von Volksliedersingen (bei c und d sogar unter Kinderbeteiligung) schleicht sich ein und nimmt das, was Bartók durch die Bearbeitungen an ernstzunehmendem musikalischen Gewicht hinzufügte

oder wenigstens hinzufügen wollte, achtlos wieder weg. Die beabsichtigte Transposition oder Steigerung des Wertes wird nicht mitvollzogen, stattdessen die üblichen Folklore-Mißverständnisse weitergepflegt. Dazu hätten die jeweiligen Erstfassungen auch genügt. Allein schon die sehr genaue Auswahl Bartóks in allen drei Fällen hätte ja eigentlich zu denken geben sollen; offensichtlich war er sich doch dessen bewußt, daß Bearbeitung nicht ein mechanischer äußerlicher Vorgang ist, den man bei entsprechenden Kenntnissen und Fähigkeiten eigentlich jedem Stück angedeihen lassen könnte.
(Thorens TD 124, Shure V 15 II, Leak Varislope/ Sandwich)

U. D.

Karl-Birger Blomdahl (1916–1968)

Im Saal der Spiegel ('I speglarnas sal'), Kantate nach Sonetten von Erik Lindegren

Margarete Hallin, Sopran, Barbro Ericson, Alt, Sven-Erik Vikström, Tenor, Anders Näslund, Bariton und Rezitator, Bengt Rundgren, Baß, Rundfunkchor Stockholm (Einstudierung: Eric Ericson), Philharmonisches Orchester Stockholm, Leitung: Sixten Ehrling

Expo Norr RIKS LP 6 (mono)	22,– DM
(Vertrieb: Disco-Center, Kassel)	
Interpretation:	7
Repertoirewert:	9
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	8

Blomdahls Oratorium „Im Saal der Spiegel" trug bei der Uraufführung 1953 in Oslo (anläßlich des IGNM-Festivals) nicht nur dem Komponisten einen weithin ausstrahlenden persönlichen Erfolg ein, sondern es weckte auch erstmals ein allgemein-europäisches Interesse für die moderne Musik Schwedens, von der man außerhalb des Landes bis dahin kaum greifbare Vorstellungen gehabt hatte. Dieses eine Werk war also die primäre Kontaktstelle; und diese historische Funktion spricht zugleich für den starken Eindruck, den es hinterließ. Es ist deshalb zu begrüßen, daß ‚Rikskonserter', die schwedische Zentralstelle für das Konzertwesen des ganzen Landes, jetzt eine Rundfunkaufnahme von 1966 für eine Plattenproduktion übernahm, um so der Absicht zu möglichst weit gestreuter internationaler Information besser genügen zu können.
Die zwanzig dazwischenliegenden Jahre haben dem Werk – wie nicht anders zu erwarten – einiges von der zündenden Unmittelbarkeit seiner damaligen Wirkung genommen. Diese Totentanz-Musik auf neun Sonette des schwedischen Lyrikers Erik Lindegren, aus dessen Gedichtszyklus „Der Mann ohne Weg" entnommen, der 1939/40 als Reaktion auf das aktuelle Geschehen entstanden war, konnte damals noch das latente Nachkriegsempfinden, eben einer Katastrophe entronnen zu sein, reaktivieren. Die Mischung aus Symbolik und Realitätsbezug, die Blomdahl in seiner Komposition der Metaphernsprache Lindegrens nachgebildet hatte, entsprach ziemlich genau der Zeitlage und dem vorherrschenden Bewußtseinsstand. Anspielungen auf Krieg, Zerstörung, sinnlosen Tod und sinnlose Gewalt wurden ebenso direkt verstanden wie der einkomponierte Boogie-Woogie als Ausdruck eines dagegengesetzten modernen Lebensstils empfunden. Derartiges hat sich abgeschwächt, wirkt als Mittel der Textauslegung sogar etwas abgestanden, genau wie die Texte selbst mit ihrer angestrengten Bedeutsamkeit („du zertrampler von geweben mit hymnen spitzer schuhe/und nichts das jemals zeit bekommt für ende oder sinn") und ihrem metaphorischen Überschwang kaum noch den Bezug zur Sache, die sie eigentlich meinen, erkennen lassen und aus der Umklammerung von hochtrabender Sprachgestik freigeben.
Gleichwohl vertritt die Komposition als Ganzes ihren historischen Stellenwert noch durchaus einleuchtend und mit überzeugender Folgerichtigkeit. Blomdahl gliedert den Aufbau sehr übersichtlich, setzt die neun Sonette wie eine Bildfolge nebeneinander, erst mit allmählicher Steigerung von Farbkraft und Intensität, dann mit bewußter Ausnützung extremer Gegensätze, – und erhält so – unsentimental und ohne aufgesetzten Effekt – einen sich aufladenden Spannungsbogen, der diesem Totentanz seinen bewegenden Ernst und seine Nachdenklichkeit gibt. Analog zu diesem dramaturgischen Verlauf verzweigen sich die musikalischen Gestalten, die alle aus einer initialen Zwölftonreihe abgeleitet sind. Und gerade daß man 1953, zu Beginn des Serialismus, halb unerwartet einem Zwölftonkomponisten aus Skandinavien von so eigener Statur begegnete, hatte damals zur Wirkung und zur internationalen Durchschlagskraft von „Im Saal der Spiegel" wesentlich beigetragen.
Die Aufführung, die noch unter beratender Anteilnahme des Komponisten entstanden ist, darf gleichsam einen dokumentarischen Rang für sich beanspruchen, auch wenn sie interpretatorisch nicht über gutes Mittelmaß hinauskommt und wenn die klangaufschließenden Möglichkeiten einer monauralen Aufnahme gerade bei einem so vielgliedrigen oratorischen Werk heute unzulänglich und unbefriedigend wirken. Aber der leicht antiquierte technische Zustand entspricht wohl der Tatsache, daß hier nicht allein ein Werk, sondern auch ein Stück neuerer schwedischer Musikgeschichte in die Diskothek-Gegenwart heimgeholt wurde.
(Thorens TD 124, Shure V 15 II, Leak Varislope/ Sandwich)

U. D.

Recital Edda Moser

Virtuose Arien von Mozart

Popoli di Tessaglia, K.V. 316, Ma che vi fece, K.V. 368

Arien aus Zauberflöte, Entführung und Don Giovanni

Edda Moser, Sopran

Orchester der Bayerischen Staatsoper Dirigenten: Leopold Hager, Wolfgang Sawallisch

Electrola C 063–29 082	25,– DM
Interpretation:	7
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	10

Wären diese „virtuosen" Mozart-Arien wirklich nur virtuos, so könnte man die vorliegende Platte als wohlgelungen bezeichnen. Bei all jenen Passagen, die Mozart den „geläufigen Gurgeln" seiner Primadonnen und Koloratur-Akrobatinnen zuliebe – und leider oft zum Nachteil der musikalischen und dramatischen Wirkung – in seine Arien einbaute, kann man über die Brillanz und Sicherheit, mit der Edda Moser selbst so haarsträubend schwierige Kadenzen wie die in der „Tessaglia"-Stretta bewältigt, nur staunen. Aber was als Beiwerk gedacht ist, darf sich nicht verselbständigen, muß noch ausdrucksmäßig in den Charakter der Arie integriert werden. Allenfalls bei der „Martern"-Arie aus „Entführung" spürt man, daß die Moser eine solche Integration anstrebt; bei den übrigen Stücken ist der Hauptteil zu wenig profiliert, bleibt so sehr in unverbindlich-freundlicher Lyrik stecken, daß, wenn die Trällermaschine eingeschaltet wird, die Bravour ohne Rückhalt bleibt.
Schwerer noch ins Gewicht fallen sängerische Mängel bei den „nicht-virtuosen" Teilen. Das Larghetto von „Non mir dir" aus „Don Giovanni" leidet unter schleppendem Tempo und flacher Intonation, wie überhaupt die Stimme in der Mittellage, auf die hier es dort ankommt, viel weniger durchgebildet ist als in der höheren; das wird besonders deutlich in der „Tessaglia" Konzertarie, die einen enormen Stimmumfang erfordert. Prinzipiell stört die Verwaschenheit der Vokalfarben, die Nachlässigkeit der sprachlichen Artikulation; nur selten ist – trotz recht befriedigender Aufnahmetechnik – etwas vom Text zu verstehen.
Der Orchesterpart – bei den „Zauberflöte"-Arien unter Sawallisch, bei den übrigen Nummern unter Leopold Hager – klingt lustlos.
(Lenco L 70, Ortofon SE 15, Telewatt TS 71)

W. R.

Maria Chiara singt Verdi-Arien

„Dall'infame banchetto" aus „Die Räuber"; Bolero „Mercè, dilette amiche" aus „Die Sizilianische Vesper"; Lied von der Weide und Ave Maria aus „Othello"; „Ritorna vincitor" aus „Aida"; „O fatidica Foresta" aus „Giovanna d'arco"; „Come in quest'ora bruna" aus „Simone Boccanegra"; „Madre, pietosa Vergine" aus „Die Macht des Schicksals".

Maria Chiara, Sopran; Orchester des Opernhauses Covent Garden, Dirigent Nello Santi

Decca SXL 6 605	25,– DM
Interpretation:	6
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	7

Was Gerhard R. Koch in Heft 5/73 anläßlich seiner Rezension der Chiara-Platte mit Arien verschiedener italienischer Komponisten feststellte, wird von dieser Verdi-Platte in vollem Umfang bestätigt: Die junge Sängerin besitzt schönes stimmliches Material (wobei m. E. jedoch die Stimme nicht allzuviel Kern hat), sie singt unmanieriert, zeigt aber vorerst noch wenig gestalterische Persönlichkeit und ist gesangstechnisch noch keineswegs fertig. Wie so oft erhebt sich angesichts dieser Platte die Frage, weshalb man ein Talent – und das ist Maria Chiara sicherlich – nicht in Ruhe ausreifen läßt, bevor man es groß herausstellt. Leider ist diese Frage beinahe müßig: Die Chiara wäre nicht das erste Opfer eines Betriebs, der junge Talente erbarmungslos verheizt, bevor sie überhaupt Singen gelernt haben.
Sie fühlt sich am wohlsten als Jugendlich-Lyrische. Ihre Desdemona-Szene hat kantablen Schmelz und poesievolle Verhaltenheit des Ausdrucks. Obwohl sie als die interpretatorisch beste der sieben Nummern gelten darf, macht sich auch hier die mangelnde Stütze der mezza voce in der hohen Lage bemerkbar, ein Übel, worunter die Schlußteile der Arien aus „Die Räuber" und „Giovanni d'arco" leiden. Auch die ständig auftretenden Intonationsprobleme – fast die ganze „Simone-Boccanegra"-Arie hängt eine Spur drunter, so daß man nicht versteht, weshalb das Stück nicht neu eingespielt worden ist – haben offenbar ihre Ursache in nicht bewältigten stimmtechnischen Schwierigkeiten. Relativ am geringsten treten sie in Stücken lockeren Koloraturcharakters auf. Der Bolero aus der „Sizilianischen Vesper" gelingt recht hübsch, obgleich auch hier die letzte Souveränität stimmlich-gestalterischer Verfügbarkeit fehlt.
Das gilt vollends für den Aida-Ausflug ins halbdramatische Fach. Die Stimme klingt, wenn gesteigerter dramatischer Ausdruck verlangt wird, leicht flackerig, in der Mittel- und tieferen Lage gedrückt, was zusätzliche Intonationsschwankungen verursacht.
Alles in allem: Zur Attitüde der echten Primadonna fehlt Maria Chiara vorerst noch die gesangliche Souveränität. Die Bewältigung des Stimmtechnischen steht noch so stark im Vordergrund, daß für eine Entfaltung persönlicher Gestaltungsimpulse kein Raum bleibt. Die Folge ist eine gewisse Blässe der Darstellung. Bis zu einer Callas- und Tebaldi-Nachfolge scheint noch ein weiter Weg zu sein. Daß die junge Künstlerin ihn in Ruhe zielstrebig zu gehen imstande sein wird, dafür besteht nach Lage der Dinge leider wenig Hoffnung.
Nello Santi begleitet mit dem Orchester von Covent Garden routiniert, im Falle der „Othello"-Szene etwas oberflächlich, in der „Aida"-Arie recht knallig.
(Philips 212 electronic, Ortofon M 15 E Super, Marantz 2270, Dovedale III)

A. B.

Recital Ingeborg Hallstein

Mussorgsky: Kinderstube; Prokofieff: Das häßliche Entlein, op. 18; Kinderlieder op. 68, Nr. 1–3

Ingeborg Hallstein, Sopran; Norman Shetler, Klavier

BASF 2021 712/4	22,– DM
Interpretation:	4
Repertoirewert:	6
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	8

Nach den jüngsten Platten-Veröffentlichungen: „Ingeborg Hallstein – Mein Liederabend" und „Ingeborg Hallstein – Mein Walzertraum" hätte dies nun eigentlich „Ingeborg Hallstein – Mein Kinderalbum" heißen müssen. Daß man davon Abstand nahm, gehört neben der Tatsache, daß das Repertoire hier einigermaßen interessant ist, zu den erfreulicheren Aspekten der Platte. Im übrigen aber machen sich auch hier die biedere Vortragsweise der Sängerin und ihre vokalen Grenzen – flackernde Höhe, unsichere Intonation in der Mittellage etc. – bemerkbar, und das ständige „Ziehen" der Töne neutralisiert alle Ausdrucks-Kontraste; wenn sie im zweiten der Mussorgsky-Lieder einmal das unartige Kind und einmal die drohende Gouvernante „spielt", so klingt dann doch wieder, trotz harter Übertreibung, alles nach Hallstein; der neckische Tonfall überwiegt, auch eine gewisse Temperamentlosigkeit, unter der dann speziell Lieder wie das vom Steckenpferd leiden, zumal wenn es auch an rhythmischer Straffheit mangelt. Man muß nicht erst an die großartige Interpretation dieses Zyklus durch Eugenia Zareska denken (deren Aufnahme längst wieder zugänglich gemacht werden müßte), um gewahr zu werden, wie weit hier – zum Teil auch durch die Schuld des allzu weichen Pianisten – die Ausführung hinter dem Komponierten zurückbleibt. Daß die weniger anspruchsvollen Prokofieff-Lieder vielleicht etwas besser zur Geltung kommen, ist nur ein kleiner Trost.
(Lenco L 70, Ortofon S 15 TE, Telewatt VS 71)

W. R.

Jazz

Peter Trunk – Sincerely P. T.

Peter Trunk (b-g); Manfred Schoof (tp); Shake Kean (flh); Jiggs Whigham (tb); Jasper von t'Hoff (keyboards); Siegfried Schwab (g, tarang); Curt Cress (dr); Joe Nay (dr, perc); aufgenommen im Frühjahr 1973

Fresh Air, Where?; I Will Give You All My Love; Line; Rolling Machine; Soft Hands Had The Rain; Cheops; Buy, Buy and Buy, Why?

Spiegelei – Aamok 28 578–3 U	22,– DM
Musikalische Bewertung:	9
Repertoirewert:	6
Aufnahme-, Klangqualität:	10
Oberfläche:	9

Rock-Jazz vom richtigen Zuschnitt: eine der zwölf Platten, die das erreichen, was die anderen elf nur anstreben, nämlich eine echte Verschmelzung von qualifizierter Jazzimprovisation mit den besten Elementen des Rockrhythmus und der Pop-Elektronik. Wenn die Gruppe des Ende 1973 in New York tödlich verunglückten Bassisten Peter Trunk durch den dreistimmigen Blechsatz streckenweise etwas an Blood, Sweat and Tears erinnert, so ist das kein Nachteil, denn sie macht ihre Sache besser, musikantischer, feinfühliger, jazziger. Nicht nur Jasper van t'Hoff an den Keyboards, sondern auch Shake Kean am Flügelhorn, Jiggs Whigham an der Posaune und Peter Trunk als Verantwortlicher für alle Kompositionen und Arrangements, hinterlassen einen vorzüglichen Eindruck. Der Klang ist beispielhaft für moderne Stereo-Finessen. Als schöne Ballade sticht besonders „I Will Give You All My Love" hervor.
(Acoustical 2800-S, Sony PUA-237, Ortofon M 15 E Super, Wega 3110, Sonab OA-4 Type 2)

Li.

Gil Evans – Svengali

Gil Evans (p, e-p, ld); Tex Allen (tp); Hannibal – Marvin Peterson – (tp); Richard Williams (tp); Joseph Daley (tb, tuba); Howard Johnson (flh, tuba, bars); Sharon Freeman (french horn); Peter Levin (french horn); Dave Sanborn (as); Billy Harper (ts, fl); Trevor Koehler (bars, ss, fl); David Horowitz (synth); Ted Dunbar (g); Herb Bushler (e-b); Bruce Ditmas (dr); Susan Evans (perc)

Thoroughbred; Blues In Orbit; Eleven; Cry Of Hunger; Summertime; Zee Zee

Atlantic 40 528	22,– DM
Musikalische Bewertung:	8
Repertoirewert:	9
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	8

Gil Evans hat nach seiner letzten Plattenproduktion ein kräftiges Stück Schwarzbrot gegessen. Nach „The Individualism Of Gil Evans" (Verve V 6 – 8555) (faszinierend im Klangempfinden, aber sehr ästhetisch) und nach seinem Auftritt mit der Berlin Dream Band während der Berliner Jazztage 1971 (ein Teil des Publikums wechselte wegen zu viel Feinsinnigkeit über zum Free-Gegenfestival) legt er hier nun eine Platte vor, die herzhafter zupackt, ohne den Gil Evans-typischen Klangsinn zu verleugnen. Neue Elemente bei ihm sind ein gemäßigter Einsatz von Elektronik (e-Baß, e-Piano und Synthesizer) und die Verschwisterung mit einem George Russell-Thema („Blues In Orbit"), beibehalten wurde die dichte, skalenartige, satzlose Instrumentation von Trompete über French Horn bis zur Tuba mit möglichst nur je einem Instrument, der Bezug zum früheren Höhepunkt Gil Evans'schen Schaffens („Summertime", nur daß hier statt Miles Davis Gittarist Ted Dunbar in den Klangteppich eingebettet wird). „Svengali" – der Plattentitel deutet nicht in fremde Kontinente, sondern ist ein Anagram des Namens Gil Evans, erfunden von Gerry Mulligan – ist hingegen keine vollkommene Platte: „Eleven" ist vom Thema her, „Zee Zee" von der Ausführung her fragmentarisch und die klangliche Durchleuchtung der Band läßt zu wünschen übrig.
(Acoustical 2800-S, Sony PUA-237, Ortofon M 15 E Super, Wega 3110, Sonab OA-4 Type 2)

Li.

Association P. C.: Rock Around The Cock

Pierre Courbois (dm, perc); Siggi Busch (b); Toto Blanke (g, ring-modulator, nogoya-harp); Joachim Kühn (el-p); Karl-Heinz Wiberny (ts, fl, basset-horn, chin. schalmei). Aufgenommen im März 1973

Phenis; Polar Anna; Mirrored Visions; Shirocco; Rock Around The Cock; Autumn In March; Cap Carneval

MPS/BASF 2121 763–9	22,– DM
Musikalische Bewertung:	7
Repertoirewert:	7
Aufnahme-, Klangqualität:	10
Oberfläche:	10

Joachim Kühn: This Way Out

Joachim Kühn (p, as); Peter Warren (b, cello); Daniel Humair (dm, perc); Gerd Dudek (ts, ss, fl). Aufgenommen im Januar 1973

Brother Rolf; Byg Bridge; Amok; She's A Beauty; Spaced In; Body And Soul; Phallic Danse; Juxtaposition; All The Things You Are; Paris '72; This Way Out; Do Dat Dudek; Sound Color One; Sound Color Two; Other Way Out; Unison Union

MPS/BASF 2921 752–3	(Doppelalbum) 29,– DM
Musikalische Bewertung:	7/6
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	7/8
Oberfläche:	8

Smoke: Everything

Woodi Webb (vib); Curtis Clark (p); Danny Daniels (org); Bobb Bragg (b-g); Kenny Jenkins (b); Akira Tana (dm); Garry Griffieth (cga); Hakim Ali Muhammad (harp); Nardy Dedman (as, b-cl, voc); Shirley Puckett (voc); Lani Wilson (voc). Aufgenommen im September 1971

Shelda; Lobotomy; Everything; Griffo; Nite Song; Miss Shirley; Curtis

MPS/BASF 2121 291–2	22,– DM
Musikalische Bewertung:	7/6
Repertoirewert:	4
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	10

Rockin' Bach Dimensions

Herb Geller (fl); Horst Jankowski (cembalo); Ack van Rooyen, Rolf Ericson (tp); Ake Persson, Kurt Krause, Alfred Pendzialek (tb); Eric van Lier (tu); Klaus Markowski (frh); Sigi Schwab (g); Wolfgang Dauner (synthesizer); Branislav Kovacev (dm); Rudi Risavy (perc, v); Milan Pilar (b). Aufgenommen im Juni 1972

Inventio 13; Inventio 9; Inventio 2; Inventio 15; Inventio 1; Inventio 8; Fuga In A; Air; Fuga In D; Fuga In E

MPS/BASF 2121 658–6	22,– DM
Musikalische Bewertung:	5
Repertoirewert:	1
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	9

Duke Ellington With The Ron Collier Orchestra: Collages

Duke Ellington (p); Ron Collier Orchestra; Soloists: Fred Stone (flh); Butch Watanabe (tb); Bernard Piltch (as, cl, fl); Gary Morgan (bs, b-cl); Ed Bickert (g) u. a.

Aurora Borealis; Nameless Hour; Collage No. 3; Fair Wind; Silent Night, Lonely Night; Song And Dance

MPS/BASF 2121 704–3	22,– DM
Musikalische Bewertung:	5
Repertoirewert:	1
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	8

Red Garland: „The Quota"

Red Garland (p); Jimmy Heath (ts, ss); Peck Morrison (b); Lenny McBrowne (dm). Aufgenommen im Mai 1971

The Quota; Days Of Wine And Roses; For Carl; The Squirrel; On A Clear Day; Love For Sale

MPS/BASF 2120 909–1	22,– DM
Musikalische Bewertung:	8
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	9

Joe Venuti: . . . The Daddy Of The Violin

Joe Venuti (v); Lou Stein (p); Marco Ratti (b); Gil Cuppini (dm); Aufgenommen im März 1971

Signor Venuti's Gershwin Medley; O Marie; After You've Gone; Honeysuckle Rose; Muskrat Ramble; One Finger Joe; Doin' Things

MPS/BASF 2120 885–0	22,– DM
Musikalische Bewertung:	8
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	10

Nimmt man noch das von Herbert Lindenberger in Heft 3/74 besprochene Album der Tremble Kids hinzu, dann bietet diese MPS-Auswahl erneut einen guten Querschnitt durch die vielfältigen Stilrichtungen des Jazz. Die „Association P. C." hat die sattsam bekannten Klischees und Schemata der Rockbewegung völlig auseinanderzerlegt und dann bruchstückhaft in sehr freizügiger Manier neu zusammengesetzt. Exotische Klangmittel gewinnen an Einfluß (Nogoyaharfe in „Phenis", chinesische Schalmei in „Shirocco"), Kosmossignale werden auf musikalische Raumtrips geschickt („Mirrored Visions"). Busch, Blanke und der brillant trom-

melnde Pierre Courbois bilden nach wie vor den festen Kern der deutsch-holländischen Gruppe, deren Konzept das im schlechten Sinn eklektizistische Tenorsax von Karl-Heinz Wiberny im Grunde gegenstandslos macht. „Autumn In March", eine der beiden Featurenummern des Pianisten, trägt stark romantische Züge, die auch bleiben, wenn das Tempo angezogen wird. – Joachim Kühn, eine Zeitlang zwischen Rock und Free auf keinen ergiebigen Nenner gekommen, spielt wieder Balladen und Standards. Hören Sie sein neues Doppelalbum: „Body And Soul" ist da zu finden, und auch „All The Things You Are". Die A-Platte, die Kühn als Solist und im Trio mit Humair und Warren bestreitet, läßt mich teilweise kalt und unberührt. Kühns technische Omnipotenz steuert oft den Grenzgang zur Sterilität, und was der enttäuschende Humair an Interaktion kaputtmacht, vermag Warren allein nicht zu flicken. Selten nur (positives Beispiel: „Juxtaposition") spürt man so etwas wie aufglimmenden Gemeinschaftsgeist. Auf der zweiten Platte kommt dank Gerd Dudek überspringende Intensität und wärmende Glut in die Musik; auch bei den anderen läuft es hier überzeugender. Kühn scheint auf dem richtigen Weg zu einer persönlichen Darstellungsweise, die freie Improvisation umschließt, aber auch Skalen, harmonische Formträger und sogar feste Metren. – Die zweite MPS-Platte von „Smoke" gefällt mir wesentlich besser als das in Heft 4/71 besprochene Debüt der kalifornischen Gruppe. Von der alten Besetzung ist nur noch der Leader, Woodi Webb, übriggeblieben, der den Sound des Quintetts völlig auf Elektronik umgestellt hat (von den auf dieser LP zu hörenden Musikern zählt nur ein Teil zum festen Ensemblekern). „Shelda" ist eine lateinamerikanisch durchpulste Ballade, mit schönen Klangschwebungen Vibraphon-Orgel-Elektropiano. Sämtliche Titel des Albums sind mit diversen Perkussionseffekten angereichert, die in „Everything" und „Griffo" besonders wirkungsvoll zur Geltung kommen. „Lobotomy" mutet an wie Musik zu einem Stück von Samuel Beckett, und tatsächlich ist der Komponist (Webb) auch von einem modernen Bühnenwerk angeregt worden. „Nite Song" soll in seinem Unisono-Zusammenspiel von Vibraphon und Vokalstimme (Lani Wilson) die „Beziehungen zwischen Mann und Frau" symbolisieren. Für „Miss Shirley" wird „Smoke" in zwei Gruppen unterteilt, die wechselseitig auf elektronischen und akustischen Instrumenten improvisieren.

Zum Thema „Ba-rock": Die von Bobby Gutesha arrangierten „Bach Dimensions" waren ursprünglich auf Art van Damme zugeschnitten, dessen Akkordeonparts dann aber im nachhinein von den Solisten Herb Geller, Ack van Rooyen und Horst Jankowski übernommen wurden – der „größeren Farbigkeit" wegen. Nun, das vorliegende Endergebnis ist zweifelsohne Geschmackssache, die Meinungen dürften auseinandergehen. Für mein Geld ist die Platte zu monoton und gleichförmig, ungeachtet einiger amüsanter Dauner-Aperçus und Sigi Schwabs originell eingesetzter Konzertgitarre in „Fuga In D". Vor den choralartigen Blechsätzen des Studioorchesters bringt sich Ack van Rooyen als fleißigster und einfallsreichster Bach-Improvisator ins Bild. Laut Hülle spielt er Trompete, aber sein verhaltenwarmer Ton läßt eher auf ein Flügelhorn tippen. Jankowski müht sich am Cembalo, Geller erreicht nicht die Klasse seines Altsaxophonspiels.

Mit welchen Absichten das Album „Collages" auf den Markt gebracht worden ist, geht schon aus dem Hüllentext hervor: der Name Duke Ellingtons soll mithelfen, verschiedene Werke der kanadischen Komponisten Ron Collier (der sich auch als versierter Orchesterleiter empfiehlt), Norman Symonds und Gordon Delamont einem weltweiten Publikum bekannt zu machen. Die Rechnung dürfte allerdings kaum aufgehen, denn die ausgewählten Arbeiten bleiben eine unimpressive Mischung aus aseptischem Third Stream, mancinihafter TV-Thematik und konzertantem Streicherepos. Ellington gibt eine belanglose Gastrolle, interessanter sind die Soli der Orchestermitglieder Fred Stone (flh), Bernie Piltch (as), Butch Watanabe (tb) und Gary Morgan (bs). Die B-Seite, auf der – abgesehen von Lenny Boyds Kontrabaß – keine Streichinstrumente verwendet werden, ist die jazzigere dieser LP, der, alles in allem, keine großen Verkaufschancen vorauszusagen sind. – Als Mitglied des berühmten Miles-Davis-Quintetts von 1955 bis '59 ist Red Garland Vorbild und Richtpunkt für eine ganze Legion von Pianisten gewesen. Zu seiner ungemein lebendigen, swingenden Rechtshandtechnik kam das Verdienst, den Blockakkordstil mit Bud-Powell-Erfindungen modernisiert zu haben. Durch seinen freiwilligen Rückzug von der New Yorker Szene – jahrelang spielte er in seiner Heimatstadt Dallas (Texas) in relativer Abgeschiedenheit – verschwand Garland dann beinahe über Nacht aus den Polls und Schlagzeilen. Mit „The Quota" feiert er nun ein eindrucksvolles Comeback: Er spielt rasanter und ideenreicher denn je und hat die früher so häufig benutzten Klischees und Routinetricks fast völlig abgestreift. Morrison und McBrowne bewähren sich als solide Begleiter, und Jimmy Heath bläst einige der „fleischigsten" Tenorsoli, die ich von ihm kenne. Auf dem Sopransax ist er bemüht, von der nasalen Tonfärbung wegzukommen und einen klaren, durchsichtigen Klang zu erzielen. – „The Daddy Of The Violin": Diesen Titel darf mit Fug und Recht Joe Venuti für sich in Anspruch nehmen. Er ist der erste gewesen, der als Jazzfiddler internationale Bedeutung und stilbildenden Einfluß erlangen konnte. Auf seiner neuen, 1971 entstandenen Platte geigt der fast 70jährige mit einer Vehemenz und jugendlichen Lebendigkeit, die jedem halb so alten zur Ehre gereichen würde. Nach wie vor unübertroffen sind die Rhythmussicherheit und die harmonische und melodische Exuberanz seiner meisterhaft aufgebauten Soli. Im Gershwin-Medley stört mich etwas das Motiv aus „Rhapsody In Blue" – da ist der Caféhaus-Stehgeiger nicht mehr allzu fern. Hübsch hingegen, wie der betagten neapolitanischen „Marie" das Belcantoschmalz entzogen und das gefühlsselige Volksliedchen zu einem witzigen Mediumswinger umgebuttert wird. Bis auf die mittelmäßigen Cuppini-Breaks gibt es über die beiden italienischen Timekeeper nichts Negatives zu sagen. Die wenigen Pianosoli erinnern daran, daß Lou Stein noch immer einer der Besten aus der Modern-Mainstream-Liga ist; eine eigene Trioplatte dieses ausgezeichneten Musikers wäre ein ganz privater Wunsch des Rezensenten.
(Lenco L 85, Ortofon E 15 M Super, Beomaster 3000, Beovox 4700)

Scha.

Maffy Falay – Sevda

Maffy Falay (tp, flh, p, indian fl); Bernt Rosengren (ts, silver fl); Salih Baysal (viol); Gunnar Bergsten (bars, chinese fl); Ove Gustavsson (b); Okay Temiz (dr, darbuka); Akay Temiz (darbuka); aufgenommen im März 1972

Taksim; Hicaz Dolap; Tamzara; Batum; Karadeniz; Makadonya; Cifte Telli; Karsilama

Caprice RIKS LP 31 Mono	12,80 DM
Musikalische Bewertung:	8
Repertoirewert:	10
Aufnahme-, Klangqualität:	7
Oberfläche:	8

Maffy Falay – Sevda Live

Maffy Falay (to, p, darbuka); Salih Baysal (viol); Gunnar Bergsten (bars); Ove Gustavsson (b); Okay Temiz (dr, darbuka); aufgenommen im März 1972

Taksim; Misket; Ya Mustafa; Cifte Telli; Köcekce; Oyun Havasi; Cadirimin Üstüne; Karsilama; Cadirimin Üstüne (da capo); Naciye; Kürt Ali

Caprice RIKS LP 41 Stereo	12,80 DM
Musikalische Bewertung:	7
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	6
Oberfläche:	8

Faszinierend, hier zum erstenmal eine Vermischung von türkischer Volksmusik und modernem Jazz zu erleben. Katalysator ist der türkische Trompeter Maffy Falay, der durch Mitwirkung bei den Bigbands von Clarke-Boland, Kurt Edelhagen und Dizzy Gillespie bekannt wurde und in Schweden seinen türkischen Landsmann, den Volksmusikgeiger Salih Baysal traf und mit ihm zusammen die Gruppe „Sevda" gründete. Die in Skandinavien lebende Gruppe aus vier türkischen und drei schwedischen Musikern macht eine volksnahe, das heißt ehrliche Musik, in der der Respekt vor den Originalmelodien der türkischen Volksmusik größer ist als das Bestreben, diese ungehemmt jazzmäßig zu verarbeiten. Geiger Baysal, ein Autodidakt mit selbstgebauten Instrumenten, für die er Roßhaar für Bogen und Saiten benützt, ist ohne Zweifel eine Überraschung aus dem unerschöpflichen Arsenal der uns unbekannten Bereiche existierender Volksmusik. Er fügt sich nicht – diese Deutung wäre zu schön um wahr zu sein – nahtlos in den Jazzkörper Sevda ein, er bleibt Außenseiter und Fremdkörper, aber ein Fremdkörper, der eine Ausstrahlung hat, die alle anderen in den Bann zieht und das Profil der Gruppe formt. In verwirrend ungeraden Metren, wie 9/4, 7/8 und 9/8, gebietet die Gruppe über Themen aus der türkischen Folklore, die einem lebhaft vor Augen stellen, wie eine ländliche Bevölkerung bei Hochzeiten und Festlichkeiten aller Art dazu tanzt und – für uns unvorstellbar – den Takt dazu schlägt. Die Berührungspunkte zum modernen Jazz der Nach-Coltrane-Schule liegen zum einen in einer positiven, lebensbejahenden, Liebe ausstrahlenden Auffassung („Sevda" ist das türkische Wort für Liebe), zweitens im Anstreben von „soul", das heißt einer emotionellen, seelischen Aussage und drittens in der „modalen" Harmonik. Damit ist die Gruppe ein wichtiger Beitrag zur Weltmusik, wie sie derzeit u. a. in den Schallplatten von Don Cherry, McCoy Tyner, Keith Jarrett auftaucht. Beide Platten sind preiswert, solide gefertigt, allerdings ohne klangmäßig den Durchschnitt zu übertreffen. Die erste, RIKS LP 31, eine im schwedischen Fernsehstudio angefertigte Produktion, scheint mir gegenüber der eine Woche später im Kopenhagener Jazzhaus „Montmartre" aufgenommenen Live-Aufnahme den Vorteil größerer Konzentration und Gültigkeit zu haben. In der Kopenhagener Platte steht Geiger Baysal eine ganze Plattenseite lang im Vordergrund, was dann doch eine leichte Monotonie und Ermüdungserscheinungen beim Hörer mit sich bringt.
(Acoustical 2800-S, Sony PUA-237, Ortofon M 15 E Super, Wega 3110, Sonab OA-4 Type 2)

Li.

Don Ellis – Soaring

Don Ellis (tp, e-tp, flh, dr, ld); Fred Seldon (as, fl, ss); Vince Denham (as, ts, ss, fl); Sam Falzone (ts, cl, fl); Gary Herbig (bars, ss, cl, fl, oboe); Gill Rathel (tp, flh); Bruce Mackay (tp, flh); Jack Caudill (tp, flh); Sidney Muldrow (french horn); Mike Jamieson (tb); Ken Sawhill (bass, tb); Doug Bixby (tuba); Jay Graydon (g); Milcho Leviev (p, Fender-Rhodes p, org, clavinet); Dave McDaniel (b); Ralph Humphrey (dr); Ron Dunn (dr, perc); Lee Pastora (conga); Joel Quivey (e-viol); Earle Corry (e-viol); Renita Koven (e-viola); Pat Kudzia (e-cello)

Whiplash; Sladka Pitka; The Devil Made Me Write This Piece; Go Back Home; Invincible; Image Of Maria; Sidonie; Nicole

BASF/MPS 21 25 123-3	22,– DM
Musikalische Bewertung:	7
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	9

Gut an dieser Platte: sie enthält einen wirklichen Hit mit zündendem Rhythmus, erdhaftem Soulgefühl und dem unwiderstehlichen Flair einer Zugabe „die alle Zugaben beendet". „Go Back Home". Gut ferner, daß Don Ellis von überdrehter Elektronik (die Halleffekte in „Live At Fillmore") abgekommen ist. Schlecht: die überflüssige Streichergruppe und andere Ansätze von Sentimentalität. Bemerkenswert: daß jede neue Band von Don Ellis (wie auch die von Woody Herman, Stan Kenton oder Buddy Rich) bemerkenswerte Entdeckungen bereithalten, so etwa hier das Debut des Altsaxophonisten Vince Denham (in „Invincible"). Bedauerlich, aber verständlich: daß die Faszination der ungeraden Metren, wie sie von den ersten Don Ellis-Platten ausstrahlte, dahin ist – insofern geht es dieser Band wie einer sozial-liberalen Regierung oder einer jungen Liebe nach fünf Jahren: der erste Blütenstaub ist ab. Insgesamt: solide Mittelklasse mit einzelnen Höhepunk-

ten, aber keine Platte, derentwegen man „Don Ellis Orchestra Live At Monterey" (auf Pacific) oder „Electric Bath" (auf CBS) auf den Müll tragen würde. Klang und Fertigung entsprechen den Forderungen der Zeit.
(Acoustical 2800-S, Sony PUA-237, Ortofon M 15 E Super, Wega 3110, Sonab OA-4 Type 2)

Li.

Chris Hinze Combination – Mission Suite

Chris Hinze (fl, altfl, picc, bamboofl); John Lee (b, fender-b); Gerry Brown (dr); Rob van de Broeck (fender-p); Henny Vonk (voc, perc); Cees See (perc); Wim van der Beek (perc); Sigi Schwab (g, e-g)

Di-da-de-lu-da; Mission Suite; Deliverance; The Ballad; Bamboo Funk

MPS/BASF 21 29 177-4 22,– DM

Musikalische Bewertung:	7
Repertoirewert:	5
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	9

Man kann eine solche Platte unter zweierlei Gesichtspunkten betrachten. Einmal dem des Bedauerns, daß nun auch ein so zartes Instrument wie die Flöte von allen und jedem unter Starkstrom gesetzt wird und zu elektronischem Rock-Jazz vermarktet wird. Dann unter dem, daß Chris Hinze hier nun das Beste aus dieser Situation macht, indem er seine hohe Kunst in den Dienst des zeitgenössischen Jazz stellt, um sein Publikum zu finden. Es spielt seine Flöten – Normal, Alt, Piccolo und Bambus – meistens schnell und nervös flirrend uber einem variablen Tempo unter Benutzung vielfach wechselnder Themen in konventioneller und neuerer Machart. Eine Nachbarschaft ergibt sich zu Michal Urbaniaks „Constellation", nicht nur durch den Namen der Gruppe, sondern auch durch die Sängerin Henny Vonk, die ihre Vokalisen freilich nicht so gekonnt wie Urszula Dudziak anbringen kann. Insgesamt eine Platte von gutem Niveau, wenngleich man bedauert, daß heute nicht mehr Flötenplatten wie Simeon Shterevs „Jazz Focus 65" oder Hinzes eigene „Vivat Vivaldi" erscheinen. Der Klang erschlägt einen – selbstverständlich – nicht mit der totalen Lautstärke, die bei den Live-Auftritten der Gruppe auf einen losgelassen wird, hat aber doch stark elektronischen Charakter.
(Acoustical 2800-S, Sony PUA-237, Ortofon M 15 E Super, Wega 3110, Sonab OA-4 Type 2)

Li.

Ron Carter – Blues Farm

Ron Carter (b, piccolo-b); Hubert Laws (fl); Bob James / Richard Tee (e-p); Gene Bertoncini / Sam Brown (e-g); Billy Cobham (dr); Ralph McDonald (perc); aufgenommen im Januar 1973

Blues Farm; A Small Ballad; Django; A Hymn For Him; Two-Beat Johnson; R 2, M 1

CTI 6 027 22,– DM

Musikalische Bewertung:	9
Repertoirewert:	9
Aufnahme-, Klangqualität:	9
Oberfläche:	9

Ein ausgezeichnetes Portrait des vielgefragten Bassisten, das prächtig marschierenden Pop-Jazz, virtuos-gefällige Baßartistik und balladeske Neufassungen klassischer Cool-Standards („Django") vereinigt. Ron Carter, kein Zweifel, ist ein Mann, der sein Ohr am Puls der Zeit hat, aber nicht verleugnet, daß sein Herz für den erdgebundenen Mainstream-Jazz schlägt. Eine solistisch dominierende Rolle spielt auf dieser Platte (und auf anderen Novitäten der gegenwärtigen Produktion) der sogenannte Piccolo-Baß, dem Klang nach eine Kreuzung zwischen E-Baß-Gitarre und Cello, den Ron Carter benutzt, um sich noch flüssiger und gesprächiger ausdrücken zu können. Die sonst bei CTI übliche gemischte Allerweltsbesetzung beschränkt sich diesmal auf wirkliche Könner (Billy Cobham, Hubert Laws). Klang und Pressung sind tadelfrei, den Obertonreichtum bei Billy Cobhams Schlagzeug zu hören macht Freude, jedoch ist die Flöte von Hubert Laws, wie man es derzeit liebt, mit sehr viel Hall umgeben.
(Acoustical 2800-S, Sony PUA-237, Ortofon M 15 E Super, Wega 3110, Sonab OA-4 Type 2)

Li.

Pop

Howlin' Wolf – The Back Door Wolf

Howlin' Wolf (voc, g) + Begleitung

Moving; Coon On The Moon; Speak Now Woman; Trying To Forget You; Stop Using Me; Leave Her Walking; The Back Door Wolf; You Turn Slick On Me; Watergate Blues; Can't Stay Here

Bellaphon/Chess BLPS 191 73 22,– DM

Musikalische Bewertung:	8
Repertoirewert:	8
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	8

Muddy Waters – Can't Get No Grindin'

Muddy Waters (voc, g) + Begleitung

Can't Get No Grindin'; Mother's Bad Luck Child; Funky Butt; Sad Letter; Someday I'm Gonna Ketch You; Love Weapon; Garbage Man; After Hours; Whiskey Ain't No Good; Muddy Water's Shuffle

Bellaphon/Chess BLPS 191 68 22,– DM

Musikalische Bewertung:	8
Repertoirewert:	7
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	8

Bo Diddley – Big Bad Bo

Bo Diddley (voc, g); John Tropea, Carl Lynch (g); Ernest Hayes (e-p); Wilbur Bascomb Jr. (e-b); Jimmy Johnson Jr. (dr); Montego Joe, Esmond Edwards (perc); Joe Newman, John Bello, Marvin Stamm, Jon Faddis, Irvin Markowitz (tp); Harry Divito, Garnett Brown, Dominick Gravine (tb); Willis Jackson (ts); John Leone (bars); Tony Price (tuba); Michael Pickett (harm); J. R. Bailey, Ken Williams, Melvin Kent (background voc)

Bite You; He's Got All The Whiskey; Hit Or Miss; You've Got A Lot Of Nerve; Stop The Pusher; Evelee; I've Been Workin'

Bellaphon/Chess BLPS 191 72 22,– DM

Musikalische Bewertung:	8
Repertoirewert:	7
Aufnahme-, Klangqualität:	8
Oberfläche:	8

Dieses griffige, gelungene Bluespaket bringt uns den schwarzen Sound direkt von der Quelle: die drei Chess-Platten, in Deutschland auf Bellaphon erschienen, sind ein Vollbad in Blues. Howlin' Wolf (= Chester Burnett) ist – wie sein Name sagt – tatsächlich ein Bluessänger mit dem Biß des Wolfs, und der „Back Door Wolf" lungert hier garantiert nicht nur hinter der Tür sondern auch außerhalb des Gatters. Die Platte ist ganz aktuell und heiß produziert, nimmt sich doch unser Mann im „Watergate Blues" gar die „Folks at the White House" vor. – Muddy Waters (= McKinley Morganfield), eine der Leitfiguren des Chicagoblues, swingt besonders im lässig jumpenden Medium-Tempo. So auch hier. In jeder Fingerspitze, in jedem Gitarrenglissandi, in jedem Mundharmonikaschluchzer hat er Bluesgefühl. Seine Stimme ist männlicher, sonorer und ohne die Aggressivität des „Wolfs". Die Begleitgruppe, wie bei Howlin' Wolf nicht auf der Plattenhülle aufgeführt, liefert ihm den Backbeat – nicht mehr, aber das reicht. Daß die Platte am Ende der zweiten Seite eine Spur monoton und beiläufig wird, raubt ihr einen Punkt vom Repertoirewert. – Bo Diddley schließlich, der Dritte im Bunde (= Ellas McDaniel), präsentiert sich sichtbar als schlimmer Bursche auf einem Motorrad der „Hell's Angels" und musikalisch in einer modisch raffinierten und kommerziell cleveren Verpackung: erotischer Pfiff im Gesang, rockender Rhythmus, Background-Vocal und gelegentliche Bigbandeinwürfe zur Abpolsterung, dazu für die Jazzfreunde ab und an ein torkelndes Tenorsolo oder ein Posaunenduett (in „He's Got All The Whiskey" – Garnett Brown und Harry Divito?). Das alles wird ohne Zweifel über den Ladentisch gut ankommen. Was bevorzugen? Da ist schwer raten. Blues- und Urgrundsammler mögen sich Muddy Waters und Howlin' Wolf, Pop- und Partyfans Bo Diddley sichern. Alle Platten sind routiniert aufgenommen und sauber gepreßt.
(Acoustical 2800-S, Sony PUA-237, Ortofon M 15 E Super, Wega 3110, Sonab OA-4 Type 2)

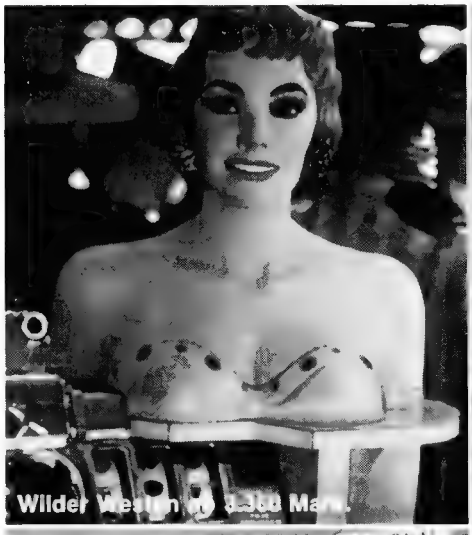
Li.

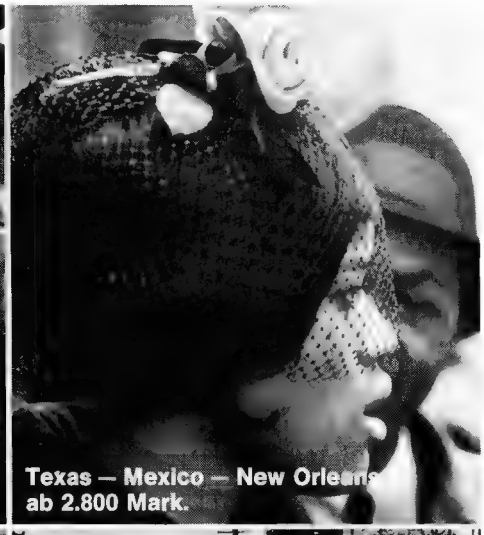
Berichtigung

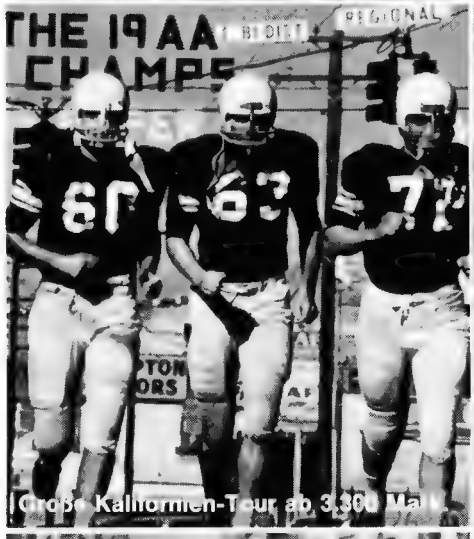
Die Firma Electrola macht uns auf folgenden Irrtum aufmerksam: Die von A. Beaujean in seiner Besprechung der Peter-Cornelius-Oper „Der Barbier von Bagdad" (HiFi-Stereophonie 4/1974, S. 291) gelobte Mono-Produktion unter Leinsdorf ist nicht, wie dort angegeben, „längst nicht mehr greifbar"; sie wurde vielmehr bereits in Heft 1, S. 52, unter die Rubrik „Eingetroffene Schallplatten" aufgenommen und dort als wichtige Reprise mit der Bewertung 9, 8, 8, 10 versehen.

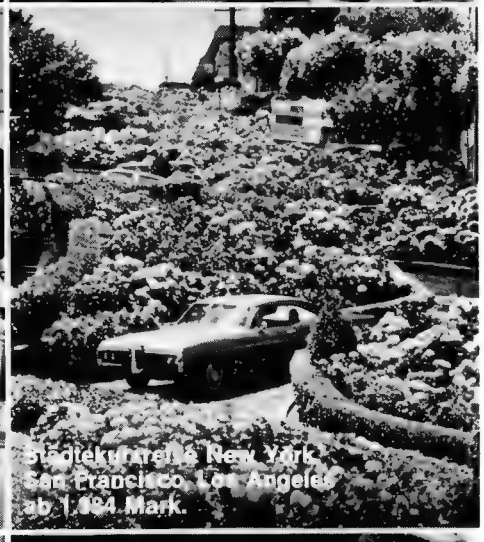
Die Legende vom teuren Amerika.

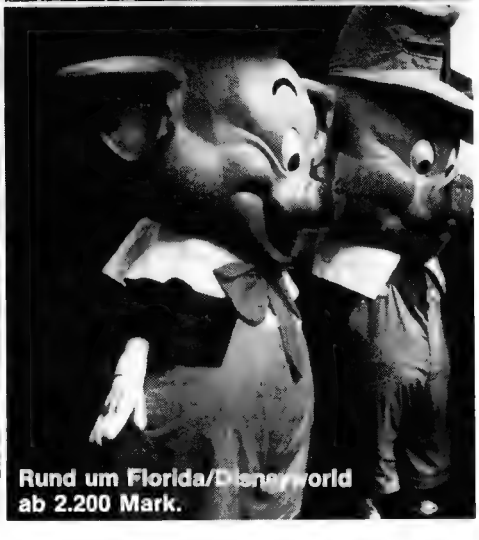
4-28301











Es war einmal eine Zeit, in der es für Europäer – also auch für die Deutschen – ein finanzielles Abenteuer schien, die USA zu besuchen. Damals war der Dollar noch weit mehr wert als 4 Mark.

Die Zeiten haben sich geändert. Und mit ihnen der Wechselkurs von Mark und Dollar.

Ihre Mark ist heute im Vergleich zum Dollar viel mehr wert als früher. Oder anders betrachtet, ist ein Besuch Amerikas heute viel preiswerter als noch vor wenigen Jahren.

Was bedeutet dies für Pan Am? Gemeinsam mit erfahrenen deutschen Reiseveranstaltern haben wir über Dutzende von Möglichkeiten nachgedacht, wie Sie die USA kennenlernen können.

Von der Ostküste zur Westküste. Von den Niagara-Fällen bis Florida. Bei einer „One-Weeker"-Tour in New York oder während einer 4wöchigen Rundreise quer durch Kalifornien.

Sie können allein reisen oder mit einer Gruppe. Sie können Ihr Hotel selbst buchen oder auch alles uns überlassen. Auch die Trinkgelder.

Ganz gleich, wo Ihr Traumziel in den USA liegt, wenn Sie mit Pan Am hinfliegen, zahlen Sie keine Mark mehr, auch wenn wir die erfahrenste Fluggesellschaft der Welt sind.

An Pan American World Airways
Abt. Ferien-Pauschalreisen, 11 G
6 Frankfurt/Main, Am Hauptbahnhof 12

Amerika ist zu groß, um gleich alles sehen zu können.
Am meisten interessiert mich:

Name: .....

Vorname: .....

Wohnort: .....

Straße: .....

Mein Reisebüro: .....

Bitte, schicken Sie mir alles, was mich dazu informieren könnte.

PAN AM
Die erfahrenste Fluggesellschaft der Welt

Philips 209 S Electronic

Mit dem in dieser Zeitschrift schon mehrfach getesteten 212 Electronic bietet Philips einen hochwertigen, selbsttätig abschaltenden Einfachspieler mit elektronisch geregeltem Riemenantrieb an. Als es nun darum ging, ein Modell der höheren Preisklasse herauszubringen, entschied man sich im Hause Philips dafür, den bewährten, elektronisch gesteuerten Riemenantrieb nicht zugunsten eines Direktantriebs aufzugeben, sondern vielmehr den Bedienungskomfort entscheidend zu erhöhen. Dies konnte, ausgehend vom Standard des 212, nur konsequente Automatisierung aller Bedienungsfunktionen bedeuten. Beim 209 S Electronic genügt es dann auch, den Netzschalter zu drücken, den Tonarm auf seiner Raste zu entriegeln und eine Schallplatte beliebigen Durchmessers aufzulegen. Alles andere besorgt das Gerät vollautomatisch, d. h. bei 30– und 25-cm-Platten stellt sich die Drehzahl 33$^1/_3$ U/min, bei 17-cm-Platten 45 U/min ein, der Tonarm schwenkt vollautomatisch auf den richtigen Einlaufdurchmesser ein und senkt sich dort ab, nachdem der Teller sich nur aufgrund der Belastung durch die Schallplatte in Rotation versetzt hat. Den Tonarm braucht man nicht mehr anzufassen. Auch am Ende des Abspielvorgangs nicht. Denn er hebt selbsttätig ab und kehrt automatisch in seine Ruhestellung zurück.

Kurzbeschreibung

Wünscht man ein solches Ausmaß an Automatik, so muß die in Bild 1 geöffnete Haube über dem Bedienungsfeld rechts neben dem Tonarm geschlossen werden (Bild 2). Nur dann starten Teller und Arm, sobald eine Schallplatte aufgelegt wird. Die Wahl der richtigen Drehzahl und des richtigen Einlaufdurchmessers wird durch Sensoren gesteuert, die aus der Gummiabdeckung des Tellers herausragen. Bei Automatikbetrieb leuchtet im oberen schräg gestellten Fenster des Bedienungsfeldes die Schrift „Automatic" auf. Öffnet man die Haube (vgl. auch Bild 3), so arbeitet der Plattenspieler im manuellen Betrieb. Auch dies wird, nun im zweiten Fenster, angezeigt. Im dritten Fenster erscheint die Drehzahl. Im Manualbetrieb werden Teller und Tonarm durch Druck auf die mit „33" oder „45" bezeichnete Taste gestartet. An den darüber befindlichen, gerändelten Drehknöpfen lassen sich die beiden Drehzahlen fein regulieren. Gestoppt wird durch Druck auf die breite Stoptaste. Auch mit einem Tonarmlift ist der 209 S ausgestattet. Das Absenken und Abheben wird durch einfaches Berühren der Sensor-Tasten ausgelöst, die sich außerhalb des durch die Automatik-Haube abgedeckten Schachtes befinden, weil die Lift-Funktionen ja auch bei Automatik-Betrieb steuerbar sein müssen. Die Skatingkraft läßt sich durch Einstellen des Flügelknopfes auf den der Auflagekraft entsprechenden Zahlenwert kompensieren, wobei zwei Skalen vorhanden sind, eine für konische, die andere für elliptisch geschliffene Abtastnadeln. Die Auflagekraft wird durch Verstellen des Gegengewichts justiert. Ein besonderer Gag ist, daß die Tonarmraste als automatisch anzeigende Waage ausgeführt ist (Bilder 1 bis 3). Der aus profiliertem Kunststoff bestehende Tonarm macht insbesondere im Bereich des Sockels einen etwas massiven Eindruck. Hier täuscht die Optik. In Wirklichkeit ist der Tonarm nämlich sehr leicht. Der Tonabnehmer wird auf einem Einschub befestigt. Dieser ist so konzipiert, daß Philips-Tonabnehmer direkt aufgesteckt werden können. Alle anderen Tonabnehmer, die der internationalen Montagenorm genügen, können mittels Schrauben befestigt werden. Zur korrekten Justierung des Überhangs dient eine geeignete Lehre.

Der 209 S ist sicher der einzige Plattenspieler mit drei Motoren. Der eine, elektronisch geregelte, dient dem Antrieb des Tellers via Riemen (Bild 4), ein zweiter betreibt den Lift und ein dritter sorgt für die automatischen Tonarmbewegungen. In die Gummiauflage des 1180 g schweren Plattentellers sind Stroboskopmarken für 33 $^1/_3$ und 45 U/min eingearbeitet. Tonarm und Plattenteller sind zum Schutz vor Erschütterungen auf einem gemeinsamen Subchassis montiert, das federnd am Hauptchassis aufgehängt ist. Nun wäre nur noch zu erwähnen, daß zum Abspielen von 17-cm-Platten mit großem Mittelloch ein eingebauter Bobby zur Verfügung steht, und daß die Plexiglashaube in jeder Stellung stehen bleibt. Der Ladenpreis des 209 S Electronic dürfte mit Tonabnehmer 412 VE rund 900,– DM betragen.

Ergebnisse unserer Messungen

a) Das Laufwerk

Rumpel-Fremdspannungsabstand
gemessen mit DIN-Meßplatte 45544 bei 33 $^1/_3$ U/min, bezogen auf 1 kHz und 10 cm/s Schnelle

außen	43 dB
innen	47 dB

Rumpel-Geräuschspannungsabstand
gemessen wie oben, aber bewertet

außen	58 dB
innen	67 dB

Gleichlaufschwankungen
bewertet gemessen mit zentrierter Meßplatte DIN 45545 und EMT 420A bei 33 $^1/_3$ U/min
±0,09% Ausreißer bis ±0,11%

Ein neuer Maßstab in dynamischer Kopfhörerleistung:

KOSS PRO/4 AA

Probieren Sie ihn, und machen Sie sich doch selbst einmal eine Freude!

KOSS

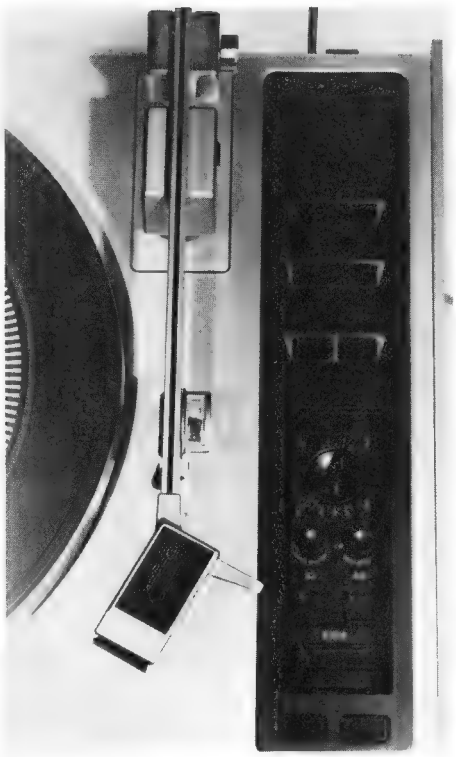
KOSS Electronics GmbH
6 Frankfurt/Main 50
Heddernheimer Landstr. 155
Telefon (0611) 58 20 06/7/8/9

Ich bitte um Zusendung Ihres kostenlosen Kataloges

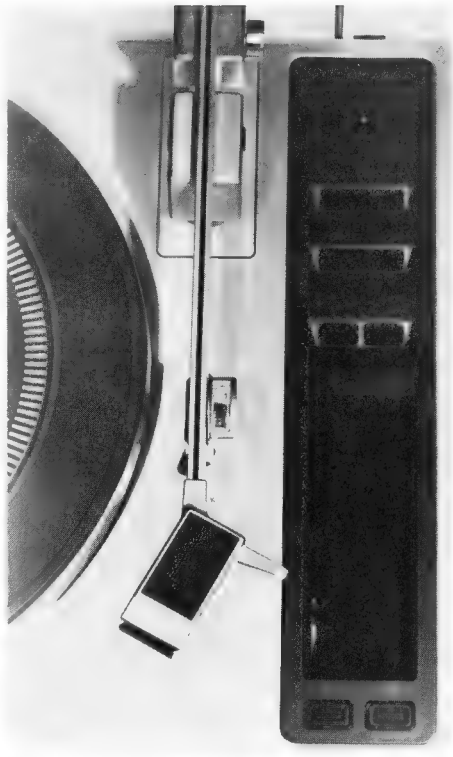
name .....

ort .....

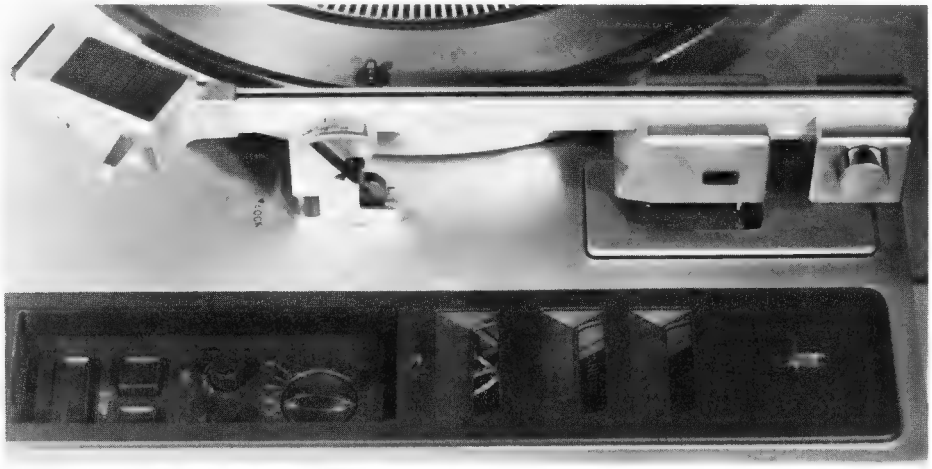
strasse .....



1 Tonarm und Bedienungsschacht bei geöffneter Automatikhaube von oben

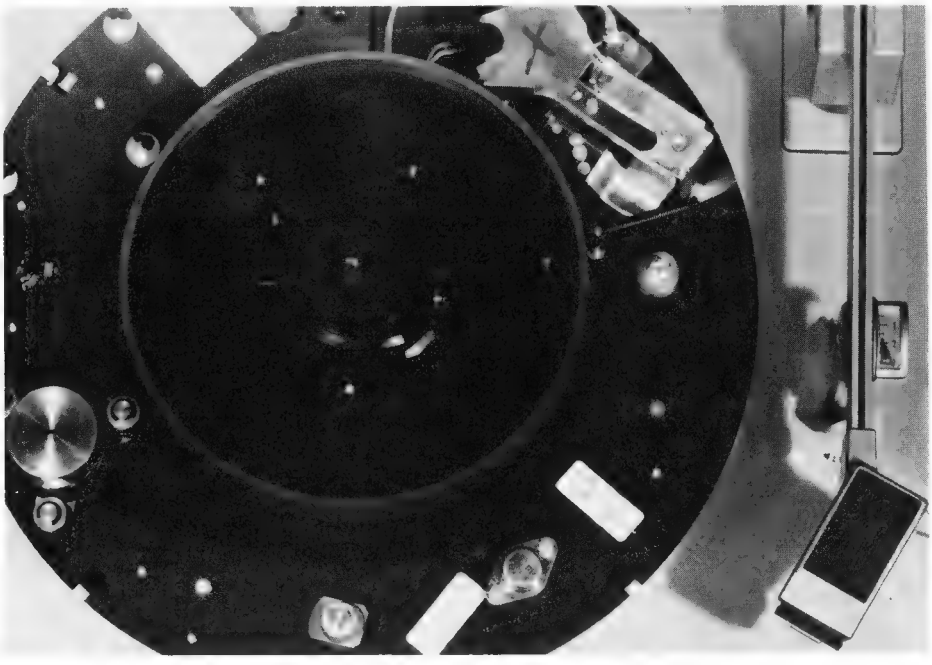


2 Wie 1, aber bei geschlossener Automatikhaube



3 Der Tonarm des Philips 209 S Electronic

4 Der Antrieb des Philips 209 S Electronic mittels Riemen auf einen Innenkranz, auf dem der Plattenteller aufliegt



Drehzahlhochlaufzeit
gemessen vom Zeitpunkt des Einschaltens bis zum Erreichen der Nenndrehzahl ohne aufliegenden Tonarm

bei 33 $^1/_3$ U/min	2 s
bei 45 U/min	2 s

Drehzahlfeinregulierung

bei 33 $^1/_3$ U/min	+4,3% / –2,3%
bei 45 U/min	+4,7% / –6,6%

b) Der Tonarm und Tonabnehmer 412 VE

Tonarmgeometrie

Effektive Tonarmlänge	215 mm
Achsenstand	198 mm
Überhang	17 mm
Kröpfungswinkel	25°

Tangentialer Spurfehlwinkel
Aufgrund der Tonarmgeometrie bleibt der tangentiale
Spurfehlwinkel kleiner als ±2°
mit Nulldurchgängen bei 123 und 53 mm.

Abtastverhalten
Dieses wurde in Verbindung mit den Tonabnehmern Shure V 15 III und dem mitgelieferten Philips 412 VE geprüft, und zwar im Baßbereich mit Hilfe der 300-Hz-Modulationen auf der dhfi-Schallplatte Nr. 2, deren Amplituden horizontal von 20 bis 100 µ und vertikal von 20 bis 50 µ, jeweils in 10-µ-Schritten wachsen. Das Abtastverhalten bei hohen Frequenzen (10,8 kHz) wurde mittels der Shure-Testplatte TTR-103 geprüft, und zwar durch Messung der Abtastverzerrungen bei einer Spitzenschnelle von 29,3 cm/s. Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 zusammengefaßt.

Frequenzintermodulation
Gemessen für das Frequenzpaar 300/3000 Hz im Amplitudenverhältnis 4:1 mit DIN-Meßplatte 45 542 und EMT 420 A bei Vollaussteuerung der Rillenmodulation, gemittelt über beide Kanäle mit 412 VE in Abhängigkeit von der Auflagekraft.

Auflagekraft in p	FIM in %
0,8	2
1	1,8
1,5	1,55

Übertragungsfaktor
Gemessen mit DIN-Platte 45 543 bei 1 kHz

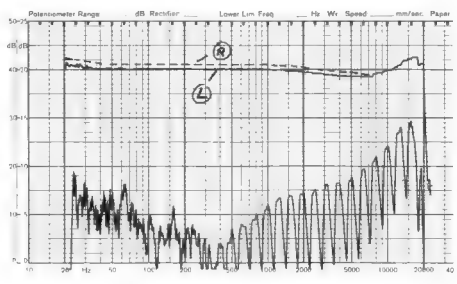
links	2 mVs/cm
rechts	2,2 mVs/cm

Vertikaler Spurwinkel 22°

Baßeigenresonanzen
konnten beim Philips 412 VE am Tonarm des 209 S keine festgestellt werden.

Frequenzgang und Übersprechdämpfung
Bild 5 zeigt den Frequenzgang des 412 VE am Tonarm des Philips 209 S Electronic, gemessen in beiden Kanälen und den Verlauf des Übersprechens in Abhängigkeit von der Frequenz, das in beiden Richtungen gleich ist.

5 Frequenzgang und Übersprechen des 412 VE am Tonarm des Philips 209 S Electronic



Es gibt viele gute Plattenspieler. Und es gibt den ELAC MIRACORD 50 H II.

Der ELAC MIRACORD 50 H II ist einer der wenigen, die zu dem Kreis der besten Hi-Fi-Plattenspieler der Welt zählen.

Seine technischen und akustischen Eigenschaften in Verbindung mit dem außergewöhnlichen Bedienungskomfort beweisen, daß der ELAC MIRACORD 50 H II zu Recht dieser Klasse angehört.
Hysterese-Synchron-Motor. Höchste Drehzahlfestigkeit durch Gleichlauf mit der Netzfrequenz.
Feinregulierung. Zum Einstellen der genauen Umdrehungsgeschwindigkeit. Regelbereich ca. 6%.
Kontrolle der eingestellten Geschwindigkeit durch Stroboskop-Kranz am Plattentellerrand.
Allseitig ausbalancierter Präzisionstonarm. Regelbare Auflagekraft von 0 . . . 6 p.
Der Tonkopf enthält einen hochwertigen ELAC Hi-Fi-Magnet-Tonabnehmer.
Weitere Vorzüge: Antiskating-Einrichtung · Tracking-Kontrolle · Tonarmlift · Automatische Endabschaltung · Wechselautomatik · Freilaufachse · Drucktastensteuerung.

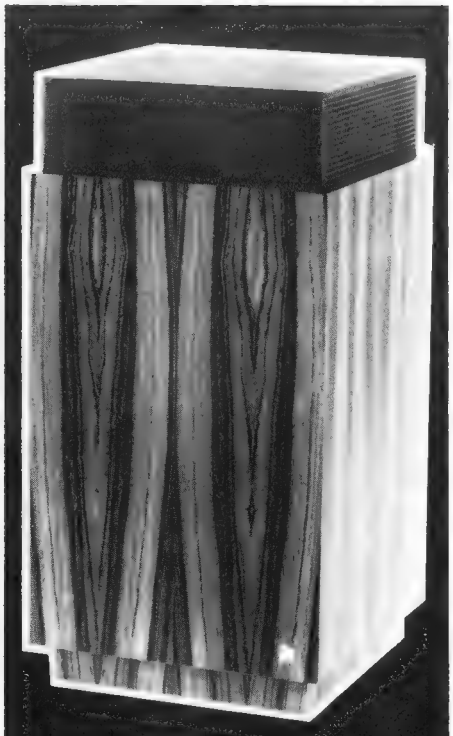
Jetzt auch als anschlußfertige Phono-Componente.

ELAC PC 50 H II. Sie besteht aus dem ELAC MIRACORD 50 H II mit Hi-Fi-Magnet-Tonabnehmer ELAC STS 344-17 und einem besonders flachen Gehäuse in altweiß oder nußbaum mit abnehmbarer Kunstglashaube.
Alle ELAC Hi-Fi-Plattenspieler sind als Phono-Componenten lieferbar: ELAC MIRACORD 625, ELAC MIRACORD 660, ELAC MIRACORD 750 II und als Neuheit der ELAC MIRACORD 760.

Ausführliche Informationen über die ELAC Phono-Componenten und über das weitere ELAC Hi-Fi-Programm erhalten Sie von

ELAC

ELECTROACUSTIC GMBH
23 Kiel
Westring 425-429



P+S SOUND

HiFi-Stereo Senkrecht-Raumstrahler

Die Revolution im Quadrophonie- und Stereo-Hören mit vollem Raumklang

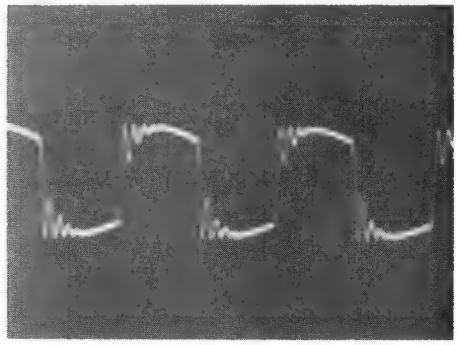
Pöhler + Schilling GMBH

6051 Weiskirchen/Offenbach
Daimlerstraße 15/17
Tel. 06106/4058. Telex 04 10102

Wir stellen aus:
Hannovermesse Halle 9a, Stand-Nr. 122

Tabelle 1 Abtastverhalten

Auflagekraft in p	dhfi-Schallplatte Nr. 2 sauber abgetastete 300-Hz-Modulationen in µ				Shure-Testplatte TTR-103 Abtastverzerrungen bei 10,8 kHz und 29,3 Spitzenschnelle in %	
	Shure V 15 III		Philips 412 VE		Shure	Philips
	horizontal	vertikal	horizontal	vertikal	V 15 III	412 VE
0,8	70	50	60	50	0,56	2,8
1	80	50	70	50	0,46	2,0
1,3	100	50	90	50	–	–
1,5	100	50	90	50	0,44	0,9
1,6	100	50	100	50	–	–



6 Oszillogramme von 1 kHz-Rechtecksignalen, abgetastet vom 412 VE am Tonarm des Philips 209 S Electronic

Rechteck-Abtastverhalten
Bild 6 zeigt das Oszillogramm der vom 412 VE abgetasteten Rechtecksignale von 1 kHz Impulsfolgefrequenz.

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Der Bedienungskomfort des Philips 209 S Electronic bedarf keines Kommentars. Er ist soviel wie vollkommen. Damit bietet nun auch Philips einen vollautomatischen Einfachspieler an. Das Rumpelverhalten ist als sehr gut zu bezeichnen, der Gleichlauf in Anbetracht der Tatsache, daß eine zentrierte Meßplatte verwendet wurde, nur als gut. Wir erreichten nur ±0,09%, wobei Ausreißer bis ±0,11% festzustellen waren, während Philips ±0,08% propagiert. Wir haben die Gleichlaufmessungen mit gleichem Ergebnis an 2 Exemplaren durchgeführt. Nun, die Abweichung um 0,01% macht natürlich den Kohl nicht fett. Die Gleichlaufschwankungen bleiben auf jeden Fall unter der kritischen Grenze. Die Eigenschaften des Tonarms sind ausgezeichnet, wie man aus dem Abtastverhalten des Shure V 15 III feststellt, wenn es an ihm betrieben wird. Das mit einem elliptisch geschliffenen metallummantelten ganzen Stein als Abtastnadel versehene 412 VE ist hinsichtlich Nadelnachgiebigkeit und Abtastfähigkeit in den Höhen dem Shure V 15 III leicht unterlegen. Der Frequenzgang ist tadellos. Die Übersprechdämpfung liegt im Bereich von 80 bis 1000 Hz bei 30 dB oder darüber. Bei 5 kHz beträgt sie immer noch 21 dB. Der Übertragungsfaktor ist mit 2 mVs/cm für einen Tonabnehmer dieser Qualitätsklasse außerordentlich hoch. Im Musik-Hörtest erweist sich das 412 VE im direkten Vergleich mit demselben Musikprogramm über 38er Band als weitgehend klangneutral und transparent, nur im Präsenzbereich etwas belegter als das Band.

Die Tonarmwaage zeigt ausreichend genau an. Die Skating-Korrektur arbeitet einwandfrei.

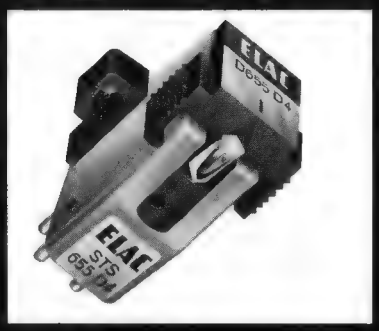
Zusammenfassung

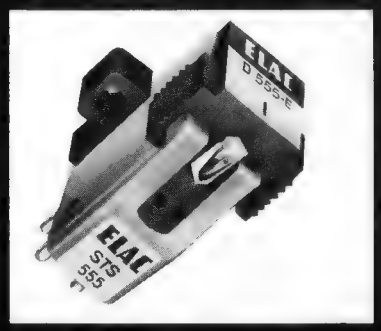
Mit dem 209 S Electronic hat Philips einen riemengetriebenen, vollautomatischen, aber auch manuell zu bedienenden Plattenspieler auf den Markt gebracht, dessen Bedienungskomfort auf die Spitze getrieben ist. Das Rumpelverhalten ist sehr gut, die Gleichlaufeigenschaften sind gut, am Tonarm können die hochwertigsten Tonabnehmer betrieben werden.

Br.

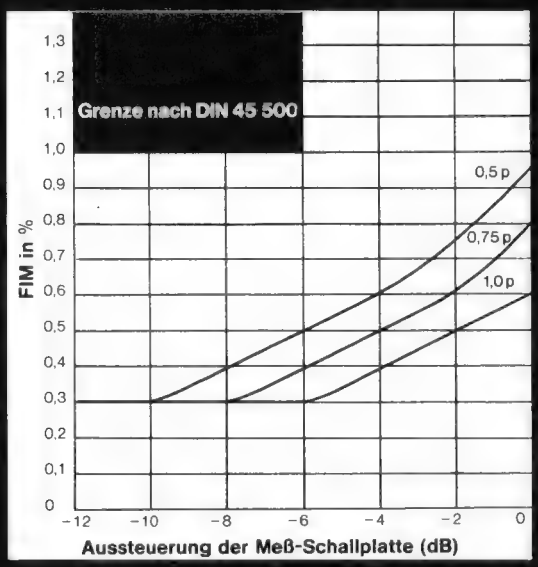
Es gibt viele Hi-Fi-Tonabnehmer. Aber nur wenige der Spitzenklasse.

ELAC Hi-Fi-Magnet-Tonabnehmer gehören dazu.





Neue Beweise sind das ELAC STS 655-D 4 und das ELAC STS 555.



Frequenzintermodulation (FIM) in Abhängigkeit von der Aussteuerung auf der Meßschallplatte DIN 45 542, Band I und II.
Aus dem Kurvenverlauf sind die minimalen Frequenzintermodulationen des ELAC STS 555 zu ersehen, die u. a, durch einen optimalen Vertikal-Spurwinkel von 20° erreicht wurden. Sie betragen bei -6 dB (3 cm/s 300 Hz -0,75 cm/s 3.000 Hz) mit einer Auflagekraft von 0,5 p 0,3 %.

Über die 44-Serie der ELAC Hi-Fi-Magnet-Tonabnehmer sagte die Hi-Fi-Stereophonie im September 1971: „Sie gehören zweifellos zu den besten Tonabnehmern, die derzeit auf dem Weltmarkt zu finden sind." Was werden die Fachleute und Musikliebhaber jetzt sagen, wenn sie die ELAC Hi-Fi-Tonabnehmer der neuen 55-Serie, das für quadrophonische Abtastung entwickelte ELAC STS 655-4D und das ELAC STS 555, hören?

ELAC STS 655-D 4. Das herausragende Merkmal dieses Quadrophonie-Tonabnehmers – bestimmt für alle 4-Kanal-Systeme einschl. CD-4 – ist die Wiedergabe aller Frequenzen im Bereich von 20 ... 50.000 Hz bei hoher, bisher nicht erreichter Kanaltrennung. Ein weiterer Vorteil ist die vorzügliche Eignung zur Abtastung von Stereo-Schallplatten. Der hochpolierte Parabolschliff-Diamant (SHIBATA) und die geringe effektive Nadelmasse (0,35 mg) gewährleisten, daß das ELAC STS 655-D 4 auch bei geringster Auflagekraft (1 p) und äußerster Plattenschonung eine Abtastsicherheit besitzt, die bisher nur Stereo-Tonabnehmer der Spitzenklasse erreichten.

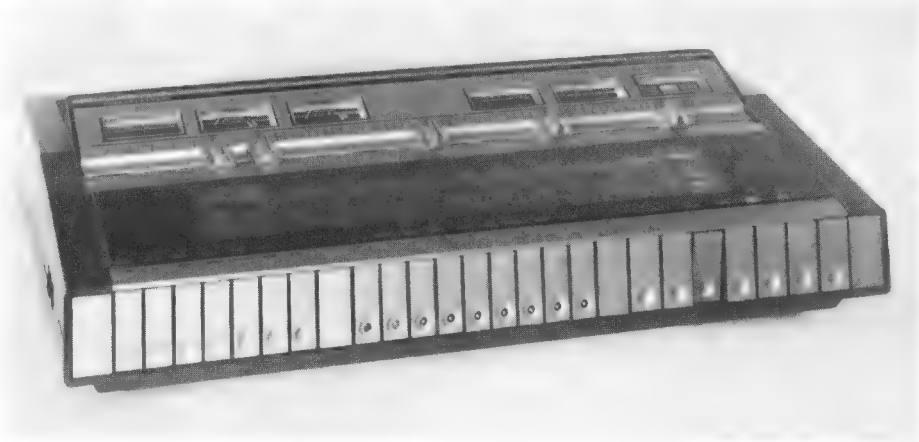
ELAC STS 555. In diesem Tonabnehmer ist hohe Compliance verbunden mit geringster effektiver Nadelmasse. Das ermöglicht, Schallplatten mit Auflagekräften von 0,5 bis 1 p verzerrungsfrei und mit äußerster Schonung abzutasten.

Wie gut dieser Hi-Fi-Magnet-Tonabnehmer ist, zeigt die nebenstehende Abbildung.

Ausführliches Informationsmaterial über die ELAC Hi-Fi-Magnet-Tonabnehmer und über das weitere ELAC Hi-Fi-Programm erhalten Sie von

ELAC

ELECTROACUSTIC GMBH
23 Kiel
Westring 425-429



Grundig RTV 1020

Neben der studio-Reihe, die Kompaktgeräte verschiedener Leistungen mit einem jeweils eingebauten Plattenspieler enthält, bietet Grundig nach wie vor die wohlbekannte RTV-Serie an, allerdings in neuem, modischem Gewand und mit einigen technischen Verbesserungen. Mit einer propagierten Ausgangsleistung von 2 x 50 Watt, insgesamt vier Wellenbereichen, 7 elektronischen Stationstasten für den UKW-Bereich sowie „4-D-Stereo-Raumklang" führt das Modell RTV 1020 die genannte Reihe an. Der Verkaufspreis im Fachhandel liegt z.Z. um 1 300,– DM.

Kurzbeschreibung

Über Geschmackfragen läßt sich bekanntlich streiten! Die Grundig-Werbung jedenfalls verheißt, daß „der RTV 1020 zeigt, wie schön HiFi-Technik auch fürs Auge sein kann". Wie dem auch sei, jedenfalls ist die äußere Erscheinung des eingeschalteten Gerätes zumindest eindrucksvoll. Die Skalen für die Senderabstimmung befinden sich im vorderen Teil der pultförmigen Oberseite, sie erstrecken sich über eine Länge von nahezu 30 cm. Allerdings vermißt man genaue Markierungsstriche, stattdessen sind nur die Zahlen der jeweiligen Frequenzen angegeben. Als Orientierungshilfe zum Wiederauffinden bestimmter Stationen kann jedoch eine zusätzliche rote Hilfsskale dienen, die in der Mitte angebracht ist und linear von 0 bis 100 Skalenteile geteilt ist. Zu bemerken ist ferner, daß alle Frequenzen von rechts bei kleinen Werten beginnend nach links wachsen, bei Kurzwelle ist zusätzlich zu den Frequenzangaben noch jeweils das Wellenlängen-Band angegeben, bei UKW der Kanal.

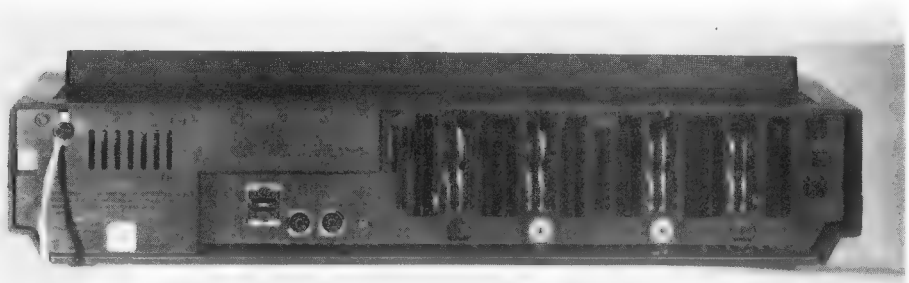
Oberhalb der Skalen befinden sich in einer kleinen Vertiefung insgesamt fünf Schieberegler in einer Reihe. Sie dienen zur Lautstärke-, Balance- und Klangregelung, mit dem linken Regler kann man die Lautstärke der Rückboxen bei 4-D-Betrieb variieren.

Am oberen Rand der pultförmigen Erhebung befinden sich zwei Dreiergruppen von Instrumenten und Leucht-Anzeigefeldern. Das Feld ganz links außen, kurzerhand mit 4 D beschriftet, leuchtet grün, wenn die Rückboxen mit einem an der Geräterückseite befindlichen Druckschalter eingeschaltet sind. Die beiden identischen Instrumente rechts daneben zeigen den jeweiligen Ausgangspegel der beiden Kanäle an, sie haben logarithmische Charakteristik über einen Bereich von 0 bis –40 dB, so daß bereits bei Zimmerlautstärke sich ein deutlicher Ausschlag einstellt. In der rechten Dreiergruppe erkennt man ein Leuchtfeld „Stereo", das bei UKW-Betrieb den Empfang eines Stereo-Programmes kundtut. Zur Abwechslung ist dieser Schriftzug rot zwischen zwei grünen Leuchtbalken. Im mittleren Feld der rechten Dreiergruppe sitzt das Feldstärke-Instrument, das in allen Wellenbereichen als Abstimmhilfe dient, und das im UKW-Bereich bis zu einem erfreulich großen Wert feldstärkeabhängig anzeigt. Anstelle eines zusätzlichen Zeigerinstrumentes, das bei UKW-Empfang die exakte Abstimmung auf Ratiomitte anzeigt, hat man bei Grundig einen weiteren Leuchteffekt ersonnen, das „Tunoscope". Dies ist eine Kombination von drei quadratischen Leuchtfeldern nebeneinander, in der Mitte ein weißes und außen jeweils ein rotes. Bei exakter Mittenabstimmung leuchtet das mittlere weiße Feld, bei Verstimmung je nach Frequenzlage das rechte oder linke rote Feld.

Alle Schalter sind als Drucktasten ausgeführt und in einer Reihe mit den Sensor-Tasten der UKW-Festabstimmung an der vorderen senkrechten Kante angebracht. Die linke Gruppe der mechanischen Drucktastenschalter schaltet zwei verschiedene Lautsprechergruppen, gehörrichtige Lautstärke, sowie Rauschfilter, Mono und Stummabstimmung. Danach folgen 8 Sensortasten für 7 festeingestellte Frequenzen sowie für Handabstimmung auf der großen Skala. Die rechte Gruppe der wiederum mechanisch arbeitenden Tasten dient zur Wahl der Betriebsart: Plattenspieler, Tonband oder einer der vier Wellenbereiche. Ganz rechts außen sitzt der Ausschalter.

Der Drehknopf für die Senderabstimmung hat seinen Platz an der rechten Seitenfläche gefunden, er ist im Gehäuse versenkt angebracht, so daß er normalerweise nicht über die Seitenwand herausragt, er kann jedoch zur besseren Betätigung herausgezogen werden. An etwa gleicher Stelle, jedoch gegenüber an der linken Seitenfläche sind zwei DIN-Kopfhörerbuchsen angebracht.

An der Rückseite des RTV 1020 (Bild 1) findet man wie üblich die Anschlußbuchsen für Lautsprecher, Zusatzgeräte und Antennen. Insgesamt können 3 Lautsprecherpaare angeschlossen werden, zwei Stereo-Gruppen sowie an den beiden Buchsen an der rechten Außenkante zwei Zusatzlautsprecher für 4-D-Wiedergabe. Zwischen diesen beiden Anschlußbuchsen befindet sich ein weiterer Drucktastenschalter, der in gedrücktem Zustand die Boxen zur Lautsprechergruppe 1 zuschaltet und gleichzeitig das 4-D-Leuchtfeld auf der Frontseite erstrahlen läßt. Die 4-D-Zusatzlautsprecher liegen schaltungstechnisch zwischen den jeweils „heißen" Enden der beiden Endstufen, sie geben also das Differenzsignal wieder, wie dies auch schon



1 Rückseite des Grundig RTV 1020

RCA RCA

Die RCA hat ihre
TOSCANINI EDITION
mit acht Wiederveröffentlichungen fortgesetzt:

Toscanini Concert Favorites
Die Moldau, Zampa, Colas Breugnon, Rakoczky Marsch, Dichter und Bauer, Carmen-Suite Nr. 1, Kamarinskaja
NBC Symphony Orchestra
Dirigent: Arturo Toscanini
AT 124

Christoph Willibald Gluck
Orfeo ed Euridice, Act 2
Barbara Gibson, Nan Merriman
Robert Shaw Chorale
NBC Symphony Orchestra
Dirigent: Arturo Toscanini
AT 127

Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 4 op. 60
Symphonie Nr. 5 op. 67
NBC Symphony Orchestra
Dirigent: Arturo Toscanini
AT 128

Johannes Brahms
Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-moll „Doppelkonzert"
Variationen über ein Thema von Haydn
Gesang der Parzen Robert Shaw Chorale
NBC Symphony Orchestra
Dirigent: Arturo Toscanini
AT 125

Wolfgang Amadeus Mozart
Symphonie Nr. 35 KV 385 „Haffner"
Symphonie Nr. 39 KV 543
NBC Symphony Orchestra
Dirigent: Arturo Toscanini
AT 126

Ludwig van Beethoven
Fidelio

Leonore	Rose Bampton
Florestan	Jan Peerce
Don Fernando	Nicola Moscona
Don Pizarro	Herbert Janssen
Rocco	Sidor Belarsky
Marzelline	Eleanor Steber
Jaquino	Joseph Laderoute

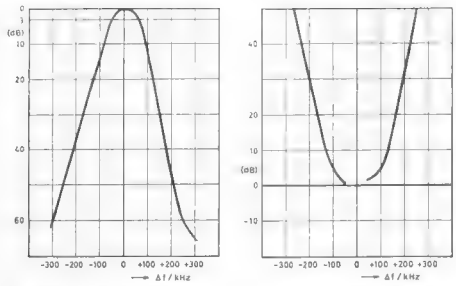
NBC Symphony Orchestra und Chor
Dirigent: Arturo Toscanini
AT 204/1-2

Giuseppe Verdi
Te Deum - Nr. 4 aus „Quattro pezzi sacri" -
Robert Shaw Chorale
Arrigo Boito
Mefistofele, Prolog
Nicola Moscona
NBC Symphony Orchestra
Dirigent: Arturo Toscanini
AT 131

Joseph Haydn
Symphonie Nr. 88
NBC Symphony Orchestra
Symphonie Nr. 101 „Die Uhr"
New York Philharmonic Orchestra
Dirigent: Arturo Toscanini
AT 130

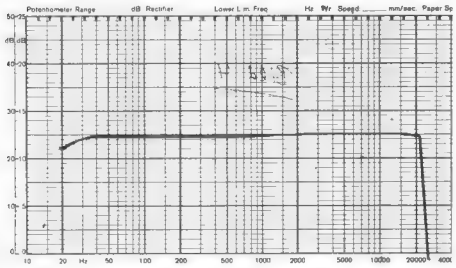
Weiterhin im Angebot die 32 bisher erschienenen Titel

RCA SCHALLPLATTEN GMBH · 2000 HAMBURG 19 · OSTERSTRASSE 116

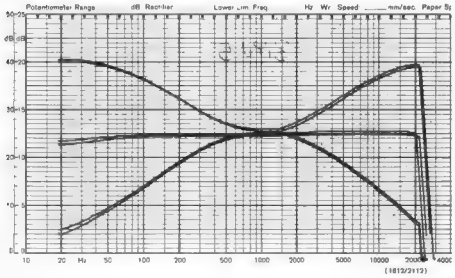


2 HF-Selektionskurve der Zweizeichentrennschärfe gemessen bei f_0 = 100 MHz, U_e = 100 µV; Nutzsender moduliert, f_m = 1 kHz, Hub ±40 kHz; HF-Pegeldifferenzen für ΔU_A = –3 dB am Ausgang

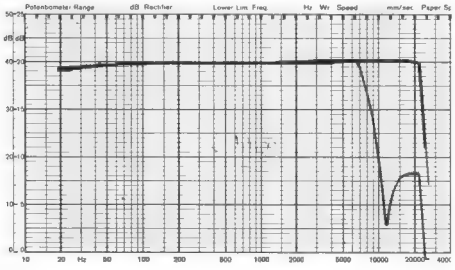
3 Wirksame Selektion (Kreuzmodulation) gemessen bei f_0 = 100 MHz; Nutzsender: U_e = 100 µV, unmoduliert; Störsender: moduliert, f_m = 1 kHz, Hub ±40 kHz; HF-Pegeldifferenzen für S+N/N = 20 dB am Ausgang



4 Frequenzgang der Phonoentzerrung gemessen über Verzerrer nach RIAA

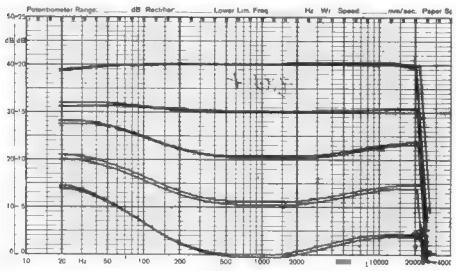


5 Frequenzgang der Höhen- und Tiefenregler bei Linearstellung sowie maximaler Anhebung bzw. Absenkung der Höhen und Tiefen



6 Frequenzgang des Rauschfilters

7 Frequenzgang der Gehörrichtigen Lautstärke gemessen über Eingang TB bei –6 dB unter Vollaussteuerung und den Reglerstellungen von 0 dB bis –40 dB



von anderen Pseudo-Quadrophonie-Schaltungen her bekannt ist. Damit jedoch auch bei Mono-Betrieb (wenn das Differenzsignal zwischen den beiden Kanälen gleich Null ist) ein Signal wiedergegeben wird, ist der gemeinsame Fußpunkt über einen Dämpfungswiderstand geerdet. Mit dem 4-D-Balanceregler auf der Frontseite links außen kann das Lautstärkeverhältnis von Vorder- zu Rückboxen variiert werden. Gleichzeitig dient dieser Regler auch noch zur Lautstärke-Einstellung des Boxenpaares 2, das beispielsweise in einem Nebenraum aufgestellt werden kann. Ein gleichzeitiger Betrieb von 4 D und Stereo-Gruppe 2 ist jedoch nicht möglich.

Als Zusatzgeräte kann man an den RTV 1020 ein Tonband und einen Plattenspieler anschließen, wobei der Plattenspielereingang mit dem rechts daneben befindlichen Schiebeschalter je nach verwendetem Tonabnehmersystem auf Magnet oder Kristall umgeschaltet werden kann. Hinterbandkontrolle bei einer Tonbandaufnahme ist mit dem RTV nicht möglich.

An der Unterseite des Gerätes findet man den Netzspannungswähler sowie einen Umschalter für die maximale Ausgangsleistung (power selector). Durch Umlegen dieses Schalters wird die Spannungsversorgung der Endstufen bereits am Netztransformator so weit verringert, daß nur noch etwa die Hälfte der maximalen Ausgangsleistung zur Verfügung steht. Dies ist insbesondere als Sicherheit gedacht für den Fall, daß keine Boxen mit ausreichender Belastbarkeit zur Verfügung stehen.

Dem Gerät liegt eine ausführliche Bedienungsanleitung bei, die auch vergleichsweise vollständige technische Daten sowohl des Empfängerteils wie auch des Verstärkerteils enthält. Grundig gewährt auf den RTV 1020 wie auf alle anderen HiFi-Geräte eine Garantie von 6 Monaten, die sich jedoch nur auf den Materialersatz eines eventuell defekten Teiles erstreckt.

Ergebnisse unserer Messungen

a) UKW-Empfangsteil

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereiche

UKW	86,7	bis 108,9	MHz
Langwelle	145	bis 350	kHz
Mittelwelle	510	bis 1620	kHz
Kurzwelle	5,4	bis 16,2	MHz
			(19. . . 55 m)

Anmerkung: Die Angaben für Lang-, Mittel- und Kurzwelle sind Herstellerangaben und wurden in unserem Labor nicht überprüft.

Skalengenauigkeit (UKW)

Frequenzabweichung am Skalenanfang	140 kHz
Frequenzabweichung an der Skalenmitte	360 kHz
Frequenzabweichung am Skalenende	250 kHz

Instrumente

Feldstärke-Instrument: Vollausschlag	1 mV
Tunoscope (Ratiomitte-Anzeige) Empfindlichkeit (Aufleuchten des roten Feldes)	±50 kHz

Automatische Frequenznachregelung (AFC)
gemessen bei U = 100 µV

Haltebereich	–280/+240 kHz
Fangbereich	–255/+210 kHz

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (–3 dB)	0,8 µV
Eingangsempfindlichkeit bezogen auf ±40 kHz Hub	
mono S+N/N = 26 dB	0,95 µV
stereo S+N/N = 46 dB	38 µV
Muting-Schaltschwelle	3 µV
hierbei S+N/N mono	46 dB
Stereo-Einsatzschwelle	14 µV
hierbei S+N/N stereo	38 µV

III Wiedergabegüte

alle Werte gemessen bei U_e = 1 mV an 240 Ω

Signal-Rauschspannungsabstand
bezogen auf ±40 kHz Hub

Fremdspannungsabstand	mono	≧ 70 dB
	stereo	51 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	≧75 dB
	stereo	≧67 dB

Pilottondämpfung (±67,5 kHz) ≧34 dB

Klirrfaktor

f_m = 1 kHz, ±40 kHz Hub	≦0,35%
f_m = 1 kHz, dto, mit AFC	≦0,30%
f_m = 1 kHz, ±75 kHz Hub	≦0,38%
f_m = 250 Hz, ±40 kHz Hub	≦0,5 %
f_m = 6,3 kHz, dto	≦1,0 %

Übertragungsbereich (–3 dB)
bei Preemphasis 50 µs 22 Hz bis >15 kHz

Anmerkung: wegen ungenügender Pilotdämpfung obere Frequenzgrenze nicht exakt meßbar, bei Mono-Betrieb erfolgt für Frequenzen oberhalb 13,4 kHz Umschaltung auf Stereo!

Verzerrungen 9,5 kHz 8%

Übersprechdämpfung

1 kHz	≧34 dB
250 Hz bis 6,3 kHz	≧22,5 dB
6,3 kHz bis 12,5 kHz	≧19 dB

IV Trennschärfe

Alle Werte sind, wenn nichts anderes angegeben, bei einer Nutzsenderspannung von 100 µV gemessen

HF-ZF-Bandbreite	115 kHz
Sperrung (+300 kHz) (vgl. hierzu auch Bild 2)	63 dB
Kreuzmodulationsdämpfung (±300 kHz) (vgl. hierzu auch Bild 3)	60 dB
Gleichwellenselektion (U_e = 1 mV)	3,3 dB
Spiegelfrequenzdämpfung	73 dB
ZF-Dämpfung	92 dB

b) Verstärkerteil

Sinus-Ausgangsleistung

f_m = 1 kHz, an 4 Ω	2 x 59 W ≙ 24 dBV
f_m = 1 kHz, an 8 Ω	2 x 34 W ≙ 24 dBV

Pegelanzeige-Instrumente
maximale Abweichung ±1 dB

Übertragungsbereich (–3 dB)	14 Hz bis 44 kHz
Leistungsbandbreite (4 Ω)	<5 Hz bis 90 kHz
Frequenzgang (20 Hz bis 20 kHz) (vgl. hierzu auch Bild 5)	+0,5/–1,5 dB
Phonoentzerrung	s. Bild 4
Klangregelung	s. Bild 5
Rauschfilter	s. Bild 6
Gehörrichtige Lautstärke	s. Bild 7

HARMAN/KARDON bietet mit den Multichannel-Receivern 75 + und 150 + Geräte an, die sowohl als hervorragende Stereo-Receiver wie auch als zukunftsichere Mehrkanal-Receiver beurteilt werden.

Über die Flexibilität der Plus-Receiver:

a)
Durch eine einzigartige Brückenschaltung kann z. B. beim 150 + die Leistung von 4 × 30 Watt/RMS pro Kanal auf 2 × 70 Watt/RMS pro Kanal verändert werden. Wie Sie selbst feststellen können, erhöht sich die Leistung bei der Stereo-Einstellung um mehr als das Doppelte gegenüber der Multichannel-Einstellung. Ob Stereogerät oder Mehrkanalgerät, bestimmen Sie durch das Verschieben eines kleinen Schalters. Bei der HARMAN/KARDON Plus-Serie muß also diese grundlegende Entscheidung nicht beim Kauf getroffen werden.

b)
Sollten Sie ein weiteres Lautsprecherpaar besitzen, haben Sie die Möglichkeit zur Wiedergabe zweier verschiedener Stereoprogramme in getrennten Räumen – zur gleichen Zeit. Ein Beispiel: Sie hören Bach im Wohnzimmer und die Rolling Stones in der Küche. Durch das einfache Verschieben eines kleinen Schalters verfugen Sie über zwei völlig getrennte Stereosysteme.

c)
Wenn Sie 4 Lautsprecher in einen Raum stellen, können Sie durch eine besondere Schaltung in der Plus-Serie alle Stereo-Platten mit einem verblüffenden räumlichen Klangbild wahrnehmen. Dieses Klangbild ist so hervorragend, daß Sie kaum Ihre Stereo-Platten über **nur ein** Lautsprecherpaar abhören werden.

d)
Wir kommen jetzt zur Quadrophonie: Auch hier wiederum hat HARMAN/KARDON die bestmöglichen Demodulatoren. So verfugt HARMAN/KARDON über 2 verschiedene SQ Demodulatoren: SQ MATRIX und SQ MATRIX BLEND. SQ MATRIX für Musik, die in großeren Sälen aufgenommen wurde. SQ MATRIX BLEND für harten Rock, zeitgenössische Musik und Soli.

e)
Wenn Sie CD-4 Schallplatten hören wollen, liefern wir Ihnen einen Decoder, der einfach anzuschließen ist.

ÜBERLEGEN DURCHKONZIPIERTE MULTICHANNEL-RECEIVER KÖNNEN ZUGLEICH ALS DIE MODERNSTEN UND VORTEILHAFTESTEN STEREO-RECEIVER BETRACHTET WERDEN.

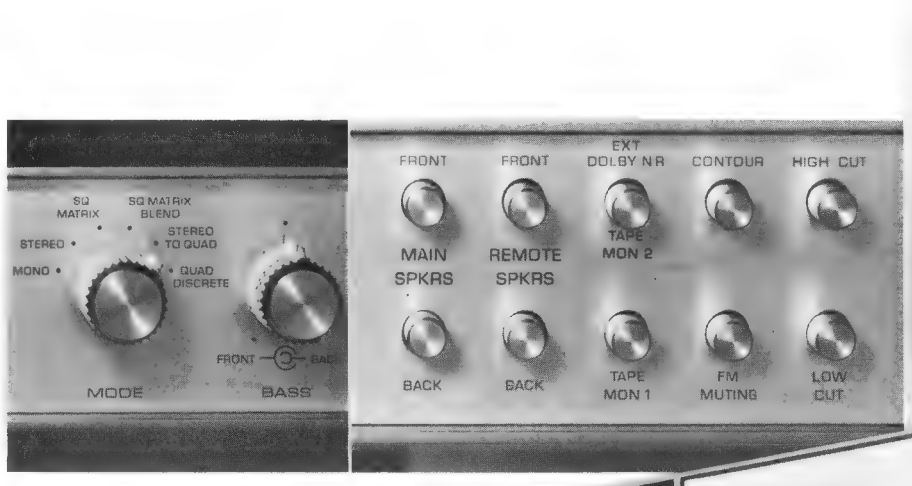
Gleich welches Gerät Sie aus der Plus-Serie wählen; Sie können sich auf einen sicheren Musikgenuß verlassen.

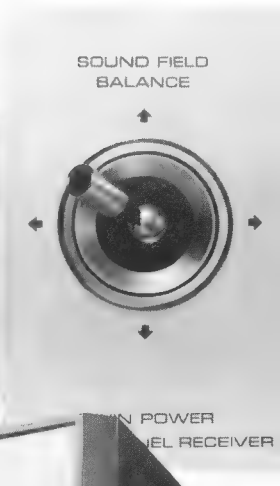
Fragen Sie Ihren autorisierten HARMAN/KARDON Fachhändler nach weiteren Informationen oder schreiben Sie uns

INTER-HIFI
Vertriebs GmbH
7100 Heilbronn
Rosenbergstraße 16
Tel. 0 71 31/8 27 67

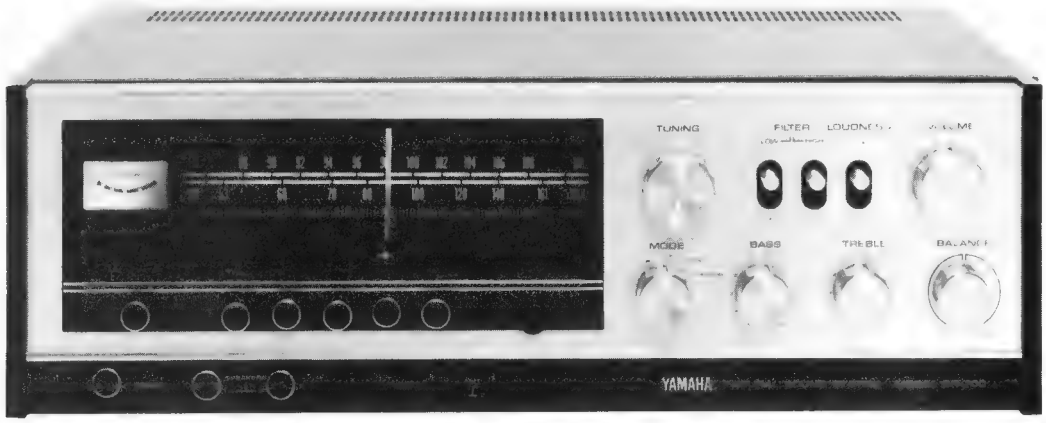
harman/kardon

HARMAN/KARDON und INTER-HIFI sind Tochtergesellschaften der weltweiten Jervis Corp., USA.





NATURAL SOUND



Die YAMAHA-Receiver CR-700 und CR-500 im Urteil der Fachwelt:

„Der YAMAHA CR-700 ist ein preiswerter, qualitativ ausgeglichener Empfänger-Verstärker, dessen Meßwerte sowohl im Empfangs- wie auch im Verstärkerteil denen von anderen weitaus teureren Spitzengeräten nur in wenigen Punkten geringfügig nachstehen. Lobend hervorgehoben soll die ausgezeichnete Unterdrückung des Pilottones, die, wie auch schon beim Tuner CT-700, alles bislang von uns Gemessene in den Schatten stellt. Weitere ausgezeichnete Punkte sind Empfindlichkeit Mono wie Stereo, Begrenzereinsatz und Übertragungsbereich. Die Ausgangsleistung des Verstärkerteils entspricht den heutigen Erfordernissen, Frequenzgang, Kanalgleichheit und insbesondere Phonoentzerrung sind ausgezeichnet, das Klangbild ist klar und durchsichtig. Die Bedienung des Gerätes ist durch die übersichtlich angeordneten und sehr präzisen Drehknöpfe völlig problemlos."

UKW-Empfangsteil
Eingangsempfindlichkeit (mono)
bei 40 kHz Hub und einem Signal-Rauschspannungsabstand
von 26 dB 1,0 µV
von 30 dB 1,15 µV

Übertragungsbereich (–3 dB)
bei Preemphasis
von 50 µS 9,5 Hz bis 15,4 kHz

Bemerkung: Keinerlei Wirkung des Pilotsignal erkennbar, ausgezeichnete Kurvenform auch bei hohen Frequenzen

Signal-Rauschspannungsabstand
für U_e = 1 mV an 240 Ohm bezogen auf 40 kHz Hub bei
Mono-Betrieb 59 dB
Stereo-Betrieb 61 dB

Spiegelfrequenzdämpfung 96 dB

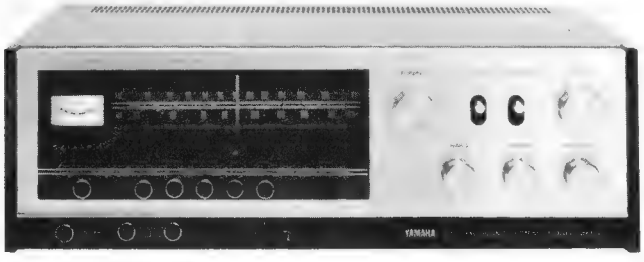
Verstärkerteil
Sinus-Ausgangsleistung
gemessen bei 1 kHz und gleichzeitiger Aussteuerung beider Kanäle an
4 Ohm reell 2 x 44 W
8 Ohm reell 2 x 35 W

Übertragungsbereich
für 3 dB Abfall der Frequenzkurve und Lastwiderstand
4 Ohm / 8 Ohm 10 Hz bis 28 kHz

Leistungsbandbreite
an 4 Ohm / 8 Ohm < 5 Hz ÷ 40 kHz

Klirrfaktor
gemessen an 4 Ohm reell bei gleichzeitiger Aussteuerung beider Kanäle bei 1 kHz und
2 x 1 W kleiner 0,05 %
2 x 40 W (Nennleistung) 0,08 %

Übersteuerungsfestigkeit
des Einganges Phono magnetisch 36 dB



Von gleichem Qualitätsniveau – nur mit etwas verringerter Leistung und entsprechend niedrigerem Preis – ist der Receiver CR-500.

UKW:
Empfindlichkeit 1,3 µV
Übertragungsbereich 10 Hz–15 kHz
Signal-Rauschspannungsabstand 59 dB

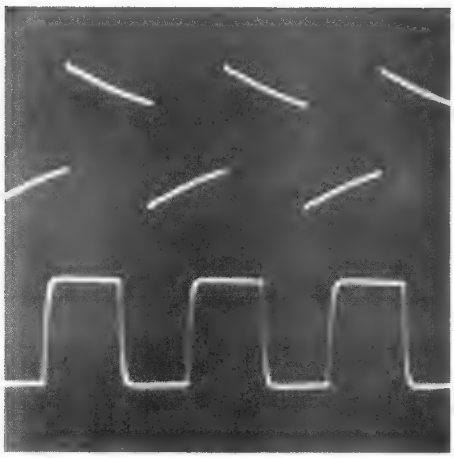
Verstärker:
Sinusleistung an 4 Ω 2 x 22 Watt
Klirrfaktor bei 1 kHz/2 x 1 Watt/4 Ω kleiner 0,05 %
bei Nennleistung
2 x 22 Watt kleiner 0,09 %

Diese Beurteilung von YAMAHA HiFi-Stereoanlagen durch erfahrene Fachleute ist eine objektive Bestätigung dafür, daß sich die jahrzehntelange Forschungs- und Entwicklungsarbeit von YAMAHA gelohnt hat. Audio-Elektronik von YAMAHA gehört zur internationalen Weltklasse.

YAMAHA HiFi-Stereoanlagen gibt es nur bei führenden Fachhändlern. Dort können Sie YAMAHA-Anlagen jederzeit selbst testen und sich vom unübertroffenen Klang des YAMAHA HiFi-Stereo Natural Sound Systems persönlich überzeugen – und dazu von den extrem günstigen Preisen.

YAMAHA

YAMAHA Europa GmbH
2084 Rellingen, Siemensstraße 22-34, Tel. 04101/3 30 31



8 Oszillogramm der Rechteckübertragung gemessen über Eingang TB bei –6 dB unter Vollaussteuerung für die Impulsfolgefrequenzen 100 Hz (oben) und 5 kHz (unten)

Klirrfaktor (4 Ω)

f_m = 1 kHz, bis 2 x 50 W	<0,1%
f_m = 1 kHz, bis 2 x 57 W	0,5%
f_m = 40 Hz, bis 2 x 55 W	<1%

Intermodulation
bezogen auf Hersteller-Nennleistung 2 x 50 W
250/8000 Hz <0,2%

Eingangsempfindlichkeiten
für Nennleistung an 4 Ω

Tonband	210 mV ≙ –13 dBV
Phono	2,15 mV ≙ –53 dBV

Übersteuerungsfestigkeit
des Eingangs Phono 27 dB

Ausgangsspannung
für Tonbandaufnahme 0,54 mV/kΩ

Signal-Fremdspannungsabstand
bezogen auf Vollaussteuerung

Tonband	> 89 dB
Phono magn.	> 64 dB
Phono krist.	> 66,5 dB

bezogen auf **2 x 50 mW** an 4 Ω

Tonband	> 67 dB
Phono magn.	> 62 dB
Phono krist.	> 63 dB

Äquivalente Fremdspannung (Phono) –117 dBV

Übersprechdämpfung

Frequenz	Tonband	Phono
40 Hz	70 dB	39 dB
1 kHz	70,5 dB	53 dB
5 kHz	57 dB	50,5 dB
10 kHz	52 dB	45,5 dB

Rechteckübertragungsverhalten
aufgenommen bei –6 dB
unter Vollaussteuerung s. Bild 8

Dämpfungsfaktor (4 Ω) 35

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Die vorstehend genannten Meßergebnisse ergeben alles in allem ein zufriedenstellendes Bild, wenngleich auch einige Punkte einer Kritik bedürfen und den Gesamteindruck schmälern. Die Skaleneichung unseres Testgerätes erwies sich als reichlich ungenau, die maximale Abweichung von 360 kHz (mehr als ein Kanalabstand!) liegt ausgerechnet mitten im wichtigen Empfangsbereich. Das Feldstärkeinstrument arbeitet ausreichend „unempfindlich", es erreicht erst bei etwa 1 mV seinen Vollausschlag, so daß es eine gute Hilfe bei der Abstimmung darstellt. Die Empfindlichkeit des „Tunoscope" ist mit jeweils 50 kHz Frequenzabweichung für die Umschaltung von weißem auf rotes Licht ausreichend.

Die Eingangsempfindlichkeit im UKW-Bereich ist, zumindest für Mono-Betrieb, außerordentlich hoch, wobei allerdings die extrem geringe Bandbreite von nur 115 kHz das Ihre dazu beiträgt. Die geringe Bandbreite schlägt sich auch in den nur durchschnittlichen Werten des Klirrfaktors und der Übersprechdämpfung nieder.

Wie in vielen Entwicklungslaboratorien hat man offenbar auch im Hause Grundig Mühe und Schwierigkeiten mit der Bändigung der Pilotfrequenz und aller damit verbundenen Probleme. Die Pilottondämpfung erfüllt mit nur 34 dB zwar die DIN-Forderung mit hinreichendem Abstand, sie ist aber nicht ausreichend, um bei hohen Modulationsfrequenzen die Entstehung von Mischprodukten zu unterbinden. Damit jedoch nicht genug, bei senderseitigem Mono-Betrieb und Modulationsfrequenzen über 13,4 kHz schaltete unser Testgerät gar auf Stereo-Betrieb um! Die Werte der ±300 kHz-Trennschärfe (Sperrung und Kreuzmodulation) können als vorbildlich gelten, hier zeigt sich die positive Seite der erwähnten geringen Bandbreite. Diese Werte in Verbindung mit der guten Eingangsempfindlichkeit lassen auch in schwierigen Empfangslagen gute Ergebnisse erwarten. Insgesamt betrachtet kann man den Empfangsteil ohne Zweifel in die obere Mittelklasse einstufen.

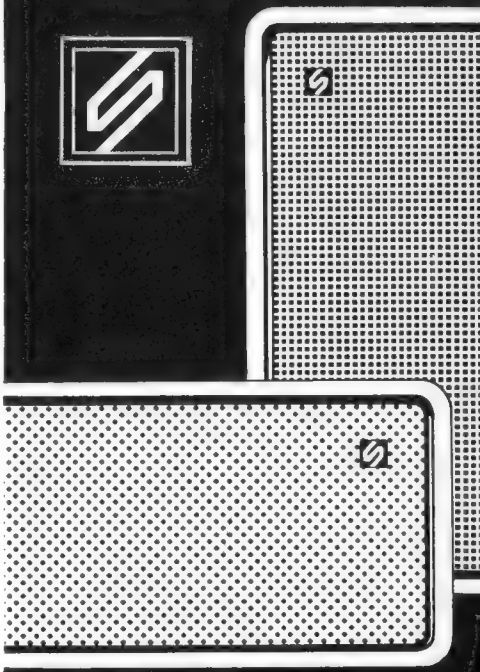
Nur einen einzigen Minuspunkt kassiert der RTV 1020 beim Verstärkerteil. Die Ausgangsleistung übertrifft die Herstellerangabe mit ausreichender Sicherheitsreserve, die logarithmischen Pegelanzeiger arbeiten mit guter Präzision. Übertragungsbereich, Frequenzgang und Leistungsbandbreite geben keinerlei Anlaß zur Kritik. Der Phonofrequenzgang zeigt unterhalb von etwa 30 Hz einen steilen Abfall, was vom Hersteller bewußt als Rumpelfilter eingeplant ist und in dieser Form durchaus sinnvoll ist. Weniger erfreulich ist dagegen der Frequenzgang des Rauschfilters, das zwar nach Einsatzpunkt und Flankensteilheit ausgezeichnet ausgelegt scheint, aber leider oberhalb von 10 kHz einen wieder ansteigenden Frequenzgang aufweist, der im Diagramm der Herstellerdaten vornehmerweise verschwiegen ist, da jenes Diagramm bei 10 kHz aufhört. Je nach Programmquelle kann natürlich ein wesentlicher Anteil der Rauschfrequenzen gerade in diesem Frequenzbereich vorhanden sein.

Alle übrigen Daten sind gute bis sehr gute Werte, erfreulich ist die Standfestigkeit des Netzteils und der Endstufen, die auch bei Frequenzen von 40 Hz noch die volle Nennleistung bei einem Klirrfaktor deutlich unter 1 Prozent erbringen.

Empfangs- und Betriebstest

Beim UKW-Empfangstest mit dem RTV 1020 zeigten sich die Vorteile der schmalbandigen Auslegung der Filter und der guten Trennschärfe. Die erzielbare Selektion ist auch an kritischen Stellen des Empfangsbereiches vergleichsweise gut, wenngleich natürlich auch der RTV 1020 keine Wunder vollbringen kann und die physikalischen Gesetzmäßigkeiten nicht umgehen kann. Rauschfreier

SPHIS
Regieboxen
Studioboxen



Keine Stereoanlage ist besser als ihre Lautsprecherkombination. Daher ist die beste Box gerade gut genug!

Hersteller anderer Komponenten geben Millionen für die Entwicklung linearer Geräte aus. Verlangen Sie bei Lautsprechern die gleiche Konsequenz! Nur lineare Boxen erlauben ausgewogene Musikwiedergabe – eben das echte High Fidelity!

Wir bauen lineare Lautsprechereinheiten, im eigenen modernst eingerichteten Labor. Wir stellen nur akustische Wandler her. Darauf haben wir uns spezialisiert. In dieses eine Produkt investieren wir unser ganzes Wissen und Können!

Vorführung, Beratung und Verkauf in führenden Fachgeschäften.

Prospekte und technische Unterlagen schicken wir Ihnen gern zu.

SPHIS
Hi Fi-Technik
in Vollendung

Ingwar Sphis, Labor für Eltakustik
741 Reutlingen, Wilhelmstraße 61
West-Germany, Ruf 07121/38331

Mono-Empfang ist etwa ab Stellung 3 bis 4 des Feldstärke-Instrumentes möglich, rauschfreier Stereo-Empfang etwa ab Stellung 6, wenn keine sonstigen Störungen (Reflexionen, starker Nachbarsender) den Empfang beeinträchtigen. Das Tunoscope arbeitet einwandfrei.

Eine durch die geringe Bandbreite bedingte Beeinträchtigung der Wiedergabequalität ist gehörmäßig kaum festzustellen, eher stört bei stark höhenbetonter Musik ein etwas spitzer und verzerrter Klang, der offensichtlich eine Folge der ungenügenden Pilottondämpfung ist.

Die Stationstasten arbeiten, hat man sie erst einmal eingestellt, exakt und absolut geräuschlos, die Einstellung selbst ist allerdings eine recht mühevolle Betätigung. Sie geschieht mit winzigen Rändelschrauben, die jeweils unterhalb der betreffenden Sensorfläche zugänglich sind. Eine Hilfsskala ist praktisch nicht vorhanden, die oberhalb der Sensorflächen in kleinen Fensterchen erscheinenden Zahlen bieten so gut wie keine Hilfe. Dessen scheint man sich auch bei Grundig bewußt zu sein, und so hat man als zusätzliche Abstimmhilfe die sogenannte „Super-Tunoscope-Taste" eingebaut. Dies ist die Drucktaste links neben den 8 Sensortasten, die mit AFC beschriftet ist. Sie dient zur Übernahme eines eingestellten Programmes von der UKW-Hauptskale auf die Impulsfelder. Hierzu wird der gewünschte Sender zunächst auf der großen Hauptskala eingestellt, dann löst man denjenigen Sensorkontakt aus, auf den man den Sender legen möchte. Drückt man jetzt die Super-Tunoscope-Taste ein, so kann man die unter der Sensorfläche befindliche Rändelschraube so lange verdrehen, bis der gleiche Sender wieder hörbar wird, alle anderen Programme werden hierbei automatisch unterdrückt. Die Einstellung mit den etwas schwergängigen und sehr empfindlichen Rändelschrauben ist allerdings eine Geduldsarbeit, tröstlich dabei ist jedoch, daß man die Einstellung im allgemeinen nur einmal durchzuführen hat. Die Rändelschraube unter der Super-Tunoscope-Taste schaltet die automatische Frequenznachstimmung ein und aus, der jeweilige Zustand wird durch das in der Taste befindliche rote Lämpchen angezeigt. Leider ist die Frequenzstabilität der einmal eingestellten Stationen nicht sehr groß, bei starken Temperaturänderungen sind so gut wie alle Stationen „verschwunden", nur noch die stärksten lassen sich durch Einschalten der AFC wieder einigermaßen einfangen.

Bei reinem Verstärkerbetrieb über Phono oder Tonband ist die Wiedergabe ausgezeichnet, das Klangbild ist sauber und klar. Die Leistungsreserven der Endstufen sind für HiFi-Zwecke völlig ausreichend. Leider erzeugte bei unserem Testgerät der Lautstärkeregler bei Betätigung im unteren Einstellbereich im rechten Kanal ein häßliches Kratzen in den Boxen. Die Einsatzmöglichkeiten des RTV 1020 sind nicht gerade überwältigend, es können nur ein Tonband und ein Plattenspieler angeschlossen werden, bei Tonbandaufnahmen hat man keine Möglichkeit der Hinterbandkontrolle. Dafür hat man zwei Kopfhöreranschlüsse sowie die Möglichkeit des Pseudo-Quadrophoniebetriebs. Der Klangeindruck bei 4-D-Betrieb entspricht dem Üblichen, was man mit diesem System erreichen kann, je nach Programmmaterial stellt sich eine deutliche Verbesserung des Raumempfindens ein.

Zusammenfassung

Der RTV 1020 bietet ausgezeichnete Empfangsleistungen aufgrund seiner hohen Trennschärfe und Empfindlichkeit. Die Wiedergabe über UKW ist gut, bei reinem Verstärkerbetrieb ausgezeichnet und ohne jeden Tadel, gleiches gilt für Quadrophonie-Wiedergabe. Allerdings sind die Einsatzmöglichkeiten bei reinem Verstärkerbetrieb etwas bescheiden, dagegen bietet der UKW-Empfangsteil sehr hohen Bedienungskomfort. Die Stabilisierung der elektronisch umschaltbaren Festfrequenzen könnte etwas besser sein. Gleiches gilt für die Pilottondämpfung. Konstruktion und Stabilität entsprechen dem geforderten Standard, die Verarbeitung ist sauber und einwandfrei.

mth

Der neue STAX SR 3 ist da!

Lieferung nur durch den Hi-Fi Fachhandel. Fordern Sie bei Ihrem Hi-Fi Fachhändler Prospekte an.

Stax Electrostat von

AUDIO ELECTRONIC GmbH & Co KG

4 Düsseldorf, Postfach 14 01

SOUND SYSTEMS HI-FI-Baustein: Receiver HR 313

SOUND SYSTEMS bedeutet von VOXSON entwickelte professionelle Hi-Fi-Technik für das Heim. Mit den Hi-Fi-Komponenten der Linie SOUND SYSTEMS entspricht VOXSON dem Verlangen des anspruchsvollen Hörers nach technischer Perfektion und funktionellem Design. Die zeitlosen Formen sind frei von allen modischen Trends. Das straffe, funktionsbezogene Design ist überzeugend durchgezeichnet. Mit der Linie SOUND SYSTEMS wird Technik schön, denn Form und Technik entstanden aus einer einzigen schöpferischen Idee.

Der Receiver HR 313 aus der Linie SOUND SYSTEMS verfügt über die hervorragende Leistung eines FM-Stereo-Tuners, vereint mit einem Hi-Fi-Verstärker von 2 x 30 W Musikleistung (2 x 20 W sinus) bei einem Klirrfaktor von kleiner als 0,3 % und einer anspruchsvollen Klangleistung in einem Gerät. Bei seiner Formgebung wurde neben dem typischen VOXSON-Design auf kompakte Bauweise besonderer Wert gelegt. Das Gehäuse besteht aus gebürstetem, schwarzem und anodisiertem Aluminium, das dem Gerät nicht nur eine wertvolle, edle Oberfläche verleiht, sondern es darüberhinaus gegen elektrische Störungen von außen abschirmt. Alle Bauteile werden nach strengen Kriterien ausgewählt. Optimale Leistung und Haltbarkeit sind die Folge. Der HR 313 besitzt einen speziellen Schaltkreis Muting, der Störungen und Rauschen während der Senderwahl beseitigt. Die Ein- und Ausgangsbuchsen sind doppelt ausgelegt – DIN Norm und Cinch-Buchsen – um eine Zusammenschaltung mit allen auf dem Markt befindlichen Komponenten zu gewährleisten. 2 Lautsprecherpaare, in Gruppen schaltbar, können angeschlossen werden.

Informieren Sie sich bei Ihrem Fachhändler oder direkt bei:

VOXSON
SOUND SYSTEMS

MORITZ L. CHRAMBACH · 2 HAMBURG 1
MÖNCKEBERGSTRASSE 17
TELEFON (040) 32 19 01

VOXSON
SOUND SYSTEMS

Revox A-720

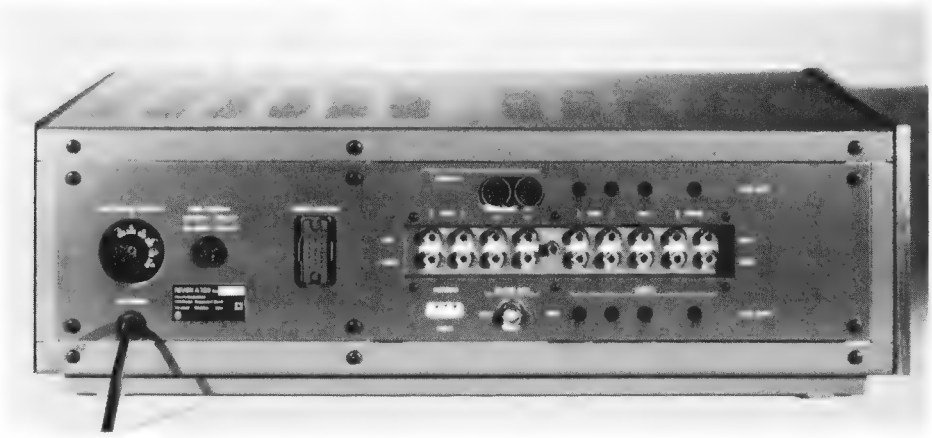
Die neue 700-er Reihe von Revox, aus der wir bereits das halbprofessionelle Tonbandgerät A-700 vorstellten, enthält außerdem noch die Endstufen A-722 bzw. A-724 sowie den Empfänger-Vorverstärker A-720, dem der folgende Testbericht gewidmet ist. Die gesamte A-700 Serie ist nicht als Ersatz der seit langem bekannten und nach wie vor lieferbaren 70-er Reihe gedacht, sondern vielmehr als Ergänzung, die das ehedem schon qualitativ hochwertige Lieferprogramm von Studer nach oben hin bis zur Professionalklasse vervollständigt. Der A-720 vereinigt einen hochwertigen Empfangsteil und einen Vorverstärker mit umfassenden Schalt- und Regelmöglichkeiten in einem gemeinsamen Gerät. Auf den Einbau einer Endstufe wurde bewußt verzichtet, um somit größtmögliche Flexibilität in bezug auf Ausgangsleistung sowie spezielle Anforderungen, wie beispielsweise Quadrophonie-Ausführung oder Verwendung von Monitor-Boxen mit eingebauten Verstärkern zu gewährleisten.

Beschreibung

Schon rein äußerlich fällt das Gerät durch seine unkonventionelle Gestaltung auf. Die überwiegend in mattem Grau gehaltene Frontseite enthält eine Vielzahl von Bedienungselementen, dennoch ist aufgrund ihrer übersichtlichen und funktionell gegliederten Anordnung schon nach kurzer Zeit ihre einfache Handhabung gewährleistet. Wohl charakteristischstes Merkmal ist die digitale Frequenzanzeige, sie bildet das Kernstück aller im rechten Drittel zusammengefaßten Bedienungselemente des Empfangsteiles. Die Einstellung der jeweils gewünschten Frequenz geschieht mit dem direkt unter der Anzeige befindlichen großen Abstimmknopf. Die Besonderheit daran ist, daß dieser jedoch nicht kontinuierlich durchdrehbar ist, sondern nach einer kleinen Drehung immer wieder magnetisch leicht „einrastet". Durch die Ausführung dieser Rasterung nach einem magnetisch arbeitenden Prinzip erreicht man einen geräuschlosen, sehr weichen und dennoch absolut präzisen Gang, der keinerlei totes Spiel aufweist, und vor allem ist die ganze Anordnung, da nicht mechanisch arbeitend, absolut verschleißfrei.

Zwischen jeweils zwei Raststellungen liegt ein Frequenzunterschied von 50 kHz, innerhalb dessen eine feinere Einstellung nicht mehr möglich ist. Das ist auch in keinem Fall notwendig, da ohnehin alle Sender in einem festen Kanalraster liegen und auf Frequenzen senden, die auf volle –100 kHz (in Ausnahmefällen auf volle –50 kHz) enden. Somit kann mit dem A-720 im Gegensatz zu anderen, früher getesteten Digital-Empfängern auf jeden europäischen Sender ohne Einschränkungen vollkommen exakt abgestimmt werden.

Der Grund für diese Eigenart liegt darin, daß beim A-720 die Aufbereitung der Lokal-Oszillatorfrequenz und der Abstimmspannung für die Kapazitätsdioden mittels eines quarzstabilisierten Frequenz-Synthesizers erfolgt. Dabei wird die lokale Oszillatorfrequenz mit einer digital steuerbaren synthetischen Frequenz verglichen und im Falle einer Abweichung die Abstimmspannung so lange nachgeregelt, bis absolute Frequenz- und Phasengleichheit besteht, dann erst wird die Wiedergabe über die Stummabstimmungsautomatik freigegeben. Die dabei als Referenz verwendete synthetische Frequenz wird durch digital einstellbare Teilung aus einem quarzstabilen Mutteroszillator erzeugt, der eine Genauigkeit von ±0,005% aufweist. Hierdurch ergeben sich eine bislang nicht erreichbare Treffsicherheit für bestimmte vorwählbare Frequenzen sowie eine bislang nicht erreichbare Stabilität der eingestellten Frequenz gegenüber Temperatur- und Netzspannungsschwankungen, außerdem ist in einfacher Weise eine Fernbedienung der Abstimmung möglich. Natürlich erfordern solche Eigenschaften auch einen entsprechenden technischen Aufwand: der A-720 enthält insgesamt 37 Integrierte Schaltungen, 41 Transistoren, 6 Feldeffekttransistoren im UKW-Hochfrequenzteil sowie 63 Dioden, die zum größten Teil die Frequenz-Auswahlmatrix bilden. Der HF-Teil hat 6fach-Abstim-



1 Rückseite des Revox A-720 mit Ein- und Ausgangsbuchsen sowie Anschluß für Fernbedienung

Eine 4-Kanal-Quadro-Anlage für alle quadrophonen Systeme. Blaupunkt ›Delta 6011‹.

Noch gibt es kein einheitliches System für Quadrophonie-Übertragung. Ein zukunftssicherer Verstärker muß also so konzipiert sein, daß er jedes quadrophone Verfahren ohne Einschränkung reproduzieren kann.
Der Blaupunkt Verstärker »Delta 6011 V« hat bereits alle technischen Entwicklungsmöglichkeiten der Zukunft eingebaut: Er reproduziert die diskrete Quadrophonie ebenso wie die nach dem Matrix-System (SQ).

Und er tut noch mehr:
Für eine vollendete quadrophone Wiedergabe ist die richtige Einpegelung zwischen den Front- und den rückwärtigen Lautsprechern von entscheidender Bedeutung. Denn erst aus dem richtigen Verhältnis von direktem und reflektiertem Schall entsteht das volle Raum- und Tiefen-Erlebnis.
Um dieses Verhältnis mühelos einstellen zu können, besitzt der »Delta 6011« zwei Pegelregler, zwei Balance-, zwei Höhen- und zwei Tiefen-Regler.
Ist die Anlage eingepegelt, so wird die Lautstärke nur noch mit einem Regler verändert.

An vier Meß-Instrumenten kann man die Aussteuerung eines jeden Kanals ablesen.
Für jedes Blaupunkt Delta-Gerät wird bei der Endkontrolle ein Prüf- und Meßzertifikat erstellt. Es weist nach, inwieweit das Gerät die HiFi-Norm DIN 45 500 übertrifft.
Umfassende Informationsschriften: Die Broschüre »Blaupunkt HiFi-System 6000«. Das Buch »Alles über HiFi«. Erhältlich in Blaupunkt HiFi-Fachgeschäften oder bei Blaupunkt-Werke GmbH, 32 Hildesheim, Abt. WEB.

»Delta 6011 V«
Nennleistung 4 x 20 Watt (Sinus), 4 x 30 Watt (Musik). Eingebauter SQ-Decoder steckbar. Wiedergabe jeder Tonquelle in Mono/Stereo/Quadro (Matrix und diskret). Vordere und hintere Kanäle in Pegel, Balance und Klang getrennt regelbar. Summenregler für gemeinsame Lautstärkeregelung aller 4 Kanäle. Getrennte Aussteuerungs-Anzeige für jeden Kanal.
»Delta 6011 T«
UKW-Vorstufe mit FET, 5 FM-ZF-Stufen mit Keramik-Filter. Empfindlichkeit 1,3 µV bei 26 dB (bei 40 KHz Hub).

BLAUPUNKT
BOSCH Gruppe

Wo Sie sich demnächst unentgeltlich den ‚Klipsch-Schock' holen können

Wir kennen das: Wenn man die Klipsch zum ersten Mal sieht, denkt man: nun ja, Lautsprecher. Man schaltet den Verstärker ein, legt eine Platte auf und zweifelt plötzlich an sich selbst. Wo, beim heiligen HiFitius, kommt diese Musik her? Ich seh' die Band nicht! Ich seh' das Orchester nicht! Ich seh' die Ella nicht! Aber ich hör' sie, als ob sie direkt vor mir steht! Ich schwör's! Direkt vor mir!

Nun, das ist das, was wir den ‚Klipsch-Schock' nennen, dieses Hören-wie-live aber Nicht-sehen-können. Bei Klipsch muß man sich halt daran gewöhnen.

Und da wir die Leute so gern erschrecken, haben wir uns einige Händler ausgesucht, bei denen Klipsch mit allem drum und dran zu hören ist. Also kommen Sie. Holen Sie sich Ihren ‚Klipsch-Schock'. Es ist eine Erfahrung, die in keiner Sammlung fehlen sollte.

Sinus
1 Berlin 61
Hasenheide 70

Centrum für High-Fidelity
2 Hbg Poppenbüttel
Alstertal — Einkaufszentrum

Ripken & Ripken
29 Oldenburg
Achternstraße 18

Tonstudio Kaselitz
3 Hannover
Georgswall 1

Radio Maurer
35 Kassel
Ständeplatz 13

Tonbildstudio B. Ruf*
48 Bielefeld
Feilenstraße 2

Hi-Fi Studios Marcato
5 Köln
Glockengasse (Ladenstadt)

MSP Hi-Fi Studio
5 Köln
Cäcilienstr. 48 (Am Neumarkt)

Raum-Ton-Kunst*
6 Frankfurt/Main
Sandhofpassage

Hi-Fi Studio Baumann*
7 Stuttgart
Heusteigstraße 15a

Studio Kühl
75 Karlsruhe
Yorckstraße 53a

Reich
8 München
Sonnenstraße 20

Frankonia Hi-Fi Studio
852 Erlangen
Hauptstraße 107

Radio Beuschlein
872 Schweinfurt
Markt 27

* Große „Klipsch" Demonstration einschl. „SAE" Verstärker:
3. + 4. Mai 1974 bei Fa. Baumann
8., 9. + 10. Mai 1974 bei Fa. Tonbildstudio B. Ruf
17. + 18. Mai bei Fa. Raum-Ton-Kunst

AUDIO INT'L
Hermann Hoffmann
6 Frankfurt 56
Box 560229

mung, der ZF-Verstärker ist breitbandig, wobei die gesamte Selektion durch ein passives 8-Kreis-Filter erfolgt.

Die jeweils eingestellte Frequenz wird durch fünfstellige Ziffernanzeige dargestellt, wobei es unerheblich ist, ob man sie per Handabstimmung eingestellt hat, über Fernbedienung oder ob man eine der fünf Stationstasten gedrückt hat, die sich in einer vertikalen Reihe am äußeren rechten Rand befinden. Die Einstellung der mit den Stationstasten wählbaren Frequenzen geschieht mit den auf gleicher Höhe zugeordneten Knopfpaaren auf der linken Seite der Frequenzanzeige. Hierbei wird durch Drehung des linken Knöpfchens die eingestellte Frequenz jeweils um einen Schritt von 1 MHz vor- oder zurückgeschaltet, während mit dem zweiten Knöpfchen die Feineinstellung in 50 kHz-Schritten erfolgen kann.

Oberhalb des Ziffernanzeige-Ausschnittes sind nebeneinander die beiden Abstimminstrumente angebracht, ein Signalstärke-Instrument, das bis zu Spannungen von nahezu 10 mV feldstärkeabhängig anzeigt sowie ein Ratiomitte-Instrument. Rechts und links daneben erkennt man noch je zwei Drucktasten für Umschaltung auf Handabstimmung, Stummabstimmung (Muting), Mono/Stereo-Umschaltung sowie Stereo-Rauschfilter. Stereo- und Muting-Taste leuchten jeweils grün bzw. rot, wenn die durch sie geschaltete Funktion gerade in Betrieb ist.

Die linken zwei Drittel der Frontseite werden durch die Bedienungselemente des Verstärkerteils in Anspruch genommen. Da ist zunächst einmal der Lautstärkesteller, der als Schieberegler ausgeführt ist und ganz links außen seinen Platz gefunden hat. An der Unterkante in horizontaler Richtung läuft der Schieberegler für die Balance-Einstellung, nach rechts folgen drei Klinkenbuchsen für den Anschluß eines Tonbandgerätes sowie zweier Kopfhörer.

Etwa in halber Höhe erkennt man eine horizontale Reihe von insgesamt fünf Drehknöpfen. Die beiden linken dienen zur Wahl der Programmquelle (UKW, Aux, Phono 1 und 2, Tonband 1 und 2) sowie zur Umschaltung zwischen Mono, Stereo, Stereo mit vertauschten Kanälen, rechter Kanal, linker Kanal. Die restlichen drei Knöpfe sind Klangregler für Bässe, Mitten und Höhen, die eine stufenweise Beeinflussung der betreffenden Frequenzbereiche ermöglichen. All diese Funktionen dürften hinreichend bekannt sein und erfordern keine weiteren Erklärungen.

Die Bedienungsmöglichkeiten werden vervollständigt durch 10 weitere Drucktasten am oberen Rand. Von links sind dies Netzschalter sowie Remote-Schalter zur Abschaltung der Fernbedienung. Die folgende Zweiergruppe dient zur Schaltung der Hinterbandkontrolle bei Tonband-Aufnahmen. Die beiden Tasten sperren sich gegenseitig, das heißt sie können nicht gleichzeitig gedrückt werden, so daß eine irrtümliche Fehlbedienung ausgeschlossen ist. Der richtige Gebrauch dieser beiden Tasten in Verbindung mit den Stellungen Tape 1 und Tape 2 des Programmquellen-Wahlschalters ermöglicht ein unproblematisches Überspielen von einem Gerät auf ein anderes, wobei wahlweise vom abspielenden oder aufnehmenden Gerät mitgehört werden kann. Es ist darüber hinaus sogar möglich, gleichzeitig beispielsweise ein UKW-Programm auf Tonband auf-

ERA

MODELL 444

Manueller Studioplattenspieler

- Rumpelfreier Antrieb über Riemen mit 48poligem Synchronmotor
- Einwandfreies Abtastverhalten selbst bei 0,5 p Auflagedruck durch reibungsfreie Aufhängung des Tonarms an Stahlbändern
- Geringstmögliche Abmessungen
  41 cm lang
  31 cm tief
  13 cm hoch
- Ein preiswerter EUROPÄER:
  unter DM 400,—
  kompl. mit Haube zuzügl. Magnetsystem
- Prospekte — auch über das interessante Boxenprogramm von RECTILINEAR USA — senden wir Ihnen gerne zu

Vorführung und Verkauf in guten Fachgeschäften.

E HELDMANN
UNTERHALTUNGSELEKTRONIK · CONSUMER ELECTRONICS
6000 FRANKFURT AM MAIN
TELEMANNSTR. 2 TEL. 725363

Wir sind gerade eben ein Jahr jung. Dennoch können wir Ihnen im Rhein-Main-Gebiet vermutlich mehr HiFi bieten als irgendwer sonst. Bei uns finden Sie den Inbegriff dessen, was das Streben nach Perfektion der Musikwiedergabe bis heute hervorgebracht hat. Wir sprechen von AUDIO RESEARCH. Und wir laden Sie ein, diese Geräte kennenzulernen.

Der Vorverstärker SP 3, von dem es jüngst in einem amerikanischen Testbericht hieß, er sei eine Herausforderung an die gesamte Industrie.

Die Endstufen D 51 und D 75, die ein bisher nie erreichtes Maß an Transparenz und Detailtreue bieten.

Und die Magneplanars, revolutionär neue Lautsprecher, die so gut sind, daß Sie diese Vorzüge auch wirklich hören können. Sie werden plötzlich das Gefühl haben, keine HiFi-Anlage mehr zu hören, sondern nur noch Musik, was ja wohl der Grundgedanke von High Fidelity ist.

P.S. Perfektion hat leider ihren Preis. Viele von Ihnen müssen Kompromisse schließen. Wir können Ihnen einige der überzeugendsten Kompromisse bieten: die Super-Compact und die ALS 40 von IMF.

audio

62 Wiesbaden, Adolfsallee 11
Telefon 0 61 21 · 37 34 13

zunehmen und währenddessen von einem zweiten Tonbandgerät eine Aufnahme wiederzugeben.

Weiter nach rechts schließen sich nochmals zwei kaum merklich voneinander getrennte Dreiergruppen von Schaltern an. Die erste Gruppe schaltet die gehörrichtige Lautstärke sowie das Rumpel- und Rauschfilter, die zweite die beiden Ausgänge 1 und 2 sowie ein Netzwerk zur Verbesserung der Kopfhörerwiedergabe (Binaural). Diese Schaltung soll die bei Kopfhörerwiedergabe prinzipiell auftretenden Ortungsfehler eliminieren und die bei Lautsprecherwiedergabe auftretenden Effekte, wie Empfindlichkeits- und Laufzeitunterschiede des Schalls zwischen den beiden Ohren simulieren.

An der Rückseite des A-720 (Bild 1) sind neben den allgemein üblichen Ein- und Ausgangsbuchsen noch zusätzliche Pegelregler, mit denen die Empfindlichkeit des betreffenden Eingangs individuell in bestimmten Grenzen eingestellt werden kann. Mit Rücksicht auf den Signal-Rauschspannungsabstand wird die Regelung der Phono-Eingänge im Gegenkoppelungszweig des Entzerrerverstärkers durchgeführt, so daß für die beiden Phono-Eingänge nur ein gemeinsamer Einsteller vorhanden ist, wohingegen alle anderen Eingänge eine eigene Regelmöglichkeit in Form eines Abschwächers vor dem Verstärker besitzen. Die Einsteller sitzen vertieft im Gehäuse und sind somit gegen unbeabsichtigtes Verstellen geschützt. Für den Fall, daß man an diesen Schrauben herumdreht, ist es wichtig, darauf zu achten, daß nach der Verstellung beide Kanäle auf die gleiche Empfindlichkeit eingestellt sind. Dies ist zwar grob an der etwaigen Stellung des Schraubenschlitzes zu erkennen, dennoch ist eine Einstellung ohne die entsprechenden Meßinstrumente etwas heikel, die werksseitig eingestellten Werte sollten nur in dringenden Fällen verändert werden.

Die Anschlußbuchsen sind alle in Cinch-Ausführung, für die beiden Ausgänge steht daneben noch eine parallelgeschaltete DIN-Buchse zur Verfügung. Bei ihrer Benutzung ist zu beachten, daß die verbleibenden beiden Kontakte, die kein NF-Signal führen, mit einer Schalt-Gleichspannung belegt sind, die die zugehörigen Revox-Endstufen einschalten. Bei Verwendung anderer Endverstärker ist zu beachten, daß an deren Eingangsbuchsen diese Kontakte nicht belegt sind. Dies wäre beispielsweise der Fall, wenn man den Tonbandeingang eines Vollverstärkers benutzen würde, bei dem diese beiden Kontakte als Ausgang dienen für das aufzunehmende Signal. Deshalb unsere Empfehlung, die vorhandenen DIN-Buchsen des A-720 nur in Verbindung mit den zugehörigen Revox-Endstufen zu verwenden, ansonsten kann selbstverständlich jede beliebige Endstufe an den Cinch-Ausgängen angeschlossen werden, gleiches gilt für Monitor-Lautsprecherboxen mit eingebauten Verstärkern.

Unterhalb des Cinch-Anschlußfeldes sind zwei Antennenbuchsen, eine 240-Ω-DIN-Buchse sowie ein 75-Ω-Koaxial-Anschluß (BNC-Stecker). Etwas nach links abgesetzt ist eine Vielfachbuchse zum Anschluß einer Fernbedienung, mit der neben der Sendereinstellung noch Lautstärke und Balance geregelt sowie gehörrichtige Lautstärke ein- und ausgeschaltet werden kann. Der ungefähre Ladenpreis beträgt 2 800,– DM.

Hildegard Schordell-Finke
INVOCARE hifi studio j. schordell
5 Köln 1, An der Malzmühle 1

Warum ich gerade den Sherwood-Receiver S 7100 so sehr schätze.

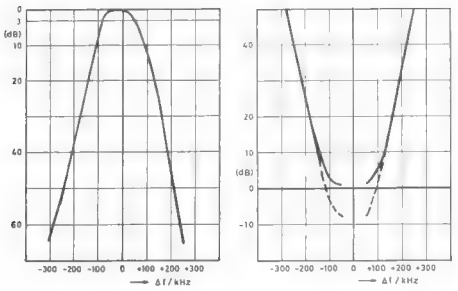
„Würde ich streng technisch-rationale Maßstäbe anlegen, wie es unsere Herren im Labor tun, so gäbe es jetzt die obligate Aufzählung perfider technischer Daten. Als Frau jedoch beurteilt man die Qualität nach dem Gehörsinn. Jawohl meine Herren, lesen Sie ruhig weiter, damit ist nämlich auch die ‚selektive Auswertung' durch das Gehirn gemeint. Und Meßwerkzeuge sind nicht als Ersatz für unsere grauen Zellen erfunden.

Damit sind wir beim Thema: Die innere Ausgeglichenheit des Musikbildes ist beim Sherwood S 7100 ein wesentliches Merkmal. Es ist gleich, ob ich ihn mit symphonischen, kammermusikalischen oder ‚leichten' Programmen füttere, ob vokal oder instrumental, er verkraftet jede Spielart mit expressiver Beweglichkeit. (Es gibt soviele Geräte, die man für die eine oder andere Musikrichtung bevorzugt einsetzen möchte. Ist solches Spezialistentum nicht im Grunde ein technischer Mangel?)

Ich bin sehr froh, daß es den Sherwood S 7100 gibt, zu vernünftigem Preis und für Leute, die noch wirklich zuhören können. Im Rundfunkteil empfindlich genug, um unter mehreren Stereo-Programmen wählen zu können. Unter gleichen Empfangsbedingungen betrieben, ist er Einzeltunern durchaus ebenbürtig. Und in punkto Betriebssicherheit? Keine Probleme mit Sherwood. (Ich kann das so dezidiert sagen, weil ich bei uns den gesamten Service mit den Kunden abwickle). Wenn Sie also bei uns den Sherwood S 7100 kaufen, dann sind Sie in jeder Hinsicht gut beraten."

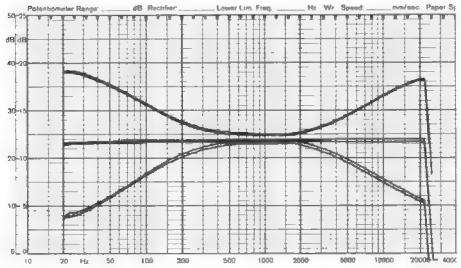
Dem ist wohl von unserer Seite nichts mehr hinzuzufügen. Wenn Sie der Sherwood S 7100 (oder das gesamte andere Sherwood-Receiver-Programm) interessiert, gehen Sie zu INVOCARE. Oder schreiben Sie uns, wir senden Ihnen die Datenblätter und die Adresse eines Händlers in Ihrer Nähe.

AUDIO INT'L
Hermann Hoffmann
6 Frankfurt 56
Box 560229

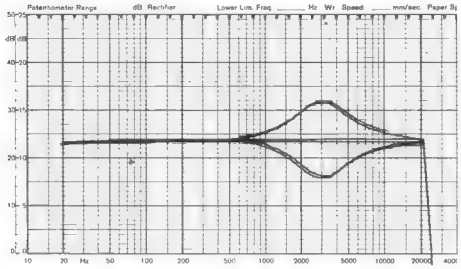


2 Wirksame Selektion (Zweizeichentrennschärfe) gemessen bei f_0 = 100 MHz, U_e = 100 µV, Nutzsender moduliert, f_m = 1 kHz, Hub ±40 kHz

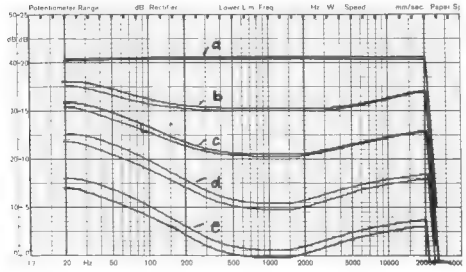
3 Wirksame Selektion (Kreuzmodulation) gemessen bei f_0 = 100 MHz; Nutzsender: unmoduliert, U_e = 100 µV; Störsender: moduliert, f_m = 1 kHz, Hub ±40 kHz; HF-Pegeldifferenzen für S+N/N = 20 dB am Ausgang



4 Regelumfang des Höhen- und Tiefenstellers bei Linearstellung sowie maximaler Anhebung und Absenkung (Stellung +8 dB)

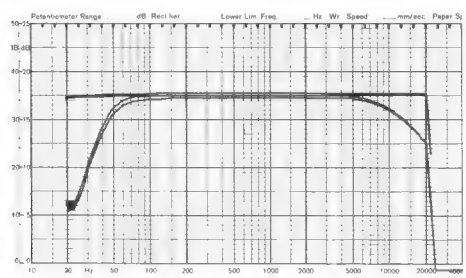


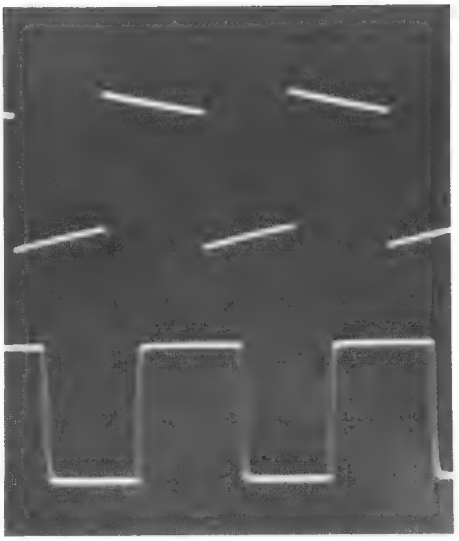
5 Regelumfang des Präsenzstellers bei Linearstellung sowie maximaler Anhebung und Absenkung (Stellung ±8 dB)



6 Frequenzgang der gehörrichtigen Lautstärke gemessen bei Nennaussteuerung und den Reglerstellungen 0 dB (a) bis –40 dB (e)

7 Frequenzgang des Rumpel- und Rauschfilters





8 Rechteckübertragungsverhalten gemessen über Eingang Aux für die Impulsfolgefrequenzen 100 Hz (oben) und 5 kHz (unten)

Ergebnisse unserer Messungen

a) UKW-Empfangsteil

I Allgemeine Betriebseigenschaften

Frequenzbereich 87,00 bis 107,95 MHz

Anmerkung: Bei Überschreitung der oberen Grenze des Frequenzbereiches durch Weiterdrehen des Abstimmknopfes springt der Empfänger selbsttätig an das untere Bereichsende zurück und umgekehrt. Die Abstimmung erfolgt durch digital gesteuerten Frequenz-Synthesizer in 50-kHz-Schritten.

Skalengenauigkeit exakt

Instrumente
Feldstärke-Instrument, Vollausschlag 10 mV
Ratiomitte-Instrument, Empfindlichkeit (Ausschlag bis zum ersten Teilstrich) ±55 kHz

Frequenzstabilität
Frequenzabweichung im Bereich der Netzspannung von 190 V bis 250 V ±0 kHz

II Empfindlichkeit

Begrenzereinsatz (–3 dB) 0,6 µV

Eingangsempfindlichkeit
mono 26 dB S+N/N 1,0 µV
stereo 46 dB S+N/N 34 µV

Muting-Schaltschwelle 6,5 µV
hierbei S+N/N mono 50 dB
hierbei S+N/N stereo 32 dB

Stereo-Umschaltschwelle 6,5 µV
hierbei S+N/N 32 dB

III Wiedergabegüte

alle Werte gemessen bei U_e = 1 mV an 240 Ω

Signal-Rauschspannungsabstand
bezogen auf ±40 kHz Hub

Fremdspannungsabstand	mono	61,5 dB
	stereo	59,5 dB
Geräuschspannungsabstand	mono	64 dB
	stereo	60 dB

Pilotton-Fremdspannungsabstand (±67,5 kHz) 56 dB

Klirrfaktor
f_m = 1 kHz, ±40 kHz Hub 0,1 %
f_m = 1 kHz, ±75 kHz Hub 0,1 %
bei Verstimmung der Trägerfrequenz um ±25 kHz gegenüber der gerasterten Empfangsfrequenz 0,12 %

im gesamten Verstimmungsbereich der Trägerfrequenz, innerhalb dessen das Ratiomitte-Instrument nicht weiter als bis zum ersten Teilstrich ausschlägt <0,15 %

im Frequenzbereich 250 Hz bis 6,3 kHz <0,3 %

Übertragungsbereich (–3 dB)
für Preemphasis 50 µs 5,5 Hz bis >15 kHz
Pilot-Verzerrungen 9,5 kHz 0,8 %

Anmerkung: saubere Kurvenform des NF-Signals bis zu Frequenzen von ca. 12 kHz, darüber nur ganz geringe Verzerrungen.

Übersprechdämpfung

	normal	mit Stereo-Filter
f_m = 1 kHz	40,5 dB	14 dB
f_m = 250 Hz bis 6,3 kHz	>32,5 dB	9 dB
f_m = 6,3 kHz bis 12,5 kHz	>28,5 dB	9 dB

IV Trennschärfe

gemessen bei 100 µV an 240 Ω, wenn nichts anderes vermerkt

HF-ZF-Bandbreite 125 kHz

Sperrung (±300 kHz-Selektion) >70 dB
(vgl. Bild 2)

Kreuzmodulationsdämpfung (±300 kHz)
für ein S+N/N von 20 dB am Ausgang 60 dB

Gleichwellenselektion (U_e = 1 mV) 1,8 dB

Spiegelfrequenzdämpfung >100 dB

ZF-Unterdrückung >100 dB

b) Verstärkerteil

Alle nachfolgend genannten Werte sind, wenn nichts anderes angegeben, bei der Nenn-Ausgangsspannung von 1,5 V gemessen bzw. auf diesen Wert bezogen.

Maximale unverzerrte Ausgangsspannung 5,7 V

Übertragungsbereich (–3 dB) <5 Hz bis 90 kHz

Frequenzgang (20 Hz bis 20 kHz) ±0 dB
(vgl. auch Bild 4)

maximale Abweichung zwischen den Kanälen im Bereich 0 dB bis –40 dB 2 dB

Phonoentzerrung (20 Hz bis 20 kHz) +0 dB

Klangregelung

Regelumfang der Klangregler s. Bilder 4, 5

Gehörrichtige Lautstärke s. Bild 6

Filter s. Bild 7

Klirrgrad
gemessen über Eingang Aux, bei allen Frequenzen ≦0,03 %

Intermodulation (250/8000 Hz) ≦0,1 %

Eingangsempfindlichkeiten
gemessen bei werksseitiger Einstellung der Pegelregler
Aux, Tape 1, 2 80 mV ≙ –22 dBV
Phono 1, 2 2,5 mV ≙ –52 dBV

Einstellbereich der Pegelregler
Aux, Tape 1, Tape 2 –20 dB
Phono 1 und 2 ± 6 dB

Übersteuerungsfestigkeit
des Eingangs Phono 33 dB ≙ –19 dBV

...UND DER EXCLUSIVE KLANG VON TDK

TDK führt mit seiner Kassetten-Serie jetzt auch in Deutschland die TDK Hifi-Qualität ein. Dabei bieten wir ein besonders breites Programm. Eine Auswahl der Qualität. TDK – die bessere Technik.

Denn wir von TDK sind Kassetten-Spezialisten. Wir stellen nichts anderes her als Hochleistungs-kassetten. Keine Recorder, keine Decks. Nur Super-Bänder. Die mit dem perfekten Klang. Die mit dem Mehr an Dynamik. TDK – die größere Perfektion.

Wir bauen nur unbespielte Kassetten. Damit Sie Ihre Bänder selbst bespielen können. Mit dem, was Ihr Herz begehrt. Mit TDK-Bändern verbringen Sie eine wunderbare freie Zeit. Wir liefern die Technik. Sie erfüllen Ihre Wünsche. Ist Ihnen das nicht ein paar Mark mehr wert?

TDK

Electronics Europe GmbH
4 Düsseldorf 30
Gneisenaustr. 51

Compo Hi-Fi GmbH
675 Kaiserslautern
Am Messeplatz 1

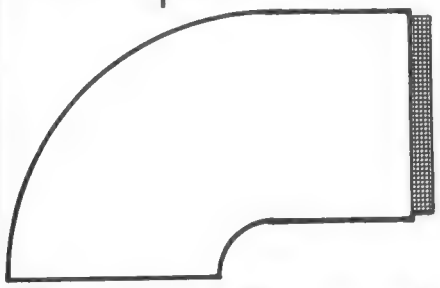
Die neue Kassetten-Serie von TDK erhalten Sie in folgenden Qualitäten

ED = Extra Dynamic D = Dynamic
SD = Super Dynamic KR = Krom.

In insgesamt 14 Variationen.

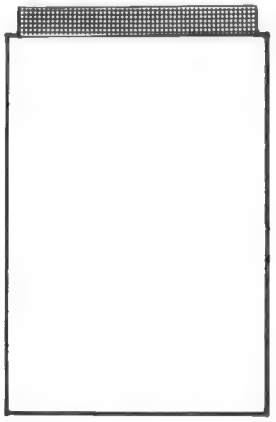
Übrigens: Die Dame erhalten Sie, als Poster, wie unsere Kassetten im guten Fachhandel. Oder bei uns.

Die Idee vom schöneren Lautsprecher



SuperBend

2-weg System im kompakten, mehrfach ausgezeichneten und gesetzlich geschützten Design. Überraschende Wiedergabequalität. Hohe Belastbarkeit bis 60 Watt. Bruchsicheres Gehäuse in weiß, schwarz oder rot.



cylinder

2-weg System für die mobile Placierung im Raum. Geschütztes Design. Hohe Wiedergabequalität, Belastbarkeit bis 50 Watt. Bruchsicheres Gehäuse in weiß, schwarz oder rot.

aus Schweden

Bostedt Sound AB

transientone electronic
492 LEMGO, Postf. 226

Ausgangsspannung
für Tonbandaufnahme 155 mV ≙ –16 dBV

Anmerkung: sämtliche Tonband-Ausgänge sind niederohmig und entsprechen somit nicht der DIN-Norm!
Die DIN-Buchsen Out 1 und Out 2 sind zum Anschluß eines Tonbandgerätes nicht geeignet! Hier können nur zum A-720 passende Revox-Endstufen angeschlossen werden.

Übersprechdämpfung
gemessen bei normgerechtem Abschluß des nicht ausgesteuerten Kanals

Frequenz	Aux, Tape 1, 2	Phono 1, 2
40 Hz	≧79 dB	≧65 dB
1 kHz	≧73 dB	≧71 dB
5 kHz	≧60 dB	≧60,5 dB
10 kHz	≧54 dB	≧54 dB

Signal-Fremdspannungsabstand
gemessen bei normgerechtem Abschluß der Eingänge

Aux, Tape 1, Tape 2	≧80 dB
Phono 1, Phono 2	≧60 dB

Äquivalente Fremdspannung

Aux, Tape 1, Tape 2	–102 dB
Phono 1, Phono 2	–112 dBV

Rechteckübertragungsverhalten s. Bild 8

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Nachdem die eingangsseitige Beschreibung ziemlich ausführlich war, kann nun dieser Kommentar sehr schnell gegeben werden. Alle von uns ermittelten Meßwerte erreichen mühelos das Niveau eines Gerätes der Spitzenklasse. Die Frequenzstabilität der Abstimmeinheit ist aufgrund der digitalen Synchronisierung extrem hoch, wir konnten keinerlei Abweichungen, weder durch Spannungsschwankungen der Netzversorgung noch durch Temperaturänderungen feststellen. Das Signalstärke-Instrument erreicht erst für Spannungen von nahezu 10 mV seinen Vollausschlag, wenngleich auch der Anzeigeverlauf im oberen Bereich etwas gedrängt ist. Empfindlichkeit und Rauschabstand sind in Ordnung, ebenso der Wert der Pilottondämpfung. Die durch den Pilotton verursachten Verzerrungen der Signalform bei hohen Frequenzen sind mit nur 0,8% geringer, als der Wert der Pilotdämpfung von 56 dB zunächst erwarten läßt. Man erreicht dies durch eine aufwendige Schaltung, in der ein interner 76-kHz-Oszillator durch eine Phasenregelung (phase-locked-loop) der Pilotfrequenz exakt nachgeführt wird, so daß sich insgesamt ein äußerst schmalbandiges Pilotfilter ergibt, das dennoch mit ausgezeichneter Phasenlinearität arbeitet und somit unverzerrte Signalform gewährleistet.
Ebenso wie die auftretenden Verzerrungen nicht immer direkt mit dem Wert der Pilottondämpfung zusammenhängen, so stimmt auch neuerdings die Regel, daß schmalbandige ZF-Durchlaßkurven stets hohe Werte des Klirrfaktors und schlechte Übersprechdämpfung liefern, nicht mehr in jedem Falle. Der Revox A-720 enthält ein neuartiges ZF-Filter, das mit insgesamt 8 abgestimmten Kreisen eine Amplitudencharakteristik approximiert, die über einen Bereich von ±120 kHz der Gauss'schen Fehlerverteilung entspricht. In diesem Bereich bleibt die Gruppenlaufzeit konstant, so daß sich ein derartiges Filter durch außergewöhnlich geringe Modulationsverzerrungen auszeichnet. Somit können die in unseren Meßergebnissen genannten enorm guten Werte des Klirrgrades trotz der vergleichsweise geringen Bandbreite von nur 125 kHz erzielt werden. Andererseits jedoch erreicht man durch diese geringe Bandbreite ausgezeichnete Werte der Nachbarkanal-Trennschärfe, die mit weit über 70 dB nahezu alles von uns bisher Gemessene in den Schatten stellen.
Am Verstärkerteil besticht der exakte Frequenzgang, auch über Eingang Phono sowie die guten Werte des Fremdspannungsabstandes und der Übersprechdämpfung. Das Rauschfilter setzt zu spät ein und hat nur ungenügende Flankensteilheit, ist allerdings für HiFi-Zwecke ohnehin nicht geeignet. Dagegen erscheint das Rumpelfilter vernünftig ausgelegt. Schade auch, daß das Gerät über keinen DIN-gerechten Tonbandausgang verfügt, mit den vorhandenen niederohmigen Ausgängen kann bei manchen Tonbandgeräten unter Umständen eine Übersteuerung der Eingangsstufe eintreten, so daß eine Aufnahme ohne zusätzliche Maßnahmen nicht möglich ist. Die Eingangsempfindlichkeit der hochpegeligen Eingänge kann mit den vorhandenen Stellschrauben um jeweils 20 dB verringert werden, das heißt man benötigt dann die zehnfache Eingangsspannung, um den Verstärker entsprechend auszusteuern. Die Empfindlichkeit der Phono-Eingänge läßt sich dagegen gegenüber der Werkseinstellung um ±6 dB, das entspricht dem Faktor ±2, erhöhen oder erniedrigen, so daß die Einsatzmöglichkeiten des A-720 unter den verschiedensten Bedingungen nahezu unbeschränkt sind.

Empfangstest

Beim Empfangstest fällt zunächst auf, daß in der Tat trotz der 50-kHz-Rasterung alle erreichbaren Stationen absolut exakt abgestimmt werden können. Hierbei erweist sich die Rasterung sogar als ein gewisser Vorteil, weil dadurch die letzte, manchmal doch viel Gefühl erfordernde Feinabstimmung entfällt, durch die Abstufung „trifft" man den Sender immer „voll in die Mitte".
Die Stationstasten arbeiten völlig geräuschlos, bei einer Umschaltung tritt während des „Abstimmvorganges" auf die neue Frequenz die Muting-Automatik in Aktion, die die Wiedergabe erst wieder bei sauberem Empfang freigibt.
Bei den Empfangsversuchen am Labordipol bestätigten sich die gute Empfindlichkeit und Trennschärfe des Gerätes. An unserer drehbaren Hochantenne konnten sämtliche Stereo-Sendungen des Südwestfunks, des Süddeutschen Rundfunks, des Hessischen Rundfunks und auch des Saarländischen Rundfunks einwandfrei empfangen werden. Dabei kamen auch die Stereo-Programme von nur schwachen Füllsendern oder weit entfernten Stationen vergleichsweise gut an und erlaubten eine optimal zu bezeichnende Wiedergabe. Der A-720 erwies sich als gleichermaßen gut geeignet für ausgezeichneten Stereo-Fernempfang wie auch für einwandfreie Wiedergabe starker Ortssender. Hierbei muß festgestellt werden, daß hinsichtlich der Wiedergabequalität beim direkten Vergleich zwischen dem A-720 und dem „alten" A-76 kein hörbarer Unterschied festzustellen war, was jedoch nicht gegen den A-720, sondern vielmehr für den A-76 spricht.

Neu...
von Sansui

AM/FM STEREO RECEIVERS

661

771

Diese beiden vollkommen neuen HiFi-Stereo-Receiver 771 und 661 wurden von uns mit dem Ziel entwickelt, Ihnen das Optimale im Preisleistungsverhältnis zu bieten.
Wir sind davon überzeugt, daß wir das gesteckte Ziel voll und ganz erreicht haben und Ihnen mit diesen beiden Receivern zwei Geräte bieten, die in ihrer Klasse Super-Angebote sind.
Dabei haben wir nie vergessen, daß Sansui in der HiFi-Stereo-Welt einen klangvollen Namen hat, ja, daß Sansui als Synonym gelten kann für Spitzenqualität. Sie können also hier beim neuen 771 und 661 die Preisfrage ganz außer acht lassen und sich voll und ganz auf die Technik konzentrieren.

Der leistungsstarke 771 bietet Ihnen:
2 × 45 Watt Sinus an 8 Ohm
Der 661, als Receiver mittlerer Leistung, bietet Ihnen:
2 × 32 Watt Sinus an 8 Ohm.

Sansui

COMPO HI-FI G.M.B.H., Am Messeplatz 1 - 675 Kaiserslautern - Tel. (0631) 43061/43062

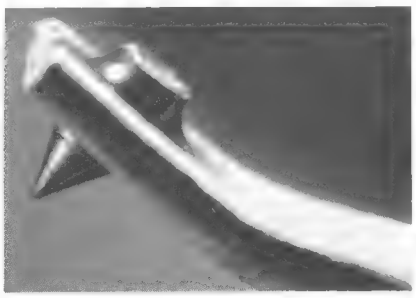
Wir hatten uns mit Quadrophonie Zeit gelassen.

Weil wir Ihnen perfekte Quadrophonie schuldig sind. Und hochwertige Stereophonie als Zugabe.

Der neue Receiver Wega hifi 3135 quadro.

WEGA

Stereo-Sinusleistung 2×40 Watt, Quadro-Sinusleistung 4×20 Watt, Pegelregler für alle Eingänge und Kanäle, Berührungselektronik Informationen durch WEGA, 7012 Fellbach



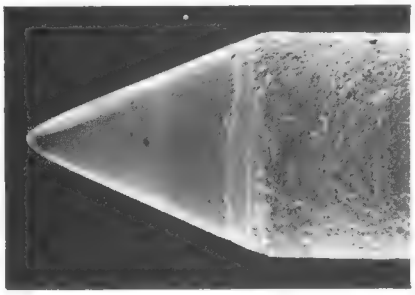
Eine geniale Idee
mit höchster Präzision
produziert:

DIASA

Unsere patentierte

DIAMANT — TONNADEL MIT SCHAFT AUS SAPHIR

Über 1 000 000 Stück wurden bis heute in hochwertige Tonabnehmersysteme eingebaut



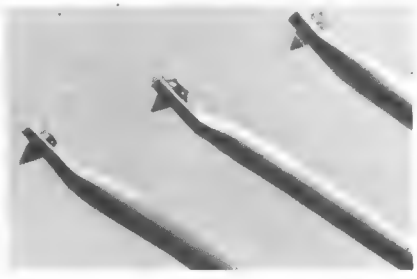
Biradiale Diamantspitze Lötverbindung Saphirschaft

Durch das geringe spezifische Gewicht des Saphirs von 3,9 können Tonnadeln mit geringster dynamischer Masse hergestellt werden.
Enge Toleranzen in Durchmesser und Länge garantieren einen winkelgenauen Einbau in den Nadelträger.

Weitere Qualitätsprodukte aus unserer Fertigung:

Diamant-Tonnadeln mit Schaft aus rostfreiem Stahl

Tonnadel-Träger aus dünnwandigem Aluminiumrohr
montiert oder unmontiert



Diamant-Tonnadel Aluminium-Rohr

Abmessung unserer Tonnadeln in biradialer und konischer Ausführung:
⌀ 0,25 x 0,50 mm lang
⌀ 0,30 x 0,65 — 0,80 mm lang
⌀ 0,40 x 1,00 — 1,50 mm lang
Verlangen Sie ein Angebot und Muster

BENZ MIKRODIAMANTEN, LANDSTR. 20, CH 8450 ANDELFINGEN/SCHWEIZ, TELEFON 052 41 1230

Betriebs- und Musik-Hörtest

Der A-720 wurde sowohl mit der zugehörigen Revox-Endstufe A-722 als auch mit den Philips MFB-Boxen betrieben (vgl. Test in diesem Heft). In beiden Fällen ergab sich tadellose Wiedergabe, wobei das Klangbild und die Klangfärbung ausschließlich von den verwendeten Boxen beeinflußt wurde. Die Binaural-Taste bei Abhören über Kopfhörer bewirkt ein beidseitiges Vorrücken der Stereo-Perspektive, allerdings etwas auf Kosten des Stereoeffekts, was auch gar nicht anders sein kann. Ob man diese Taste beim Abhören über Kopfhörer benützt oder nicht, bleibt Geschmackfrage.
Die Einsatzmöglichkeiten des A-720 sind sehr vielfältig, die verschiedenen Anschluß- und Überspielmöglichkeiten wurden bereits oben beschrieben. Alle Schalter und Regler laufen leicht und erzeugen keinerlei Schalt- oder Kratzgeräusche. Neben der manuellen Bedienung ist eine elektronische Fernbedienung der Senderabstimmung sowie der Lautstärke- und Balanceeinstellung möglich.

Zusammenfassung

Mit dem neuen A-720 von Revox ist ein Empfänger-Vorverstärker auf dem Markt, der neben einem erstklassigen Empfangsteil mit quarzstabiler Frequenzabstimmung einen nicht minder hochwertigen, technisch aufwendigen Vorverstärker mit hohem Bedienungskomfort enthält. Durch funktionelle, klare Gliederung ist eine einfache Bedienung gewährleistet. Konstruktion, mechanische Stabilität und Verarbeitung sind ohne Tadel, wenngleich die Bedienungsknöpfe diesen Eindruck nicht erwecken. Wunsch des Testers wäre ein DIN-gerechter Stromausgang für Tonbandaufnahmen. Der geforderte Anschaffungspreis erscheint im Verhältnis zum Gebotenen durchaus vertretbar.

mth

Die Erfolgreichen

5

eine neue Variante der bekannten Living Audio Lautsprecherserie.

Dieses Boxenprogramm gehört zu dem Exclusivsten, was der Hifi Markt derzeit zu bieten hat.

Unerreicht in Qualität und Design. Aufwendige Gestaltung und Verarbeitung übertreffen selbst höchste Erwartungen.

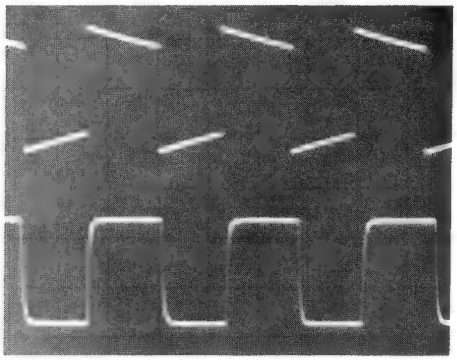
Genau das Richtige für den Hifi Perfektionisten.

Alles Wissenswerte über techn. Daten etc. entnehmen Sie bitte dem Prospekt. Sie erhalten ihn in jedem Hifi Fachgeschäft. Oder bei uns.

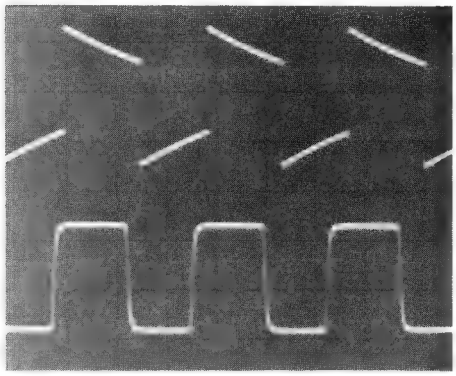
AUDIO ELECTRONIC GmbH & Co KG
4 Düsseldorf, Postfach 14 01

Revox Stereo-Endstufe A 722

1 Die Rückfront des A 722



2 Rechteckdurchgänge A 722 alleine (oben 100 Hz, unten 5 kHz)



3 Rechteckdurchgänge Empfänger-Vorverstärker A 720 + A 722 über alles (oben 100 Hz, unten 5 kHz)

In Design und Technik zum Empfänger-Vorverstärker A 720 (vgl. Testbericht in diesem Heft) und zum Tonbandgerät A 700 (Testbericht in Heft 3/74) passend, bietet Revox die Stereo-Endstufe A 722 an, der nachfolgender Testbericht gewidmet ist.

Beschreibung

Auf der Frontplatte des A 722 befinden sich oben fünf Drucktasten. Die erste dient als Netzschalter, die zweite schaltet die Begrenzung bei 20 und die dritte bei 50% ein. Die beiden Tasten ganz rechts erlauben den wahlweisen Betrieb von zwei Lautsprecherpaaren. Sollen beide Lautsprecherpaare gleichzeitig betrieben werden, darf die Impedanz der angeschlossenen Boxen 8 Ω nicht unterschreiten. Der Betriebszustand wird durch ein kleines Kontrollämpchen angezeigt. Ein zweites leuchtet auf, wenn die Leistungsbegrenzung anspricht und der überlastete Kanal durch ein Relais einfach abgeschaltet wird. Die Rückfront (Bild 1): neben dem Spannungswähler und dem Sicherungsschacht die vier Ausgänge für den Anschluß der Lautsprecherboxen in Form von DIN-Buchsen, zwei Cinch-Buchsen für den Anschluß an den Vorverstärker sowie jeweils eine DIN-Buchse für den Eingang mit Fernsteuerung des Netzschalters und eine DIN-Buchse als Ausgang für den Anschluß einer weiteren A-722-Endstufe. Auch die Fernsteuerung wird über diese Buchse durchgeschaltet. Allerdings muß hierfür ein Kabel vom Typ NWAN-420 verwendet werden und keinesfalls Überspielleitungen mit interner Kreuzverschaltung oder Verbindungen zwischen den einzelnen Steckerstiften. Auf der Frontplatte ist noch eine Klinkenbuchse für den Anschluß eines Stereo-Kopfhörers niederer oder hoher Impedanz vorhanden. Bei den Lautsprecherausgängen sind übrigens die Polaritäten vertauscht. Null liegt am Stift, der heiße Leiter an der Zunge. Der ungefähre Ladenpreis beträgt 760,– DM.

Ergebnisse unserer Messungen

Sinus-Ausgangsleistung
für 1% Klirrgrad bei 1 kHz und gleichzeitiger Aussteuerung beider Kanäle

an 4 Ω reell	2 x 80 W = +25,1 dBV
an 8 Ω reell	2 x 53 W = +26,3 dBV
an 16 Ω reell	2 x 32 W = +27 dBV

Bemerkung: Netzspannung 220 V; dBV auf 1 V bezogen

Übertragungsbereich
an 4 Ω für 3 dB Abfall 11 Hz bis 47 kHz

Leistungsbandbreite
bezogen auf 60 W an 4 Ω, also für 1% Klirrgrad
bei 2 x 30 W <7,5 Hz bis 65 kHz

Bemerkung: Bei 7,5 Hz und halber Leistung beträgt der Klirrgrad 0,3 bis 0,4%; bei Frequenzen unter 7,5 Hz beginnen die Schutzrelais zu flattern

Frequenzgang
20 Hz bis 20 kHz +0/–0,5 dB

Rechteckdurchgänge
für Impulsfolgefrequenzen 100 Hz (oben) und 5 kHz (unten) A 722 (Bild 2) A 720 + A 722 über alles (Bild 3)

Klirrgrad

bei 1 kHz von 2 x 32 mW bis 2 x 67 W	≦0,06%
bei 1 kHz von 2 x 75 W	≦0,8 %
bei 40 Hz bis 2 x 70 W	≦0,3 %
bei 12,5 kHz bis 2 x 60 W	≦0,1 %
bei 12,5 kHz bis 2 x 71 W	≦1 %

Intermodulation
für das Frequenzpaar 280 Hz/8 kHz im Amplitudenverhältnis 4:1

an 4 Ω bei 2 x 60 W = 0 dB	0,11 %
an 4 Ω bei 2 x 20 W = –5 dB	0,09 %
an 4 Ω bei 2 x 6 W = –10 dB	0,045%

Eingangsempfindlichkeit
für 2 x 60 W Sinusausgangsleistung an 4 Ω entsprechend einem Pegel
von 23,75 dBV 810 mV = –1,9 dBV

Signal-Fremdspannungsabstand
bezogen auf Vollaussteuerung (2 x 60 W an 4 Ω = 23,75 dBV) bei

4,7 kΩ Abschluß	86 dB
A 720 und A 722 über alles bei 4,7 kΩ Abschluß	
Phono magn.	51 dB
Tape	81 dB

die alternative : ranke 57p

Vertretungen gesucht

Ranke KG

28 Bremen
Lüder-von-Bentheim-Str. 3
Telefon 0421 / 34 69 09

bezogen auf 2 x 50 mW (= –7 dBV) an 4 Ω

Abschluß 4,7 kΩ	48,7 dB
A 720 und A 722 über alles	49 dB

Äquivalente Fremdspannung über alles

an Phono magnetisch	–107,5 dBV

Übersprechdämpfung
bei 4,7 kΩ Abschluß des nicht ausgesteuerten Eingangs

40 Hz	>79 dB
1 kHz	>81,5 dB
10 kHz	>62 dB

Dämpfungsfaktor

an 4 Ω bei 40 Hz	18,7
an 4 Ω bei 12,5 kHz	10

Kommentar zu den Ergebnissen unserer Messungen

Die Leistungsreserven der Stereo-Endstufe A 722 übertreffen die vom Hersteller in Anspruch genommenen 2 x 60 W an 4Ω um rund 20 W pro Kanal für 1% Klirrgrad. Allerdings nimmt dieser Überschuß bei Dauerbetrieb etwas ab. Die Übertragungsdaten sind sehr gut, insbesondere Klirrgradverhalten und Intermodulation, Übertragungsbereich, Frequenzgang und Leistungsbandbreite. Die Fremdspannungsabstände und der Dämpfungsfaktor hingegen sind nur knapper Durchschnitt. Dank der Leistungsklausel genügt der Fremdspannungsabstand aber noch mit rund 7 dB Reserve der Mindestanforderung nach DIN 45 500 und für den Dämpfungsfaktor fordert diese ohnehin nur 3.

Einwandfrei arbeitet die Leistungsbegrenzung. In Stellung 20% gibt der Verstärker ohne abzuschalten eine Dauer-Sinusleistung von 2 x 9 W ab, in Stellung 50% sind es 2 x 22 W.

Das vom A 722 in Verbindung mit dem Empfänger-Vorverstärker A 720 oder mit dem Tonbandgerät A 700 (vgl. Testbericht in Nr. 3/74) erzeugte Klangbild läßt hinsichtlich Volumen, Sauberkeit und Transparenz nichts zu wünschen übrig.

Zusammenfassung

Die Stereo-Endstufe Revox A 722 bietet zu vernünftigem Preis hohe Leistungsreserve, sehr gute Übertragungsdaten bei mäßigem Fremdspannungsabstand und Dämpfungsfaktor, die aber immer noch respektabel über den Mindestanforderungen nach DIN 45 500 liegen.

Br.

Unser heißer Tip für alle, die bei HiFi-Geräten nur eine einzige Qualität gelten lassen – nämlich die beste: AUDIO RESEARCH Komponenten.

ARC SP 3, den wir für den bei weitem besten Vorverstärker halten. ARC D 51 und D 75 Endstufen – das Beste, was es für elektrostatische und magnetostatische Feldlautsprecher gibt und die den Magneplanars, jenen hervorragenden magnetischen Feldlautsprechern von AUDIO RESEARCH, erst das letzte Quäntchen äußerster musikalischer Definition erlauben.

HIFI KÜHL
Anerkannter Hi-Fi Fachberater dhfi
Studio Kühl
75 Karlsruhe
Yorckstraße 53a
Tel. 0721/593996
optimal abgestimmte High-Fidelity Anlagen

Steckbrief: Heco Professional-Serie

Die Firma Heco hat ihr gesamtes Boxenprogramm von Grund auf überarbeitet. Angeführt wird es nach wie vor von der Professional-Serie, die es in zwei verschiedenen Gehäuseausführungen gibt. Die Abkürzung SL hinter der Typenbezeichnung steht für Studio Linie. Diese präsentiert sich im Design der P 7302 SLV (Bild 16), also mit runden Kanten und abgesetzter Blende der Frontverkleidung. Die Studio Linie gibt es in weiß und graphitschwarz. In den Abmessungen und vor allem hinsichtlich ihrer Bestückung und der Frequenzweichen, also was ihre akustischen Eigenschaften betrifft, unterscheiden sich die Typen ohne das angehängte SL nicht von der Studiolinie. Der einzige Unterschied besteht in der Gehäuseausführung. Die Gehäuse der „Normalserie" sind eckig wie bisher, und es gibt sie in weiß und nußbaum. Ein ausführlicher, farbig bebilderter Katalog gibt Auskunft über das gesamte Angebot von Heco. Erwähnenswert ist noch, daß jeder Box eine Montagezeichnung im Maßstab 1 : 1 beiliegt, mit deren Hilfe es ganz einfach ist, die Dübel für Wandaufhängung exakt anzubringen.

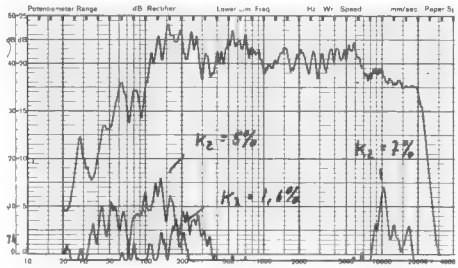
P 1302

(Bild 1). Dreiweg-Flachbox. Zwei 135-mm-Tieftöner, ein 38-mm-Mitteltöner und ein 19-mm-Kalottenhochtöner. Auch der Mitteltöner ist ein Kalotten-Lautsprecher. Übergangsfrequenzen 1000/4000 Hz. Impedanz 4 Ω. Nennbelastbarkeit 30 Watt, Musikbelastbarkeit 40 W. Empfohlene Verstärkerleistung 15 bis 35 W, empfohlener Hörabstand 1,5 bis 4,5 m. Abmessungen 460 x 250 x 95 mm. Aluminium-Rundlochgitter. Getrenntes Anschlußkabel 5 m mit zwei DIN-Normsteckern. Empfohlene Placierung Wandbox 50 cm Mindestabstand zu den Raumecken. Ungefährer Ladenpreis um 270,– DM.

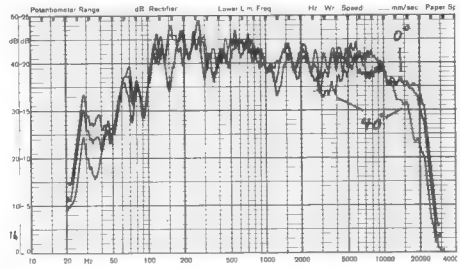
Ergebnisse unserer Messungen: Bild 2 zeigt die Schalldruckkurve sowie die Klirrgrade k_2 und k_3, gemessen wie bei allen anderen Boxen bei einem Schallpegel von 85 Phon bezogen auf 300 Hz breites Rauschen von 1 kHz Mittenfrequenz mit gleitendem Sinussignal. Bild 3 zeigt den Einfluß des Hörwinkels auf die Schalldruckkurve. Die Baßresonanz liegt ausgeprägt bei 100 Hz. Die praktische Betriebsleistung (erforderliche elektrische Leistung für Schallpegel von 91 Phon in 1 m Abstand bei rosa Rauschen als Signal, entspricht hifigerechter Lautstärke) 3,3 W.

Musik-Hörtest und Kommentar: Im Musik-Hörtest erweist sich die P 1302 als eine etwas hell timbrierte Box mit sauberen musikalischen Mitten und Höhen. In Anbetracht der Abmessungen dieser Flachbox ist die Baßwiedergabe erstaunlich kräftig. Die Schalldruckkurve zeigt einen recht ausgeglichenen Verlauf. Die relative Absenkung der Mitten fördert den Eindruck der Breitbandigkeit. Der leichte Anstieg bis 6 kHz und der Baßabfall unter 100 Hz sind für das helle Timbre verantwortlich. Das Klirrgradverhalten ist sehr gut, ebenso die Richtcharakteristik. Bis ± 20° ist überhaupt kein Einfluß des Hörwinkels festzustellen. Die an beiden Boxen gemessenen Schalldruckkurven und Klirrgrade stimmen bemerkenswert überein.

1 Flachbox P 1302 in weiß



2 P 1302, Schalldruckkurve, k_2 und k_3



3 P 1302, Einfluß der Hörwinkel 20 und 40°

Gesamturteil: Gute Flachbox, weitgehend klangneutral.

P 2302

(Bild 4). Dreiweg-Regalbox. Ein 175-mm-Tieftöner, ein 38-mm-Kalottenmitteltöner und ein 19-mm-Kalottenhochtöner. Übergangsfrequenzen 1100/4000 Hz. Impedanz 4 Ω. Nennbelastbarkeit 35 W, Musikbelastbarkeit 50 W. Empfohlene Verstärkerleistung 15 bis 40 W. Empfohlene Hörentfernung 1,5 bis 4,5 m. Abmessungen 360 x 220 x 180 mm. 5 m Anschlußkabel mit 2 DIN-Normsteckern. Empfohlene Placierung Regalbox in Ohrhöhe, 70 cm Mindestabstand zu den Raumecken. Ungefährer Ladenpreis 270,– DM.

Ergebnisse unserer Messungen: Bild 5 zeigt Schalldruckkurve, k_2 und k_3. Aus Bild 6 ist der Einfluß des Hörwinkels zu erkennen. Die Baßresonanz liegt ausgeprägt bei 85 Hz. Die praktische Betriebsleistung haben wir zu 2,7 W bestimmt.

Musik-Hörtest und Kommentar: Klanglich unterscheidet sich die P 2302 von der außer im Baßbereich gleich bestückten Flachbox durch merklich stärkere Bässe. Der Präsenz- und Brillanzbereich ist leicht angehoben und verursacht bei Streichern in hohen Lagen ein ganz leicht scharfes Klangbild. Das Klirrgradverhalten ist ausgezeichnet. Der Hörwinkel wirkt sich etwas stärker aus als bei der Flachbox. Schalldruckkurven und Klirrgradverhalten beider gemessenen Exemplare stimmen sehr gut überein.

Gesamturteil: Gute kleine Regalbox.

P 3302

(Bild 7). Dreiweg-Regalbox. Ein 175-mm-Tieftöner, ein 38-mm-Kalotten-Mitteltöner, ein 19-mm-Kalottenhochtöner. Gleiche Bestückung wie P 2302. Übergangsfrequenzen 1100/4000 Hz. Impedanz 4 Ω. Nennbelastbarkeit 45 W, Musikbelastbarkeit 60 W. Empfohlene Verstärkerleistung 20 bis 45 W, empfohlene Hörentfernung 1,5 bis 5 m. Abmessungen 400 x 220 x 180 mm. 5 m Anschlußkabel mit 2 DIN-Normsteckern. Empfohlene Placierung Regalbox in Ohrhöhe, 70 cm Mindestabstand von den Raumecken. Ungefährer Ladenpreis 310,– DM.

Ergebnisse unserer Messungen: Bild 8 zeigt die Schalldruckkurve, k_2 und k_3. Aus Bild 9 ist der Einfluß des Hörwinkels bis 40° zu entnehmen. Die Baßresonanz liegt bei 75 Hz. Die praktische Betriebsleistung beträgt 2,7 W.

Musik-Hörtest und Kommentar: Im Hörtest erweist sich die P 3302 als weitgehend verfärbungsfrei im Präsenz- und Brillanzbereich. Eine geringfügige Färbung scheint im Bereich der oberen musikalischen Mitten feststellbar zu sein. Die Baßwiedergabe ist merklich akzentuierter als bei der P 2302. Das Klirrgradverhalten der Box ist sehr gut. Die Schalldruckkurve ist bemerkenswert ausgeglichen. Die an zwei Exemplaren gewonnenen Ergebnisse stimmen bestens überein.

Gesamturteil: Gute Regalbox mit kräftiger Baßwiedergabe.

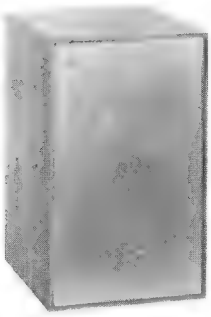
Der neue Receiver Wega hifi 3131.

In einigen Jahren wird es vielleicht HiFi-Receiver geben, die so ähnlich aussehen, wie dieser.

Warten wir ab, ob sie mit ähnlich guten Leistungen aufwarten können.

WEGA

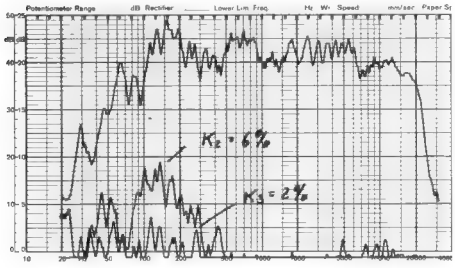
Sinusleistung: 2×40 Watt, Klirrfaktor: 0,25%, FM-Empfindlichkeit: 1,2 µV, Pegelregler für alle Eingänge und Kanäle, Berührungselektronik. Informationen durch WEGA, 7012 Fellbach



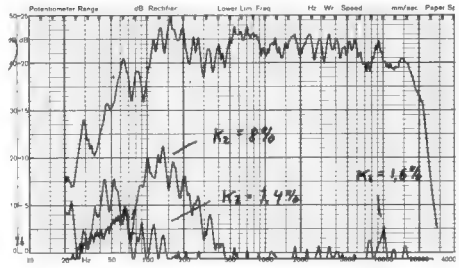
4 P 2302, in nußbaum

7 P 3302

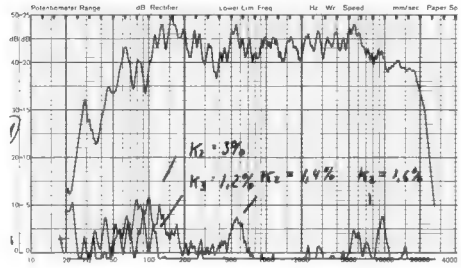
10 P 4302



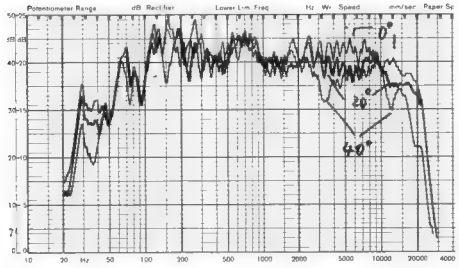
5 P 2302, Schalldruckkurve, k_2 und k_3



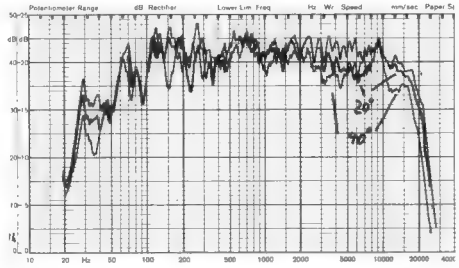
8 P 3302, Schalldruckkurve, k_2 und k_3



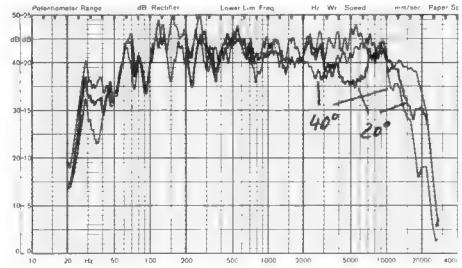
11 P 4302, Schalldruckkurve, k_2 und k_3



6 P 2302, Einfluß der Hörwinkel 20 und 40°



9 P 3302, Einfluß der Hörwinkel 20 und 40°



12 P 4302, Einfluß der Hörwinkel 20 und 40

P 4302

(Bild 10). Dreiweg-Regalbox. Ein 205-mm-Tieftöner, ein 50-mm-Kalottenmitteltöner, ein 25-mm-Kalottenhochtöner. Übergangsfrequenzen 500/5000 Hz. 4 Ω Impedanz. Nennbelastbarkeit 50 W, Musikbelastbarkeit 70 W. Empfohlene Verstärkerleistung 25 bis 35 W, empfohlene Hörentfernung 2 bis 6 m. Abmessungen 460 x 250 x 200 mm. Anschlußkabel 5 m mit zwei DIN-Normsteckern. Empfohlene Placierung Regalbox in Ohrhöhe, 70 cm Mindestabstand von den Raumecken. Ungefährer Ladenpreis 410,– DM.

Ergebnisse unserer Messungen: Bild 11 zeigt Schalldruckkurve und die Klirrgrade k_2 und k_3, während Bild 12 der Einfluß des Hörwinkels zu entnehmen ist. Die Baßresonanz liegt bei 65 Hz. Die praktische Betriebsleistung bestimmten wir zu 2,7 W.

Musik-Hörtest und Kommentar: Die P 4302 klingt weitgehend verfärbungsfrei bei geringfügig betontem Brillanzbereich. Die Baßwiedergabe ist im Vergleich zur P 3302 nochmals deutlich besser. Das Klangbild ist breitbandig und sehr transparent. Die erwähnte

Combi von Canton.
Oder wie Sie Ihrem Verstärker preiswert
›Quadro‹ beibringen können.

Wenn Sie Quadro hören wollen, brauchen Sie sich nicht von Ihrem alten Verstärker zu trennen. Alles, was Sie brauchen, sind zwei zusätzliche Lautsprecher. Und das Combi von Canton. Mit ihm können Sie zwei Quadro-Lautsprecher wahlweise in Differenz- oder in Summenschaltung betreiben. Wie stark der quasiquadrofonische Effekt ist, regeln Sie ganz nach Geschmack.

Ausser dem Hauptlautsprecherpaar und den Quadro-Lautsprechern sind noch 2 Lautsprecherpaare für Nebenräume anschliessbar. Sie lassen sich beliebig kombinieren und sind unabhängig regelbar. 2 Kopfhörer können ebenfalls angeschlossen werden.

Sie sehen, es ist eine ganze Menge, was Ihr Verstärker noch dazulernen kann.

Mehr Information? Schreiben Sie an Abt. C-HF 5 74

canton

CANTON ELEKTRONIK GMBH + CO. · 6390 USINGEN, POSTFACH 1109 · MITGLIED DES DHFI
TELEFON 06081/60 82..5 · TELEX 41 53 50 · FERTIGUNG: 6391 WEILROD-NIEDERLAUKEN

leichte Brillanzbetonung ist übrigens sehr gut aus der sonst bemerkenswert glatten Schalldruckkurve zu erkennen. Das Klirrgradverhalten ist gut. Die Richtcharakteristik scheint bei 5 kHz eine Delle zu haben. Die an zwei Exemplaren gewonnenen Ergebnisse stimmen sehr gut überein.

Gesamturteil: Ausgezeichnete, baßtüchtige Regalbox.

P 5302

(Bild 13). Dreiweg-Standbox. Ein 245-mm-Tieftöner, ein 50-mm-Kalottenmitteltöner, ein 25-mm-Kalottenhochtöner. Übergangsfrequenzen 500/5000 Hz. Impedanz 4 Ω. Nennbelastbarkeit 70 W, Musikbelastbarkeit 90 W. Empfohlene Verstärkerleistung 40 bis 70 W pro Kanal, empfohlene Hörentfernung 2,5 bis 8 m. Abmessungen 600 x 320 x 250 mm. 5 m Anschlußkabel mit zwei DIN-Stekkern. Empfohlene Placierung: Vorzugsweise Standbox auf Fußgestell oder Regalbox in Ohrenhöhe, 1 m Mindestabstand von den Raumecken. Ungefährer Ladenpreis 580 bis 650,– DM.

Ergebnisse unserer Messungen: Bild 14 zeigt die ideal verlaufende Schalldruckkurve sowie die Klirrgrade k_2 und k_3. Der Einfluß des Hörwinkels ist aus Bild 15 zu entnehmen. Die Baßresonanz liegt bei 55 Hz. Die praktische Betriebsleistung beträgt 2,6 W. Die Schalldruckkurve der zweiten gemessenen Box weicht nur geringfügig von Bild 14 ab.

Musik-Hörtest und Kommentar: Im Musik-Hörtest und im Vergleich zur P 7302 SLV erweist sich die P 5302 im Mitten- und Höhenbereich als außerordentlich durchsichtig und klangneutral, von der P 7302 praktisch nicht unterscheidbar. Im Baßbereich verfügt sie nicht ganz über das fulminante Fundament der P 7302 SLV und das Impulsverhalten ist auch nicht ganz so eindrucksvoll, aber absolut genommen ist auch der Baßbereich ausgezeichnet. Die P 5302 eignet sich für die Erzeugung hoher Klangvolumina.

Gesamturteil: Standbox der Spitzenklasse

P 7302 SLV

(Bilder 16 und 17). Diese mit einem Dreikanal- Endverstärker ausgestattete Box ist der Star des Heco-Programms. Im Tieftonbereich betreibt die komplementär symmetrische Endstufe zwei 205-mm-Tieftöner von je 4 Ω parallel. Der Verstärker bietet im Tieftonbereich 70 W Impulsleistung und ca. 55 W Sinusleistung. Im Mitteltonbereich wird ein 50-mm-Kalottentöner verwendet. Er arbeitet im Frequenzbereich 400 Hz bis 3 kHz. An den Bereichsenden fällt er mit 10 bzw. 12 dB/Oktave ab. Auch er kann mit 70 W Impulsleistung angesteuert werden. Bei anhaltendem Sinusbetrieb wird die Leistung zum Schutz des Kalottenlautsprechers auf 15 W begrenzt. Ähnliches gilt für den Hochtonbereich. Auch dort beträgt die Impulsleistung 70 W, die Sinusleistung jedoch nur 8 W, damit der Kalotten-Hochtöner nicht thermisch zerstört wird. Um mit einem konventionellen Verstärker über eine passive Box die gleiche akustische Leistung zu erzeugen, müßte der Verstärker über mehr als 150 W Impulsleistung pro Kanal verfügen. Als Frequenzwei-

IMF – Still remember?

Sie dürften diesen renommierten Namen in den letzten Monaten nur selten gehört haben. Das hat einen ganz einfachen Grund: IMF Lautsprecher kommen aus England, und dort gab es in den letzten Monaten bekanntlich ganz spezielle Probleme. Wir erhielten knapp die Hälfte der bestellten Lautsprecher, verkaufen war also nicht unser Problem; vielmehr hatten wir Mühe, der Nachfrage gerecht zu werden. Es hat sich nämlich unter Kennern inzwischen herumgesprochen, daß man von IMF außergewöhnliches erwarten darf.

Nun haben sich die Verhältnisse in England wieder normalisiert. Wir können also wieder auf angemessene Lieferungen hoffen. Und sollten vielleicht versuchen, Ihnen eine kurze Beschreibung zu geben, was Sie von den einzelnen Modellen erwarten dürfen.

Der »PROFESSIONAL MONITOR«, der »Reference Standard Speaker«: Wir kennen keinen Baß, der so tief herab reicht und außerdem keinen anderen Lautsprecher, der über den gesamten Hörbereich so ausgewogen ist. In einem amerikanischen Test-Magazin fand er kürzlich Aufnahme in die A-Klasse des Referenz-Systems. DM 2600,–.

Die »MONITOR II« unterscheidet sich von der P.M. hauptsächlich im Preis (DM 1795,–). Unter 25 Hz kann er nicht mehr ganz mithalten – aber die Ausgewogenheit bleibt.

STUDIO-TLS 50 – nach unserer Kenntnis der preisgünstigste Transmission-Line-Lautsprecher auf dem deutschen Markt – die Ausgewogenheit und Transparenz dürfte auch einmalig sein (DM 1195,–).

ALS 40: eines der neuen Erfolgsmodelle von IMF mit einer einzigartigen Aufladung im Baßbereich. Es überrascht immer wieder, wie gut diese Box selbst mit weit teureren Lautsprechern mithält. Kein Wunder, daß auch diese Box Aufnahme in das Referenzsystem des »Absolute Sound« fand. Knapp 900 Mark.

Und das neueste Modell, die SUPER COMPACT. Bei ihrer Vorstellung zur letzten Berliner Funkausstellung hinterließ sie einen überaus günstigen Eindruck, was sich auch bei den kürzlich in Mainz vom Landesfilmdienst Rh. P. e.V. veranstalteten HiFi-Tagen bestätigt hat. Nach unserer festen Überzeugung einer der zwei kleinen Lautsprecher, die wirklich gehobene Ansprüche befriedigen können. Ca. 565,–.

Soweit die Übersicht über eines der attraktivsten Lautsprecherprogramme der Welt. Lautsprecher, die Sie jetzt auch wieder kaufen können – und, im Vertrauen gesagt, auch gerade jetzt kaufen sollten. In England herrscht nämlich eine noch nie erlebte Teuerungswelle. Die erste Preiserhöhung des Herstellers konnten wir gerade noch auffangen, eine bald erwartete zweite werden wir weitergeben müssen. Nutzen Sie also die Gunst der Stunde. Sollte Ihr Händler IMF nicht führen, wenden Sie sich einfach an uns: wir nennen Ihnen prompt einen HiFi-Spezialisten in Ihrer Nähe.

TRANSAUDIO

7 Stuttgart 1, Box 891, Tel. 07 11/76 31 11

LIGHT&SOUND

Ein professionelles HiFi-low-noise-AMPEX-Tonband auf Metallspule, 1080 m **DM 45,–**

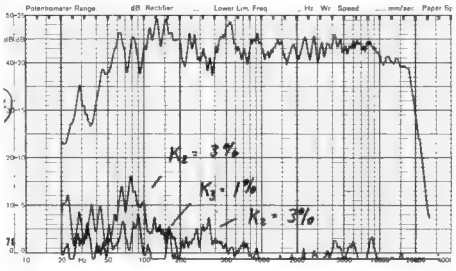
Dieses AMPEX-Tonband kann besonders für hochwertige Aufnahmen verwendet werden.

Weitere interessante Angebote können Sie unserem neuen HiFi-Katalog entnehmen.

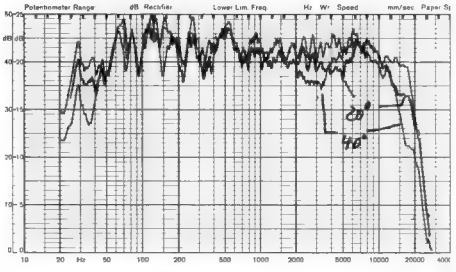
LIGHT&SOUND

8 München 40, Georgenstr. 85 (Ecke Tengstr.)
Telefon (089) 37 67 01 u. 37 95 06

13 P 5302

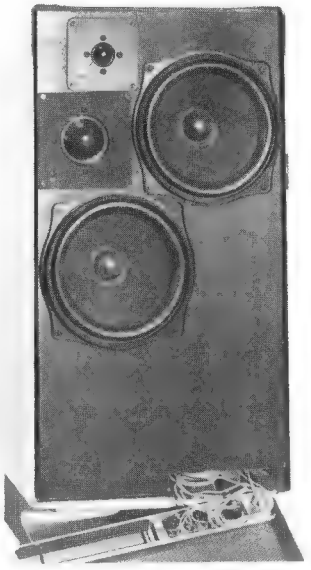


14 P 5302, Schalldruckkurve, k_2 und k_3



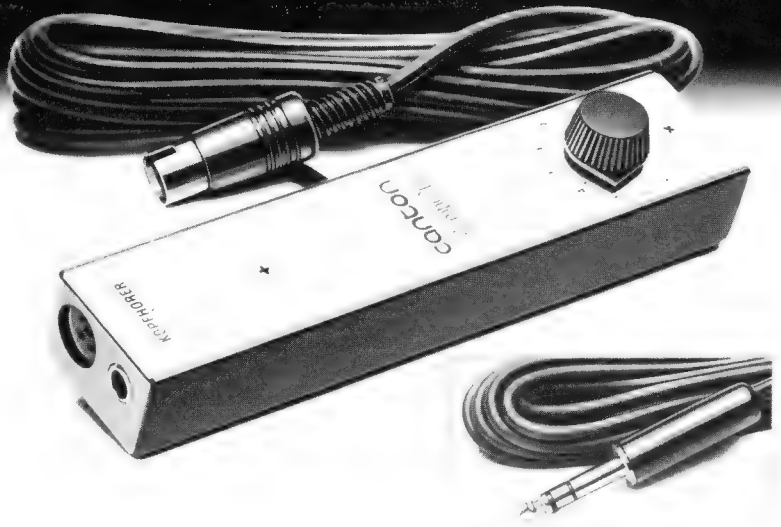
15 P 5302, Einfluß der Hörwinkel 20 und 40°

16 P 7302 SLV, Standbox mit eingebautem Dreikanal-Verstärker



17 P 7302 SLV offen

Ein Bedienungsknopf mehr. Ein Regelproblem weniger. Canton Combi 20.



Um die Lautstärke Ihrer Stereokopfhörer ganz Ihren Wünschen anzupassen, müssen Sie in Zukunft nicht mehr extra zum Verstärker laufen: Das Combi 20 von Canton hat am Ende einer 4-Meter-Verlängerungsschnur einen Lautstärkeregler. Er nimmt Ihnen den Gang zum Verstärker ab.

Das Gerät hat je eine Anschlussbuchse für Kopfhörer mit DIN- und Klinkenstecker. Am Anschlusskabel ist wahlweise ein DIN- oder Klinkenstecker.

Damit ist das Combi 20 an fast alle auf dem Markt befindlichen Verstärker und Kopfhörer anschliessbar

Mehr Information? Schreiben Sie an Abt. C²-HF 5/74

canton

CANTON ELEKTRONIX GMBH + CO. · 6390 USINGEN, POSTFACH 1109 · MITGLIED DES DHFI
TELEFON 06081/60 82..5 · TELEX 41 53 50 · FERTIGUNG 6391 WEILROD NIEDERLAUKEN

Testen Sie die Tests

Das Testjahrbuch 73 enthält 70 Tests von HiFi-Bausteinen. Diese Tests wurden unabhängig und objektiv von Spezialisten im eigenen, modernst ausgerüsteten Ton- und Meßstudio vorgenommen. Es enthält alle Tests der HiFi-Stereophonie eines Jahrgangs von April bis April. Das Testjahrbuch wird für den ernsthaften HiFi-Fan zu einem der meistbenutzten Bücher in der Bibliothek.

HiFi Stereophonie Testjahrbuch '73

Musik – Musikwiedergabe

Plattenspieler
Tonabnehmer
Verstärker

Empfangsteile
Empfänger-Verstärker

Tonbandgeräte
Lautsprecher
Entzerrer

Quadrophoniegeräte.

_____ Exemplar(e) DM 13,50 + Porto

Name _____

Anschrift _____

Datum/Unterschrift _____

Zwei auf einen Streich
Buch und Platte zu 28,-DM

Diese Buchreihe läßt das Herz eines jeden Musikliebhabers höher schlagen. Jeder Band behandelt einen eng umrissenen Problemkreis. Eine 25 cm Schallplatte bekommen Sie mitgeliefert. Diese Schallplatte ist genau auf den Inhalt jedes Bandes abgestimmt und liefert die ideale akustische Ergänzung zum Text. Diese wohl beispiellose Idee, akustisch-verbaler Integration, bietet auch dem Anspruchsvollsten ein Höchstmaß an Genuß.

Bestellkarte

orphica critica

Ein Band mit Schallplatte erhalten Sie zu DM 28.- plus Porto

Exemplare

Name: _____

Anschrift: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Band 1
Wolf Rosenberg,
Die Krise der Gesangskunst

Band 2
Gotthold Frotscher,
Orgeln

Band 3
Herbert Brün,
Über Musik und zum Compute

dhfi-Schallplatten

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen High-Fidelity-Institut erscheinen die Testplatten 1 bis 3.

dhfi-Schallplatte 1 gibt Ihnen eine Einführung in die Wunderwelt der High-Fidelity und Stereophonie.

dhfi-Schallplatte 2 macht das korrekte Einstellen und exakte Prüfen Ihres Plattenspielers möglich. Sie finden auf ihr Möglichkeiten zum Antiskating-Test, Abtast-Test, Rumpel-Test, Resonanz-Test.

dhfi-Schallplatte 3 eine Platte, die unentbehrlich für jeden Bastler geworden ist. Hier einige Anregungen: Die Schalldruckkurve läßt sich gehörmäßig annähernd bestimmen. Boxenvergleich ist ohne

dhfi

Bestellkarte

Stck. _____ **dhfi-Schallplatte 1**

Stck. _____ **dhfi Schallplatte 2**

Stck. _____ **dhfi-Schallplatte 3**

Eine Platte berechnen wir zu 22,– DM + Porto
Kassette mit Platte 1+2 zu 41,– DM

Name _____

Anschrift _____

Datum/Unterschrift _____

Bitte senden Sie von der Zeitschrift

HiFi Stereophonie
Musik – Musikwiedergabe

Probehefte und Katalog
an folgende Anschriften:

30 Pf

VERLAG G. BRAUN
Werbeabteilung HiFi

75 KARLSRUHE 1
Postfach 1709
Karl-Friedrich-Straße 14–18

Bitte senden Sie von der Zeitschrift

HiFi Stereophonie
Musik – Musikwiedergabe

Probehefte und Katalog
an folgende Anschriften:

30 Pf

VERLAG G. BRAUN
Werbeabteilung HiFi

75 KARLSRUHE 1
Postfach 1709
Karl-Friedrich-Straße 14–18

Bitte senden Sie von der Zeitschrift

HiFi Stereophonie
Musik – Musikwiedergabe

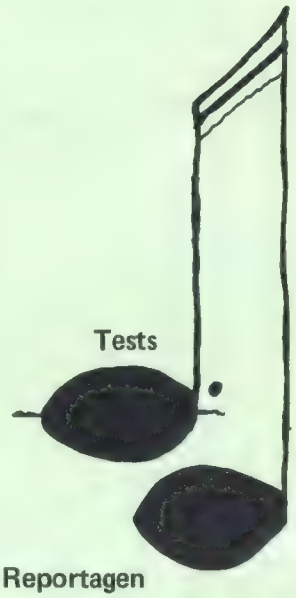
Probehefte und Katalog
an folgende Anschriften:

30 Pf

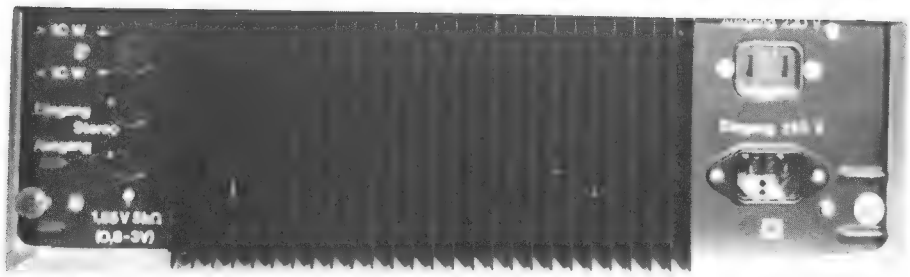
VERLAG G. BRAUN
Werbeabteilung HiFi

75 KARLSRUHE 1
Postfach 1709
Karl-Friedrich-Straße 14–18

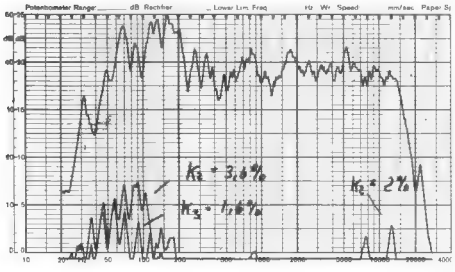
DIE BESONDEREN NOTEN DER HIFI-STEREOPHONIE



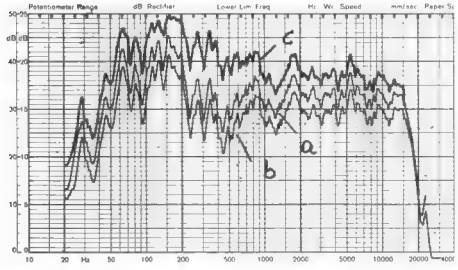
FÜR SIE KOMPONIERT IN DIESER ZEITSCHRIFT



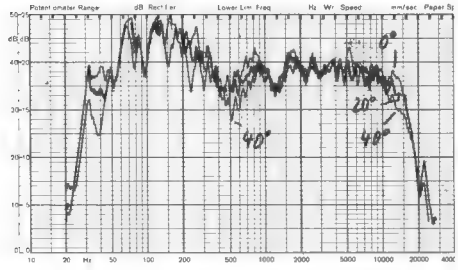
18 Rückwärtiges Anschlußfeld der P 7302 mit den Kühlrippen des Verstärkers



19 P 7302, Schalldruckkurve, k_2 und k_3



20 P 7302, Einfluß der Hörwinkel 20 und 40



21 P 7302, Regelumfang der drei Pegelregler

chen werden extrem klirrarme Operationsverstärker verwendet. Die Frequenzbereiche sind wie folgt aufgeteilt: Tieftonbereich 20 Hz bis 550 Hz; Mitteltonbereich 550 Hz bis 3,5 kHz; Hochtonbereich 3,5 kHz bis 25 kHz. Um Pilottonreste bei Stereoempfang nicht als Dauerlast auf den Hochtöner wirken zu lassen, ist eine 19 kHz-Falle, d.h. ein extrem steilflankiges Filter eingebaut.

Mittels eines speziellen elektronischen Schalters wird der netzbetriebene Verstärker automatisch eingeschaltet, sobald Modulation von der Programmquelle geliefert werden. Nach etwa 3 Minuten Modulationspause schaltet der Verstärker automatisch ab.

Am rückwärtigen Anschlußfeld sind folgende Anschlußmöglichkeiten gegeben: Die Box kann entweder über einen Stereo-Vorverstärker oder über einen vorhandenen Endverstärker betrieben werden. Für den letzteren Fall stehen zwei DIN-Lautsprechereingänge zur Verfügung, der eine für Endstufen unter 10 W, der andere für Endstufen über 10 W. Vorverstärker werden über den Normpegeleingang bei 1,55 V an 5 kΩ rastend, bei einem Regelbereich von 0,8 bis 2,5 V angeschlossen. Zwei Anschlußkabel mit den entsprechenden Normpegeln werden mitgeliefert. Drei an der Vorderfront zugängliche Pegelregler gestatten die Raumanpassung im Tief-, Mittel- und Hochtonbereich. Der Regelumfang beträgt ±6 dB. Die geeichte Nullstellung rastet ein. An einem Knopf kann die Box auch von Hand ein- und ausgeschaltet werden. Die beiden Boxen können signal- und netzseitig untereinander durchverbunden werden. Zur P 7302 SLV wird ein formschöner und zweckmäßiger Fuß geliefert, welcher der Box eine leichte Neigung nach oben verleiht. Das Design der P 7302 SLV entspricht dem aller Typen der SL-Serie. Ungefährer Ladenpreis: 1100 bis 1120,– DM.

Ergebnisse unserer Messungen: Bild 18 zeigt die Schalldruckkurve, k_2 und k_3 in Linearstellung der Pegelregler. Aus Bild 19 ist zu ersehen wie groß der Regelumfang in den drei Bereichen ist. Bild 20 zeigt das vorzügliche Rundstrahlverhalten der Box.

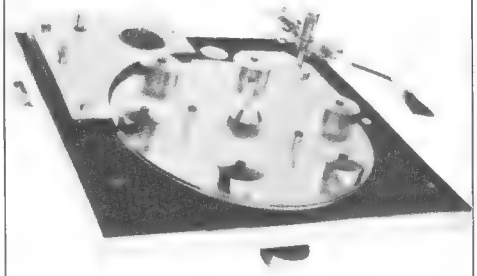
Musik-Hörtest und Kommentar: Bei der musikalischen Beurteilung der P 7302 standen alle Pegelregler mit Ausnahme des etwas weggedrehten Baßreglers in Linearstellung. Die P7302 produziert ein äußerst breitbandiges, transparent-verfärbungsfreies Klangbild bei enormem Baßfundament und im gesamten Übertragungsbereich eindrucksvollem, im Baßbereich jedoch besonders spektakulärem Impulsverhalten. Die Schalldruckkurve zeigt annähernd idealen Verlauf. Die Bässe können etwas zurückgenommen werden. Das Klirrgradverhalten ist ebenso hervorragend wie die Richtcharakteristik. Mit Hilfe des mehr als ausreichenden Regelumfangs der Pegelregler in den drei Übertragungsbereichen läßt sich die P7302 praktisch an jede Raumakustik anpassen.

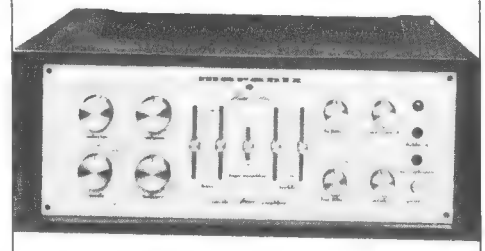
Gesamturteil: Ausgezeichnete Standbox mit Verstärker. Obere Spitzenklasse.

Zusammenfassung: Der Firma Heco ist es zweifellos gelungen, mit der neuen P-Serie ein Boxenprogramm auf den Markt zu bringen, das praktisch allen Wünschen hinsichtlich günstiger Preis-Qualitätsrelation gerecht zu werden vermag. Die Klangqualität erstreckt sich lückenlos von der oberen Spitzenklasse – absolut gesehen – bis zur bescheidenen Flachbox, die aber immer noch bei ordentlichen Bässen, ein in den Mitten und Höhen recht sauberes Klangbild liefert. Damit haben die Dinge bei Heco eine erfreuliche Entwicklung genommen.

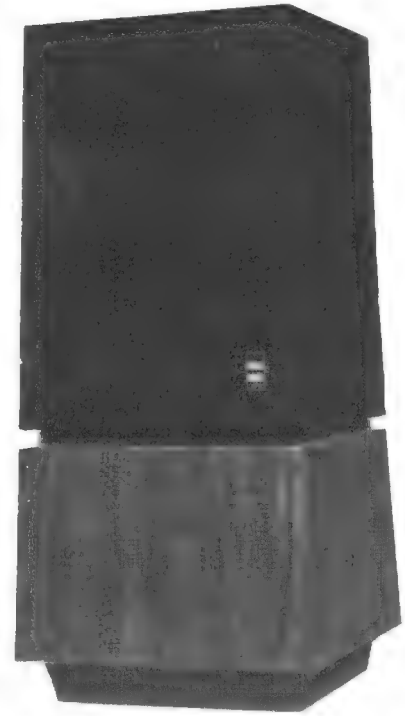
Br.

Audio Control





DIE BESSEREN



(030) 7826491

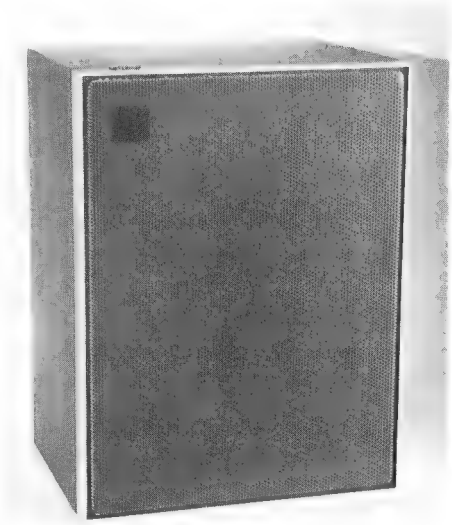
Steckbrief: Philips RH 532 Electronic MFB

Noch während man damit befaßt war, die konventionellen Boxen auf das inzwischen bekannte, beachtliche Niveau zu bringen, entwickelte man in Eindhoven mit Hochdruck ein neues Modell, das in mehrerlei Hinsicht etwas Besonderes darstellt. Das Ergebnis ist die in diesem Testbericht vorgestellte RH 532 Electronic MFB. Diese elektronische Leistungsbox unterscheidet sich von Boxen konventioneller Bauart in folgenden Punkten:

– wie aus Bild 3 zu ersehen, ist die Dreiweg-Box mit zwei Endstufen und zwei elektronischen Filtern ausgestattet.
Die 40-W-Endstufe betreibt einen 203-mm-Tieftöner im Frequenzbereich 35 bis 500 Hz. Der darüberliegende Frequenzbereich wird dem Mittel-Hochtonverstärker zugeführt, der 20 W Sinusleistung entwickeln kann. Nach der Verstärkung teilt ein zweites elektronisches Filter den Frequenzbereich in die Unterbereiche 500 Hz bis 4 kHz (127-mm-Mitteltöner) und 4 bis 20 kHz (25-mm-Kalotten-Hochtöner) auf

– der Tieftöner ist mit einem piezokeramischen Element ausgestattet, das ein der Membran-Beschleunigung proportionales Signal liefert. In einem Komparator wird dieses Signal mit dem Eingangssignal verglichen. Vorhandene Abweichungen werden als Gegenkopplungsspannungen auf die Schwingspule gegeben und korrigieren Fehlbewegungen der Membran

– dank dieser Bewegungsgegenkopplung (motional-feed-back = MFB) gelingt es, aus dieser Box, trotz ihrer mehr als bescheidenen Abmessungen (378 x 283 x 212 mm), erstaunlich tiefe und kraftvolle Bässe herauszuholen.



1a RH 532 geschlossen

– die Box kann an eine Stereo-Endstufe oder an einen Stereo-Vorverstärker angeschlossen werden. Am rückwärtigen Bedienungsfeld (Bild 4), kann man durch Knopfdruck die Eingangsempfindlichkeit umschalten. Mit einem 7 m langen Kabel, zu dem auch die Übergangsstücke auf Cinch- oder Lautsprecherbuchsen geliefert werden, wird eine Box mit dem Verstärker verbunden. Mit dem zweiten Kabel verbindet man den Ausgang (out) der ersten Box mit dem Eingang (in) der zweiten Box. Welche Box das linke oder rechte Signal wiedergeben soll, kann man ebenfalls durch entsprechenden Knopfdruck wählen.

– den Netzschalter stellt man zweckmäßigerweise auf „ein". Eine Box wird mit der nächstliegenden Netzsteckdose verbunden. Die zweite Box kann über den Netzausgang der ersten mit dem Netz verbunden werden oder, wenn es bequemer ist, auch mit einer anderen Netzsteckdose. Beide Boxen schalten sich erst dann automatisch ein, wenn sie von der Programmquelle her Modulation erhalten. Wird die Signalquelle abgeschaltet, schalten sich auch die Boxen automatisch ab. Selbstverständlich eignen sich die RH 532 besonders gut für Quadrowiedergabe. Diese war sogar die Hauptmotivation für die Entwicklung der Box, die trotz ihrer kleinen Abmessungen die Endstufen enthalten. Im dazu gehörigen Steuergerät sind dann keine Endstufen mehr erforderlich.

– zur Erzeugung sehr hoher Schallpegel können praktisch beliebig viele RH 532 zusammengeschaltet werden, sofern sie über

Diese Schallwand werden Sie nie zu Gesicht bekommen.

Auch ein wichtiges Detail für naturgetreuen Hi-Fi-Klang: Die Gestaltung der Schallwand, auf der die einzelnen Chassis montiert werden. Bei Canton sind die Hoch- und Mitteltöner von hinten angebracht. Und um ein ganz bestimmtes Mass versenkt montiert. Zusätzlich sind die Austrittsöffnungen von vorne „angephast".

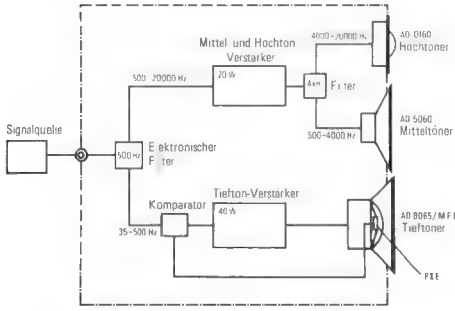
Das Ergebnis: Der ungewöhnlich breite Abstrahlwinkel unserer Hoch- und Mitteltöner kommt auch nach dem Einbau voll zum Tragen. Und das gelochte Frontgitter kann plan – und damit absolut klirrfrei – auf der gesamten Restfläche befestigt werden.
Deshalb ist das Frontgitter auch nicht abnehmbar.

Mehr Information? Schreiben Sie an Abt. Sch-HF 5.74

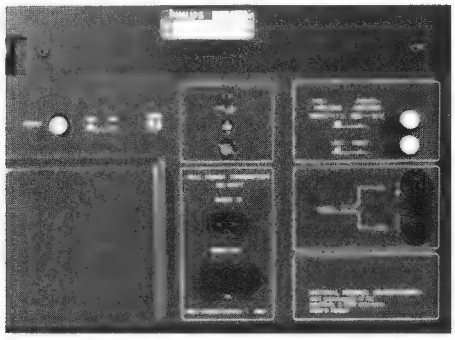
canton

CANTON ELEKTRONIK GMBH + CO. · 6390 USINGEN, POSTFACH 1109 · MITGLIED DES DHFI
TELEFON 06081 60 82. 5 · TELEX 41 53 50 · FERTIGUNG. 6391 WEILROD NIEDERLAUKEN

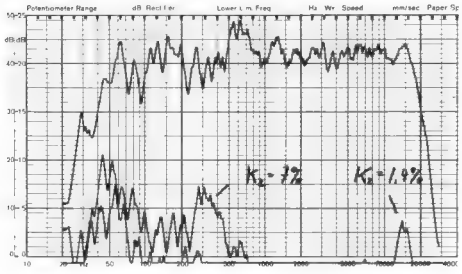
1b RH 532 ohne Frontverkleidung



2 Prinzip-Diagramm der RH 532

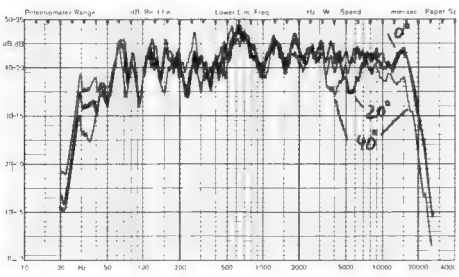


3 Rückwärtiges Bedienungsfeld



4 Schalldruckkurve, k_2 und k_3

5 Einfluß der Hörwinkel 20 und 40° auf die Schalldruckkurve



einen Vorverstärker betrieben werden. Bei Betrieb an einer Stereo-Endstufe sollen nicht mehr als sieben RH 532 pro Kanal zusammengeschaltet werden. Aus Sicherheitsgründen sollen jedoch nicht mehr als zwei Einheiten netzseitig durchverbunden werden. Weitere Einheiten sind direkt ans Netz anzuschließen.

– als letzte Besonderheit darf man den Preis der RH 532 betrachten. Eine MFB-Box wird rund 800,– DM kosten.

Ergebnisse unserer Messungen: Bild 5 zeigt die Schalldruckkurve und die Verzerrungen k_2 und k_3 im gesamten Übertragungsbereich. Den Einfluß des Hörwinkels auf die Schalldruckkurve zeigt Bild 6. Wir haben diese Messungen an insgesamt vier Exemplaren RH 532 durchgeführt. Was die Schalldruckkurven betrifft, erhielten wir praktisch identische Ergebnisse. Lediglich das Klirrgradverhalten war etwas unterschiedlich. Und zwar bei einem Exemplar merklich schlechter als bei den drei anderen.

Musik-Hörtest und Kommentar: Das von den RH 532 entwickelte Klangbild ist weitgehend verfärbungsfrei, im Baßbereich äußerst sauber und kraftvoll, im Mitten- und Höhenbereich transparent und nach oben nicht minder breitbandig als noch unten. Da die Schalldruckkurve bis 18 kHz praktisch linear verläuft, kann man am Vorverstärker nach Geschmack etwas Höhen wegnehmen, ohne das Klangbild dadurch unerwünscht zu verfärben. Die Box eignet sich zur Erzeugung recht starker Klangvolumina. Aus der Schalldruckkurve ist zu ersehen, daß 55 Hz praktisch noch voll wiedergegeben werden. Bei 40 Hz beträgt der Abfall rund 10 dB. Das Klirrgradverhalten ist sehr gut, weil im wichtigen Übertragungsbereich weder k_2- noch k_3-Spitzen auftreten. Der Verlauf der Schalldruckkurve oberhalb 1 kHz ist bewundernswert glatt und ausgeglichen. Bei der Anhebung im „Wärmebereich" 500 bis 1000 Hz spielt unser Hörraum sicher eine verstärkende Rolle. Gehörmäßig wirkt sie sich jedenfalls in keiner Weise unangenehm aus.

Gesamturteil: Regalbox der Spitzenklasse, für höchste Klangvolumina geeignet. Ideal für Quadrophonie.

Zusammenfassung: Mit der RH 532 MFB bietet Philips eine äußerst klangneutrale, eminent baßtüchtige, in den Abmessungen mehr als bescheidene Leistungsbox zu einem sehr günstigen Preis an. Es handelt sich um eine richtungsweisende Entwicklung, die bei Philips konsequent auf kleines Boxenvolumen angewandt wurde, ohne daß substantielle Verluste im Baß zu beklagen wären.

Br.

WIR BEZAHLEN IHNEN KEIN BERLIN-TICKET

Ständig vorführbereit, damit Sie selbst vergleichen können: AR, Bose, B & O, Canton, Celestion, Decca, Denon, Dual, ESS, Harman, Kardon, IMF, Infinity, JBL, Kenwood, Klipsch, Marantz, National, Onkyo, Ortofon, Revox, Rotel, Shure, SME, Sony, Thorens, Transcriptor u. v. a. m.

WEIL UNSERE PREISE ZU KNAPP KALKULIERT SIND

Es lohnt sich schon, wenn Sie uns mal selbst besuchen. Denn selbstverständlich bieten wir neben unseren günstigen Preisen auch fachliche Beratung und Vollservice.

Sollten Sie nicht kommen können, beantworten wir gern Ihre gezielten Preisanfragen

Audio Control

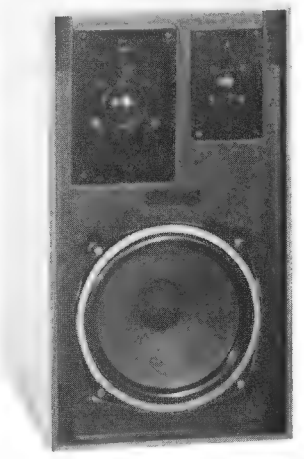
—DIE BESSEREN—

1 BERLIN 62
Salzburger Str. 15
☎ (030) 7826491

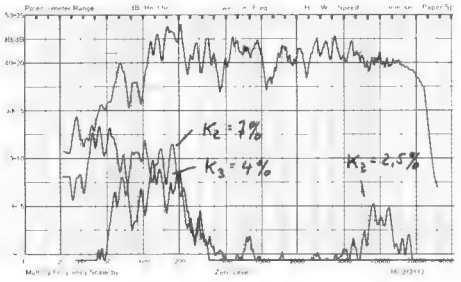
Steckbrief: Transonic Life

1 TL 100

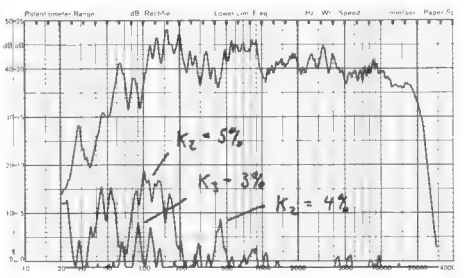
4 TL 200



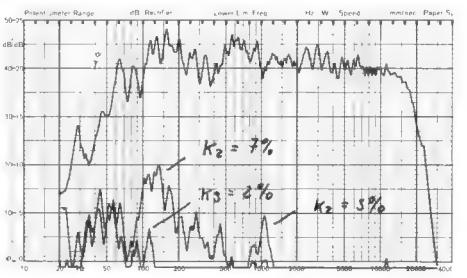
7 TL 300 ohne Frontgitter



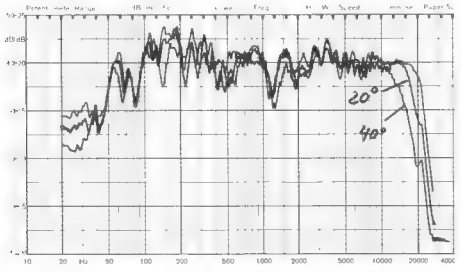
2 TL 100, Schalldruckkurve, k_2 und k_3



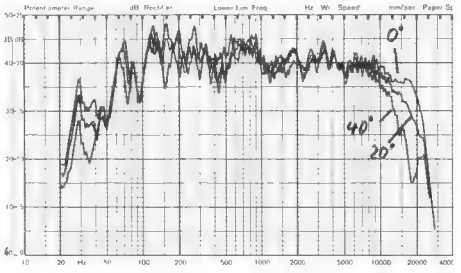
5 TL 200, Schalldruckkurve, k_2 und k_3



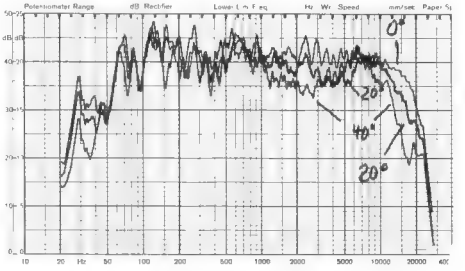
8 TL 300, Schalldruckkurve, k_2 und k_3



3 TL 100, Einfluß der Hörwinkel 20 und 40°



6 TL 200, Einfluß der Hörwinkel 20 und 40°



9 TL 300, Einfluß der Hörwinkel 20 und 40°

Die aus der Firma Transonic hervorgegangene Firma Intermarket hat unter der Markenbezeichnung „Transonic life" ein recht ehrgeiziges, derzeit vier Typen umfassendes Boxenprogramm entwickelt und auf den Markt gebracht. Zielsetzung der Entwickler waren hochbelastbare, klangneutrale und trotz bescheidener Abmessungen baßtüchtige Boxen bei günstigem Preis-Qualitätsverhältnis. Der nachfolgende Testbericht bestätigt, daß dieses Ziel in vollem Umfange realisiert werden konnte. Auf alle Boxen bietet Intermarket eine Garantie für die Dauer von 5 Jahren.

TL 100

(Bild 1) Zweiweg-Regalbox. Ein 130-mm-Tieftöner, ein 25-mm-Kalotten-Mittelhochtöner. Übergangsfrequenz bei 1700 Hz, 12 dB pro Oktave. Impedanz 4 Ω . Nennbelastbarkeit 25 W, Musikbelastbarkeit 35 W. Empfohlene Verstärkerleistung 10 bis 30 W pro Kanal. Geeignet für Räume bis 20 m² Grundfläche bei normaler Raumhöhe. Abmessungen 180 x 300 x 190 mm; Netto-Volumen 6,5 l. Holzgehäuse mit weißem Polyester-Lack oder echtem Nußbaum-Furnier. Frontverkleidung aus eloxiertem, gelochtem Aluminiumblech. 5 m Lautsprecherkabel mit Normstecker. Ungefährer Ladenpreis 190,– DM.

Ergebnisse unserer Messungen: Bild 2 zeigt die Schalldruckkurve sowie die Verzerrungen k_2 und k_3, gemessen mit gleitendem Sinussignal im Hörraum, Mikrofon in 2 m Abstand auf Achse, bei einem Schallpegel von 85 Phon, bezogen auf 300 Hz breites Rauschen von 1 kHz Mittenfrequenz. Schreibgeschwindigkeit 125 mm/s, Papiervorschub 10 mm/s, Potentiometer 50 dB.
Aus Bild 3 erkennt man den Einfluß des Hörwinkels. Die Baßresonanz liegt wohlbedämpft bei 85 Hz. Die praktische Betriebsleistung ergab sich zu 5 W.

Musik-Hörtest und Kommentar: Im Hörtest erwies sich die TL 100 als im Mitten- und Höhenbereich außerordentlich klangneutrale, transparente und im Baßbereich trotz der kleinen Abmessungen eminent tüchtige Box. Der praktisch ideale Verlauf der Schalldruckkurve läßt dieses Ergebnis erwarten. Das Klirrgradverhalten ist im wesentlichen Bereich gut. Sehr gut ist das Rundstrahlverhalten der Box. Mit Rücksicht auf ihre relativ hohe praktische Betriebsleistung sollte man

THORENS TD 165 special

HiFi-Plattenspieler.
Weltbekannte Spitzentechnik zu vernünftigem Preis.
Auch nach vielen Betriebsjahren so gut wie heute.

Eine moderne HiFi-Anlage hat hohe Erwartungen anspruchsvoller Musikfreunde zu erfüllen. Qualität steht somit an erster Stelle schon bei der Anschaffung des richtigen Plattenspielers, dem Herzstück jeder HiFi-Anlage.
Der Plattenspieler sollte deshalb besonders kritisch ausgewählt werden. Denn er kommt mit den kostbaren Schallplatten direkt in Berührung, legt den Grundstock dafür, was an unser Ohr gelangt. An dieser Stelle der HiFi-Anlage darf nicht gespart werden. Es sei denn, es gelingt, mit weniger technischem Aufwand ein Abspielgerät zu entwickeln, das die Grundvoraussetzung kompromißlos erfüllt, nämlich die Schallplatte originalgetreu abzuspielen und dabei schonend zu behandeln.
Jeder der berühmten THORENS Plattenspieler erfüllt diese Aufgabe optimal. Der TD 165 special nimmt dabei eine Sonderstellung ein. Durch eine hochentwickelte Technik ist es gelungen (die garantierten Daten beweisen es), diese Anforderungen zu erfüllen. Und deshalb ist der Thorens TD 165 special ein preiswerter HiFi-Plattenspieler im wahrsten Sinne des Wortes.
Machen Sie ihn zum Herzstück Ihrer HiFi-Anlage.

Riemenantrieb mit einstufiger Untersetzung

Langjährig bewährte, wirkungsvolle Skatingkompensation über Zuggewicht

Auflagekraftverstellung über Gegengewicht mit Grob- und Feineinstellung

Kardanische Tonarmlagerung gewährleistet absolute dynamische Balance

16-poliger Synchronmotor, Langsamläufer mit Beschleunigungskupplung ● schneller Start ● vibrationsfreie Beschleunigung ● konstante Drehzahl Beste Laufeigenschaften, Gleichlaufschwankungen ≦ 0,06 %, Rumpel-Geräuschspannungsabstand −65 dB

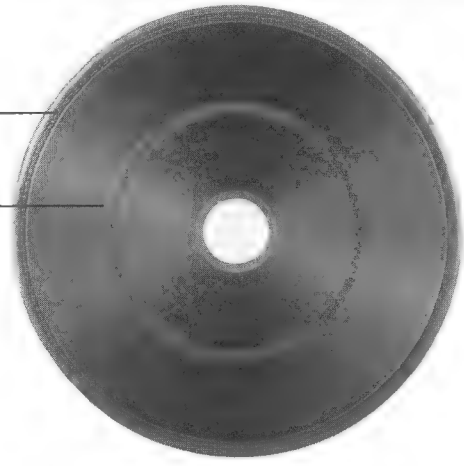
Ultraleichter Präzisionstonarm aus verwindungsfreiem Aluminium Anticorrodal, Ø 8 mm, ungekröpft

Trittschallsicher und erschütterungsfrei durch Spezialkonstruktion eines Doppelchassis mit schwingender Aufhängung für Plattenteller/Tonarm und Antriebsmotor

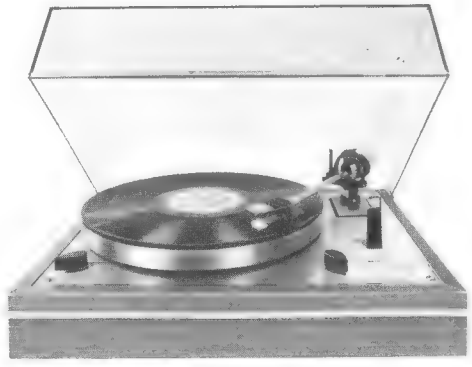
Spezial-Tonkopf, besonders leicht und resonanzneutral mit bereits im Werk justiertem hochwertigen Magnetsystem Pickering Micro IV special oder mit den bekannten Stanton Spitzentonabnehmersystemen der 500er oder 600er Serie nach Wahl

Gedämpft arbeitende Absenkvorrichtung zum präzisen und weichen Aufsetzen des Abtastsystems in die Einlaufrille oder zwischen die Bänder der Schallplatte

3 kg schwerer, dynamisch ausgewuchteter nicht magnetischer Plattenteller



Rutschfeste Gummiplatte mit ringförmigem Auflageprofil für optimale Abtastvoraussetzung selbst bei welligen Schallplatten



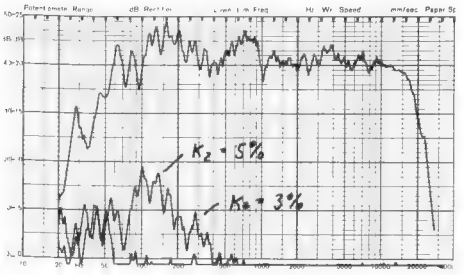
Fordern Sie ausführliche Testberichte und Prospektunterlagen an von

BOLEX GMBH
Foto · HiFi · Audiovision
8045 Ismaning bei München
Oskar-Messter-Straße 15

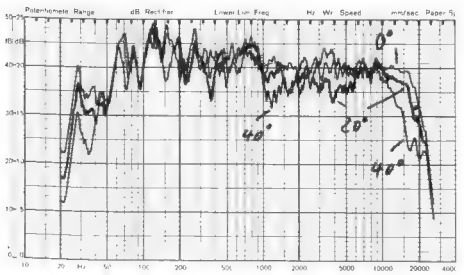
THORENS
mit der BOLEX-Garantie

10a TL 400

10b TL 400 ohne Frontgitter



11 TL 400, Schalldruckkurve, k_2 und k_3



12 TL 400, Einfluß der Hörwinkel 20 und 40

sie nicht an zu leistungsschwachen Verstärkern betreiben. 2 x 30 W Sinus sollte man schon zur Verfügung haben.

Gesamturteil: Ausgezeichnete, baßtüchtige kleine Regalbox.

TL 200

(Bild 4). Zweiweg-Regalbox. Ein 180-mm-Tieftöner, ein 25-mm-Kalotten-Mitteltöner. Übergangsfrequenz 1600 Hz, 12 dB Flankensteilheit pro Oktave. Impedanz 4 Ω. Empfohlene Verstärkerleistung 15 bis 40 Watt pro Kanal. Geeignet für Räume bis 30 m² Grundfläche. Abmessungen 210 x 360 x 220 mm. Nettovolumen 12 l. Gehäuseausführungen wie bei TL 100. Ungefährer Ladenpreis 250,– DM.

Ergebnisse unserer Messungen: Bild 5 zeigt die Schalldruckkurve und die Verzerrungen k_2 und k_3. Den Einfluß des Hörwinkels erkennt man aus Bild 6. Die Baßresonanz liegt bei 75 Hz. Die praktische Betriebsleistung beträgt 3,5 W.

Musik-Hörtest und Kommentar: Im Klangcharakter unterscheidet sich die TL 200 nur in einem Punkt von der TL 100. Dank ihres größeren Volumens und größeren Tieftöners strahlt sie noch kräftigere Bässe ab, wobei der Wirkungsgrad um einiges besser ist. Das Klirrgradverhalten ist sehr gut. Die Richtcharakteristik ist nicht ganz so gut bis zu den höchsten Höhen wie bei der TL 100.

Gesamturteil: Hervorragende kleine Regalbox.

TL 300

(Bild 7) Dreiweg-Regalbox. Ein 195-mm-Tieftöner, ein 37-mm-Kalotten-Mitteltöner, ein 25-mm-Kalotten-Hochtöner. Übergangsfrequenzen 800/4500 Hz, 12 dB/Oktave. Impedanz 4 Ω. Nennbelastbarkeit 50 W, Musikbelastbarkeit 70 W. Empfohlene Verstärkerleistung 25 bis 60 W pro Kanal. Geeignet für Raumgrößen bis 40 m² Grundfläche. Abmessungen 250 x 450 x 235 mm. Nettovolumen 17,2 l. Gehäuseausführung wie TL 100. Ungefährer Ladenpreis 380,– DM.

Ergebnisse unserer Messungen: Bild 8 zeigt die Schalldruckkurve und die Verzerrungen k_2 und k_3 im Übertragungsbereich. Den Einfluß des Hörwinkels ersieht man aus Bild 9. Die Baßresonanz liegt gut bedämpft bei 75 Hz. Die praktische Betriebsleistung beträgt 2,5 W. Die an zwei Exemplaren gewonnenen Meßergebnisse stimmten sehr gut überein.

Musik-Hörtest und Kommentar: Im Musik-Hörtest unterscheidet sich die klangneutrale und überaus transparente TL 300 von der größeren TL 400 durch etwas weniger und von der TL 200 durch etwas mehr Fundament in der Baßwiedergabe. Ansonsten hat sie den gleichen Klangcharakter wie die TL 200, obwohl sie doch im Unterschied zu dieser eine Dreiweg-Box ist. Die Schalldruckkurve zeigt annähernd idealen Verlauf. Das Klirrgradverhalten ist im wichtigen Frequenzbereich sehr gut. Ungünstiger ist die Richtcharakteristik, was zweifellos damit zusammenhängt, daß es sich um eine Dreiweg-Box handelt.

Gesamturteil: Hervorragende Regalbox der Spitzenklasse.

TL 400

(Bild 10) Dreiweg-Regalbox. Ein 245-mm-Tieftöner, ein 37-mm-Kalotten-Mitteltöner, ein 25-mm-Kalotten-Hochtöner. Übergangsfrequenzen 700/4000 Hz, 12 dB/Oktave. Impedanz 4 Ω. Nennbelastbarkeit 60 W, Musikbelastbarkeit 80 W. Empfohlene Verstärkerleistung 30 bis 70 W pro Kanal. Geeignet für Räume bis 60 m². Abmessungen 300 x 500 x 260 mm. Nettovolumen 26,4 l. Gehäuseausführung wie TL 100. Ungefährer Ladenpreis 500,– DM.

Ergebnisse unserer Messungen: Bild 11 zeigt die Schalldruckkurve sowie die Klirrgrade k_2 und k_3. Bild 12 ist der Einfluß des Hörwinkels zu entnehmen. Die Baßresonanz liegt ausgeprägt bei 55 Hz. Die praktische Betriebsleistung beträgt wie bei der TL 300 2,5 W.

Musik-Hörtest und Kommentar: Die TL 400 vermittelt ein sehr ausgewogenes, breitbandiges, transparentes Klangbild bei sauberen, brillanten Höhen. Sie ist ausgesprochen klangneutral. Die Baßwiedergabe ist hinsichtlich Kraft und Impulstreue gleichermaßen zu loben. Die Box eignet sich zur Erzeugung hoher Schallpegel. Die Schalldruckkurve läßt die Qualität der Box sehr gut erkennen. Das Klirrgradverhalten ist ausgezeichnet. Wie bei allen TL-Boxen stimmen die an jeweils zwei Exemplaren gewonnenen Ergebnisse fast identisch überein. Auch bei der TL 400 ist das Rundstrahlverhalten in den Höhen nicht ganz so günstig wie das der Zweiweg-Typen.

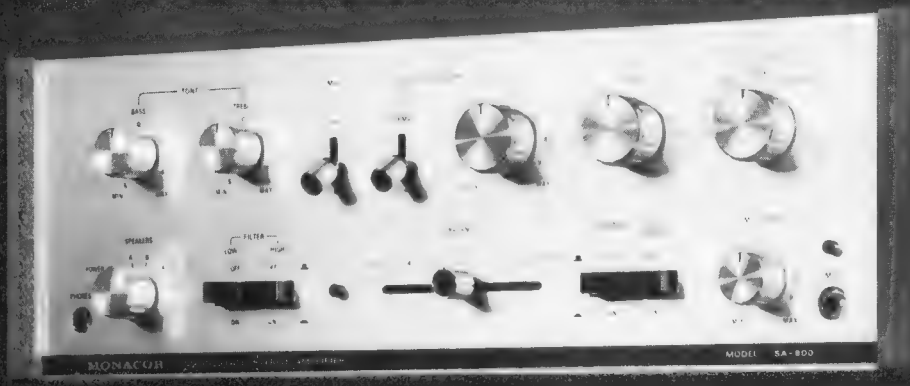
Gesamturteil: Hervorragende Regalbox der Spitzenklasse.

Zusammenfassung: Intermarket ist es gelungen, mit den vier Boxen vom Typ „Transonic life" ein überaus ausgewogenes, qualitativ hochstehendes, im Preis-Qualitätsverhältnis günstiges Boxen-Programm auf den Markt zu bringen. Alle vier Boxen sind gleichermaßen klangneutral. Sie unterscheiden sich, wohlabgestuft, durch mit dem Volumen wachsendes Fundament der Baßwiedergabe und ihre Belastbarkeit.

Br.

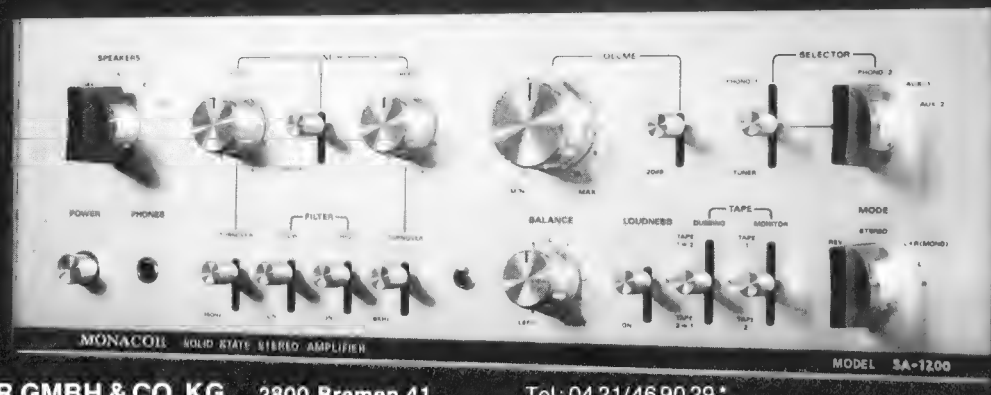
MONACOR HiFi-Stereo

Kenner wissen, warum wir auf diese Geräte stolz sind.



Modell SA-1200:
2 x 50 W Sinus-Ausgangsleistung bei weniger als 0,1 % Klirrfaktor. Leistungs-Bandbreite 5 Hz - 40000 Hz durch vollständig galvanisierte Kopplung. Klangregelung mit umschaltbaren Eckfrequenzen. Abb. unten

Modell SA-800:
Ein Gerät gleicher Art mit nicht so umfangreichem Bedienungskomfort. Daher ein Stereoverstärker hervorragender Qualität zu günstigem Preis. Abb. oben



INTER-MERCADOR GMBH & CO. KG
Import - Export
Der Vertrieb erfolgt ausschließlich über den Fachhandel.

2800 Bremen 41
Sonneberger Straße 17

Tel.: 04 21/46 90 29 *
Telex: 02 45 922 monac d

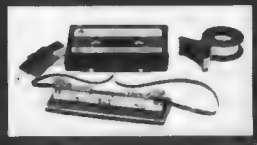
Der große Erfolg

Bib HiFi-Zubehör

das komplette Programm aus einer Hand

Auf der Berliner Funkausstellung waren Publikum und Fachhandel am Bib HiFi-Zubehör-Programm hochinteressiert. **Bestimmt wollen auch Sie sich informieren. Bitte fordern Sie unser Gesamtangebot** mit Preisliste an.

Ref 24

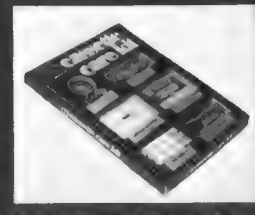


¼"-Klebe- + Schneideausrüstung für Kassetten

Ref 31a

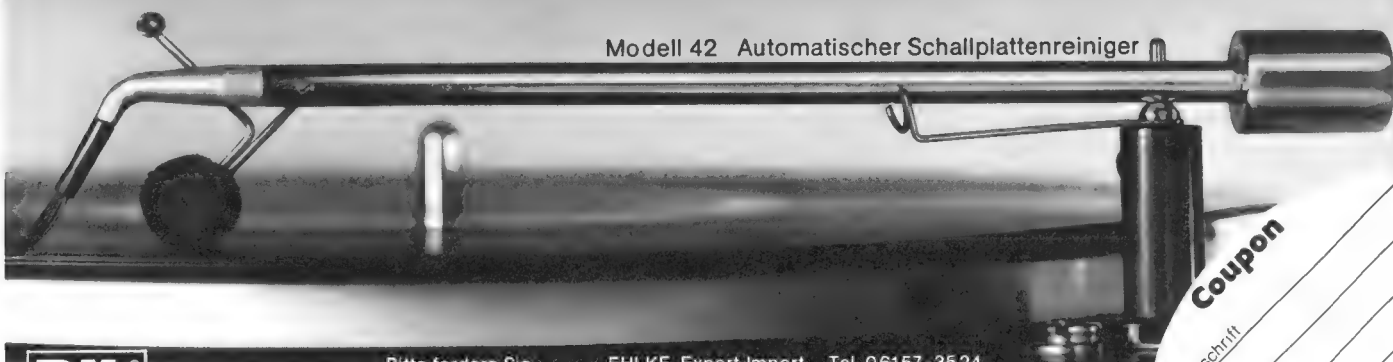
Tonkopfreinigungskassette

Ref 51



Kassetten-Pflege-Set

Modell 42 Automatischer Schallplattenreiniger



Bib

Bitte fordern Sie unser Gesamtangebot mit Preisliste an.

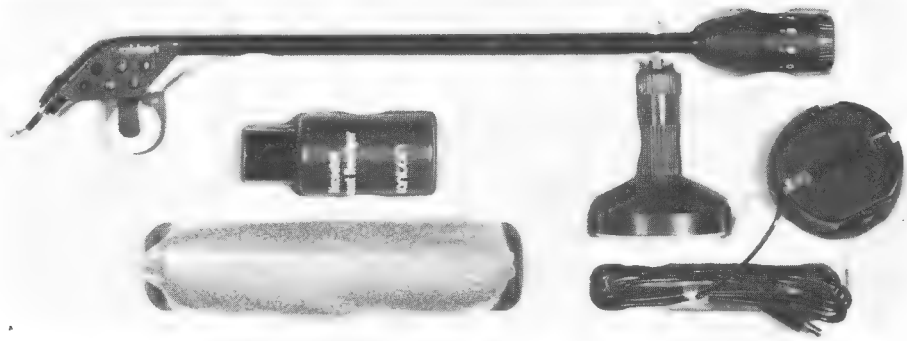
EHLKE Export-Import
6101 Eschollbrücken
Breslauer Str. 2

Tel. 06157-3524
Telex 4191724

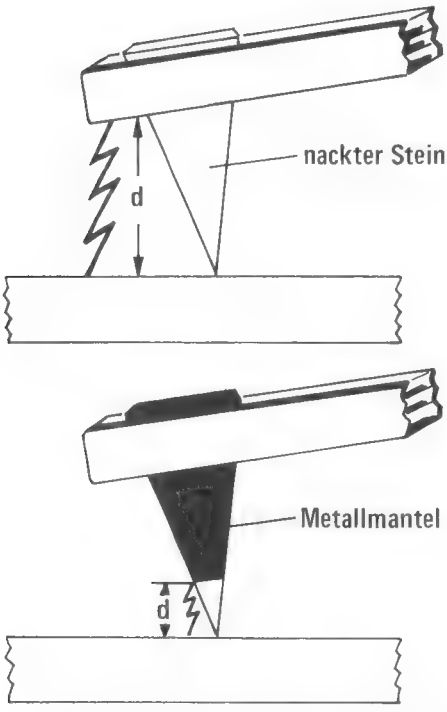
Coupon

Ihre Anschrift

HIFI 5/74

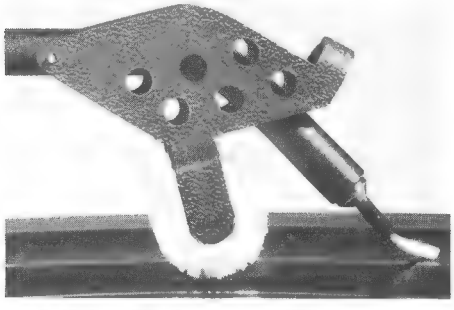


Canton Discostat



1 Bei einer Abtastnadel, die aus einem nackten Diamanten besteht, muß der Entladungsfunke von der Schallplattenoberfläche zum Nadelträger eine größere Entfernung überwinden als bei einem metallummantelten Diamanten. Hierfür ist aber eine größere Potentialdifferenz erforderlich, der ein kräftigerer Funke entspricht.

2 Der Pinsel aus feinen Kupferdrähtchen soll annähernd tangential über die Plattenoberfläche gleiten. Die erforderliche Abwinkelung verleiht man dem Pinsel durch geeigneten Fingerdruck. Die Plüschrolle entfernt eventuell vorhandene Staubteilchen aus den Schallrillen und gewährleistet den Transport des Plattenbesens. Diese Aufgaben kann sie nur erfüllen, wenn sie sich nicht selbständig dreht. Nach längerem Gebrauch kann die Rolle geringfügig gedreht werden, damit eine andere Stelle mit der Schallplattenoberfläche in Berührung kommt



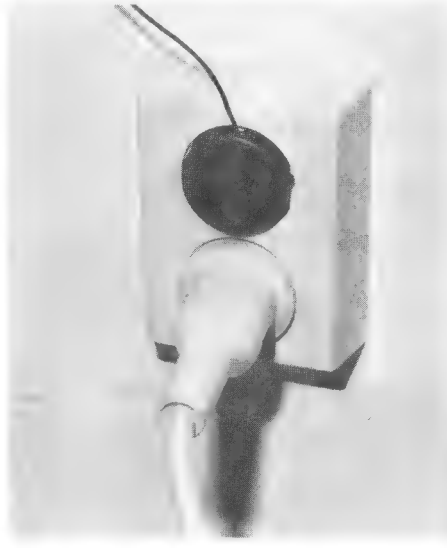
Während seines dauernden Umgangs mit den verschiedensten Tonabnehmern im Laufe der zurückliegenden zwölf Jahre war dem Verfasser immer wieder die Tatsache aufgefallen, daß das Auftreten elektrostatischer Entladungen beim Abspielen von Schallplatten stark vom Typ des Tonabnehmers abhängt. Bei geringer relativer Luftfeuchtigkeit und trockenem Abtasten treten am Tonabnehmer X heftige elektrostatische Entladungen auf, die von den Lautsprechern als explosionsähnliche Knaller wiedergegeben werden. Verwendet man hingegen unter gleichen Bedingungen den Tonabnehmer Y, so reduzieren sich die Störungen zu weit weniger spektakulären kleinen Knackern. Geht man der Frage nach, worin sich die Tonabnehmer X und Y unterscheiden, stellt man schnell fest – sofern man über ein geeignetes Mikroskop verfügt – daß die Abtastnadel von X aus einem orientierten Stäbchen oder einem ganzen nackten Stein besteht, während bei Y ein metallummantelter ganzer Stein verwendet wird. Was führt nun zu diesen Knallern und weswegen treten sie bei X und Y verschieden stark auf?

Elektrostatische Entladungen

Schon beim Herausziehen der Schallplatte aus der Innentasche, insbesondere wenn diese mit einer Kunststoffolie ausgefüttert ist, wird die Schallplatte elektrostatisch aufgeladen. Bei niedriger relativer Luftfeuchtigkeit erhöht sich diese Aufladung während des Abspielvorgangs infolge Reibung zwischen Abtastnadel und Schallrillen und noch mehr bei Verwendung eines trocken betriebenen Schallplattenbesens. Die auftretenden Potentialunterschiede zur Erde können 20 000 V überschreiten. Über den Tonarm, Plattenspieler und Verstärker ist der Tonabnehmer mit Erde verbunden, und wenn schon nicht mit dieser, so doch mit einem Potential, das sich nicht wesentlich vom Erdpotential unterscheidet. Zwischen dem Nadelträger des Tonabnehmers und der Schallplattenoberfläche baut sich nun infolge elektrostatischer Aufladung die genannte Potentialdifferenz auf. Und zwar bis zu einer Spannung, die ausreicht, einen Funkenüberschlag von der Schallplattenoberfläche zum Nadelträger herbeizuführen. Die zur Entladung führende Spannung ist um so größer, je

3 Der Blindstecker ist mit zwei Kontakten versehen, die den Plattenbesen mit der Netzerde kurzschließen

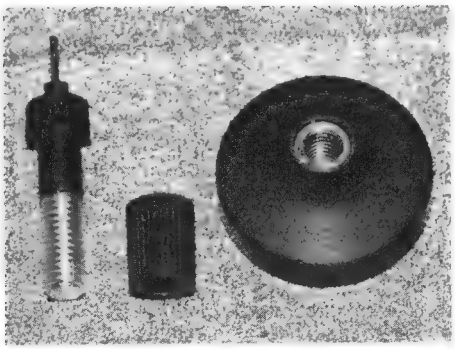
4 Der Blindstecker paßt in jede Schukosteckdose



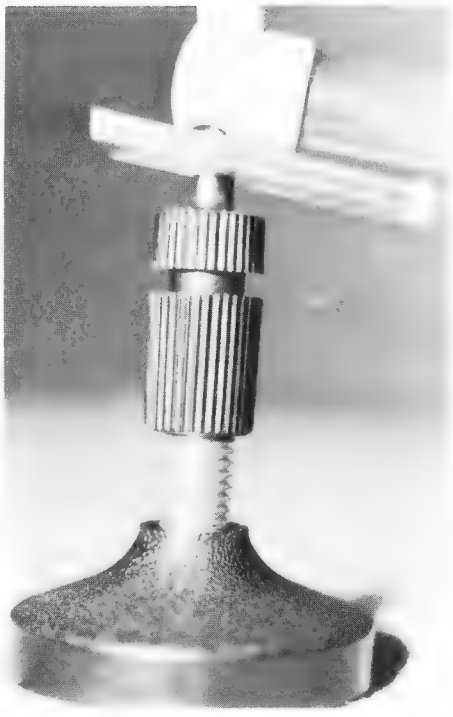
SONDERANGEBOTSLISTE MIT SUPERTIEFPREISEN ANFORDERN SONDERANGEBOTSLISTE MIT SUPERTIEFPREISEN ANFORDERN SONDERANGEBOTSLISTE MIT SUPERTIEFPREISEN ANFORDERN SONDERANGEBOTSLISTE MIT SUPERTIEFPREISEN ANFORDERN

MARCATO
das Erlebnis Musik
STEREOTHEK plus HIFISTUDIO
5 Köln 1 · Kölner Ladenstadt · ☎ 211818

SONDERANGEBOTSLISTE MIT SUPERTIEFPREISEN ANFORDERN SONDERANGEBOTSLISTE MIT SUPERTIEFPREISEN ANFORDERN SONDERANGEBOTSLISTE MIT SUPERTIEFPREISEN ANFORD



5 Der dreiteilige Fuß des Discostaten ist so schwer, daß schon allein aufgrund seines Gewichts absolute Standfestigkeit gewährleistet ist. Um die Länge des Gewindeteils ist die Arbeitshöhe verstellbar, damit der Discostat an allen Laufwerken und Plattenspielern verwendet werden kann. Als Untergrund des Fotos wurde das Plattentuch verwendet



6 Der Achsendurchmesser des Fußes ist so gewählt, daß alle gängigen Plattenbesen für trockenes und nasses Abtasten mit ihm harmonieren. Auch in diesem Bild entspricht der sichtbare Gewindeteil der Verstellbarkeit der Arbeitshöhe

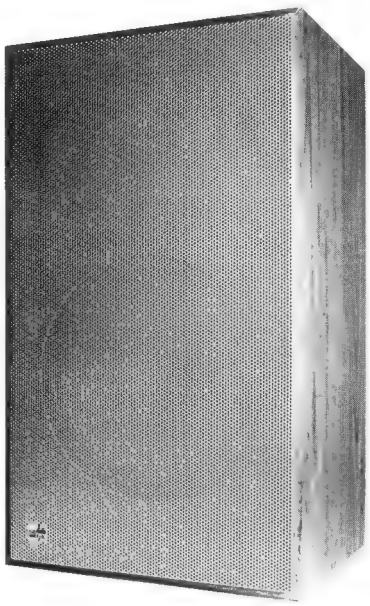
7 Um den Fuß an einem Standort zu fixieren, genügt es, eine Schutzfolie abzuziehen. Darunter kommt eine selbstklebende Folie zum Vorschein

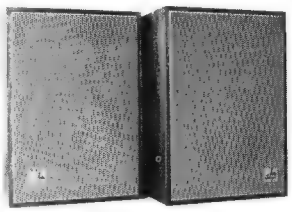
TESTERGEBNIS

hilton ist Spitzenklasse

Jetzt mit Dom-Cone-Tweeter

Die neue „fairline"-Modellreihe zeichnet sich aus durch enorm hohe Belastbarkeit und geringe Abmessungen. Lieferbar als 2-Weg-Boxen und als e c h t e 3-Weg-Geräte. Die vier Grundtypen sind lieferbar in Nußbaum sowie Schleiflack schwarz und weiß. Fordern Sie den Sonderprospekt an!





Elektroakustische Geräte
H. Hilgers GmbH & Co. KG
407 Rheydt - Mülgaustr. 225
Tel. 0 21 66 / 6 41 71
Telex 08 52 364

dicker das Dielektrikum, die isolierende Schicht, zwischen Schallplattenoberfläche und Nadelträger ist. Beim Tonabnehmer X mit ganzem nacktem Stein ist das Dielektrikum so dick wie die Abtastnadel lang, während es beim metallummantelten Diamanten nur so dick ist wie die Diamantspitze, die noch aus dem Metallmantel herausschaut (Bild 1). Aus diesem Grunde baut sich bei Verwendung des Tonabnehmers X eine sehr viel größere Potentialdifferenz auf, bis der Funke überspringt. Wenn es dann aber soweit ist, springt ein sehr kräftiger Funke über, der zu einem entsprechend lautstarken Knall führt. Beim Tonabnehmer Y springt ein sehr viel schwächerer Funke schon bei sehr viel geringerer Potentialdifferenz über und verursacht einen sehr viel leiseren Knall. Dafür geschieht dies freilich öfter.

Nachdem dieser Zusammenhang einmal klar war, lag es fast auf der Hand, auf welche Weise man diese höchst unerfreulichen Störungen beim Abspielen von Schallplatten vermeiden kann. Es genügt dafür zu sorgen, daß sich die Schallplattenoberfläche während des Abspielvorgangs nicht aufladen kann. Es können dann nicht nur keine Funken mehr überspringen, sondern, da die Platte nicht aufgeladen ist, zieht sie auch keine Schwebeteilchen aus der Luft mehr an und bleibt somit während des Abspielvorgangs staubfrei. Dadurch werden auch mechanische Knacker vermieden, die auf infolge Aufladung der Schallplattenoberfläche von dieser angezogene und festgehaltene harte Aerosole zurückzuführen sind. Der Verfasser baute sich eine einfache Versuchsanordnung, mit deren Hilfe es möglich war, während des Abspielvorgangs die Schallplattenoberfläche auf Erdpotential zu halten. Nach monatelanger Erprobung meldete der Verfasser Patent- und Gebrauchsmuster an. Die Firma Canton Elektronik GmbH + Co. erwarb die Lizenzrechte und brachte die Vorrichtung unter der von ihr geschützten Bezeichnung „Discostat" auf den Markt.

Der Discostat

Rein äußerlich scheint sich der Discostat prinzipiell kaum von anderen Plattenbesen zu unterscheiden. Eine feststehende Plüschrolle entfernt eventuell vorhandene Staubteilchen aus der Schallrille und sorgt für den mit dem Tonarm synchronen Transport von außen nach innen. Wo andere Plattenbesen jedoch mit einem kleinen Pinsel aus Kunststoff oder Borsten versehen sind, besitzt der Discostat eine Art Pinsel aus feinsten Kupferdrähtchen. Dieser Pinsel soll jedoch nicht senkrecht auf der Schallplattenoberfläche stehen, sondern wie aus Bild 2 zu ersehen ist, tangential auf der Schallplattenoberfläche gleiten. Der gesamte Plattenbesen besteht aus Metall, ebenso der Fuß. Dieser Fuß wird nun auf geeignete Weise mit der Erde des Netzes verbunden. Dies geschieht durch ein mitgeliefertes dünnes Kabel, das am einen Ende mit einem kleinen Stecker versehen ist, der in den Fuß des Discostaten paßt. Am anderen Ende befindet sich eine Art Schuko-Blindstecker, der über zwei Kontakte die Verbindung zur Netzerde herstellt (Bilder 3 und 4). Selbstverständlich kann man diesen Stekker auch entfernen und das blanke Kabelende mit dem Erdanschluß des Verstärkers verbinden.

Die Arbeitsweise des Discostaten ist klar: Zusammen mit dem Tonarm wird er bei Beginn des Abspielens in die Einlaufrillen aufgesetzt. Während des Abspielvorgangs entfernt die Plüschrolle eventuell vorhandene Staubteilchen aus der gerade vor dem Abspielen stehenden Schallrille und erst danach legt der gleitende Kupferpinsel die gleiche Schallrille auf Erdpotential. Eine elektrostatische Aufladung kann nicht mehr auftreten. Folglich kann es auch keine Entladungen mehr geben, und die Schallplattenoberfläche zieht während des Abspielens auch keinen Staub mehr an, sie bleibt tadellos sauber. Damit wird auch das Entstehen mechanischer Knacker, die ja durch Eindrücken harter Aerosole in die Rillenflanken zu Dauerknackern werden, vermieden.

Besonderheiten des Discostaten

Als der Verfasser sich entschloß, diesen Plattenbesen zu konzipieren, war klar, daß er die Summe allen Ärgers, den er im Laufe der Jahre mit verschiedenen Konstruktionen in der Praxis gesammelt hatte, abreagieren würde. Aus diesem Grund weist der Discostat einige Besonderheiten auf.

Der Fuß

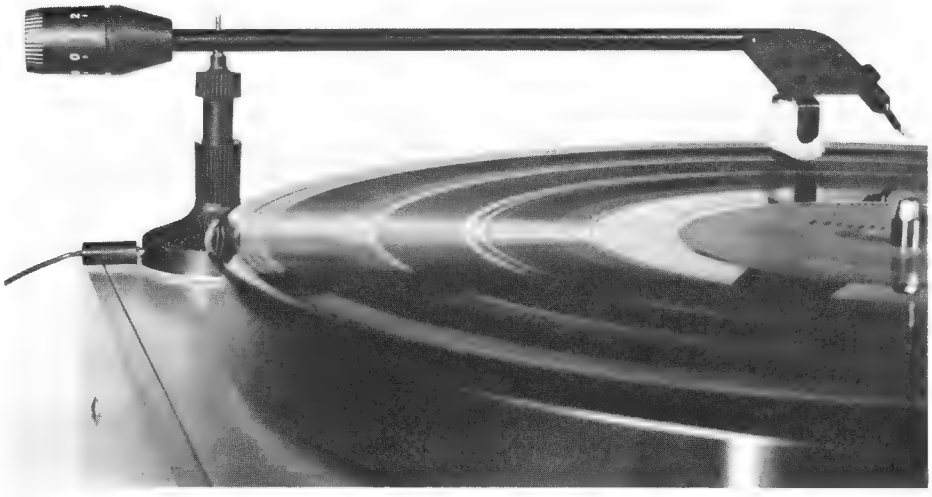
Der Fuß eines Plattenbesens muß kraft seines Gewichts auf jeder ebenen Fläche stehen bleiben. Mit anzuklebenden Füßen hat der Verfasser allzuviel Verdruß gehabt. Der Fuß muß in der Höhe so verstellbar sein, daß er an Plattenspielern mit versenkten Plattentellern ebenso zu betreiben ist wie an Laufwerken mit hochbauenden Tellern. Die Achse des Fußes muß im Durchmesser so sein, daß sämtliche auf dem Markt befindlichen Plattenbesen für trockenes und nasses Abspielen auf dem Fuß betrieben werden können. Denn Schallplatten, die man einmal naß abgespielt hat, sollten auch weiterhin naß abgespielt werden. Der Discostat kann das verstärkte Knistern von Schallplatten mit „nasser Vergangenheit" nicht beseitigen.

Wie aus den Bildern 5 und 6 zu ersehen ist, erfüllt der Fuß des Discostaten alle diese Forderungen. Wer ihn an einem festen Standort fixieren will, kann dies nach dem Abziehen einer Schutzfolie tun, denn unter dieser kommt eine selbstklebende Folie zum Vorschein (Bild 7).

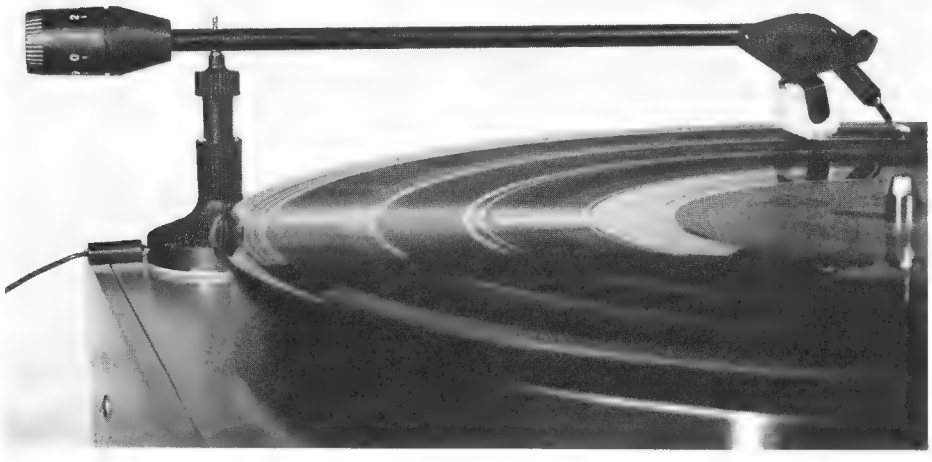
Der Plattenbesen

ist mit einem verstellbaren Gegengewicht ausgestattet und kann daher so ausbalanciert werden, daß er mit ganz geringer Kraft auf der Schallplatte aufliegt. Deshalb verursacht der Discostat ein so kleines bremsendes Drehmoment, daß auch Laufwerke mit leichten Plattentellern und schwachen Antriebsmotoren ihre Nenndrehzahl nicht vermindern. Außerdem bietet dies den Vorteil, daß man während des Plattenwechselns den Discostaten einfach nach außen bewegen kann, wo er frei schwebt, ohne daß er vom Fuß herunterkippt oder dieser gar umfällt. Die Halterung der Plüschrolle am Plattenbesen ist sehr leichtgängig, so daß sich der Discostat eventuell vorhandenem Höhenschlag geschmeidig anpaßt. Dies ist auch der Grund, weswegen die Kupferbürste beim

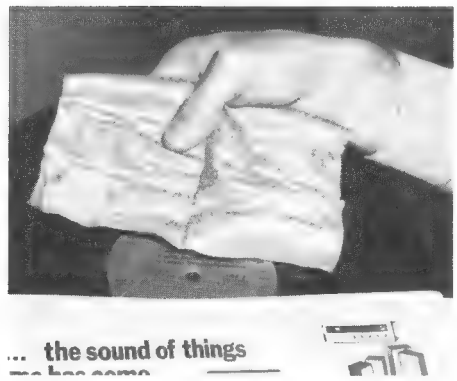
8 Dank des verstellbaren Gegengewichts kann die Auflagekraft des Discostaten so klein gewählt werden, daß auch Laufwerke mit schwachem Antriebsdrehmoment nicht abgebremst werden und daß der Discostat in Bereitschaftsstellung nach außen geschwenkt werden kann und frei schwebt, ohne herunterzufallen



9 Nach dem Aufsetzen bei stehender Schallplatte berührt der Kupferdrahtpinsel die Schallplattenoberfläche noch nicht



10 Erst wenn sich die Schallplatte zu drehen beginnt, senkt sich der Kontaktpinsel auf die Schallplatte herab. Dies ist die beabsichtigte Folge der sehr leichtgängigen Aufhängung der Plüschrolle und gewährleistet die geschmeidige Anpassung an eventuell vorhandenen Höhenschlag



11 Mit dem Schallplattentuch des Discostaten wird die Schallplatte umfaßt und aus der Hülle herausgezogen

12 Dann wird die Schallplatte gegen die linke Hand gedrückt und mit umgeschlagenem Plattentuch durch stufenweise Drehbewegungen von Staub befreit. Gleichzeitig erfolgt ein Ladungsausgleich zwischen den beiden Plattenseiten

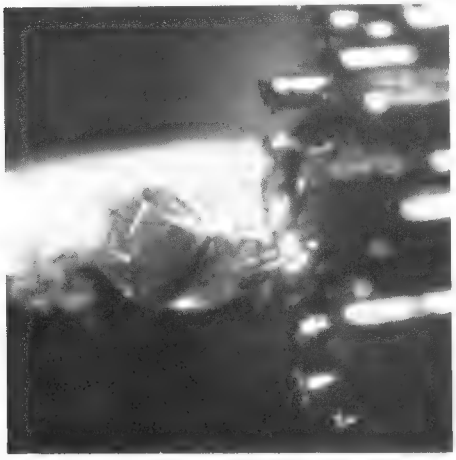
13 In dieser Haltung wird die Schallplatte auf den Plattenteller gelegt. Auf diese Weise kommt die Plattenoberfläche nicht mit Hautteilen der Hände in Berührung, so daß sonst unvermeidliche Fettabdrücke unterbleiben

Aufsetzen die Plattenoberfläche nicht berührt, sondern erst, wenn die Schallplatte sich zu drehen beginnt (Bilder 8 und 9).

Das Staubtuch

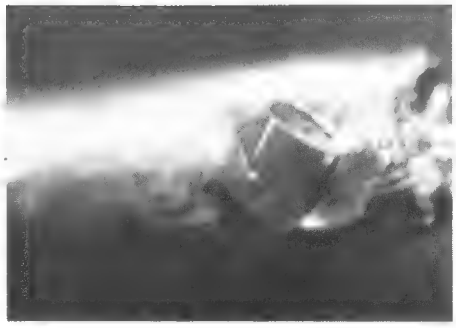
Zum Discostat gehört ein besonderes Staubtuch. Es handelt sich um ein spezielles Gewebe, auf das eine feine Metallschicht aufgedampft ist. Das Tuch dient dazu, die Schallplatte aus der Tasche zu ziehen, und durch gleichzeitiges beidseitiges Wischen mit dem um die Schallplatte geschlagenen Tuch für einen Ladungsausgleich zwischen den beiden Plattenseiten zu sorgen und dabei eventuell anhaftenden Staub zu entfernen. Danach legt man die Schallplatte, ohne sie direkt anzufassen, auf den Plattenteller und

14 Mikrofoto einer verschmutzten Abtastnadel. Am Klebstoff, der zur Befestigung der Abtastnadel auf dem Nadelträger verwendet wird, bleibt fast unvermeidlich immer wieder haarförmiger oder auch körniger Staub hängen, der, wenn er überhand nimmt, zu Verzerrungen führt



15 Die gereinigte Abtastnadel mit dem Ende des kleinen Pinselchens durch ein Mikroskop fotografiert

schwenkt den Discostaten auf die Einlaufrille ein (Bilder 11 bis 13). Nach dem Abspielen kann man die Schallplatte mit Hilfe des Discostat-Tuches nochmals auf die schon beschriebene Weise abwischen und sie dann wieder in die Innentasche zurückstecken,



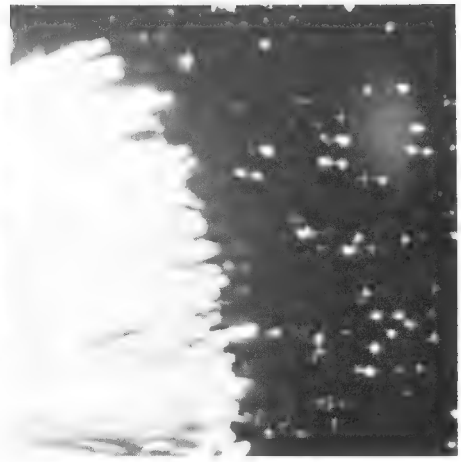
16 Mikrofoto der gereinigten Abtastnadel

wobei man die Platte nur über das Tuch anfaßt. Dieses Tuch ist, da es sich um ein sehr weiches Gewebe handelt, das nur mit einer extrem dünnen Metallhaut bedampft ist, nicht besonders gut leitend. Erst wenn man das Gewebe beim Abwischen der Platte etwas zusammendrückt, kommen die feinen bedampften Härchen miteinander in Berührung und die Leitfähigkeit nimmt zu. Sie reicht dann aus, um hohe Potentiale abzubauen. Wichtig ist, daß man auf diese Weise auf jegliche Imprägnierung des Tuchs verzichten konnte.

Der Nadelreiniger

Der Discostat-Packung liegt ein kleines Fläschchen bei, an dessen Deckel ein Pinselchen befestigt ist. Das Fläschchen ist mit einer Mischung aus destilliertem Wasser und Alkohol gefüllt. Das mit dieser Flüssigkeit befeuchtete Pinselchen dient ausschließlich dazu, den Abtastdiamanten gelegentlich von Staub und anderem Schmutz zu befreien (Bilder 14 bis 16). Noch besser wäre es, wenn das Pinselchen direkt im Hals des Fläschchens befestigt wäre und durch eine das Fläschchen verschließende Kappe geschützt würde.

Br.

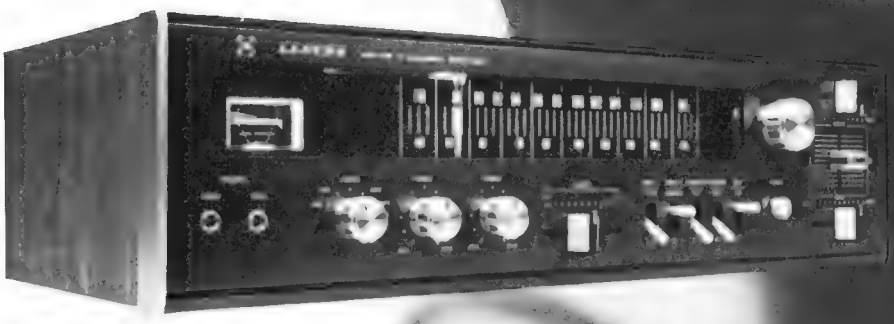


17 Mikrofoto des Kupferdrahtpinsels auf der Schallplattenoberfläche. Man erkennt, daß der Durchmesser der einzelnen Drähtchen etwa gerade so groß ist wie die Stegabstände der Schallrillen, so daß die tangential aufliegenden Drähtchen dorthin nicht gelangen, wo die Modulation abgegriffen wird. Außerdem liegen die Drähtchen im Verband flächig bei äußerst geringem Auflagedruck auf, so daß nicht die geringste Gefahr einer Beeinträchtigung der Schallplattenoberfläche besteht

18 Um den Discostaten aus der Bereitschaftsstellung in Betrieb zu nehmen, genügt ein leichter Druck auf das Gegengewicht in Verbindung mit entsprechendem Einschwenken

Unser Maßstab

/enn Sie viel Musik verlangen
ınd das würden wir an Ihrer
telle auf jeden Fall tun), die Tech-
ik handlich, das Design schick
nd bei all dem der Preis auch
och vernünftig bleiben soll, sind
ie genau der Kunde, für den
ir dieses Geräteprogramm ent-
ickelt haben.



iFi-, Stereo-Quadro-Receiver
2S 2022 (DIN 45500)

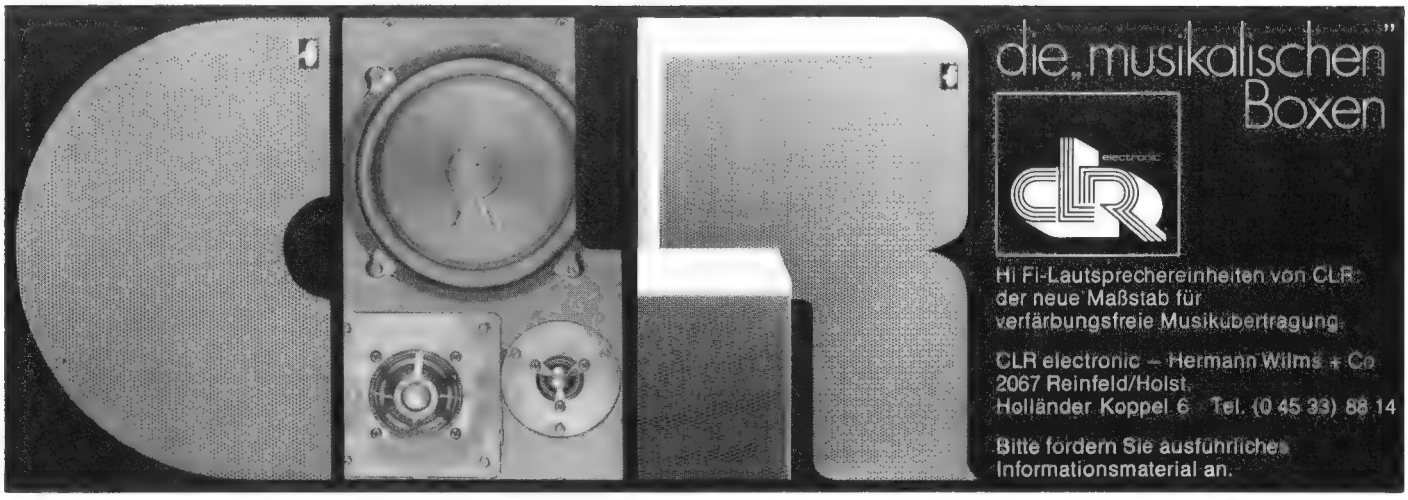
uadro-System: eingebauter
Q-Matrix Decoder, sowie vorbe-
itet für CD-4 Discrete De-
odulator. 2 x 20 W sinus Dauer-
nleistung. 0,8 % Klirrfaktor.
Hz – 30 kHz Frequenzbereich.

loyd's Line 2000
iFi-Stereo-Quadro-Receiver
ompactanlagen
:ereo-Receiver mit eingebau-
m 8-Spur-Stereocassetten-
corder für Aufnahme und
iedergabe
:ereo-Set
Spur-Stereorecorder für
ufnahme und Wiedergabe
adiorecorder
gitaluhren in Mono und
ereo
eltempfänger

LLOYD'S®

oyd's-Intertronic, 2000 Hamburg 1, An der Alster 37, Tel. (040) 24 66 93

oyd's
rtretungen:
Benelux: H. Englebert N. V., Voorschoten, Dobbeweg 2 – 3, Tel. (01717) 20 10, NL
Österreich: Intersound, 1050 Wien, Obere Amthausgasse 17, Tel. (02 22) 56 43 80
Schweiz: video sonic ag, CH-8032 Zürich, Minervastr. 149, Tel. 01 55 22 33, Telex 52 375 hwyss-CH



99

dhfi

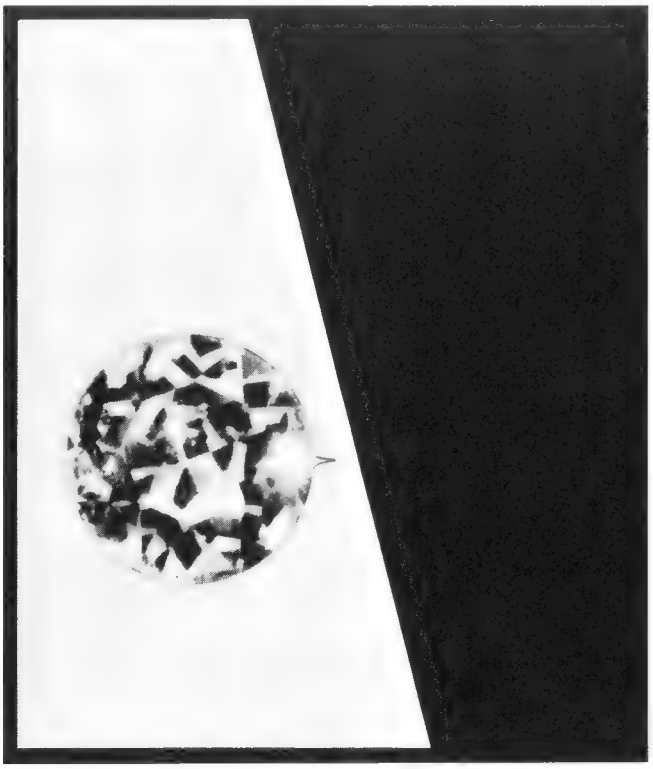
Ordentliche Mitgliederversammlung am 28. Februar 1974

Auf der Mitgliederversammlung wurde der Vorstand des dhfi für weitere zwei Jahre gewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen:
Karl Breh, Vorsitzender
Thomas Hintze (Braun AG)
Ingwert Ingwertsen (Philips)
Dieter Ludenia (Tandberg)
Ulf Lambrecht (AKG)
Dieter Motte (Wega)
Otfried Sandig (Canton)
Die Mitgliederversammlung hat beschlossen, 1974 und 1975 je vier HiFi-Tage durchzuführen. Die bisherige Konzeption, die sich nach mehrheitlicher Meinung sehr gut bewährt hat, wird beibehalten. Ausführlich wurde über die zukünftige Gestaltung der dhfi-Seminare gesprochen. In diesem Jahre können Seminare für insgesamt 150 Teilnehmer durchgeführt werden, darunter ein Fortbildungsseminar. Für die Abschlußprüfung wurden neue Prüfungsfragen erarbeitet. Das Prüfungsverfahren und die Auswertung der Prüfungen werden objektiviert.

HiFi-Tage Koblenz

Am 2. und 3. März hat das dhfi in Koblenz Hi-Fi-Tage durchgeführt. An der von 4600 Interessenten besuchten Ausstellung haben sich 37 der insgesamt 45 Mitgliedsfirmen beteiligt. Für den nun schon traditionellen Vergleich zwischen Live und HiFi-Reproduktion vor Publikum und unter dessen aktiver Beteiligung wirkte das Bartholdy-Quartett mit. Diese Veranstaltung wurde vom Vorsitzenden des dhfi geleitet. Die Aufnahme besorgte Wolfgang Seikritt.

Das Grundseminar vom 17. bis 21. 6. wird im Ferienzentrum Holm durchgeführt. Unser Bild zeigt das Atrium-Schwimmbad (28° Wassertemperatur). Vom Hotel-Hochhaus hat der Gast Sicht auf die Segelreviere der Kieler Woche.



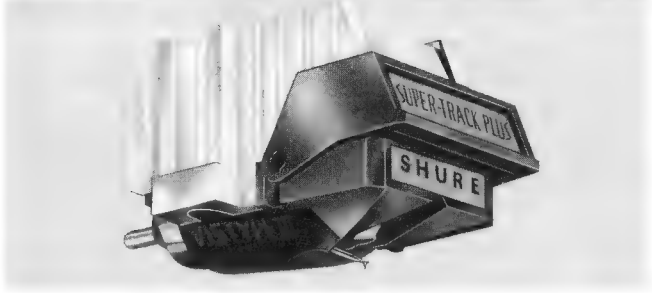
Diamanten halten nicht ewig.

Der Diamant-Abtaststift zeigt bei jedem Tonabnehmer irgendwann Verschleißerscheinungen. Eine Überprüfung unter dem Mikroskop ist daher von Zeit zu Zeit ratsam (gute Fachhändler sind dafür eingerichtet). Als Faustregel gilt: Der Abtaststift sollte erstmalig nach ca. 1 ½ Jahren überprüft werden (bei einer täglichen Spielzeit von einer Stunde). Ein Abtaststift, der Verschleißerscheinungen zeigt, wird zumindest die Wiedergabegüte Ihrer Schallplatten hörbar beeinträchtigen; bei stärkerem Verschleiß werden feine Klangnuancen unwiederbringlich „herausgemeißelt". Bestleistung Ihres Shure-Tonabnehmers hängt entscheidend vom Shure-Abtaststift-Einschub ab. Wird ein Austausch ratsam, sollten Sie auf einem Original Shure-Einschub bestehen.

Lehnen Sie minderwertige Imitationen ab.

Erhöhter Plattenverschleiß oder eine hörbare Klangminderung wären die Folge. Echte Shure-Einschübe erkennen Sie an dem Aufdruck „Shure®". Bei Imitationen fehlt dieser Aufdruck.

SHURE®



Shure Vertretungen: Deutschland: Sonetic, Tontechnik GmbH, 6236 Eschborn (Taunus), Frankfurter Allee 19-21; Schweiz: Telion AG, 8047 Zurich, Albisriederstr. 232, Österreich: H. Lurf, Wien I, Reichsratsstr. 17; Niederlande: Tempofoon, Tilburg; Danemark: Elton, Dr. Olgasvej 20-22, Kopenhagen-F.

HEATHKIT® bietet mehr als Hobby ...

Bestechendes Styling · Moderne Schaltungstechnik Wiedergabe in vollendeter HiFi-Qualität

HEATHKIT Stereo-Empfänger AR-1214
Moderne Flachbauform mit übersichtlicher schwarzer Flutlichtskala · Bereiche: UKW und Mittelwelle · Musikleistung 25 W pro Kanal · Kreuzmodulationssicherer FET-Tuner mit keramischen ZF-Filtern · Kanaltrennung 40 dB, bei einem Klirrfaktor kleiner als 0,5 % · Eingangsempfindlichkeit 2 µV bei 20 dB Rauschabstand

Bausatz: DM 530,00 **betriebsfertig: DM 895,00**

HEATHKIT MW/UKW-Stereo Tuner AJ-1214
Technische Daten entsprechen dem Empfangsteil des MW/UKW-Stereo Empfängers AR-1214, jedoch mit einigen Abweichungen · Ausgangsspannung: (UKW) 1 V, (MW) 600 mV. Ausgangsimpedanz: ca. 1 KOhm

Bausatz: DM 325.00 **betriebsfertig: DM 509,00**

HEATHKIT Transistor-Stereoverstärker AA-1214
Technische Daten entsprechen dem Verstärkerteil des MW/UKW-Stereo Empfängers AR-1214 · Tuner-Eingang: 190 mV (max. 2,5 V). Eingangsimpedanz: 100 KOhm

Bausatz: DM 325,00 **betriebsfertig: DM 495,00**

Fordern Sie bitte unsere **kostenlosen** technischen Einzelbeschreibungen sowie den neuesten Heathkit-Katalog an. Kleben Sie den Coupon auf eine frankierte Postkarte – (Bitte in Druckschrift ausfüllen) – Vielen Dank.

PHI 574

HEATHKIT
Schlumberger
Heathkit Geräte GmbH
6079 Sprendlingen
Robert-Bosch-Str. 32-38
Telefon 06103/1077

Ein Wink in die Klassik

Dieses Buch schließt eine empfindliche Marktlücke. Es hilft dem Nichtfachmann, sich ein Bild zu machen, über das nahezu unüberschaubar gewordene Angebot an klassischer europäischer Musik, von der Gregorianik bis zur Avantgarde.
Zusammengestellt von dem bekannten Musikkritiker Ulrich Schreiber.

ULRICH SCHREIBER

SCHALLPLATTEN JAHRBUCH KLASSIKAUSLESE 1

ausführlicher Prospekt steht gerne zur Verfügung!

_____Exemplar(e) DM 13,50 + Porto

Name

Anschrift

Datum/Unterschrift

Die Zeitschrift zum sammeln

Monat für Monat reine Information und Unterhaltung aus dem Musikmarkt. Unabhängige, objektive Tests von HiFi-Geräten und Zubehör. Ein umfangreicher Schallplattenrezensionsteil und brandheiße Reportagen aus dem Musikleben, garantieren den wachsenden Erfolg dieser Zeitschrift.

Senden Sie mir ab der nächsten Ausgabe bis auf Widerruf im Abonnement

HiFi Stereophonie

Rechnungsstellung:

☐ halbjährlich zu 25,– DM + Porto

☐ jährlich zu 50,– DM + Porto

(bitte ankreuzen)

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Die Entscheidungshilfe

Dieses Buch erscheint alle zwei Jahre und enthält auf 959 Seiten nahezu alle auf dem deutschen Markt erhältlichen HiFi-Geräte, vom Mikrophon über Plattenspieler, Verstärker bis zum Lautsprecher. Mit Abbildungen jedes Gerätes und ausführlichen technischen Daten.
Zusätzlich das Buch im Buch. Auf 141 Seiten finden Sie eine Einführung in die High-Fidelity und Stereophonie.
Mit diesem, wohl einzigartigen Werk, haben Sie echte Vergleichsmöglichkeiten innerhalb des Geräteangebotes.
Das Schönste dabei ist:
Sie können diese Vergleiche zu Hause machen.

HIGH FIDELITY JAHRBUCH 6

_____ Exemplar(e) DM 13.50 + Porto

Name

Anschrift

Datum/Unterschrift

Bitte senden Sie von der Zeitschrift

HiFi Stereophonie
Musik – Musikwiedergabe

Probehefte und Katalog
an folgende Anschriften:

30 Pf

VERLAG G. BRAUN
Werbeabteilung HiFi

75 KARLSRUHE 1
Postfach 1709
Karl-Friedrich-Straße 14–18

Bitte senden Sie mir/uns
unverbindlich Ihren Katalog
über Ihr Verlagsangebot
auf dem Musikmarkt.

Anschrift:

30 Pf

VERLAG G. BRAUN
Werbeabteilung HiFi

75 KARLSRUHE 1
Postfach 1709
Karl-Friedrich-Straße 14–18

Bitte senden Sie von der Zeitschrift

HiFi Stereophonie
Musik – Musikwiedergabe

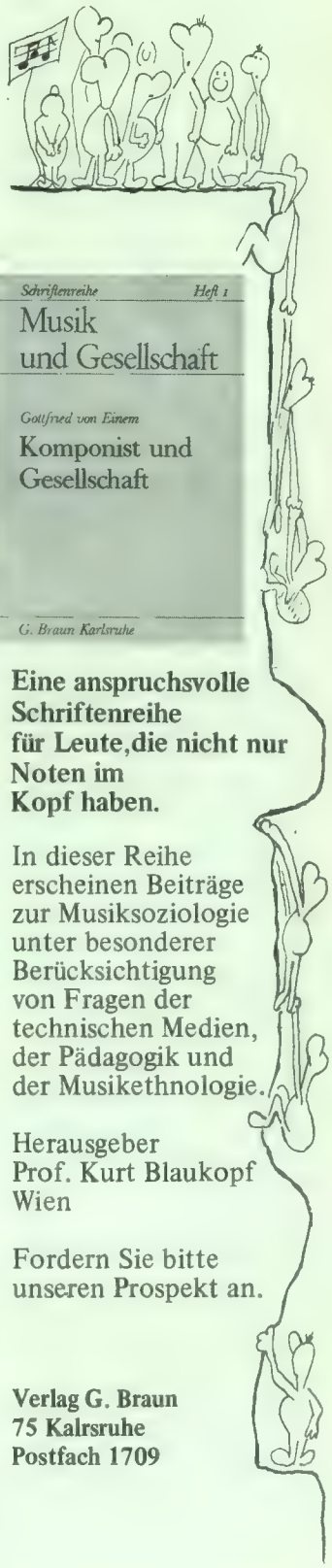
Probehefte und Katalog
an folgende Anschriften:

30 Pf

VERLAG G. BRAUN
Werbeabteilung HiFi

75 KARLSRUHE 1
Postfach 1709
Karl-Friedrich-Straße 14–18

Musik und Gesellschaft



Eine anspruchsvolle Schriftenreihe für Leute, die nicht nur Noten im Kopf haben.

In dieser Reihe erscheinen Beiträge zur Musiksoziologie unter besonderer Berücksichtigung von Fragen der technischen Medien, der Pädagogik und der Musikethnologie.

Herausgeber
Prof. Kurt Blaukopf
Wien

Fordern Sie bitte unseren Prospekt an.

Verlag G. Braun
75 Kalrsruhe
Postfach 1709

Man kann nicht immer bei den Ersten sein – aber bei den Besten

1937 waren wir die Ersten mit einem Kopfhörer, der nicht nur zur Legende wurde, sondern der es noch immer mit den besten dynamischen Hörern der Welt aufnimmt. Seine etwas altmodische Bezeichnung aus jenen Tagen haben wir ihm bis heute gelassen: Dynamisches Meßtelefon DT 48. Und natürlich seine Qualität plus mehr Tragekomfort.

16 Jahre später begannen wir dann damit, das Schallplattengeschäft zu revolutionieren: mit unserem Stielhörer DT 49 machten wir die – heute selbstverständliche – Plattenbar möglich.

Ein paar Jahre danach schufen wir den ersten dynamischen Kleinhörer, damit es für die geplagten Phonotypistinnen leichter wurde, Diktate in die Maschine zu übertragen.

Und vor einem Jahr brachten wir den ersten europäischen Quadrohörer DT 204 auf den Markt.

Kurz und gut, wir haben bewiesen, daß wir etwas von Kopfhörern verstehen. Damals wie heute. Darum sind „offene" Kopfhörer auch nichts Neues für uns, nur etwas Anderes. Womit wir uns – offen gesagt – Zeit ließen, weil wir Ihnen das Hören damit noch leichter und angenehmer machen wollten. Weil Kopfhörer von BEYER DYNAMIC nun einmal zu den besten der Welt gehören.

Das Resultat dieser Reifezeit ist ein doppeltes: der Stereo-Kopfhörer DT 302 und der Ein-Ohr-Hörer DT 301. Mit dem weiten Übertragungsbereich von 20-18000 Hz – mehr als Sie hören können – und einem Gewicht, das Sie getrost vergessen dürfen: 66 g der DT 302, 21 g der DT 301. HiFi-Hörer, die nicht drücken und nicht stören – auch Ihre Umgebung nicht. Übrigens, DIE OFFENEN von BEYER DYNAMIC passen auf jeden Kopf und zu fast jedem Gerät. Wollen Sie mehr über DIE OFFENEN von BEYER DYNAMIC oder die vielen anderen interessanten BEYER DYNAMIC Erzeugnisse erfahren, dann besuchen Sie uns bitte auf der Hannover Messe, Halle 9 A, Stand 118 oder schicken Sie einfach den untenstehenden Abschnitt an unsere Adresse. Aber bitte Ihren Absender nicht vergessen.

BEYER DYNAMIC – des Erfolges wegen

EUGEN BEYER
ELEKTROTECHNISCHE FABRIK · 71 HEILBRONN · THERESIENSTR. 8 · POSTF. 170

Belgien und Luxemburg: A. Prévost & Fils S.P.R.L.
107, Ave. Huart-Hamoir, B-1030 Bruxelles
Dänemark: John Peschardt A/S, Sintrupvej 2, DK 8220 Aarhus-Braband
Frankreich: Schaeffer, Riesser & Cie., 14 bis, Rue Marbeuf, Paris-8e
Niederlande: Electric Sound, Huidenstraat 26, Amsterdam-C
Österreich: Treichl Elektronik, Radetzkystr. 18, Wien 3
Schweiz: Revox Ela AG, Althardstr. 158, CH-8105 Regensdorf - ZH

Besuchen Sie uns bitte auf der Hannover-Messe, Halle 9 A, Stand 118

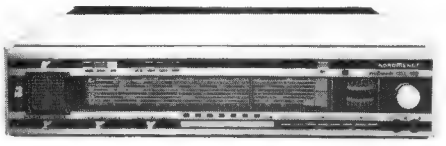
Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Unterlagen über folgende BEYER DYNAMIC Erzeugnisse:

- ○ „DIE OFFENEN" von BEYER DYNAMIC
- ○ Dynamische Bändchenmikrofone
- ○ Dynamische Tauchspulenmikrofone
- ○ Dynamische Stereo-Kopfhörer
- ○ Quadro-Kopfhörer DT 204
- ○ Drahtlose Mikrofonanlage transistophone
- ○ Drahtlose Betriebsführungsanlage

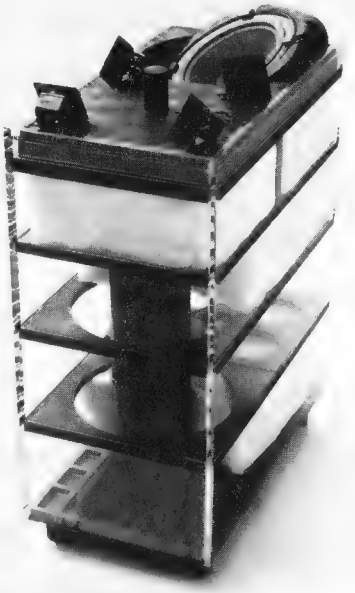
Industrie

Elac
zeigt in Hannover das neue Einbau-Chassis Miracord 760 (Bild), manueller und vollautomatischer Plattenspieler und -Wechsler. Mit Zarge und Abdeckhaube trägt das Gerät die Typenbezeichnung PC 760. Außerdem wurden alle magnetischen Tonabnehmer verbessert. Sie tragen nun die Typenbezeichnungen STS 155-17, 255-17, 355-17, 355-E, 455-12 und 455-E (vgl. Bild), 555-12 und 555-E. Die Type STS-655-D4 ist mit Shibata-Nadel ausgerüstet und CD-4-tüchtig.

Nordmende Quadronado
Die von Nordmende bereits zur Funkausstellung 1973 vorgestellten neuen HiFi-Geräte der Quadronado-Serie sind jetzt lieferbar. Unser Bild zeigt den mit 4 x 40 W leistungsstärksten Vierkanal-Empfänger-Verstärker QXL-160 mit SQ-Decoder.
Die Typen Q-40 u. Q-80 sind für Quasiquadrofonie eingerichtet, während der QX-80 über 4 x 15 W-Endstufen verfügt. Von allen Typen gibt es Versionen mit oben aufgesetztem Plattenspieler. Auch geeignete Boxen bietet Nordmende an.

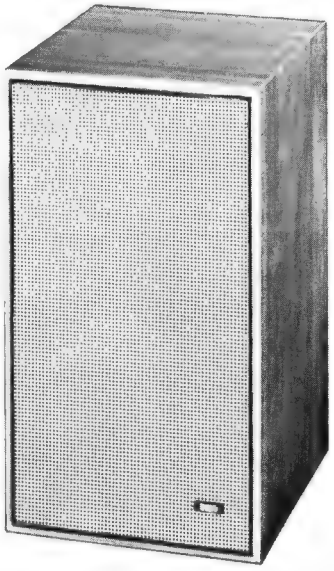


Sonab-Präsentation
Die Sonab GmbH, 4005 Meerbusch 1, präsentierte auf einer Pressekonferenz das derzeitige Lautsprecherboxen-Programm. Es wird angeführt vom Modell OA 14 (Bild), das mit fünf Lautsprecherchassis ausgestattet ist. Die Type OA 12 ist ebenfalls mit dem neuen Tief-Mitteltöner SC 165 bestückt, aber mit nur zwei Hochtönern. Die Boxen, die nach dem Prinzip der Rundumabstrahlung arbeiten, sind in verschiedenen Gehäuseausführungen lieferbar (weiß mit dunkler Abdeckung).



WHD
RADIO- UND ELEKTROTECHNIK

Modern leistungsfähig vielseitig



HiFi-Lautsprecherboxen
Gehäuse-Zusatzlautsprecher
Auto-Lautsprecher
Lautsprecher-Chassis

sind von hoher Qualität, preisgünstig und ein Begriff des Vertrauens

Sie finden uns in Halle 9 A, Stand 265.

WILHELM HUBER & SÖHNE
7212 Deißlingen a. N., Bismarckstraße 19, Tel. (0 74 20) 3 55

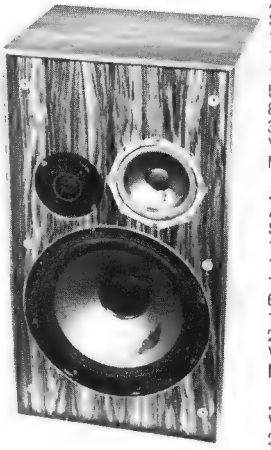
JAMO
KLANG GUTEN DEN BRINGT

Jamo-Hi-Fi-Lautsprecherboxen ein Produkt in dänischer Qualität und dänischem Design!

JAMO 15
1 Spezial-Tieftonlautsprecher 170 mm
1 Hochton 57 mm
15 W Nennleistung
25 W Musik
50–20 000 Hz
Volumen 8 l
Maße 38 x 22 x 20 cm

JAMO 30
Abnehmbare Schallwand
1 Tiefton 210 mm
1 Kalotten-Hochtonlautsprecher (Dome Tweeter) 25 mm
30 W Nennleistung
50 W Musik
35–20 000 Hz
Volumen 28,6 l
Maße 50 x 24 x 20 cm

JAMO 50



JAMO 50
Abnehmbare Schallwand
1 Tiefton 260 mm
1 Mittelton 130 mm
1 Kalotte 25 mm
50 W Nennleistung
80 W Musik
30–20 000 Hz
Volumen 49,3 l
Maße 55 x 30 x 24 cm

JAMO 60
Abnehmbare Schallwand
1 Tiefton 310 mm
1 Mittelton 130 mm
1 Kalotte 25 mm
60 W Nennleistung
100 W Musik
25–20 000 Hz
Volumen 62,5 l
Maße 65 x 40 x 24 cm

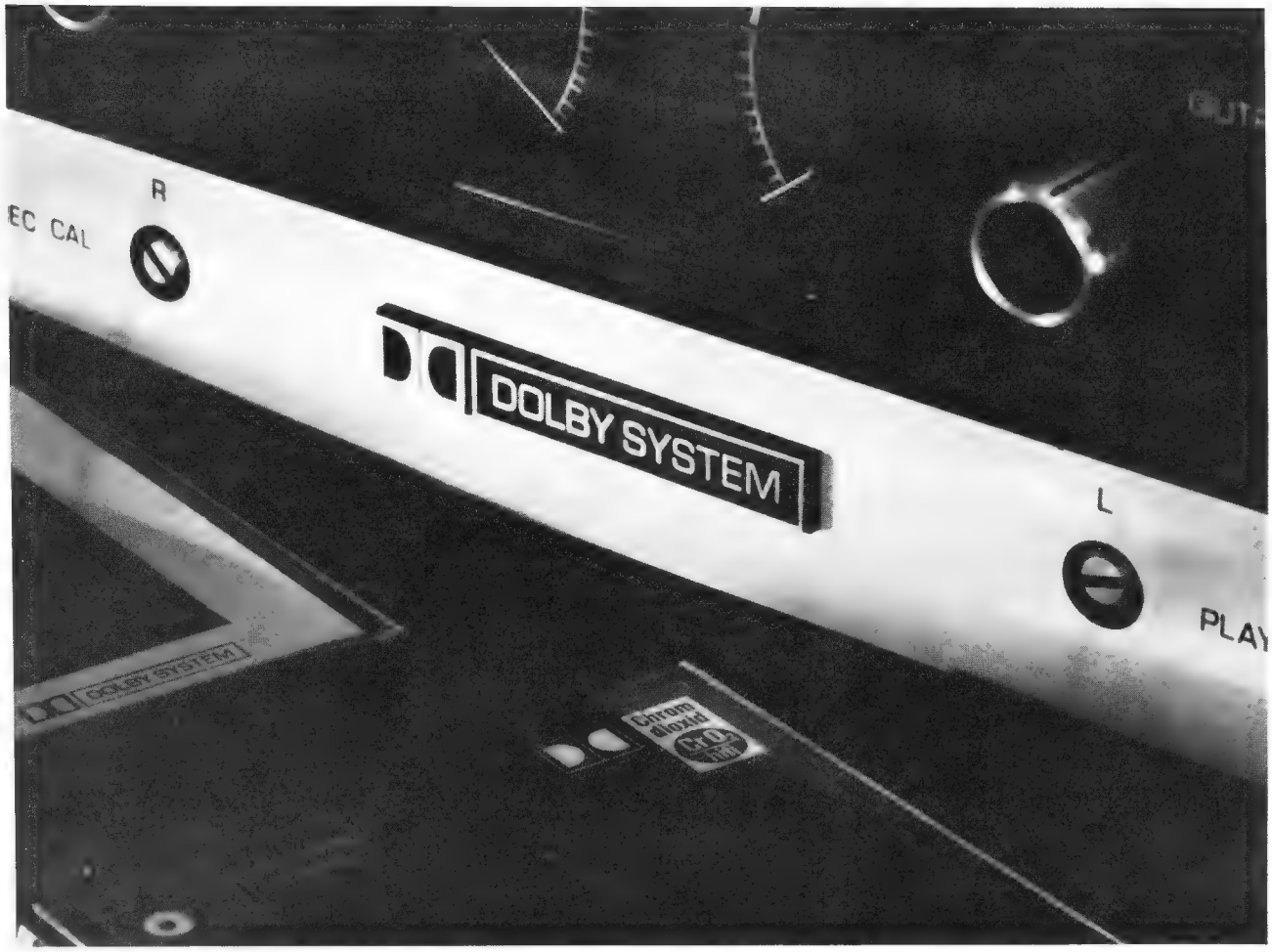
JAMO 70
Wie 60, jedoch mit 2 x 260 mm Baßlautsprechern, 70 W Nennleistung

Impedanz für alle Modelle 4 oder 8 Ω, je nach Bestellung.

Lieferbar in den Holzarten: Eiche, Nußbaum, Palisander, Teak und Weiß. Wir erfüllen höchste Ansprüche in Technik und Holzverarbeitung **zu außergewöhnlich günstigen Preisen.**

Generalimport Ing. I. Jordanow
69 HEIDELBERG 1, KRANICHWEG 39, TELEFON (0 62 21) 7 58 70
Bitte fragen Sie Ihren Fachhändler.

Garantie für das Beste



Das Dolby System* hat die Ansichten über das Tonband geändert. Es gilt als die exakteste Methode der Rauschverminderung nach dem neuesten Stand der Technik. In der ganzen Welt sind heute praktisch alle Cassettenrecorder von Spitzenqualität mit dem Dolby System ausgerüstet.

Mit dem Dolby System hören Sie Musik unverfälscht.

Das Bandrauschen ist mit dem Dolby System so gut wie verschwunden. Die Musik jedoch bleibt unverfälscht, selbst in ihren leisesten Passagen. Das Dolby B-System für die Heimanlage arbeitet nach dem gleichen Grundprinzip wie das professionelle Dolby A-System, das schon seit Jahren in Betrieb ist bei Ariola, CBS, Deutsche Grammophon, Electrola, Philips, RCA, Teldec und hunderten von anderen Schallplattengesellschaften. Täglich verlassen sich die erfahrensten Ingenieure und die berühmtesten Musiker in der ganzen Welt auf das Dolby System.

Das Dolby System hat die Cassettentechnik revolutioniert.

Erst wenn das Bandrauschen fehlt, kommt die Klangtreue der Cassette richtig zur Geltung. Aus diesem Grund werden Dolbysierte Cassetten meist mit viel größerer Sorgfalt aufgenommen, als dies bei herkömmlichen Cassetten der Fall ist. Aus dem gleichen Grund sind die Qualitätsmaßstäbe für Cassettenrecorder mit dem Dolby System besonders hoch, denn die Hersteller wissen, daß es sich lohnt, ein Gerät in jeder Hinsicht zu perfektionieren, wenn das Grundübel des Rauschens erst einmal beseitigt ist.

Achten Sie deshalb auf das DOLBY-Zeichen beim Kauf Ihres Cassettenrecorders. Erst dann haben Sie wirklich die Garantie für das Beste.

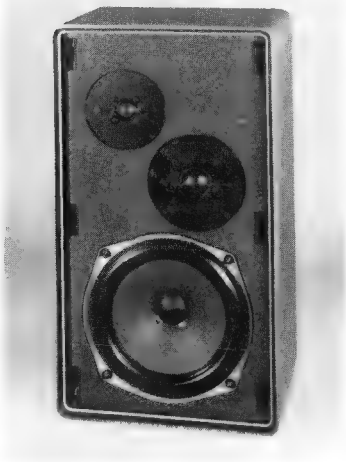
Dolby Laboratories Inc

346 Clapham Road, London SW9
Telephone 01-7 20 11 11

Schreiben Sie uns Ihre Adresse, und wir senden Ihnen gerne einen Gratiskatalog mit Abbildungen von etwa 100 verschiedenen Dolby-Geräten vieler bekannter Hersteller.

* „Dolby", „Dolbysiert" und das doppelte D sind eingetragene

Neue Grundig-Box
Eine Lautsprecherbox für hohe Qualitäts- und Leistungsansprüche stellt Grundig mit der HiFi-Box 706 M vor. Es handelt sich dabei um eine Dreiweg-Box mit einem Frequenzgang von 30 bis 26000 Hertz und 50/70 Watt Sinus-/Musikbelastbarkeit. Die Lautsprecher-Bestückung umfaßt einen Tieftöner sowie je ein Mittel- und ein Hochtonsystem in Kalottenausführung. Die Übernahmefrequenzen der eingebauten Weichen liegen bei 800 bzw. 4000 Hertz. Beim Anschluß externer Hochton-Lautsprecher – z. B. Kugelstrahler 700 – werden die eingebauten Hochtöner durch eine Schaltbuchse stillgelegt.
Die HiFi-Box 706 M, deren Impedanz 4 Ohm beträgt, weist ein vier Meter langes Anschlußkabel mit Normstecker auf. Das Boxengehäuse (59 x 33 x 27 cm) mit abgerundeten Ecken steht nußbaumfarben oder in weißem Schleiflack zur Wahl und besitzt eine abnehmbare Stoffschallwand. Die 30-Liter-Regalbox wiegt 17,6 kg und kann auch an der Wand befestigt werden, entsprechendes Montagematerial gehört zum Lieferumfang.



Neuer Tonarm von Transcriptors
Transcriptors, eine britische Firma mit dem Hang zu extravaganten Ideen, hat einen neuen superleichten Tonarm auf den Markt gebracht, der die Verwendung von Tonabnehmern bis 150 x 10^{-6} cm/dyn Nadelnachgiebigkeit erlauben soll. Damit sollen Auflagekräfte bis herab zu 1/20 p möglich sein. Unser Bild läßt schon einiges von den Konstruktionsprinzipien erkennen, die solches ermöglichen.

Deutsche RCA nimmt Arbeit auf
Die RCA hat durch die Eröffnung eines Hamburger Büros ihre Selbständigkeit in der BRD nun auch realisiert, nachdem sie schon vor einiger Zeit verkündet worden war, RCA aber nach wie vor durch die Teldec betreut wurde. Anschrift der RCA in der BRD ist:
RCA Schallplatten GmbH, 2000 Hamburg 19, Osterstr. 116, Tel. 040–4910011

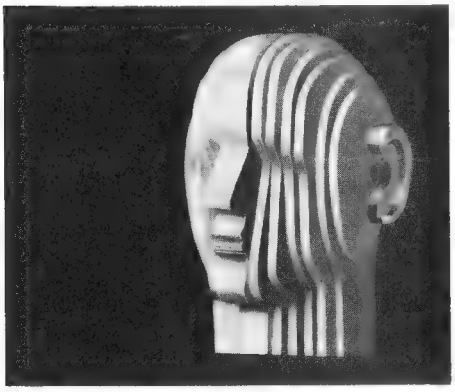
KOSS G. M. B. H., Frankfurt
führt den ersten offenen KOSS-Kopfhörer mit Lautstärke/Balance-Reglern an jeder Ohrmuschel auf dem Markt ein.
Der HV-1 LC ist der zweite superleichte offene Kopfhörer im KOSS-Angebot und hat einen neuen Keramik-Magneten. Er besticht durch eine schmale Silhouette, elegantes Design und wiegt nur 280 g.

TC 600 hifi: Neues Hochleistungsmikrofon von Telefunken
Ein Geräuschspannungsabstand von ≧ 65 dB und ein Frequenzgang von 20 bis 20 000 Hz sind die charakteristischsten Daten des neuen Hochleistungsmikrofons TC 600 hifi, das die Telefunken Fernseh und Rundfunk GmbH, Hannover, jetzt auf den Markt gebracht hat. Als Wandlerprinzip wurde bei dieser Neuheit das eines echten Niederspannungs-Kondensatormikrofons gewählt.
Die bei Mikrofonen dieses Systems erforderliche Betriebsspannung für die Stromversorgung von Mikrofonkapsel und Impedanzwandler wird bei Anschluß an die Telefunken-HiFi-Maschinen m 2000 hifi, m 3000 hifi und m 3002 hifi direkt aus deren Mikrofonbuchsen bezogen. Zum Anschluß an andere Tonbandgeräte ist dem Mikrofon ein Batterieadapter beigegeben, der zwei handelsübliche 9 V-Batterien aufnehmen kann.
Durch spezielle konstruktive Maßnahmen ist es beim TC 600 hifi gelungen, die bei Studio-Kondensatormikrofonen üblicherweise erforderliche Betriebsspannung von mindestens 60 V auf 20 V zu senken und trotzdem den sehr hohen Geräuschspannungsabstand zu erreichen.
Zum Lieferumfang gehören neben dem Adapter ein aufsteckbarer Schaumnetz-Windschutz, eine Stativklammer und ein Tischfuß. Alle Teile sind in einem geschmackvollen, gepolsterten Etui untergebracht.
Der Endverbraucherpreis wird bei ca. 198,– DM liegen.

Pioneer
im Vertrieb von C. Melchers & Co., Bremen, expandiert. Nach einem erfolgreichen Abschluss für 1973 sind nun alle Weichen im Vertrieb für 1974 gestellt, um die bewährte Zusammenarbeit mit dem deutschen Fachhandel weiter zu intensivieren. Praktizierte Partnerschaft auf beiden Seiten ist die Losung. Dies sind keine leeren Worte, denn CMC läßt und noch besser ließ ihnen im November 1973 mit einer interessanten und attraktiven Händler-Japanreisen-Aktion den Beweis folgen.
An der Aktion, die im Rahmen eines Wettbewerbes bis zum 31. 3. 74 abläuft, beteiligen sich über 200 deutsche Einzelhändler, von denen 15 im Jahre 1974 im Rahmen einer sorgfältig geplanten, sehr interessanten Reise um den halben Erdball 10 Tage im Land der aufgehenden Sonne – Japan – verbringen werden. Es geht noch weiter: Die Zusammenarbeit auf partnerschaftlicher Basis wird noch deutlicher, wenn man die weiteren Aktivitäten von CMC erfährt, die bereits im ersten Quartal 1974 einsetzen. Alle sind darauf ausgerichtet, mit dem Fachhandel eine echte Partnerschaft und eine noch engere Zusammenarbeit auszubauen.
Neu im Vertriebsprogramm von C. Melchers & Co. sind ab 1. 1. 1974 die Tonabnehmersysteme der Firma JELCO Japan, die ein hohes Maß an Qualität zu vernünftigen Preisen bieten. Ab Januar sind die Typen SMC-101, MC-12D und MC-12E (elliptische Nadel) lieferbar. Die Aufnahme von kompatiblen Stereo/4-Kanal-Tonabnehmersystemen für CD-4 Schallplatten ist in Vorbereitung.

all-akustik
stellt den neuen direkt angetriebenen Plattenspieler MICRO MR-622 vor.
Dieses modern gestaltete Gerät zu einem Preis um 1 200,– DM verfügt über folgende Daten: Feineinstellung der Geschwindigkeit: ± 6%, kontrollierbar durch den Stroboskopring am Plattentellerrand.
Gleichlaufschwankungen: <0,05%
Signal-/Geräuschspannungsabstand: <55 dB
Tonarm: MICRO MA-622, Länge 237 mm, Überhang 15 mm
Kröpfungswinkel: 21° 50'
empfohlenes magnetisches Tonabnehmersystem: MICRO VF 3200/e

AKG liefert Kunstkopf
Zur Hannover-Messe bietet AKG einen für den Tonband-Amateur bestimmten Kunstkopf für Stereoaufnahmen an. „Harry" soll durch Kopfmaterial und Oberflächenstruktur eine Annäherung an die physiologischen Hörcharakteristika des menschlichen Ohrs gewährleisten.



Günther J. Heuser,
44, bisher Marketing- und Vertriebsleiter der Heco Hennel + Co GmbH in Schmitten/Taunus, übernimmt ab März 74 das Hifi/Audio Marketing als Direktor und Prokurist bei der Muttergesellschaft Rank Radio International in Hamburg für Tochterfirma Rank Arena, Wharfedale und Heco.

K+H-Vertretungen
Mit Wirkung vom 1. Februar 1974 übernimmt die Firma August Märtens, 3000 Hannover, Pelikanstr. 61, den Vertrieb der K + H TELEWATT Erzeugnisse im Raum Niedersachsen. Für den Raum Nordbayern wurde ab 1. April 1974 die Firma Austerlitz Electronic GmbH, 8500 Nürnberg, Ludwig-Feuerbach-Str. 38, mit dem Vertrieb der K + H Telewatt Erzeugnisse beauftragt.

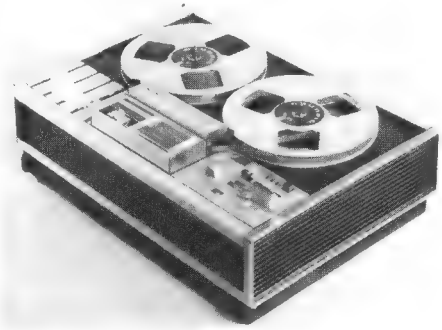
Die Firma de Vivanco & Co, Hamburg
hat den Deutschland-Vertrieb der Fa. B & W Electronics, Worthing/England für HiFi-Lautsprecherboxen übernommen. Die Lieferung erfolgt nur an den Fachhandel über die Vertretungen und Auslieferungsläger im Bundesgebiet.

Meyer & Dyckhoff (M & D) vertritt Kmal
Lautsprecherboxen der britischen Firma Keith Monks, die unter der Bezeichnung „Kmal" laufen, werden von der Hamburger Firma Meyer & Dyckhoff vertrieben. Zum Lieferprogramm gehören eine kleine, eine mittlere und eine große Box.

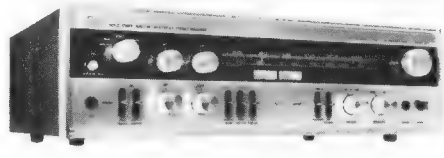
J. W. Audio-Repräsentanzen übernimmt Audio-Technica-Vertrieb
Die Firma J. W. Audio-Repräsentanzen, Offenbach, hat den Vertrieb von Audio-Technica Tonabnehmer-Systemen für die BRD einschließlich Westberlin übernommen.
Damit hat die seit zwei Jahren besonders expansive Firma, die u. a. trentin Hifi-Boxen zu einer beachtlichen Marktstellung verholfen hat, ein Spitzenfabrikat im Programm, das bei HiFi-Kennern längst einen guten Namen hat.
Zugleich mit dieser Übernahme hat sich auch der Umzug in neue, größere Räume vollzogen.
Ab sofort ist die Firma J. W. Audio-Repräsentanzen unter neuer Adresse und Telefonnummer zu erreichen:
605 Offenbach, Waldstraße 122, Tel.: 0611/85 50 61/62

Neu bei Grundig: TK 545 HiFi
Viertelspur-Tonbandgerät mit Aussteuerungsautomatik, Bandzugstabilisator und 2 x 7 W-Endstufe (vgl. Bild).

Technische Merkmale TK 545 HiFi nach Angaben des Herstellers
Bandgeschwindigkeiten:
9,5 und 19 cm/s
Spulen-Durchmesser:
max. 18 cm
Laufzeit:
max. 4 x 2 Stunden (9,5 cm/s, mono)
Gleichlaufschwankungen (gehörrichtig bewertet):
9,5 cm/s 0,15%
19 cm/s 0,07%
Frequenzgang:
9,5 cm/s 40 Hz bis 15 kHz
19 cm/s 40 Hz bis 18 kHz
Geräuschspannungsabstand:
9,5 cm/s >52 dB
19 cm/s >54 dB
Nenn-Ausgangsleistug:
2 x 4 Watt
Musikleistung:
2 x 7 Watt
Gehäuseabmessungen:
ca. 42 x 15 x 30 cm
Gewicht:
ca. 7,5 kg.



Luxman,
vertreten durch die Firma all-akustik Vertriebs-GmbH, 3 Hannover, bringt im Rahmen des umfangreichen LUXMAN-HiFi-Geräteprogrammes den neuen Receiver R 800 auf den Markt. Das Gerät soll über ein außerordentlich empfindliches Empfangsteil (Doppel-Gate FAT's), sowie ein Verstärkerteil mit hoher Ausgangsleistung, großem Dynamikbereich und ungewöhnlich viel Bedienungskomfort verfügen. Quadroanschluß für SQ-Decoder oder CD-4-Demodulator ist eingebaut. Der R 800 soll etwa 1600,– DM incl. kosten.



Teac bei Inter-HiFi
Die Erzeugnisse der japanischen Firma Teac werden ab sofort von der in Heilbronn ansässigen Firma Inter-HiFi vertrieben, die zur Jervis-Gruppe gehört und damit ihr Vertriebsprogramm nochmals erweitern konnte.

Internationale Funkausstellung 1975 Berlin
Wie die Gesellschaft zur Förderung der Unterhaltungselektronik mbH (GFU) mitteilt, ist sie vom Fachverband Rundfunk und Fernsehen im ZVEI beauftragt worden, die „Internationale Funkausstellung 1975 Berlin" zu veranstalten. Im Einvernehmen mit der Durchführungsgesellschaft AMK Berlin Ausstellungs-Messe-Kongreß-GmbH konnte nun auch der genaue Termin dieser Veranstaltung festgelegt werden:
Freitag, 29. August bis Sonntag, 7. September 1975.

99 Verschiedenes

Schallplatten weiter mit 11% Mehrwertsteuer
19 deutsche Schallplattenhersteller hatten 1968 Verfassungsbeschwerde dagegen eingelegt, daß Schallplattenumsätze mit 11% besteuert werden, während andere vergleichbare kulturelle Medien (z. B. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Illustrierte) nur 5,5% Mehrwertsteuer zahlen müssen. Das Bundesverfassungsgericht hat die Verfassungsbeschwerde durch Urteil am 5. März 1974 als unbegründet zurückgewiesen.
Um 12 Uhr am 5. März 1974 verkündete der 1. Senat des BVG sein enttäuschendes Urteil. Präsident Benda vertrat in der Urteilsbegründung die Ansicht des Gerichts, daß die unterschiedliche Besteuerung sachlich gerechtfertigt sei. Im Gegensatz nämlich zum „wirtschaftlich gesunden publizistischen Medium" Schallplatte müßten Buch und Presse um die Erhaltung ihrer Stellung auf dem Markt der Kommunikationsmittel kämpfen.
Das BVG hat dabei freilich außer acht gelassen, daß man von einer wirtschaftlichen Stärke der Schallplattenbranche ebensowenig sprechen kann wie davon, daß Buch und Presse in ihrer Gesamtheit um die Erhaltung ihrer Marktstellung kämpfen müssen. Diese Ansicht mag auf einen Teil der Tageszeitungen und auf eine Reihe von Buchverlagen zutreffen, doch kann man nicht so verallgemeinern, wie das Bundesverfassungsgericht es tut, vor allem dann nicht, wenn es für alle Schallplatten so nachteilige und für alle Verlagserzeugnisse so vorteilhafte Folgen hat.

10. Internationaler IMZ-Kongreß
Vom 25. bis 31. August 1974 findet in Zusammenarbeit mit dem ORF in Salzburg der 10. Internationale IMZ-Kongreß statt. Er steht unter dem Titel „Hören und Sehen – Musik, Jugend und technische Medien". Die Teilnahmegebühr für Nichtmitglieder beträgt 10 US-Dollars. Weitere Information: IMZ, 1030 Wien, Lothringerstr. 20

High Fidelity-Kleinanzeigen

Verkauf

1 Beomaster 901, teak; 1 CEC HiFi-Laufwerk; 2 HiFi-Compactboxen, weiß, neu, ca. 20 Std. in Betrieb, Neupreis DM 1600,–, für DM 1100,–
Zuschriften unter Nr. HI 214 an HiFi-STEREOPHONIE

---

2 Canton LE 600, DM 1040,–; 1 Dual CV 120, DM 580,–; 1 Tuner Trio Kenwood AFX-3 U, DM 230,–; komplett DM 1780,–
Merg, 445 Lingen, Rommelstr. 14,
Tel. 7977

Kenwood-Stereo/Quadro-Receiver KR-8340 geg. Höchstgeb., Gar. Dez. 75.
H.-Dieter Heinz, 1 Berlin 12,
Hardenbergstr. 34, **Tel. (030) 3112320**

Günstige Gelegenheit:

Telefunken M 28 i. Neuzustand, 19 und 38 cm/s, integriertes 4-Kanal-Mischpult, Dreizack- und AEG-Aufnahme, Justier-Zubehör, Originalverpackung, zu verkaufen.
Zuschriften unter Nr. HI 215 an HiFi-STEREOPHONIE

Sansui ECA-3, DM 750,– (DM 1880,–) oder Höchstgebot.
Tel. (06332) 6126, nach 19 Uhr

Marantz 2270 m. 2 JBL-Boxen, DM 2500,–; 2 JBL-Aquarius 1, DM 2000,–; 1 National-8-Spurgerät f. Aufnahme, DM 480,–; 1 Pioneer TP 6000 (8-Spur-Autoradio m. Kassetten), DM 400,–
Tel. (0711) 244380

Plattenspieler Thorens TD 124/II mit SME-Tonarm (lang); Elac-System STS 444, in Zarge, mit Abdeckhaube, in hervorragendem Zustand, verkauft zum Liebhaberpreis:
Dieter Bieß, 1 Berlin 12, Sybelstr. 41

Revox A 77 Dolby, 4-Sp., Fernbedienung, Garantie bis 12/75!; Sansui „Eight" (Test 9/72); Dual 1219; Dual CV 120; 1 Paar Boxen, 60 l, m. Fußgestell (NP DM 7500,–), 40 % billiger.
Tel. (02131) 89356

---

1 AR-LST-Lautsprecher, 3 Mon. alt, VHB DM 3600,–
Tel. (06136) 5518, nach 18 Uhr

Einmalige Gelegenheit:

SAE-Vorverstärker MK 9 und SAE-Endstufe MK 4 CM (2 x 120 W), 3 Monate alt, noch originalverpackt, mit voller Garantie, **40 % unter Neupreis.**
D. Schroeder, 4154 St. Tönis,
Rathausplatz 3, **Tel. (02151) 790194**

BRAUN-BOXEN L 910, opt. + techn. o. k., VB halber Neupreis,
je DM 750,–
Tel. (02331) 14904

BRAUN CSV 1000/2 und CE 1000/2 – wie neu – VB DM 2000,– (Neupreis DM 4750,–)
Tel. (02331) 14904

National SL 110 mit SME 3012, Advent 201, Citation 11 + 12, T.E.L. Avanti (engl. Boxen mit pass. Baßmembran, transmission line), Decca London, Shure V 15 III
Tel. (0431) 505400, ab 18 Uhr

Sonderangebote:

Vorführgeräte: Uher-Compact-Report-Stereo 124, mit Netzteil, NC-Akku, Luxustasche, DM 800,–; Pioneer-Tuner TX 1000 DM 990,–; Wigo-Boxen WB 70 DM 575,–; A 5 DM 625,–; Sony-Verstärker TA 1130 DM 1200,–. Alle Geräte mit voller Garantie. Teilw. Vorführgeräte
Brandmann, Tel. (091803) 728

SQ-Decoder Sony 2020, DM 500,–; **Casette-Tape-Deck CT 4141,** DM 550,–; **MICRO MR-611** (neu DM 997,–), DM 560,–, auch Tausch gegen andere HiFi-Geräte.
Wolfgang Flick, 4000 Düsseldorf,
Tel. (0211) 211823, ab 18 Uhr

Verkaufe preisgünstig:

1 Kenwood-Verstärker KA 7002; 1 Kenwood-Tuner KT 7001. Alle Geräte neuwertig in Originalverpackung. Revox Tonband A 77 cs
Erich Krause, 7847 Badenweiler,
Postf. 252. **Tel. (07632) 5148**

Klipschorn D für DM 3000,–, inkl. Lieferung + Aufstellung im NW-deutsch. Raum.
Zuschriften unter Nr. HI 212 an HiFi-STEREOPHONIE

National-Panasonic-Kassetten-Tonbanddeck RS-279 US, für DM 950,– (DM 1450,–), neu, mit Dolbyschaltung, 3 Magnetk., Direktantrieb.
Kai Schirmer, 763 Lahr,
Galgenbergweg 12, Tel **(07821) 22907**

Onkyo-Verst. A 7055 (DM 950,–) DM 750,–; Endstufe 931 (DM 440,–) DM 350,–; Sony-Verst. 1150 DM 680,–, alles neu, orig.-verp. – **Tel. (0711) 330294**

Shure M 75 ED, Type 2; Shure M 91 ED, zu je DM 98,– inkl. Versand per NN.
C. Althaus, 7030 Böblingen,
Max-Eyth-Weg 5

Verkaufe:

2 Heco P 4000 DM 540,–; Tuner Saba FM 200 A DM 250,–, einwandfr. Zustand.
Otto Speicher, 6700 LU, Ritterstr. 54

Verkaufe:

McIntosh-Endverst. 2505 für DM 1700,– VB (DM 3600,–); McIntosh-Vorverst. C 26 für DM 1400,– VB (DM 2800,–)
Klaus Mackowiak, 46 Dortmund-Hörde,
Seydlitzstr. 19, **Tel. (0231) 410062**

Fabrikneu in Originalverpackung: 2 Goodmans Dimension 8, je DM 865,–; 1 Tandberg TR 1000, DM 1350,–; ferner 1 Kirksaeter RTX 4000 (NP DM 1688,–) DM 800,–; 1 Dual 1219/Shure DM 103 ME, mit Haube, DM 380,–
Tel. (02323) 56700, nach 17 Uhr

Verkaufe:

Kenwood KR 8140, Quadroreceiver, neuwertig, DM 1900,– (NP DM 2750,–); Kenwood KR 7200, Stereoreceiver, neuwertig, DM 1298,– (NP DM 2000,–); 2 Sonab-Boxen OA 5 Typ 2, neuwertig, zusammen nur DM 750,– (NP à DM 675,–)
G. Beck, 8602 Pomersfelden,
Aral-Tankstelle

Für Kenner!

Schellack-Platten wie z. B. Mozart, Violinkonzert in A-Dur, Nr. 5 (K. Böhm); Schubert, Debussy u. v. a.! Wie neu! Gegen Höchstgebot.
Busch, 2 HH 52, Herm.-Renn-Str. 4,
Tel. 821560

---

2 Janszen 130 OW, DM 950,–; 2 AR 1 Wunfinished (wie AR 3a, jedoch ohne Mittel-Hochtonsystem), DM 950,–; 1 Sony TA 1120 A, DM 950,–; zus. DM 2500,–
R. Huttenburg, Tel. (02271) 3769 nach 18 Uhr

HiFi-Spitzen-Receiver **Sansui Eight** verkauft für DM 1900,– **Karlheinz Balg,** 65 Mainz 1, Essenheimer Str. 26

Gelegenheit:

McIntosh MA 230 im Bestzustand für nur DM 980,– (DM 2800,–)
Tel. (030) 3015418 bei Deike

Lafayette-SQ-M-Decoder, DM 295,– (DM 475,–); Dynaco-Quadaptor DM 85,– (DM 160,–); Magnet-System Stanton 681 EE DM 260,– (DM 430,–); Dual TVV 46 Entzerrer-Vorverstärker DM 45,– (DM 85,–); alle Teile 4 Mon. alt, erstkl. Zustand.
Zuschriften unter Nr. HI 210 an HiFi-STEREOPHONIE

Braun regie 500, Receiver, absol. neuwert., in orig. Verp., DM 1000,– (DM 1900,–) od. Gebot verk.
Claus Herr, 852 Erlangen, Geschwister-Scholl-Str. 6, **Tel. (09131) 36802**

Verkaufe:

K + M (2 Mon.) DM 1850,– (DM 3100,–); Tuner Citation 14, DM 1650,– (DM 2680,–); Laufwerk National Sp 10, DM 875,– (DM 1450,–); Konsole, Haube, Decca-Arm, DM 360,– (DM 600,–). Stereo-LPs aus Oper und Konzert 50 %
Werner Krutzky, 21 Hamburg 90,
Meyerstr. 31

Studioboxen, 2 x 100 W sinus, 750 l Volumen, DM 1680,–
H. Esser, 593 Hüttental-Weidenau,
Boschgotthardtshütte 45

Ferrograph 702 H (38/19/9,5), NP DM 2475,– für DM 1300,–; Quad 22, kompl. mit Braun-Elektrostaten, NP ca. DM 4000,– für DM 1700,– zu verkaufen.
Rischke, 61 Darmstadt,
Barkhausstr. 26, **Tel. (06151) 79768**

Notverkauf:

Saba 600 SH F, absolut neuwertig; Saba-Telewatt-Tuner FM 2000 A; Philips-Videorecorder LDL 1002, viel Zubehör.
Angebote unter Nr. HI 216 an Hifi-STEREOPHONIE

McIntosh C 26, DM 1450,–, 2 J. Garantie.
Berndt Bauer, 6 Ffm 71,
Henriette-Fürth-Str. 2/111

Pioneer QX 9900, 4 Mon. alt. NP DM 3350,–; Kirksaeter Compact 5000, 2 J. alt, NP DM 1500,–, gegen Höchstgebot.
R. Bothur, 407 Rheydt, Eibenstr. 39

Verkaufe Spitzengeräte:

Sansui QS-500, DM 1100,– und Koss ESP-9, DM 350,–
Tel. (07054) 5394

Neuwertig: Kenwood KSQ 400 (Quadro-RM-SQ-Adapterverstärk.), DM 350,–; Tuner KT 2001; Uher-Royal-C (mattweiß)
Hans Koppelt, 8 München 2,
Landwehrstr. 14 V

Uher-Stero-Mix 5 A 122 für DM 150,– zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. HI 207 an HiFi-STEREOPHONIE

Advent Dolby 100, prof., 1 Jahr alt, (DM 1998,–) DM 1200,–
G. Buschard, 673 Neustadt/W.,
Sauterstr. 186 b

Braun-Tonbandgerät TG 1000 für DM 1450,– (DM 1848,–); Boxen L 710/1 DM 470,– (DM 595,–), neu, mit Garantie.
B. Velte, 563 Remscheid,
Am Hohen Wald 1, **Tel. (02122) 341746**

Zu verkaufen:

2 St. Celestion Ditton 66, neu, für DM 1400,– (DM 2396,–)
Tel. (0211) 662442 ab 18 Uhr

Verkaufe:

Marantz 4100, Quadrophonic mit SQ/Decoder u. Fernbedienung, originalverpackt, DM 1950,–. Zuschriften unter Nr. HI 204 an HiFi-STEREOPHONIE

McIntosh C 26 DM 1300,– (DM 2770,–); MC 2505 DM 2300,– (DM 3600,–), neue Geräte, verkauft **Gerald Jonas,** 4902 Bad Salzuflen 5, Oststr. 22,
Tel. (05222) 70230

Studer A 62 – st/0,75, 19/38 – CCIR – 261 Betriebs-Std., VB DM 6000,–
Zuschriften unter Nr. HI 213 an HiFi-STEREOPHONIE

Gelegenheit

2 fabrikneue **Sonab-Strahler OA 6,** Typ II, Nußbaum, in Originalverpakkung abzugeben. Preis DM 1200,–/Stck.
Dr. R. Tolksdorf, 1 Berlin 30,
Goebenstr. 17,
Tel. (030) 2167641

6-Kanal-Endverstärker, jede Siemens-Platine: 1,5 V an 35 K Ω, 60 W an 4 Ω, kurzschlußgesichert, Netzteil: 2 x 120 W, je 2 x 27 V für: Saalbeschallung, Musikgruppen oder aktiver Frequenzweiche vor den Endstufen, DM 2200,–
M. Fiedler, 3 Hannover-Döhren,
Wienbergstr. 11

Verkaufe:

Pioneer-Boxen CS E-700 DM 1200,– (Paar) statt DM 1570,–; Dual 1219 Automatikspieler M 91 MG-D DM 450,– statt DM 600,–
B. Krawiecki, 1 Berlin 20,
Cosmarweg 51

---

2 Celestion-Passiv-Baßstrahler; 50 bespielte Bänder **Rock/Jazz;** 110 l-**Boxen,** billig; Dual 1218
Steinke, 5 Köln 80, Von-Diergardt-Str. 55

Verkaufe wegen längeren Auslandsaufenthaltes **Braun-Spitzenanlage:**
1 CES 1020 Tuner-Vorverstärker, **2 Boxen LV 1020,** inkl. Fußgestelle, **1 PS 500** mit eliptischem System zum Festpreis **DM 3800,–** (neu DM 5450,–). Geräte völlig schwarz, Boxen weiß. Anlage wenig betrieben.
Christian Düring, 5 Köln 1,
An der Malzmühle 1, Tel. (0221) 245994 (abends), (0221) 2091532 (tagsüber)

Vorverst. K + H SV 20; El. Weiche Pioneer FS 700; Exponentialbaßboxen, 38-cm-Syst., 300 l, Roh-(Bitum.-Weichfaser, 20 mm), auch m. Umgehäuse; techn. bzw. opt. einwandfrei, DM 1650,–, evtl. einzeln.
Tel. (0551) 56991, 18.00–20.00 Uhr

Telefunken opus studio 201, 2 x 35 W, DM 680,– (DM 1128,–), Telefunken L 250 á DM 160,– (DM 549,–)
D. Strang, 6051 Nieder-Roden,
Sudetenstr. 1

Shure V 15 Typ III DM 198,–; ADC 25 DM 237,–; Empire 1000 ZE/X DM 254,– Stanton 681 EE DM 174,–
M. Umlauf, 65 Mainz, Werrastr. 8

Verkaufe neuwertig: 1 Pioneer-Frequenzweiche SF 700 (DM 500,–); 2 Pioneer-Endstufen SM 700 (je DM 350,–); 1 Pioneer-Kopfhörer SE 100 mit Junktion-Box JB 100 (DM 250,–). Geräte evtl. auch einzeln abzugeben.
G. Mast, Tel. (02162) 55513

Verkaufe:

Cassette-Tuner-Verstärker-Kombination Akai GXC-40-T, DM 890,– (NP DM 1300,–); Kopfhörer AKG-60, DM 79,–
Na, 7752 Reichenau, Waldsiedlung 63,
Tel. (07531) 882021

HiFi-STEREOPHONIE zu verkaufen, Nrn. 12/62, 1/63, 4–12/63 sowie die Jg. 1964, 1965 (ohne 8), 1966 bis 1972.
Angebote an: **R. Brüderlin,**
Hofstetterweidweg,
CH-8143 Sellenbüren (Schweiz)

DM 300,–
Laufwerk Garrard 401 n. Gener.
Tel. (06142) 54465

Kaufgesuche

Gesucht:

Shure-Tonarm SME 3012 und ESS-BoxenTranslinear.
Tel. (07031) 86659 oder (07031) 24992

Suche: Tuner Dual CT 17 o. 18 NN preiswert zu kaufen.
Angebote an **Paul Müller,** 55 Trier, Memelstr. 17

Boxen Canton LE 500 oder LE 350 F, Max. 80 % v. Neupreis.
B. Abend, 74 Tübingen,
Herrenberger Str. 26

Suche Mono-Recorder Sony TC-50, evtl. auch gebr. (Modell vergr.)
Gerd Cordes, 5 Köln 41, Breibergstr. 5

Grundig SV 140 o. SV 200 ges.
G. Gisbert, 85 Nürnberg,
J.-Loßmann-Str. 110

Suche:

Grundig-Verstärker SV 140
H. Dunkelberg, 86 Bamberg,
Kunig-Damm 21

Suche:

2 Elektrostaten Braun LE 1 od. Quad
R. Saschowa, 28 HB, V. d. Steintor 73

Revox A 77 cs, 2-Sp., **evtl. Dolby A 78, A 76, Mk II, Heco P 5000**
E. Herzog, 1 B 65, Schwedenstr. 13

Verstärker Grundig SV 200 gesucht!
Angebote an: **Hans-Peter Schneider,** 5901 Wilnsdorf-Obersdorf,
Höhenweg 19, **Tel. (0271) 51923**
(Mo.–Fr. 8.00–16.00 Uhr)

Suche:

Frequenzweiche TA-4300 F von Sony.
Horst Reckzeh, 31 Celle,
Bremer Weg 130

Suche Braun TB 1022 oder 1025 in größeren Mengen.
Tel. (0261) 63569

Stellengesuche

Jüngerer, gelernter

Kaufmann

28 Jahre, mit 12jähriger Berufspraxis in der Unterhaltungselektronik

HiFi — Radio — Fernsehen

sucht zum 1. 7. neuen, umsatzverantwortlichen Wirkungskreis im Verkaufs-Innen- oder Außendienst.
Postleitbezirk 6 oder 7 angenehm aber nicht Bedingung.

Zuschriften und Nr. HI 211 an HiFi-STEREOPHONIE

Geschäftsverbindungen

Dynamisches, außergewöhnlich expansives und kapitalstarkes Vertriebsunternehmen mit ca. 40 Mio. Jahres-Umsatzvolumen sucht

Zusammenarbeit mit HiFi-Herstellern

die in der Lage sind, eine robuste, preisgünstige HiFi-Produktserie unter einer Handelsmarke exklusiv zu entwickeln, herzustellen und in größeren Stückzahlen zu liefern. Interesse besteht insbesondere an Stereo-Kompaktanlagen in unteren und mittleren Preislagen. Leistungsfähige Lautsprecher-Hersteller werden ebenfalls ersucht, Kontakte mit uns aufzunehmen.

Zuschriften unter Nr. HI 206 an HiFi-STEREOPHONIE

BOLEX-INFORMATION an alle HiFi-Freunde

Als Generalvertreter der HiFi-Markenprodukte THORENS und MARANTZ für die Bundesrepublik Deutschland und Westberlin gewähren wir für alle von uns importierten und ausschließlich über den von uns anerkannten HiFi-Fachhandel verkauften Geräte folgende Garantiezeiten:

THORENS-Plattenspieler - 1 Jahr
MARANTZ- Receiver, -Verstärker und -Tuner - 3 Jahre

Zu Ihrer Sicherheit prüfen wir alle von uns importierten Geräte sehr eingehend vor Verkauf und legen jedem geprüften Gerät unseren **BOLEX-Garantieschein** bei.
Gelegentlich werden MARANTZ-Geräte und THORENS-Plattenspieler angeboten, die nicht von der BOLEX GmbH. geliefert wurden. Diesen Geräten liegt keine Original-BOLEX-Garantiekarte bei. Deshalb übernehmen wir in diesen Fällen auch keine Garantie.
Achten Sie darum beim Kauf eines THORENS-Plattenspielers oder MARANTZ-Gerätes darauf, daß unbedingt unser BOLEX-Garantieschein beiliegt, denn nur dieser sichert Ihnen auch die von uns festgelegte Garantie.

BOLEX GMBH
Foto · HiFi · Audiovision
8045 Ismaning bei München

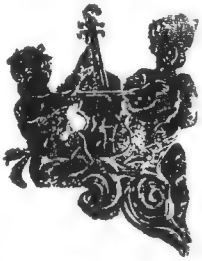
Werbung

Qualität zu vernünftigen Preisen! Internationale Auswahl, neutrale u. ehrliche Beratung!

SONDERANGEBOTS-LISTEN ANFORDERN!

Bis **5 Jahre** Garantie

Jolly HiFi-Studios
5 Köln 41 (Lindenthal), Dürener Str. 87
Telefon (0221) 44 57 90



DISCOTECA
SCHALLPLATTENVERSAND

44 MÜNSTER
Alter Fischmarkt · Postfach 6329

Verlangen Sie kostenlose und unverbindliche Zusendung des monatlichen Neuheitendienstes „DISCOTECA-Informationen".

Das grosse Plus
Swiss-Janszen
für Kenner

bopp

Institut für
klangrichtige
Musikwiedergabe
Klosbachstr. 45
8032 Zürich

Starangebot für HiFi-Kenner
Sony-Tuner 5130, Sony-Verstärker TA 1130, Sony-Endstufen TA 3200 F, Sony-SQ-Decoder 2020, Sony-Quadrial-Vorverst. TA 2240, Sansui-HiFi-Stereohallgerät RA 500
Bitte fordern Sie unsere Preisliste an.
HiFi Behringer, 7892 Albbruck, Postfach 1113

Schwierigkeiten
mit japanischen, amerikanischen, englischen Tonnadeln? mit Plattenspielersystemen?
Auch die Sondertypen liefern wir preisgünstig neben dem gängigen Programm! Schreiben Sie mit oder ohne Muster an:
TONACORD
233 Eckernförde Postfach 1444
Tel.(04351) 5171 oder 2080

ROTICET-HiFi-Programm: Empfänger, Lautsprecher, Tonbänder.
1 Jahr Garantie.
Monacor, Empfänger, Verstärker, Tuner; HiFi-Stereo-Empfänger-**Bausätze.**
G. Jung, 8541 Greding, Postfach

B & O — SONAB — TANDBERG TIEFSTPREISE
z. B. **B & O** 3002-4000-Beocenter **SONAB** OA 4/OA 5 preiswert **REVOX** usw. **(B & O,** 1 Jahr Fachwerkstattgarantie, ohne Werksgarantie).
HiFi Thomas, Electronic-Vertrieb, 2083 Halstenbek, Eielkamp 52, **Tel. (04101) 41652**

C-CASSETTEN-KOPIEN
mono — stereo — Impulse
AUFL. ab 8 Cass./Titel
Preis ab DM 4,50 deutsche Markencass. von Ihrem Tonband 9,5–38 cm von Platte oder Cassette
WALUE KG, 8050 Freising
Camerloherstr. 4, Tel. (08161) 7804

Bauen Sie doch selbst:
Meister-Cembali
Clavicord Virginal, zum Selbstbauen, Vorkenntnisse und Spezialwerkzeuge nicht erforderlich. Bauzeit ca. 100 Stunden. Preis ab DM 1450.— (plus MwSt.) Prospekte: **Drescher HF, 6, 1 Berlin 31, Bundesallee 30**

Quadrophonie-Tonbänder
Direkt-Import aus USA. Bitte neue Übersicht anfordern.
Jetzt auch Klassik!
Tonabnehmer-Systeme
Stereo + CD 4 sehr günstig.
Sonderpreis:
Pickering UV-15/2400 Q
Klaus Schaefer, Versand von Tonträgern, 8 München 37, Postf. 370231

Perfekte Aufnahme . . . Exakt abgetastete Orgelpfeifenfelder . . . Aufnahmequalität: 9–10, Oberfläche: 10 (HIFI-STEREOPHONIE)

Engagiertes Bekenntnis . . . Besitzenswerte Platte . . . Klangbild: offen, präsent, sehr transparent, unverfärbt (fono forum)

Diese Aufnahmen wurden von Audio-Enthusiasten für Liebhaber geschaffen. Hören Sie sich diese Platte an, Sie werden von der Transparenz des Klangbildes begeistert sein.

ORGELWERKE VON BACH, MOZART UND REGER

Martin Bartsch an der Kleuker Orgel der Neustädter Marienkirche zu Bielefeld

Bach: Präludium und Fuge D-Dur BWV 532

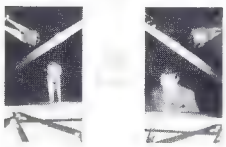
Mozart: Fantasie Nr. 2 f-moll KV 608

Reger: Toccata d-moll op. 59 Nr. 5 (einzig vorliegende Einspielung auf dem deutschen Markt)

Plattentasche in Leinenprägung mit Disposition der Orgel

Bestell-Nr. WK 30 002 25,– DM

Neu bei



WERKE FÜR ZWEI KLAVIERE
Karl-Heinz und Michael Schlüter

Liszt: Concerto Pathétique e-moll

Chopin: Rondo C-Dur op. 73

Britten: Introduktion und Rondo alla Burlesca op. 23/1 (einzig vorliegende Einspielung auf dem deutschen Markt)

Lutoslawski: Variationen über ein Thema von Paganini

Bestell-Nr. WK 30013 25,– DM *

* unverb. Richtpreis

WK · SCHALLPLATTENEDITION
Wehmeyer & Knappe
4904 Enger, Dornbuschweg 9
Fernruf (05224) 33 61 und (0521) 87 21 44

HiFi-Stereophonie-Geräte aller Art, u. a. Sony – Akai – Marantz – Thorens – Teac – Kenwood – Sansui – Pioneer – Wharfedale – Scott – McIntosh – SAE – Harman Kardon – Revox – JBL – Leak – Infinity – Dynaco – Crown – ESS – Sherwood – Servolinear – National Technics – AR – Altec – Lansing – und andere in- und ausländische Fabrikate, alles zu Sonderpreisen. Nur neue, originalverpackte Geräte mit Garantie. Fordern Sie unser enorm preisgünstiges Angebot an.

Fa. Alpha-Electronic-Vertrieb, 8 München, Tel. (089) 287225 o. 287367

Inter Stereo
HiFi-Versand mit 1- bis 3jähr. Garant. Acoustic Research, Goodmans, SME, Transcriptors, Garrard, Celestion, B & W, Quad, JMF, Shure und viele andere. Preisliste mit Testberichten anfordern.
H. Warter, Hi-Fi-Berat., Tannenstr. 6a, 6083 Walldorf bei Frankfurt

Shure-, ADC-, Empire- u. Pickering-Systeme u. -Nadeln, sehr preisgünstig. Preisliste von **M. Zierath,** 8 München 40, Postfach 402062, **Tel. (089) 916581, auch abends**

Tiefpreise!
Sonderangebotsliste anfordern!
ripken & ripken
hifi-studios
29 Oldenburg
achternstr. 18, tel. (0441) 14089

Heco-Boxen zu günstigen Preisen!
Auch Chassis' u. Zubehör! Fordern Sie Liste – auch über HiFi-Anlagen – an.
HiFi Ahrensburg
207 Ahrensburg
Große Straße 2 a

Aus Vorführbeständen zu verkaufen:
originalverpackt, mit voller Garantie

1 Sony TA 3200 F	DM 890,–
1 Sony STR 6065	DM 1350,–
1 Crown IC 150	DM 990,–
2 Klipsch Heresy	DM 1680,–

Fa. Braasch, 2 Hamburg 54, Süderfeldstr. 57, **Tel. (040) 567343**

Verkaufe neu:
Acoustical 3100 / SME 3012 / Elac STS 444 E, gr. Konsole, Haube, DM 790,– Weitere Geräte auf Anfrage.
Rauch, HiFi-Anlagen, **Tel. (0721) 42214**

Top-Preise: Revox-Geräte u. Shure V-15 III DM 195,–, fabrikneu.
J. Astor, 8000 München 40, Elisabethstr. 18, **Tel. (089) 375364**

HiFi-Geräte, sehr preisgünstig. Preisliste von **M. Zierath,** 8 München 40, Postfach 402062

Revox-Erzeugnisse äußerst preisgünstig zu verkaufen! Bitte fordern Sie Preisliste an.
P. Krings, 6471 Limeshain-Himbach, Kiesberg, Tel. (06048) 440

HiFi FLOHMARKT

HiFi-FANS verkaufen überzählige HiFi-Geräte an Private, u. a. auch Vorführgeräte der Firm. tonbildstudio RUF.

Angeboten werden: ca. 1500 Schallplatten ... zig Plattenspieler ... zig Verstärker ... zig Bauelemente ... zig Lautsprecherboxen ... zig Kopfhörer und vieles andere mehr.

Haben Sie auch ein HiFi-Gerät anzubieten? Setzen Sie sich mit uns in Verbindung!

jeden 1. Freitag und Samstag im Monat

Bielefeld
Düppelstraße 21
gegenüber dem Kaisermühl

Inhaber und Veranstalter
tonbildstudio RUF
Bielefeld am Berliner Platz
Fernsprecher
Telefon 65602

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler

Scotch- und Permaton-Tonbänder, auch 22 cm und 26,5 cm Spulen, 8-Spur-Kassetten, Kompaktkassetten, Chromdioxidkassetten.
Fordern Sie unverbindlich Preisliste und Informationsmaterial an bei:
DiWoMe Wolfgang Mente,
21 Hamburg 90, Reimersweg 10,
Tel. (040) 7602597

Shure V-15 Type III neu, originalverpackt, äußerst preisgünstig. Bitte Angebot anfordern. **Tel. (089) 287225**

Verschiedenes

Suche:
Unveröffentlichte Furtwängler-Konzertmitschnitte (SFB, HR, Radio Schweden u. a.) gegen Tausch oder Leihgebühr!
Zuschriften unter Nr. HI 205 an HiFi-STEREOPHONIE

HiFi-Studio zu übernehmen

Merkmale: Norddeutsche Großstadt, reines HiFi-Programm, fester Kundenstamm (Industrie, Schulen, Discotheken), Einmannbetrieb, Umsatz DM 360 000,–, Ladenmiete DM 185,–, Komfortwohnung am Stadtrand mit Büro kann übernommen werden, Ablösung des Warenbestandes ca. DM 120 000,– erforderlich.

Ich möchte aus privaten Gründen abgeben, lege aber Wert darauf, daß ich meinen Kunden einen Nachfolger vorstellen kann.

Zuschriften unter Nr. HI 209 an HiFi-STEREOPHONIE

High Fidelity-Fachhändler

Aachen

Auch in dieser Stadt **Sonab**

INTERNATIONALES
Hi-Fi
studio ALLOPACH
51 Aachen · Adalbertstr. 82

Der Fachhändler — Mann Ihres Vertrauens!

HEILIGER+KLEUTGENS
HiFi
STEREO STUDIO AACHEN
Kapuzinergraben 2 am Theater
Ruf: 21041/42/43

hifi radio ring
radio ring aachen
ursulinerstr. 7-9
Weltvertrieb: hifi-stat-stereo-system
Wir führen SCOTT

Amberg

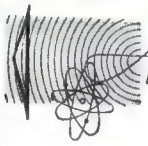
Auch in dieser Stadt **Sonab**

Große Auswahl deutscher und internationaler Spitzenfabrikate in unseren neuen HiFi-Vorführ-Räumen

RADIO Schmeißner
Georgenstr. 47, Tel. 12584

Karl Wegner KG
Ob. Nabburgerstr. 23
Telefon 14783

Antwerpen



P.V.B.A.
Modelbouw
Turnhoutse Baan, 37
Borgerhout (Antwerpen)
Tel.: 03.35 40 47

HiFi-Studio

Alle vooraanstaande merken invoorraad en aangesloten voor demonstratie.
Onze deskundige HiFi adviseurs (dhfi) bieden U, uit onze overvloedige keuze van hoogwaardige apparatuur, de installatie, persoonlijk voor U bestemd!

Wir führen SCOTT

Augsburg

Auch in dieser Stadt **Sonab**

HiFi-Stereofonie
HiFi-Quadrofonie
Ernst Holme
Das Haus für gute Elektrogeräte
Augsburg · Prinzregentenstraße 7
Kundenparkplätze im Hof

Schwabens größtes HiFi-Quadrophonie- und Stereo-Studio

Wir führen Sansui, B&O, Sony, Teac, Dokorder, Thosiba, Braun, Tandberg, Philips, Revox, Akai, Marantz, Thorens, Garrard, Grundig, Blaupunkt, Leak, Kenwood. Scott, Heco, Wharfedale und Galactron.
Unser Prinzip: große Auswahl, gute Beratung, günstige Preise.
Lauer & Schreittmiller, Augsburg, Bahnhofstraße 19

Wir führen SCOTT

Bamberg

Auch in dieser Stadt **Sonab**

WIR BERATEN SIE RICHTIG

Elektro Bär

autorisierter HiFi-Fachhändler dhfi
modern eingerichtetes HIFI-Stereo-Studio
Bamberg, Lange Str. 13, Telefon 2 21 12

Basel

thürkauf HiFi-Stereo-Studio
4000 Basel Dufourstraße 9
Tel. 23 15 55

Discount-Haus für
ADC, AKAI, AR, B+O, DYNACO, DUAL, ELAC, HECO, JAMAHA, JBL, KENWOOD, LENCO, LEAK, MAGNASONIC, MARANTZ, NIVICO, PICKERING, PIONEER, REVOX, SABA, SANSUI, SCOTT, SHURE, SONY, TEAC, THORENS, UHER, WEGA, WHARFEDALE.

günstigste Preise · Export-Preise
größte Auswahl · bester Service

‹Das Beste vom Besten muss nicht das Teuerste vom Teuersten sein.›

MARANTZ
McINTOSH
BOSE
AR
REVOX
THORENS
PICKERING
TANDBERG
ADVENT
ADC
JECKLIN
SME
RABCO

Bruno A. Keller

HIFI Keller
Spalenring 160 Basel/38 84 17

Der Fachhändler — Mann Ihres Vertrauens!

FOTO KINO RADIO TV HI-FI

HI-FI-LAND
das neue Erlebnis bei THÜRLEMANN DISCOUNT
Hauptgeschäft: Elisabethenanlage 9
Filialen: Claraplatz 1 + Gundeli-Park

Bayreuth

DAS HiFi STUDIO
HARTMUT PFANNMÜLLER
8580 Bayreuth, Am Josephsplatz
Tel. (0921) 64988

Berlin

Auch in dieser Stadt **Sonab**

audio level
HighFidelity

Unser Anspruch ist hoch:
Wir wollen, daß Sie mehr hören.
Prüfen Sie uns. Vergleichen Sie bei uns ohr-verlesene High Fidelity.
Die Auslese aus dem breiten Angebot des Weltmarktes – bis hinauf zur Spitzenklasse.

audio level
HighFidelity
Wir wollen, daß Sie mehr hören.

Audio Level · High Fidelity
1 Berlin 31 · Prinzregentenstr. 90
Tel. 030 · 853 40 40

HI-FI
die alternative
Ihr hifi-studio in berlin
frank thomas witte
1 berlin 10, cauerstraße 4
telefon 34 95 90

1 berlin 30, goltzstraße 33
telefon 2 15 55 65

sinus
hi-fi stereoanlagen
1 berlin 61 hasenheide 70
telefon 0 30/69 19 59 2

es beraten sie
michael jesse
dieter pawletzki
und
klaus-dieter probst

anerkannte high-fidelity fachberater dhfi
die Fachberater für
SAE KLIPSCH

Wir führen SCOTT

Wenn Sie das Besondere wünschen, dann

HI-FI STUDIO BERLIN

Berliner Fernseh-Funk u. Ton-Technik

1 Berlin 30 · Nürnberger Str. 53-57
Ruf 24 80 20

und

Inter-Electronic
1 Berlin 33

Johannisberger Straße 18a
Ruf: 8 21 01 12

Zwei aus gutem Hause

Wir möchten Sie besser beraten

Geschulte HiFi-Spezialisten • Großauswahl internationaler Marken • Service und Montage durch eigene Meisterwerkstatt • WEGERT HiFi-Paß

HiFi-Großstudio
Kurfürstendamm 26a
•
Wegerthaus, Potsdamer,
Ecke Kurfürstenstraße
Tel.-Sa.-Nr. 25 011

HiFi WEGERT

---

hi-fi stereo center

claus haupt
berlin 41 · niedstraße 22
ecke friedrich-wilhelm-platz
821 49 16

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

EHG

hifi stereo studio

für hochwertige Musikwiedergabe-Anlagen. Beratung, Planung, Ausführung, Service, ausgewählte Schallplatten

Alleinverkauf für

Dynaco · Scan-Dyna
Celestion · Radford · Infinity
KEF · Teac · Grado · Decca
Bowers & Wilkens

Ferner führen wir

selbstverständlich alle anderen qualitativ interessanten

Hi-Fi Fabrikate

Kenwood · McIntosh
Peerless · Revox · Tandberg
Scott · Klein & Hummel
Braun · Saba · Dual · Uher
Sony · Lansing · Sansui
Heco · Wega · Hilten-Sound
Thorens · Lenco · Fisher
Leak · Wharfedale · Stax
Harman Kardon · Shure
Sonab · Elac · Akai · Pioneer
Jecklin · Micro · EMT · SAE
Sherwood · Klipsch · Isophon

Anerkannter HIGH-FIDELITY-Fachhändler dhfi

Elektro Handelsgesellschaft
1 Berlin-Wilmersdorf
Hohenzollerndamm 174-177
Ruf 87 03 11

FOTO – KINO Hi-Fi – STEREO

WIESENHAVERN

Norddeutschlands und Berlins großes Spiegelreflex-Fachgeschäft

unsere HiFi-Stereo-Fachberater empfehlen:

• McIntosh • Marantz • Thorens
• Scott • Kenwood • Braun •
• National • Goodmans • B & O
• Pioneer • Akai • Heco •
• Revox • Dual • Wharfedale •
• Lenco • Leak • Shure • Stax
• SME • Quad • Servo - Sound
• Sennheiser • Sony • Uher •
• AKG • MB • Scotch • BASF
• Elac • Sonab •

Modernes HiFi-Studio • erstklassiger Service • größte Auswahl Berlins

FOTO – KINO WIESENHAVERN
1 BERLIN 15 · KURFÜRSTENDAMM 37 · 030/883 80 47
2 HAMBURG 1 · MONCKEBERGSTRASSE 11 · 040/33 66 77

---

joachim chittan

foto + ton

hifi-studio · foto-kino
stereoanlagen · tonbandgeräte
internationales angebot
1 berlin 61 · gneisenaustraße 91
telefon 030/691 55 53

Bern

Berns größtes Spezialgeschäft. Höchste Qualität – tiefste Preise

hi fi stereo glanzmann

City-West-Passage, Bern (Parkhaus) - Telefon (031) 25 50 30 (Sektor grün) 3138

Bielefeld

Auch in dieser Stadt Sonab

high fidelity

Wir präsentieren die Stars unter den HiFi-Komponenten

Von Perfektionisten für Perfektionisten

Die besten Lautsprecher:
BOSE · KLIPSCH · INFINITY
IMF · ESS · ALTEC-LANSING
ARC · MAGNEPLANAR · KMS

Die besten Verstärker
BOSE · ESS · SAE · SONY
MC. INTOSH · AMCRON
SOUNDCRAFTSMEN

HiFi

tonbildstudio
BERNHARD RUF
Spezialhaus für HiFi-Stereophonie

Bielefeld, am Berliner Platz
Feilenstraße 2
Telefon 65602

Anerkannter High-Fidelity Fachhandler

Bochum

MÜLLER & NIKLAS

HiFi-Stereo-Studios für Kenner und kühle Rechner.

Große Auswahl internationaler Qualitätsprodukte zu maßvollen Preisen.

– Aufrichtige Beratung –

MÜLLER & NIKLAS

uni-shop	hifi-boutique
4630 Bochum	7800 Freiburg
Wasserstr. 172	Kaiser-Joseph-Str. 264
Telefon	Telefon
(02321) 301166	(0761) 277582

Bonn

Auch in dieser Stadt Sonab

HiFi Studio-INTERNATIONAL

Spezial-Studio für Hifi-Tonband-und Video-Geräte

300qm Verkaufsfläche bieten eine Grossauswahl

Bielinsky

Bonn·Acherstr. 22-28 Ruf 658006

Wir führen SCOTT

„Wer Sorgen hat — hat auch Likör"
bekannter Spruch — von altersher.
Doch wer hat schon gerne Sorgen
heute und auch übermorgen?

Merken Sie sich diesen Rat:
Kleinanzeigen in der Tat haben oft schon über Nacht manchen sorgenfrei gemacht!

HI-FI-STUDIO

Wie hoch sind Ihre Erwartungen, die Sie mit einer Hi-Fi-Anlage verbinden?
Durch eine fachliche Information und Beratung, über den neuesten Stand der Hi-Fi-Technik, bleibt diese Frage in unseren Studios nicht unbeantwortet.
Als Spezial-Hi-Fi-Fachberater führen wir internationale Spitzenfabrikate und bieten einen technisch hochqualifizierten Service.

HAUS DER MUSIK
und Technik

BONN
Wenzelgasse 13 · Tel. 657750

Braunschweig

Auch in dieser Stadt Sonab

Braunschweig
Auguststraße 23
Telefon 4 35 62
HiFi-studio
beratung – einrichtung – service
AUDIO design
Wir führen SCOTT

HiFi Stereo-Phonie
Anlagen und Schallplatten
Radio-Ferner, Braunschweig
Hintern Brüdern · Telefon 05 31/4 94 87
Mitglied des dhfi
Wir führen SCOTT

Bremen

Auch in dieser Stadt Sonab

Große Auswahl internationaler Modelle
Fachmännische Beratung und Planung
RADIO RÖGER
hifi studio bremen
Bahnhofstr./Ecke Breitenweg, Tel. 31 04 46
Anerkannter HiFi-Fachberater dhfi

Bünde

Spezialgeschäft für HiFi-Stereophonie

ton studio

wilfried wohlrab kg · 498 bünde
bahnhofstraße 75 · telefon 51 33

Dortmund

Auch in dieser Stadt Sonab

Der weiteste Weg lohnt sich, um uns zu besuchen

HiFi STEREOSTUDIO DORTMUND

Jetzt in 4 Studioräumen

Beratung · Service · Verkauf · Anlagen u. Geräte für jeden Bedarf
Dortmund · Westenhellweg 136
Telefon 147222

Düsseldorf

Auch in dieser Stadt Sonab

STUDIOS für HiFi STEREOTECHNIK

RADIO
BÖHM
4000 DÜSSELDORF-OBERKASSEL
LUEGALLEE 112
RUF 53381 und 575271

brandenburger ELECTRONIC

Führend in der Multikanal- und Quadrophonie-Technik
Sie wissen doch:
an Brandenburger führt kein Weg vorbei

Weltklang-Center
für HiFi-STEREO MULTI-KANAL
brandenburger
ELECTRONIC
4 Düsseldorf, Steinstr. 27, Tel.: (0211) 17149

...führend
in der Unterhaltungs-Elektronik
FUNKHAUS **evertz**

6 HiFi-Studios
Erstes Studio für Audiovision
FUNKHAUS **evertz**

4000 Düsseldorf
Königsallee 63-65 · Tel. 80346

HI-FI

tv-stereo-studio

inh. gerh. konopatzki
fachberatung - planung
große auswahl
4000 düsseldorf-nord
nordstraße 96
telefon 483636

KÜRTEN

Studios für
Hi-Fi-Stereotechnik
Düsseldorf
Schadowstr. 78 Tel. 35 03 11

HI-FI STUDIOS LOOS

Großauswahl internationaler Stereoanlagen.
Spezialist für Discothekeinrichtungen.
anerkannter High-Fidelity- Fachhändler.

Düsseldorf, Stresemannstr. 39-41,
Telefon 36 29 70

Wir führen SCOTT

Hi-Fi

Spitzen-geräte

aus der ganzen Welt

zeigt

RADIO SÜLZ & CO.

FLINGERSTRASSE 34
TELEFON 80531

Duisburg

Auch in dieser Stadt Sonab

HiFi Studio Dieter Sauer

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

Internationale Spitzengeräte
ständig vorführbereit
Köhnenstr. 23 Tel. 0 21 31 / 2 50 14

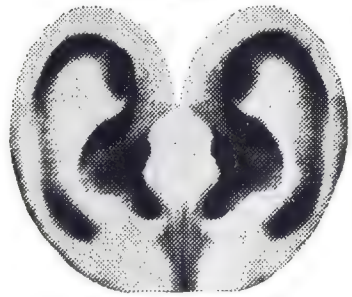
Wir führen SCOTT

Frankfurt

Auch in dieser Stadt Sonab

main radio

Frankfurts
größte und
modernste



HiFi-Stereo-Studios

main radio das große Fachgeschäft für hochwertige Hifi-Stereo u. Quadro Anlagen. Sie finden bei main radio, Kaiserstraße 40, Main-Taunus-Zentrum, Nordweststadt Zentrum in 7 Studios eine umfassende Auswahl des internationalen HiFi-Stereo u. Quadro Angebotes. main radio garantiert fachmännische Beratung. Montage und Service und den einmaligen 2-Wochen-Umtausch-Service. Bis 5 Jahre Vollgarantie. – Tel. 25 10 96

Frankfurts HiFi-Spezialist

main radio

RADIO DORNBUSCH

STEREO STUDIO

Anerkannter HiFi-Fachberater
Internationale Spitzengeräte
wie: Kenwood, Pioneer, Sansui
usw.

Vertragshändler u. -Werkstatt
für alle **A K A I - Geräte**

6 Frankfurt/M-1
Eschersheimer Landstr. 267
U-Bahnh.
(06 11) 59 02 77 + 59 17 57

6 BERGEN-ENKHEIM
HESSEN CENTER
(0 61 94) 2 90 55
3000 Parkplätze

Radio Diehl

Frankfurts modernste HiFi-Stereo-Quadrofonie-Studios

QUADROFONIE

Zeil 85 mit Studio Holzgraben 5
Telefon 28 26 28
Kaiserstr. 5, Tel. 20 8 76
Opernplatz 2, Tel. 28 75 67
Ffm.-Höchst, Königsteiner Str. 17
Telefon 30 10 41

Radio Diehl

STEREOANLAGEN
HIFI STUDIO WESTEND*

FERN OST DESIGN OHG
FRANKFURT AM MAIN
ZIMMERWEG 8, TEL. 72 53 37

RAUM-TON-KUNST

raum ton kunst

horst nowak

6 Frankfurt/Main
Neue Kräme 29
28 79 28

HiFi Stereo-Anlagen
für Musikliebhaber

Wir wollen uns nicht loben (sondern von unseren Kunden gelobt werden), noch Leistungen in Superlative anbieten.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Freiburg

Auch in dieser Stadt **Sonab**

Phono Rafeg

78 Freiburg, Merianstraße 5
Telefon (0761) 22356

Bevor Sie sich zum Kauf einer HiFi-Anlage entschließen, sollten Sie unser Studio besuchen. Unser Angebot internationaler Spitzenfabrikate wird Sie sicher überzeugen. Wir beraten Sie fachmännisch, sachlich und berücksichtigen Ihre finanziellen Möglichkeiten.

PS: Übrigens, im Falle eines Falles garantieren wir schnellen und sicheren Service.

STEREO

Freiburgs ältestes
HiFi-Fachgeschäft
Mitglied des dhfi

Fachberatung in allen Fragen der HiFi-Stereophonie.

Verkauf und Demonstration musikalisch hochwertiger HiFi-Anlagen. Besuchen Sie unser HiFi-Studio.

Radio Lauber K

Größtes Spezialgeschäft Oberbadens

Freiburg/Br., Bertoldstr. 18/20
Tel. 4 09 44

Wir führen SCOTT

MÜLLER & NIKLAS

HiFi-Stereo-Studios für Kenner und kühle Rechner.

Große Auswahl internationaler Qualitätsprodukte zu maßvollen Preisen.

— Aufrichtige Beratung —

MÜLLER & NIKLAS

hifi-boutique
7800 Freiburg
Kaiser-Joseph-Str. 264
Telefon
(0761) 277582

uni-shop
4630 Bochum
Wasserstr. 172
Telefon
(02321) 301166

Friedrichshafen

Musikhaus **Renz**
Inh. Dieter Ganzer

Spezialgeschäft für HiFi - Stereo
Friedrichshafen, Eugenstraße 71
Tel. 941 97

Fürth

Auch in dieser Stadt **Sonab**

Planung · Beratung · Vorführung
Verkauf · Service
Radio-Pruy GmbH

GRUNDIG

851 Fürth Freiheit 2 u.
Rudolf-Breitscheid-Str. 2
1. Etage, Telefon 77 16 92

Grefrath

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

ton-bildstudio FERNBACH

RADIO - HIFI-ANL. STEREO - FERNSEHEN - SCHALLPLATTEN

4155 Grefrath 1, Hohestraße 41, Telefon 23 80

Hamburg

Auch in dieser Stadt **Sonab**

DEKA-RADIO

STUDIO FÜR HIGH FIDELITY
BERATUNG
EINRICHTUNG
SERVICE
2000 HAMBURG 52
WAITZSTRASSE 20
TELEFON 893367

Wir führen SCOTT

---

otto elfeldt
hamburg-rotherbaum
feldbrunnenstraße 5
telefon 41 83 83 · 41 84 00
stereo hifi anlagen

Centrum für High Fidelity

Centrum internationaler Spitzenfabrikate

Akai, Bose, Braun, Clarion, Dual, Empire, Goodmans, Heco, Harman Kardon, Isophon, Kenwood, Koss, Lansing, Lenco, Marantz, McIntosh, Micro, JVC Nivico, Onkyo, Ortofon, Pioneer, Quad, Revox, Sansui, Scan Dyna, Scott, Servo Sound, Sonab, Sony, Shure, SME, Tandberg, Tannoy, Thorens, Wharfedale

Hamburg-Poppenbüttel
Alstertal — Einkaufszentrum
Tel.: 6 02 22 20

Hi-Fi STUDIO 70

High-Fidelity-Stereo-Anlagen
Diskotheken
Video-Rekorder

2000 HAMBURG - EILBEK
Kantstraße 4 · Telefon 207010

Wir führen SCOTT

MIT SPEZIAL HIFI-FACHWERKSTATT ● MIT SPEZIAL HIFI-FACHWERKSTATT ● MIT SPEZIAL HIFI-FACHWERKSTATT ● MIT SPEZIAL HIFI-FACHWERKSTATT

spezialisiert
akai sonab braun
jbl pioneer hk

kaufen kann man überall, beraten wird man selten! Leider wird man fast nie beraten.

Es wird heute viel über Preise geredet. Ich könnte meine Preise auch senken. Leider geht dieses immer erfahrungsmäßig zu Lasten des Services und Kundendienstes. Ich habe Garantie immer, im Gegensatz zu den meisten Werksgarantien, inkl. Lohn- und Materialkosten verstanden und so sollte es auch weiterhin bleiben. Ich bin, dank meiner Mitarbeiter, in der Lage, fast alle Reparaturen innerhalb eines Tages durchzuführen. Vertrauen gegen Vertrauen, denn bei mir ist der Kunde Kaiser und nicht wie oft oder sehr oft eine Kuh, die man beliebig melken kann.

jürgen schindler
anerkannter
high-fidelity-fachberater - dhfi -
hifi-stereo-fachwerkstatt
2 hh 13, werderstr. 52
tel. 4 10 48 12

Gebrüder BRAASCH Hi-Fi-Studios

Wir informieren über den neuesten Stand der Elektroakustik und vermitteln völlig neue Maßstäbe zur Beurteilung von HiFi-Stereo-Anlagen

STUDIO LOKSTEDT
GEBR. BRAASCH HiFi-STUDIOS
2 Hamburg-Lokstedt 54
Suderfeldstraße 57, Telefon 040/567343

Das Fachgeschäft für alle, die mit Ihrer HiFi-Stereo-Anlage nicht zufrieden sind.

Gebrüder BRAASCH Hi-Fi-Studios

Studio Lekebusch
2000 Hamburg 11
Gr. Burstah 3
Telefon 366117

DM-Test-geprüfte Beratung in Separat-Studios
Alle Komponenten für
IHRE HIFI-ANLAGE

HI-FI STUDIO
am Rothenbaum
Rundfunk- Fernseh- Phonogeräte
2 Hamburg 13, Innocentiastr. 4,
Telefon: (040) 459016
Wir führen SCOTT

Bergedorf's großes Hi-Fi STEREO-STUDIO

Wir führen internationale Weltspitzenerzeugnisse

Akai · Arena · B&O · Braun · Dual · Elac · Garrard · Heco · Goodmans · Harman Kardon · Kenwood · Koss · Lenco · MB · Marantz · National · Nivico · Pioneer · Revox · Sony · Saba · Sennheiser · Scott · Sonab · Shure · Thorens · Tandberg · Uher · Wharfdale · u. v. m.

· Modernes HI-Fi-Stereo-Studio · Planung und Beratung auch in Ihrer Wohnung
Erstklassige Werkstatt und Service

Anerkannter High Fidelity Fachhändler dhfi

FOTO-KINO-HIFI
ZANDER
Bergedorf, Sachsentor 26
Telefon 7 21 32 49

Hannover

Auch in dieser Stadt **Sonab**

HI-FI STUDIO DÖLL
3 HANNOVER · SCHMIEDESTRASSE 8
TELEFON 15343

ELAWAT
HiFi-Studio
Anlagen nach Maß
Ingenieur-Büro für Elektroakustik
Hansjürgen Watermann, Ruf 2 25 55
Hannover, City-Passage am Bahnhof

TONSTUDIO KASELITZ KG
3 HANNOVER GEORGSWALL 1 TEL. 15554

INTERNATIONALE HIFI-ANLAGEN FÜR STEREO- UND QUADROPHONIE
SCHALLPLATTEN
ELEKTRISCHE ORGELN

HiFi-Stereo-Center
Peter Schrödter
3 Hannover 1
Am Schiffgraben 19
Helvetia-Haus, Ruf 05 11 / 2 04 84
Unser großes Angebot führender Marken können Sie in unserem bestens ausgestatteten HiFi-Studio sehen und hören.
Studio für Farbfernsehen
Wir führen SCOTT

Heidelberg

STEREO-QUADRO-HIFI-CENTRUM
IMPORTE AUS ALLER WELT
Internationale Auswahl
! Groß-Einkauf-Minipreise !
Laufend 1000 echte Gelegenheiten. Ein Besuch wird Sie überraschen.
Täglich 9—18.30 Uhr
und langer Samstag.
6902 Heidelberg-Sandhausen
Poststr. 1 (hinterm Posthof)

Herford

tonstudio
Wir erwarten Sie zu einer unverbindlichen Hörprobe
Sie finden uns in
HERFORD
Steinstraße 11-13
Ruf 05221/50266

Hilden/Rhein

HiFi-Stereo-Fachberatung
Funkberater
Radio **Knieper**
401 Hilden (Rhein)
Mittelstraße 21 · Ruf 2038

Karlsruhe

Auch in dieser Stadt **Sonab**

hifi-service
Meisterbetrieb
franke
7500 Karlsruhe 1 · Mathystr. 28
Telefon (0721) 81 61 27
Fachmännische Beratung · Objektive Tests
Autorisierte Fachwerkstatt
für namhafte hifi-Geräte

HIFI KÜHL
Anerkannter Hi-Fi Fachberater dhfi
Studio Kühl
75 Karlsruhe
Yorckstraße 53a
Tel. 0721/59396
optimal abgestimmte High-Fidelity Anlagen
Wir führen SCOTT

Kassel

Auch in dieser Stadt Sonab

HiFi-Stereo-Geräte
Lautsprecher, HiFi-Plattenspieler
Große Auswahl — HiFi-Fachberater

Scheyhing

35 Kassel, Obere Königsstraße 51

Sir Truesound rät: in allen Lagen sollte man den Fachmann fragen!

Nordhessens - HiFi - Spezialist
Heini Weber
Wilhelmsstraße · Ruf 1 95 71-75
„Internationale Auswahl"

Kiel

Auch in dieser Stadt Sonab

international hifi-stereo-studio
Kihr-Goebel
KIEL — Ruf 47262
Wir führen SCOTT

Köln

INVOCARE
HiFi-Studio
J. Schordell
An der Malzmühle 1
Ecke Mühlenbach
Tel. (0221) 212773

Qualität muß nicht teuer sein!
TESTEN SIE JOLLY
Ständige Sonderangebote
Jolly HiFi-Studios
for Quality Sound
STEREOANLAGEN
SCHALLPLATTEN
5 Köln 41 (Lindenthal)
Dürener Str. 87, Tel. (02 21) 44 57 90

Alle wissen es

HiFi-Stereo-Anlagen kaufen Sie nirgendwo günstiger. Am Anfang steht unsere erstklassige Beratung. Dafür sind wir bekannt. Dann hören und sehen Sie HiFi-Qualität in allen Preisklassen in unserem HiFi-Studio und bei Ihnen zu Hause. Am Ende werden Sie von unseren Preisen angenehm überrascht sein. Und nach dem Kauf? 6 Jahre Garantie und Reparaturschnelldienst — unser Service ist HiFi-gerecht. Wir haben immer Zeit für Ihre HiFi-Probleme. Machen Sie doch einen Termin mit uns.

HiFi-Galerie
5 Köln 1, Jahnstr. 26, Tel. (0221) 21 41 16

MSP HiFi-Studio
MSP-HiFi-Studio
am Neumarkt-Köln
Cäcilienstraße 48
(Haus Lempertz)
Wir führen gute
Stereo-Anlagen &
gute Schallplatten.
Telefon 248202

HiFi-Stereo
Hören und sehen Sie in unseren modernen Studios internationale Spitzenfabrikate
Radio **WILDEN**
5 Köln 30 (Ehrenfeld)
Venloer Straße 350 b /
Ehrenfeldgürtel
Telefon (02 21) 51 81 21 / 25
Wir führen SCOTT

FREUND ACUSTIC
internationale spitzengeräte, erfahrenes fachpersonal, objektive, neutrale beratung, unübertroffene plattenauswahl
KÖLN AACHENER STR. 412 · 495007/8

SATURN
HiFi-STUDIOS
Führend in Europa

Teilansicht Studio II

5 KÖLN 1
Hansaring 91 · Tel. 524141
HiFi-STUDIOS
SATURN
Wir führen SCOTT

Langenfeld

Auch in dieser Stadt Sonab

hifi studio zieger
4018 Langenfeld, Hauptstr. 52
Tel. (02173) 13518
Beratung - Planung
Wir führen SCOTT

Linz/Donau

BRÄUER & WEINECK
A-4020 LINZ/Donau, Spittelwiese 5–11
Telefon 0 72 22 / 2 78 03
HiFi - Stereo - Studios
30 Weltmarken-Großauswahl,
Generalvertretung für
BOSE (USA) und JECKLIN (Schweiz)

Mainz

Auch in dieser Stadt Sonab

WIR BERATEN SIE RICHTIG

Hi-Fi-Stereo-Anlagen

modern eingerichtetes Studio

BUSCH LERCH

RUF 23675 MAINZ FUSTSTR. 15

Wir führen SCOTT

Mannheim

Auch in dieser Stadt Sonab

HiFi

tonstudio mannheim

STEREO—VIDEO

68 Mannheim, N 3, 13
Tel. 06 21/10 13 53

Mönchengladb.

STEINMANN

Radio · Fernsehen · Schallplatten
Studio für Hi-Fi-Stereotechnik
Mönchengladbach · Hindenburgstr. 55 · Tel. 22774

Mülheim/Ruhr

Auch in dieser Stadt Sonab

bernd melcher

ihr fachgeschäft in der stadtmitte
mülheim/ruhr, friedr.-ebert-str. 6
telefon 3 83 91

internationale geräte für jeden anspruch
preiswerte anlagen, sonderangebote

Wir führen SCOTT

München

Auch in dieser Stadt Sonab

hifi- studio hom

München 12 Bergmannstr. 35
50 32 89 / 50 71 47

Dual Hi-Fi Stereo

Individuelle Beratung
Fachmännische Vorführung
der Dual HiFi-Componenten

Heinz Seibt
Dual-Werkvertretung
8034 Germering
Industriestr. 20, Tel. 84 20 51-53

Verkauf nur über den Fachhandel

Alle sprechen von den neuen HiFi-Studios bei

RADIO-RIM

Umfassende Auswahl in 4 HiFi-Studios mit allen Annehmlichkeiten vorteilhaften Einkaufs

RADIO-RIM

Bayerstraße 25
Theatinerstraße 17
Tel. 0811/55 72 21, 55 81 31

Reich

DAS HAUS FÜR
HIFI
STEREOPHONIE

münchen sonnenstrasse 20

Wir führen SCOTT

STUDIO 3

E. Ernstberger K G

Spezialgeschäft
für HiFi-Stereophonie
und Audiovisuelle Anlagen

8 München 40
Kaiserstr. 61 - Tel. 34 91 46

LINDBERG

HiFi-Stereo International

Sie hören und sehen die international führenden HiFi-Stereo-Markengeräte. Erst diese Auswahl ermöglicht die beste Wahl. LINDBERG's erfahrene HiFi-Spezialisten informieren Sie gründlich. Angenehme Teilzahlung.

LINDBERG

HiFi-Studios: München
Sonnenstr. 15 und Kaufingerstr. 8

Wir führen SCOTT

RADIO SCHÜTZE
tut was für seine Kunden

HiFi-Stereo-Studio
Beratung - Planung - Verkauf
für Heim-Restaurant-Discothek
8 München 2, Sonnenstr. 33
Tel: 55 77 22

Wir führen SCOTT

Münster

Auch in dieser Stadt Sonab

STEREOPHON
HiFi-Studio Münster
K. W. Schwerter
Elektroakustik-Ingenieur VDE AES
Geöffnet Mo.—Fr. 14—18 Uhr und nach Vereinb. · Alter Steinweg 19 · Postfach 7446 · Telefon 55475

Nürnberg

Auch in dieser Stadt Sonab

GRUNDIG HIFI

STUDIO SERIE

Besuchen Sie unser Vorführstudio
Wir führen die neuesten Modelle

RADIO-ADLER

Josephsplatz 8 / Tel. 20 46 27

Wir führen SCOTT

Radio-Bestle und Die Schallplatte
Nürnberg, Pfannenschmiedsgasse 12
Telefon 203644

Hi-Fi-Stereo-Anlagen
modern eingerichtetes Studio

Oldenburg

Auch in dieser Stadt Sonab

ripken & ripken hifi-studios
Infinity, JBL, Klipschorn, SAE.
29 oldenburg
achternstr. 18 · tel. 0441/14089
anerkannter high-fidelity fachhändler dhfi

Paderborn

Auch in dieser Stadt Sonab

Hi-Fi welle
Paderborn
Westernmauer 62
Ruf (05251) 27322

Auf dieser Welle hören Sie störungsfrei!

Sie müssen damit rechnen, daß Sie mit Ihrer Stereoanlage nicht mehr zufrieden sind, wenn Sie bei uns waren. (Oder haben Sie noch keine?)

Wir führen nur Spitzengeräte des Weltmarktes

Wir führen SCOTT

Pforzheim

Auch in dieser Stadt Sonab

wüste HiFi-Center Pforzheim
Leopoldpassage, Telefon 3 28 72
Wir führen SCOTT

Rastatt

Auch in dieser Stadt Sonab

Ihr Funkberater
Radio - Fernsehen - Elektro -
WETZEL
Dipl.-Ing.
Poststraße 17 Tel. 3 21 84

Regensburg

Auch in dieser Stadt Sonab

HiFi-Geräte
aller Qualitätsklassen
zu günstigen Preisen

Fernseh - HiFi
84 Regensburg
Prüfeninger Straße 5
Telefon 09 41 / 2 21 51

HiFi-Stereo
Individuelle Planung, Beratung, Montage und Lieferung von sämtlichen Weltspitzenfabrikaten
Radio Fernseh Elektro
KERN
Regensburg Ludwigstraße Tel. 54231
Wir führen SCOTT

Rheydt

Auch in dieser Stadt Sonab

hifi-studio rheydt
GOTTSCHALK
limitenstraße gegenüber atlantis
ständig 20 Anlagen vorführbereit
Wir führen SCOTT

Saarbrücken

1963 **10 Jahre** 1973
High Fidelity in Saarbrücken
Beachten Sie unsere Jubiläumssonder-angebote

Otto Braun
High Fidelity-Studio
66 Saarbrücken
Futterstr. 16
Telefon 34274 Telefon 53254

saraphon
hifi-studio
für anspruchsvolle Musikfreunde
- internationale Spitzenfabrikate
- individuelle Beratung
- Testanschluß in Ihrem Heim
- auf Wunsch, fachgerechter Möbeleinbau

saraphon
Schallplattenhaus GmbH
66 Saarbrücken 3
Dudweiler Str. 24
TEL: 0681-31007/08

Musik und Technik, das ist klar, sind ein ganz vertrautes Paar. — Mehr darüber bringt für Sie

HiFi Stereophonie

Schweinfurt

Auch in dieser Stadt Sonab

HI-FI STEREO
Spezialstudio
Radio Beuschlein
SCHWEINFURT, Markt 27, Tel. 2 18 33

Stuttgart

Auch in dieser Stadt Sonab

Das totale Erlebnis der Musik

BARTH-HIFI
BARTH
Radio-Musik-Haus
7 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 23
Tel. 62 33 41
714 Ludwigsburg, Solitudestr. 3
Tel. 23139

HIFI STUDIO

hans baumann 7 stuttgart-1
heusteigstr. 15a tel. 233351/52

im WOHNSTUDIO BECKER hören Sie endlich wie bei sich zu Hause!
IN EINEM RAUM, DER IN GRÖSSE UND DÄMPFUNG EINEM WOHNRAUM ENTSPRICHT, IN DEM DIE LAUTSPRECHER GENAU IN JENE ECKE GESTELLT WERDEN, DIE BEI IHNEN ZU HAUSE NOCH FREI IST.
hören und vergleichen Sie bei uns:
CANTON HECO ROTEL SONY
und viele andere

BECKER

7 stgt-west, rotenwaldstr. 45 a
tel. 0711-654789
mi-fr 10—18.30 sa 10—14
zur ungestörten beratung:
mo + di nach terminvereinbarung

WÜRTTEMBERGS
GRÖSSTES
HIFI-STUDIO

HiFi
STUDIO PFEIFFER

7000 Stuttgart 1
Neckarstraße 88
Telefon (0711) 283358

Haus der stereofonie

Manfred & Peter Tunkl
7 Stuttgart-W
Johannesstraße 35
Nahe Liederhalle
Telefon
(0711) 617209

Unsere Leistung:
Konzentration
auf HiFi-Stereo

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

Tübingen

Auch in dieser Stadt Sonab

Fachgeschäft für **HiFi-Stereophonie**
Fachmännische Beratung, große Auswahl, Einrichtung von Diskotheken

HiFi-Stereo-Studio Gerhard Kost
7400 Tübingen, Marktgasse 3
(beim Rathaus) Tel. 2 67 50

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

Wir führen SCOTT

Wien

HIFI- und STEREOTECHNIK

Hans Lurf

Erfahrenstes Fachunternehmen Österreichs

ARInc.		**SME**
CABASSE		**SERVO-SOUND**
KLH	**QUAD**	**THORENS**
LOWTHER	**SCOTT**	**UNIVERSITY**
PIONEER	**SHURE**	**WHARFEDALE**

Unbefangene Klangberatung in unseren Vorführräumen:
1010, Reichsratsstraße 17, Telefon 42 72 69

PIONEER - STUDIO
1150 Neubaugürtel 5—9

Schallplatten-Wiege
HiFi-Studio
Inh. Eldon W. Walli
Ladenstr. Wien 1, Graben 29a
Tel. 52 32 53, 52 64 51
Anerkannter Fachhändler dhfi

Wiesbaden

Auch in dieser Stadt Sonab

HI-FI STUDIO
schallplatte am kureck
Tel. Wiesbaden
06121/305734

Anerkannter HiFi-Fachhändler

Wir führen SCOTT

High Fidelity um der Musik willen-

audio

62 Wiesbaden, Adolfsallee 11
Telefon 0 61 21 · 37 34 13

Der Fachhändler —
Mein Ihres
Vertrauens!

Würzburg

Auch in dieser Stadt Sonab

Paul Dittmann
High Fidelity Anlagen
87 Würzburg · Stephanstr. 7 · ☎ 09 31/5 94 80

Landauer

87 WÜRZBURG
Eichhornstraße 6 · Ruf 5 49 02

HIFI-STUDIO

GROSSE AUSWAHL
BERATUNG
MONTAGE
KUNDENDIENST

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

Stereo Quadrophonie Studios
jetzt noch größer
Alle führenden Marken

RADIO WELS
Sanderstr. 2. Tel. 50048

Wuppertal

Auch in dieser Stadt Sonab

HIFI.... THELEN

56 wuppertal 1
hochstraße 100
telefon 445679

exklusiveTECHNIK

huter & dorbritz
WUPPERTAL 2
westkotter str. 9
TEL. 55 8047

HIFI SPECIAL

Wir führen SCOTT

Zürich

Hi-Fi Studio
WECKERT DISCOUNT

Marantz, AR, Lansing, Revox, Sony, Thorens, Pioneer, P+S, Rank, National, IML-Lancaster, Onkyo, 2 Hi-Fi Quadro Studios! Tiefstpreise mit Garantie!

Badenerstrasse 144
8004 Zürich Tel. 01/39 62 39

AKAI

Kundendienststellen:
- ● Audio
- ● Video

5100 Aachen
● Allo Pach GmbH & Co. KG
● Adalbertstraße 82
Tel.: 0241/32456-57
Tx.: 0832785
Service-Center
Tel.: 0241/27585

4902 Bad Salzuflen 1
● Ing. A. Priesent
● Krumme Weide 63
Tel.: 05222/1704
Tx.: 0931248

1000 Berlin 44
● Audiophon GmbH
● Roseggerstraße 39
Tel.: 030/6813828

1000 Berlin 45
● W. Saile und P. Elsholz OHG
● Adolf-Martens-Straße 16 a
Tel.: 030/8328058
Tx.: 0183420

7457 Bisingen
● Oehlwein-Detjen
Heidelberger Str. 20
Tel.: 07476/416

4805 Brake-Bielefeld
● E. Weber
● W.-Rathenau-Straße 360
Tel.: 0521/36086
Tx.: 0932550

3300 Braunschweig
● Photo Klimesch
Damm 28
Tel.: 0531/49068
Tx.: 0952541

2800 Bremen 1
● H. J. Freyer
Georg-Wulf-Straße 106
Tel.: 0421/551083
Tx.: 0245925

4600 Dortmund
● Fernseh-Reschke
Hohe Straße/Ecke Dudenstraße
Tel.: 0231/145504

4000 Düsseldorf
● Wilges & Rösgen GmbH
● Lichtstraße 1
Tel.: 0211/685631

6000 Frankfurt/M.
● Radio Dornbusch
● Eschersheimer Landstraße 267
Tel.: 0611/590277 + 591757

6000 Ffm-Bergen-Enkheim
● Radio Dornbusch
● Hessen-Center (Werkstatt)
Tel.: 06194/29055-57

6000 Frankfurt/M.
● Hi-Fi-Studio Westend
Zimmerweg 8
Tel.: 0611/725337

3400 Göttingen
● Refag GmbH
Kasseler Landstr./Radeweg 20
Tel.: 0551/64001
Tx.: 096885

3380 Goslar
● Photo Klimesch
Rosentorstraße 10/14
Tel.: 05321/22470

2000 Hamburg 76
● Gerd Wulf – Abtlg. Kundendienst
● Schröderstraße 21
Tel., 040/222555
Tx.: 0211939

3330 Helmstedt
● Photo Klimesch
Gröpern 8
Tel.: 05351/8480

3005 Hemmingen
● Pausewang + Rupprath Ing.
● Deveser Straße 13
Tel.: 0511/428513

6750 Kaiserslautern
● Hugo Kuntz
Lutrinastraße 12
Tel.: 0631/65785

7500 Karlsruhe 1
● Hi-Fi-Service F. Franke
● Mathystraße 28
Tel.: 0721/816127

AKAI

Kundendienststellen:
- ● Audio
- ● Video

3500 Kassel
● H. Weber
● Teichstraße 10
Tel.: 0561/19571-5
Tx.: 0992479

6544 Kirchberg
● Radio Kraus
Hauptstraße 7a
Tel.: 06763/2252

5000 Köln 21
● Radio DL
● H. Dabelstein & L. Lubos
Siegburger Straße 51
Tel.: 0221/814437

5000 Köln 30-Ehrenfeld
● F. Küppers
● Geisselstraße 74
Tel.: 0221/517373 + 522515
Tx.: 08882190

7630 Lahr
● Radio Schmidlin
Kaiserstraße 38
Tel.: 07821/2426

3012 Langenhagen-Engelbostel
● Peter Sigmund
Am Spritzenhaus 367
Tel.: 0511/731839
Tx. 0924640

4950 Minden
● Fernseh-Kruse
● Lübecker Straße 4
Tel.: 0571/51284

8000 München 25
● Radio Raab
● Westendstraße 102
Tel.: 089/506050

6078 Neu Isenburg
● Radio Dornbusch,
● Im Isenburg-Zentrum
Tel.: 06102/37571

8500 Nürnberg
● Herbst
● Wölckernstraße 49 a
Tel.: 0911/448818

4790 Paderborn
● Fernseh-Service Micus
Sch.-Delitzsch-Straße 15 a
Tel.: 05251/26719
+
Kamp 1
Tel.: 05251/25884

3150 Peine
● Photo Klimesch
Breite Straße 52
Tel.: 05171/17405

8400 Regensburg
● Hi-Fi-Studio K. Sterl
Prüfeningstraße 5
Tel.: 0941/22151

8400 Regensburg
● Radio Kern
Drei-Mohren-Straße 1-3
Tel.: 0941/54231
Tx.: 065186

5840 Schwerte
● Elektro-Peters
● Bahnhofstraße 8
Tel.: 02304/17080

5900 Siegen
● Funkhaus Schwunk
Kölner Straße 60
Tel.: 0271/55105
Tx.: 0872915

7700 Singen
● Radio Schellhammer GmbH
Freibühlstraße 21
Tel.: 07731/65068
Tx.: 0793716

7000 Stuttgart-W
● W. Birkhold
Vogelsangstraße 16 a
Tel.: 0711/623792 + 616128
Tx.: 0723719

3180 Wolfsburg
● Photo Klimesch
Porschestraße 82
Tel.: 05361/13758

ELAC
FISHER

Unsere Werksvertretungen beraten Sie ausführlich in allen Fragen der HiFi-Technik

BERLIN
Hans Bergner, Uhlandstraße 122
Tel. 87 01 81

BREMEN
ELECTROACUSTIC GMBH
Büro Bremen, Besselstraße 91
Tel. 7 20 04/05

DÜSSELDORF
ELECTROACUSTIC GMBH
Düsseldorf-Holthausen,
Karweg 2–10, Tel. 79 90 33/34

FRANKFURT
ELECTROACUSTIC GMBH
Büro Frankfurt, Launitzstr. 34
Tel. 61 08 41/42

FREIBURG
Kurt Walz, Rehlingstraße 7
Tel. 7 03 21 / 7 03 22

HAMBURG
Egon Holm, Luisenweg 97
Tel. 21 20 71

HANNOVER
Ulrich Otto, Nieschlagstraße 19
Tel. 44 52 12

KASSEL
Walter Häusler KG, Schillerstraße 25
Tel. 1 49 08 und 1 61 84

KIEL
ELECTROACUSTIC GMBH
Büro Kiel, Westring 333, Tel. 88 34 42

KOBLENZ
Heinz de Couet GmbH, Beatusstr. 17
Tel. 4 60 61/62/63/64

KÖLN
Hermann Esser, Adolf-Fischer-Str. 12–14
Tel. 23 54 01

MANNHEIM
Erwin Ebert, Reichenbachstr. 21–23
Tel. 73 50 51

MÜNCHEN
Ing. Fritz Wachter, Schwanthalerstr. 72/r
Tel. 53 43 73

MÜNSTER
Ewald Baumeister, Borkstraße 12
Tel. 7 50 14

NÜRNBERG
Dr. Karl Kittler, Okenstraße 21
Tel. 4 20 42

RAVENSBURG-WEINGARTEN
Rolf P. Kressner, Franz-Beer-Str. 102
Tel. 52 22

SAARBRÜCKEN-GÜDINGEN
Erwin Ebert, Dieselstraße
Tel.-Sa.-Nr. 87 20 74

STUTTGART
Hartmut Hunger KG
Löwentorstraße 10–12
Tel. 85 07 69 / 85 92 34 / 85 14 35

Verkauf nur über den Fachhandel

GRUNDIG

HiFi-Studio-Serie

Vorführung der neuesten Modelle. Ausführliche Beratung bei allen GRUNDIG Niederlassungen und Werksvertretungen sowie weiteren 28 Filialen.

GRUNDIG AG
Fürth/Bayern

Kurgartenstraße 37
Telefon 703 8963

Niederlassungen

Bremen
Stuhrbaum 14
Telefon 56821-5

Dortmund
Oespel, Wulfshofstraße 14
Telefon 65331

Düsseldorf
Kölner Landstraße 30
Telefon 774081

Frankfurt/Main
Kleyerstraße 45
Telefon 730341

Hannover
Laatzen, Karlsruher Straße 4
Telefon 862042

Köln
Widdersdorfer Straße 188a
Telefon 543001

Mannheim
Rheintalbahnstraße 47
Telefon 852091

München
Tegernseer Landstraße 146,
Telefon 695851-54

Nürnberg
Beuthener Straße 65
Telefon 4 00 41

Österreich
GRUNDIG MINERVA GMBH
Webgasse 43
A-1060 Wien

Schweiz
GRUNDIG GMBH KLOTEN
Steinackerstraße 28
CH-8302 Kloten

Werksvertretungen

Berlin
Gerhard Bree, Kaiserdamm 87
Telefon 3026031

Hamburg
Weide & Co., Kolumbusstraße 14
Telefon 73 33 11

Schwenningen
Karl Manger GmbH, Karlstraße 109
Telefon 63071

Stuttgart
Hellmut Deiss GmbH
Kronenstraße 34, Telefon 2147-1

Verkauf nur über den Fachhandel

Vorschau auf Heft 6/74

Der Musikteil der Juni-Ausgabe ist diesmal nicht unter ein Generalthema gestellt, wie wir das seit einiger Zeit zu tun pflegen.
Wir veröffentlichen eine Untersuchung von Helmut Rösing „Über den Funktionswandel der Klangfarbe in der Musik von Bach bis Ligeti", der Sonagramme von geeigneten Musikbeispielen zugrunde liegen.
In einem zweiten Beitrag untersucht Claus Römer unter Zuhilfenahme der ersten Schallplattenaufnahme der c-moll-Sinfonie Beethovens mit den Berliner Philharmonikern unter Arthur Nikisch im Jahr 1903 und anderer geeigneter Schallplattendokumente die Verbesserung der Klangqualität der Schallplatte seit ihrer Geburt vor rund 75 Jahren. Sein Aufsatz trägt den Titel „Das strömende Füllhorn".

Über Ella Fitzgerald, Dave Brubeck & Sons, Milt Buckner, Jo Jones, Paul Bley, Ralph Towner und Chick Corea, die alle Deutschland-Tourneen absolviert haben, wird Herbert Lindenberger berichten.
Karl Breh wird über das Festival du Son in Paris und die AES Convention in Kopenhagen schreiben.
Testberichte werden folgenden Geräten gewidmet sein: dem Quadro-Empfänger-Verstärker Technics SA-8000 X, den Empfänger-Verstärkern 3130 und 3131 im New Look von Wega, den Empfangsteilen Nivico VT 700 und Citation 14, dem schwedischen Plattenspieler Unamco, den Tonbandgeräten Uher-Report 4000 IC und 4200 Stereo IC sowie Elektret-Mikrofonen; Boxen-Steckbriefe dem gesamten Pioneer-Programm, der neuen Wega 3 531, der Jamo Aktivbox und den neuen Boxen von Scan-Speak.
Wie immer müssen wir uns vorbehalten, den einen oder anderen Beitrag zu verschieben.

CD-4

Haben Sie jemals einen so klangreichen, naturgetreuen und diskreten
4-Kanal-Sound von einer Schallplatte gehört?
Dann handelt es sich natürlich um das CD-4-Stereo-System.
Von JVC entwickelt und perfektioniert,
geht es seinen Erfolgsweg rund um die Welt.
CD-4 hat gegenüber allen anderen 4-Kanal-Systemen unbestreitbare Vorteile.
So können Sie sich auch erklären, daß große
Schallplattenfirmen Aufnahmen im CD-4-Verfahren produzieren.
Alle stolzen CD-4 Besitzer spielen ihre Schallplatten ohne besonderen Enkoder oder Dekoder;
denn das CD-4-System arbeitet mit 4 getrennten Kanälen,
die voneinander völlig unabhängig sind.
Wo liegen die besonderen Qualitätsmerkmale des CD-4?
Diese perfekte Akustik können Sie sich erst vorstellen,
wenn Sie eine CD-4 Schallplatte von der neuen JVC CD-4 Stereo-Anlage gehört haben.

JVC
NIVICO

VICTOR COMPANY OF JAPAN, LIMITED
1, 4-chome, Nihonbashi-Honcho, Chuo-ku, Tokyo, Japan
NIPPON VICTOR (EUROPA) G.M.B.H.
D-2000 Hamburg 76, Schelling Strasse 12, F.R. Germany

Generalvertrieb für Deutschland und Österreich:
U. J. FISZMAN, 6 Frankfurt/Main, Breitlacher Str. 96, W-Germany
U. J. FISZMAN u. R. GRÜNWALD GMBH, 1160 Wien/Österreich
Brunnengasse 72

Der Unterschied.

Konventionelle Plattenspieler müssen Sie bedienen. Der neue Philips HiFi-Plattenspieler 209 S ELECTRONIC (DIN 45 500) mit SUPER M 412 bedient sich selbst. Sicherer, schonender und bequemer. Modernste Elektronik hat die Mechanik abgelöst. Einsteuerung von Drehzahl und Plattendurchmesser, Plattenteller- und Tonarm-Antrieb: Alles läuft vollautomatisch ab, angetrieben von 3 Motoren.

Sie legen nur noch die Schallplatte auf. Taster geben Impulse an die Elektronik – das „Gehirn". Dieses steuert dann alle Funktionen – mit höchster Präzision. Damit Sie sich ganz auf's Zuhören konzentrieren können. Und wenn Sie einmal selbst schalten und walten möchten? Dafür hat der 209 S ELECTRONIC ein versenktes, manuelles Bedienungs-Center – und elektronische Tonarmlift-Sensoren.

209 S ELECTRONIC – der „Denkende" mit Voll-Automatic.

hi fi HIGH FIDELITY INTERNATIONAL

Liefermöglichkeit und Änderungen vorbehalten.

Auf Postkarte kleben und einsenden an Deutsche Philips GmbH, 2 Hamburg 1, Postfach 1093, HiFi-Abteilung.
Dann erhalten Sie kostenlos die ausführliche Spezialbroschüre über den neuen HiFi-Plattenspieler Philips 209 S ELECTRONIC.
HE 5/74

PHILIPS

PHILIPS